

Walter POSCH

IRAK UNTER SADDAM HUSSEIN

Das Ende einer Ära?

**Historischer
Hintergrund – Akteure – Szenarien**

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie
Nr. 13 / 2002

Impressum:

**Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien –
Studien und Berichte**

Medieninhaber:

Landesverteidigungsakademie Wien /

Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK)

Herausgeber:

General Raimund Schittenhelm und Obst Dr. Walter Feichtinger

Autor, für den Inhalt verantwortlich und Lektorat: Dr. Walter Posch

Redaktion: Michael Franz und Andreas Buranich

Grafik: Zeichenstelle Landesverteidigungsakademie

Druck: Akademiedruckerei Landesverteidigungsakademie

Alle 1070 Wien, Amtsgebäude Stiftgasse 2a,

ISBN: 3-901328-79-3

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort	6
Einleitung	8
I Der Weg nach Babylon	10
I-1 UN - Resolutionen	10
I-2 USA contra Irak	15
I-2.1 Wahrscheinlicher Zeitpunkt des Angriffes	16
I-2.2 Antiamerikanismus in der Region	17
I-2.3 Die Staaten in der Region und ihre Reaktion auf einen möglichen Angriff auf den Irak	19
I-2.3.1 Saudi Arabien	20
I-2.3.2 Jordanien	22
I-2.3.3 Syrien	24
I-2.3.4 Türkei	25
I-2.3.5 Iran	26
I-2.3.6 Die Golfmonarchien	29
II Der Irak	31
II-1 Allgemeines: Historischer Hintergrund und Volksgruppen	31
II-1.1 Schiiten in der Golfregion	31
II-1.2 Kurden und Kurdistan	32
II-2 Der Widerstand der Kurden und Schiiten im Irak bis 1991	33
II-2.1 Schiiten im Irak	33
II-2.1.1 Klerus und Heiligtümer	34
II-2.1.2 Benachteiligung und Diskriminierung	35
II-2.2 Stämme und Orden	37
II-2.2.2. Mulla Mustafa Barzani und die alte DPK	40
II-2.2.3 Verhandlungen und Verfolgung:	42
II-2.2.4 Al-Anfal, der versuchte Genozid	45
II-2.3 Gemeinsam gegen Saddam: der Aufstand von 1991	48
II-2.4 Die Kurdische Regionalregierung	49
II-2.4.1 PKK und Türkei	50
II-2.4.2 Von der Krise von 1996 bis zur Gegenwart	51
II-2.4.3 Kirkuk	52
II-2.4.4 Jüngste Entwicklungen, Ausblick	52
III Die Machtbasis Saddam Husseins	54
III-1 Biographie	54
III-2 Die Baath-Partei: Geschichte und Ideologie	56
III-2.1 Ideologische Flexibilität	57
III-2.2 (Pseudo-)Islamisierung der Partei	59
III-2.3 Nationalistische und panarabische Ansätze	60
III-3 Tribalismus und Familienpolitik: Stämme, Clans und der Sicherheitsapparat	61
III-3.1 Stämme	61
III-3.2 Familienbande	63
III-3.3 Skizze des irakischen Sicherheitsapparates	65
III-3.3.1 Nationaler Sicherheitsrat	65

III-3.3.2 Besonderer Sicherheitsdienst	65
III-3.3.3 Allgemeine Sicherheit	66
III-3.3.4 Irakischer Nachrichtendienst	66
III-3.3.5 Militärischer Nachrichtendienst	67
III-3.3.6 Militärischer Sicherheitsdienst	67
III-3.3.7 Märtyrer Saddams oder Saddamisten	68
III-3.4 Streitkräfte	68
III-4 Al-Qa'ida, ein Verbündeter Saddam Husseins?	69
III-4.1 Unterstützung des internationalen Terrorismus	69
III-4.1.1 Volksmudschahidin	70
III-4.1.2 Abu Nidal	71
III-4.1.3 PFLP	71
III-4.2 Unterstützung der Al-Qa'ida - Umstrittene Beweise	72
III-4.2.1 Ein fundamentalistisches Dreieck: Irak – Ansar al-Islam – Al-Qa'ida?...	74
III-4.2.2 ... oder eine mafïöse Achse von Tikrit nach Afghanistan?	75
III-5 Attentatsversuche und missglückte Staatsstrieche gegen Saddam Hussein und seine Familie	76
IV Die irakische Opposition	79
IV-1 Dachorganisationen, Militärs	80
IV-1.1 Iraqi National Congress (INC)	80
IV-1.2 Iraqi National Accord (INA)	82
IV-1.3 Weitere militärische Gruppen	82
IV-1.3.1 Freie Irakische Offiziere	82
IV-1.3.2 Irakische Nationalbewegung (INB)	83
IV-1.3.3 Irakische Nationale Koalition	83
IV-1.3.4 Hoher Rat für die Nationale Errettung	83
IV-2 Kurden	83
IV-2.1 Nationalisten	84
IV-2.1.1 DPK	84
IV-2.1.2 PUK	85
IV-2.2 Kurdische Islamisten	85
IV-2.2.1 Rizgari	86
IV-2.2.2 Hizbullah	86
IV-2.2.3 Islamische Organisation der kurdischen Einheit	86
IV-2.2.4 IBIK	87
IV-2.2.5 KIG	88
IV-2.2.6 Ansar al-Islam	89
IV-3 Schiiten	91
IV-3.1 Da'wa	91
IV-3.2 Mudschahidin	94
IV-3.3 SCIRI	94
IV-3.4 Al-Choyi-Stiftung	95
IV-4 Andere	96
IV-4.1 Kommunisten	96
IV-4.2 Monarchisten	99
V Ein Irak ohne Saddam Hussein?	100
V-1 Variante (A) Demokratie	100
V-1.1 Starke und stabile Regierung	100
V-1.2 Eine schwache Regierung	101

V-2 Variante (B) Bürgerkrieg	101
V-2.1 Unruhen, Verteilungskämpfe oder Bürgerkrieg	102
V-2.2 Bürgerkrieg und Aufteilung	102
V-3 Variante (C) Saddamismus	103
V-3.1 Ein neuer starker Mann: Saddamismus ohne Saddam	103
V-3.2 Gescheiterter Saddamismus	104
V-4 Variante (D) Amerikanische Militärverwaltung	104
VI Abkürzungsverzeichnis	106
VII Bibliographie	107
VII-1 Allgemeine Darstellungen	107
VII-2 CRS - Congressional Research Service	109
VII-3 ICG – International Crisis Group (www.crisisweb.org)	109
VII-4 Allgemeine Berichte	109
VII-5 Tageszeitungen, Wochenmagazine u.ä.	110
VII Anhang	112

la ilaha illa Allah
Saddam Hussein ‘aduww Allah

Es gibt keine Gottheit außer Gott
und Saddam Hussein ist der Feind Gottes
(Slogan während der *intifada* von 1991)

We do not object to the decapitation of traitors. But it would have been preferable had you also sent them to Security for the purpose of interrogating them [beforehand]“

Brief Nr. 5083 vom 22. August 1988 Hasan Ali al-Madschids, Cousin Saddam Husseins, über die Behandlung kurdischer Aufständischer durch die Nachrichtengruppe des Korps IVorwort

Kaum ein Herrscher hat die sicherheitspolitische Entwicklung im Mittleren Osten in den letzten 20 Jahren mehr beeinflusst als der irakische Staatspräsident Saddam Hussein. Sei es der Krieg gegen den Nachbar Iran 1980 bis 1988, während dem sich das irakische Staatsoberhaupt noch der Sympathien und Unterstützung des Westens (allen voran der USA) erfreuen konnte, sei es sein wiederholtes brutales Vorgehen gegen Teile der eigenen Bevölkerung und die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen oder sei es die gewaltsame Annexion Kuwaits 1990 – Saddam Hussein mutierte zusehends zum internationalen outlaw, der sich weder an völkerrechtliche noch an grundlegende menschenrechtliche Verpflichtungen hält.

Spätestens mit seiner Verweigerungshaltung gegenüber den Resolutionen des UN-Sicherheitsrates und dadurch ausgelöster massiver wirtschaftlicher Sanktionen hat er seine Bevölkerung in Armut

und Elend geführt. Auch im Herbst 2002 beugte sich Hussein erst in letzter Minute einem Ultimatum der UNO, wodurch er zumindest vorerst einen neuerlichen Militärschlag gegen sein Land vermeiden konnte.

Angesichts dieser Entwicklungen stellt sich nicht nur Analytikern sondern auch weiten Teilen der Weltöffentlichkeit die Frage, wie sich einerseits dieser Mann so lange an der Macht halten konnte und wie andererseits ein Irak ohne Saddam Hussein aussehen könnte.

Walter Posch, ein exzellenter Kenner des Raumes und seiner Akteure, gibt darauf in seiner umfangreichen Studie viele Antworten. Man findet nicht nur Erklärungen für die subtile und hochflexible Machtbalance, die bislang die uneingeschränkte Herrschaft des irakischen Herrschers sicher stellte. Der Autor weist auch darauf hin, wie schwierig es für externe Akteure ist, auf dieses Machtgefüge Einfluss zu nehmen und wie schwach und fragmentiert der innerirakische Widerstand eigentlich ist. Posch sucht auch nach möglichen Kontakten Saddam Husseins zur Terrororganisation Al-Qa'ida, die vor allem im Falle eines unverändert drohenden Militärschlags der USA von zentraler Bedeutung sein könnten. Abschließend zeichnet der Verfasser der Studie in vier Szenarien mögliche Varianten eines Irak ohne seinen bisherigen Herrscher und weist auf die Präferenzen und möglichen Konsequenzen für die Nachbarstaaten hin.

Der Leser möge sich vom Umfang dieser Arbeit nicht abschrecken. Die klare Strukturierung der Studie und das aufschlussreiche Inhaltsverzeichnis ermöglichen jedem Leser, punktgenau die gesuchte Information zu erhalten. Posch ist es damit gelungen, zeitgerecht einen wissenschaftlichen Beitrag zu aktuellen sicherheitspolitischen Ereignissen zu liefern, der vor allem im Lehr- und Informationsbereich von größtem Nutzen sein kann.

Obst Dr. Walter Feichtinger
Leiter des Institutes für Friedenssicherung und Konfliktmanagement,
Landesverteidigungsakademie
Wien, im Dezember 2002

Einleitung

Kaum ein arabisches Land konnte in seiner gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, militärischen und nicht zuletzt militärtechnischen Entwicklung so große Erfolge aufweisen wie der Irak. Der Bildungsstand der Bevölkerung galt als ebenso vorbildlich wie das Gesundheits- und das Sozialwesen. Und kaum ein arabisches Land hat so große gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und militärische Katastrophen erlitten wie der Irak des Saddam Hussein at-Tikriti. Der Lebensstandard ist gesunken, und die Sanktionen verunmöglichen eine weitere normale Entwicklung. Auch die schlichte Tatsache, dass der Polizeistaat Saddam Husseins mehr oder weniger in aller Öffentlichkeit kriminelle Banden Neureicher fördert, verhindern zur Zeit jede gesellschaftliche und wirtschaftliche Genesung des Landes. Mittlerweile ist man in weiten Kreisen der irakischen Bevölkerung zur Erkenntnis gelangt, dass zu Lebzeiten Husseins überhaupt keine Verbesserung möglich sein wird. Daraus soll jetzt aber nicht voreilig der Schluss gezogen werden, dass es große Zustimmung für einen amerikanischen Militärschlag gegen das eigene Land gäbe. Nach den beiden dramatisch missglückten Aufstandsversuchen von 1991 und 1996, die im Westen bei weitem nicht die Aufmerksamkeit bekommen haben, die sie verdient hätten, schlägt den USA auch in der unterdrückten Bevölkerung des Irak (vielleicht mit Ausnahme der Kurden) Ablehnung entgegen.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass ein Krieg gegen Saddam Hussein möglich ist (→I-2.2.1), wird in der vorliegenden Arbeit versucht, plausible Szenarien für die Zeit nach Saddam Hussein zu entwickeln (→V). Dazu müssen die wichtigsten Grundlagen des Landes wie seine ethnischen, religiösen und politischen Gruppen und ihr Kampf gegen das Regime in Bagdad kurz beschrieben werden (→II-1 und II-2). Vor allem die kurdischen und schiitischen Bevölkerungsteile verdienen größere Aufmerksamkeit, da beide Gruppen wichtige Rollen nach einem Sturz Saddams spielen können. Den Schiiten und ihrem Verhältnis zum Iran gilt besonderes Interesse.

Überraschend und vielleicht auch ein wenig enttäuschend war die Erkenntnis, mit welcher Leichtigkeit um kleiner politischer Vorteile Willen wichtige Widerstandsgruppen (wie zum Beispiel die Kurden und im geringeren Maße auch die Kommunisten) bereit waren, mit Saddam Hussein Koalitionen in kritischen Momenten zu bilden, in denen es vielleicht tatsächlich möglich gewesen wäre, Saddam zu stürzen. Das zeigte sich etwa 1996 im Nordirak.

Die Fähigkeit, im richtigen Moment seine Feinde zu überzeugen, mit ihm zusammenzuarbeiten, ist eine der größten machtpolitischen Trumpfkarten, über die Saddam Hussein verfügt und die ihm bis jetzt geholfen hat, an der Macht zu bleiben. Denn letzten Endes läuft die gesamte Macht bei ihm zusammen – sei es die Familie, der Clan, die Partei, das Militär oder die vielen Nachrichtendienste (→III-1 bis III-3). Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Widerstand gegen ihn nicht nur außerhalb seines Clansystems existiert. Im Gegenteil, von den handverlesenen militärischen Kommandanten und sogar von seiner Familie kam Widerstand, der freilich gescheitert ist. Wie unbeliebt er und die Seinen sind, erkennt man schon allein an den zahlreichen Attentaten, die auf die Familie Hussein verübt wurden (→III-5).

Die Frage, ob Saddam Hussein und Usama bin Ladin wirklich kooperieren, konnte in dieser Arbeit nicht eindeutig beantwortet werden. Die vorliegenden Berichte legen eine Kooperation nahe, sie bedürfen aber der Bestätigung (für Saddam Hussein und Al-Qa'ida →III-4).

Bei den Oppositionsgruppen (→IV) ist zu beachten, dass bei weitem nicht alle im Internet vorhandenen aufgenommen wurden oder über sie weitere Nachforschungen angestellt werden konnten. Von den linken Gruppen wurden aufgrund der Quellenlage, ihrer internationalen Kontakte und nicht zuletzt auch wegen ihrer historischen Bedeutung nur die Kommunisten aufgenommen. Bei den Kurden wurde großes Augenmerk auf die fundamentalistischen Gruppen gelegt, da diese in

naher Zukunft eine wichtigere Rolle spielen dürften, nicht zuletzt deshalb, weil die USA die sunnitisch-fundamentalistische IBIK wie auch die schiitisch-fundamentalistische und vom Iran unterstützte SCIRI als förderungswürdige Organisationen einstufen, was bei Beobachtern immer wieder Erstaunen auslöst. Es ist völlig offen, wie diese untereinander zerstrittenen und uneinigen Gruppen nach Saddam Hussein einen föderalen und demokratischen Irak schaffen wollen. Dennoch sind die Aussichten vielleicht gar nicht so schlecht: Internationale Hilfe und die Tatsache, dass die meisten Gruppen trotz allem kooperieren, könnten den Weg in eine friedlichere Zukunft weisen.

Bewusst nicht behandelt wurden in dieser Arbeit die Frage nach den Massenvernichtungswaffen und nach dem „Wie“ eines amerikanischen Angriffes („inside out“, peripherer Ansatz, verschiedene Ansichten im Pentagon und im State Department...) und die weiteren strategischen Ziele der USA (Öl, Kampf gegen den Terrorismus usw.). Für unser Ziel, plausible Szenarien für die Zeit „nach-Saddam“ zu entwickeln, reichte die Schlussfolgerung, dass der Krieg gegen den Irak kommen kann.

Die vorliegende Arbeit erhebt an keiner Stelle den Anspruch, den Machtapparat Saddam Husseins in allen Details ausgeleuchtet und analysiert zu haben. Die wichtigste, allgemein zugängliche Literatur wurde aufbereitet und ausgewertet, auch wenn die eine oder andere Monographie über den Irak nicht oder nicht rechtzeitig beschafft werden konnte.

Wien, am 5. Dezember 2002
Walter Posch

I Der Weg nach Babylon

Seit der Rede von US-Präsident George W. Bush am 12. September 2002 vor der UNO-Vollversammlung kann an der Entschlossenheit der USA, den Irak nötigenfalls mit Gewalt zu entwaffnen, kein Zweifel mehr bestehen. Diese Entscheidung kam nicht unerwartet, auch wenn es eine Zeit lang den Anschein hatte, als ob sich die öffentliche Meinung in den USA und Großbritannien gegen die Kriegspläne wenden würde¹ – ganz zu schweigen von Europa, Russland und dem Nahen Osten, wo Regierungen und Öffentlichkeit eindeutig gegen eine militärische Intervention der USA sind.²

Aber in den vergangenen Monaten schwenkten immer mehr Staaten auf die Linie der USA ein. In der EU hat Frankreich seine ursprüngliche Opposition bereits bedeutend vermindert,³ und Italien, Spanien, die Niederlande und Portugal haben den USA ihre Unterstützung versichert. Im Nahen Osten hat sogar Saudi Arabien sein klares Nein zu einem Angriff auf den Irak von seinem Territorium aus relativiert. Gleichzeitig sprach man sich in Riyadh aber anlässlich des inoffiziellen Besuches des iranischen Präsidenten Chatami gegen einen Angriff auf das gemeinsame Nachbarland aus. Dennoch ist davon auszugehen, dass das entschlossene Vorgehen der USA die öffentliche Meinung und die Regierungen der wichtigsten Staaten bis zum Zeitpunkt eines Angriffes auf die Linie der USA einschwenken lässt, denn „*mobilizing public opinion is a task clearly within the White House's reach.*“⁴

I-1 UN - Resolutionen⁵

Der zweite Golfkrieg wurde mit der Resolution 687 des UN - Sicherheitsrates (3. April 1991) offiziell beendet. Darin wurde der Irak zur

- Einstellung seines Programms zur Produktion von Massenvernichtungswaffen und ballistischen Raketen,
- Anerkennung Kuwaits,
- Auskunft über vermisste oder verschleppte Kuwaitis,
- Rückgabe kuwaitischen Eigentums und

¹ FRANKEL, Glenn: „Britons Grow Uneasy About War in Iraq,“ *Washington Post*, 7. August 2002, A14; SCOTT-TYSON, Anne: „Invading Iraq: Would the Public go Along?“, *Christian Science Monitor*, 17. Juli 2002; mit einer ähnlichen Schlagzeile titelte auch *Der Standard*, 30. September 2002: „Kritik am Irak-Kurs wächst in den USA und Großbritannien“ und in derselben Ausgabe der Bericht von HERRMANN, Frank: „Kritik am Schlafwandler Blair“, in: *Der Standard*, 30. September 2002, S. 3 über die Proteste innerhalb der regierenden Labour Party.

² Die wichtigsten Auffassungsunterschiede zum Irak siehe bei BUSSE, Nikolas: „Die amerikanische Sicht,“ *FAZ*, 9. September 2002. Die Wurzeln der unterschiedlichen Bewertung der Rolle internationaler Organisationen und die Auswirkungen auf die europäische respektive US-amerikanische Politik siehe bei FUKUYAMA, Francis: „U.S. vs. Them. Opposition to American policies must not become the chief passion in global politics,“ *Washington Post*, 11. September 2002, A17.

³ APA 13. September 2002: Paris schließt im Vorgehen gegen den Irak nichts aus. Bushs Rede sei laut Paris eine „Warnung, die wir gewollt und auch formuliert haben“.

⁴ SCOTT-TYSON, ebenda. Dies gilt jedenfalls für den Westen, mögliche Reaktionen im Nahen Osten siehe unter →V.

⁵ Die folgende Zusammenfassung der wichtigsten UNO-Resolutionen und Resolutionen des US-Kongresses wurde zur Gänze folgender Studie entnommen: KATZMAN, Kenneth: *Iraq: Compliance, Sanctions, and U.S. Policy*, CRS (Issue Brief for Congress IB 92117) 5. Juli 2002, S. 1f. sowie *Iraq's Weapons of Mass Destruction, The Assessment of the British Government*, (ID 114567) London (?), September 2002, S. 17ff.

- Beendigung seiner Unterstützung für den internationalen Terrorismus verpflichtet.

Außerdem verlangt Resolution 688 (5. April 1991) das Ende der Unterdrückung seiner eigenen Bevölkerung und führt als Beispiel die Lage der irakischen Kurden an. Diese Resolution ist das erste internationale Dokument, das seit den Verhandlungen des Völkerbundes über Mosul (1925/26) die Kurden als Volk nennt.⁶ Um dieser Resolution Nachdruck zu verleihen, richteten die USA, Großbritannien und Frankreich zwei Flugverbotszonen (mit ca. 62% des gesamten irakischen Staatsgebietes) ein,⁷ mit denen zum einen die schiitische und die kurdische Minderheiten geschützt, zum anderen ein Einsatz der noch immer beeindruckenden konventionellen Streitkräfte des Irak gegen seine Nachbarn verhindert werden sollte. Diese Flugverbotszonen sind von der UNO nicht autorisiert worden. (Frankreich scherte 1997 bzw. 1998 aus dem Kontrollprogramm aus).⁸

Mit UN-Resolution 715 (11. Oktober 1991) wurde die UNSCOM ins Leben gerufen, welche die Abrüstung der irakischen Massenvernichtungswaffen überwachen sollte. Auf der Grundlage von Resolution 1051 (27. März 1996) kontrolliert die UNSCOM irakische Importe der sogenannten „dual-use“ (für militärische wie für zivile Zwecke geeignete) Güter. Da der Irak von März 1996 bis Oktober 1997 den Zutritt der Inspektoren zu den wichtigsten Anlagen erschwerte bzw. verunmöglichte,⁹ wurde durch Resolution 1060 (12. Juni 1996) die Kooperation der irakischen Behörden mit den Inspektoren eingefordert. Die starre Haltung der irakischen Regierung führte zu den Resolutionen 1115 (12. Juni 1997) und 1134 (23. Oktober 1997), in denen ein Reiseverbot für irakische Beamte verhängt und eine Überprüfung der Sanktionen bis April 1998 verschoben wurde.

Am 13. November 1997 wurden die amerikanischen UNSCOM-Mitarbeiter des Landes verwiesen. Daher wurden mit Resolution 1137 (12. November 1997) die Reisebeschränkungen verschärft. Russland und UN-Generalsekretär Kofi Annan handelten mit dem Irak im November 1997 und Februar 1998 einen Kompromiss aus, welcher der UNSCOM die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit und außerdem die Inspektion von acht Präsidentenpalästen (sog. „presidential sites“) ermöglichte.¹⁰ Diese Übereinkunft wurde durch den UNO-Sicherheitsrat mit Resolution 1154 (2. März 1998) und unter Androhung „schärfster Maßnahmen“ bei Nichteinhaltung akzeptiert.

In weiterer Folge behinderte der Irak die Tätigkeiten der Inspektoren wieder und untersagte die Inspektion neu errichteter Anlagen (August 1998). Mit Resolution 1194 (9. September 1998) wurde die Überprüfung der Sanktionen ausgesetzt. Am 30. Oktober bot die UNO eine Erleichterung der Sanktionen an, wenn der Irak die Forderungen hinsichtlich der Massenvernichtungswaffen erfüllt. Dieser verlangte jedoch ein sofortiges Ende aller Sanktionen und brach die Zusammenarbeit mit der UNSCOM (aber nicht mit der IAEA!) ab. In Resolution 1205 (5. November 1998) stellte der Sicherheitsrat fest, dass das irakische Verhalten ein schwerer Verstoß gegen das Übereinkommen vom Februar 1998 sei. Vor dem Hintergrund der Drohung amerikanischer Angriffe boten die Iraker

⁶ McDOWELL, David: *A Modern History of the Kurds*, 2. erweiterte Auflage London – New York 1997, S. 375.

⁷ KATZMAN, Kenneth: *The Persian Gulf: Issues for U.S. Policy, 2002*, CRS (Report for Congress RL31533) 12. August 2002, S. 4, f. für eine Karte siehe ebenda Appendix 3. Die Flugverbotszone enthält Mosul, die zweitgrößte *arabische* Stadt des Landes, während die wichtige *kurdische* Stadt Suleymaniya und der Großteil Kurdistans nicht geschützt wird. Siehe ICG, Middle East Report N°6: *Iraq Background: What lies beneath*, Amman-Brüssel 1. Oktober 2002, S. 17 Anm. 52.

⁸ KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 6: „*The Enforcement of the zones is not specifically authorized by U.N. Security Council resolutions, but they were set up by the United States, France, and Britain to monitor Iraq’s compliance with Resolution 688.*“ Res. 688 wurde nicht unter Chapter VII beschlossen!

⁹ Für den Ablauf der Inspektionen und die Behinderungen der UNSCOM-Inspektoren siehe das Interview mit Gabriele KRAATZ-WADSACK: „Man merkt schnell, wenn etwas nicht stimmt,“ *Der Standard*, 30. September 2002 S. 2 sowie die amerikanische Sicht bei HEDGE, Jim: „Hidden Agenda?“ in: *Air Forces Monthly*, 7/1999, S. 58-62 hier 59f..

¹⁰ Nach KATZMAN, *Compliance*, S. 2 gelten 1058 Gebäude als „presidential sites“.

wieder ihre Zusammenarbeit an. Am 15. Dezember 1998, nachdem der irakische Wille zur Zusammenarbeit einen Monat lang getestet worden war, verließ die UNSCOM den Irak. Tags darauf wurden – ohne die UNO vorher konsultiert zu haben¹¹ – militärische Ziele und Produktionsstätten für Massenvernichtungswaffen durch amerikanische und britische Kampfflugzeuge angegriffen (Operation „Desert Fox“ 16. – 19. Dezember 1998). Seither gab es fast keine militärischen Konfrontationen mehr, wenn man von den fast täglichen Zwischenfällen in den Flugverbotszonen absieht, die anfangs vom Irak bewusst provoziert wurden.¹² So erklärte Bagdad am 27. Dezember 1998, die Flugverbotszonen nicht mehr anerkennen zu wollen, und drohte, alle Flugzeuge abzuschießen, die den irakischen Luftraum verletzen.¹³ Die amerikanischen und britischen Gegenschläge haben vor allem Flugabwehrstellungen, Radaranlagen und Kommunikationszentralen zum Ziel.¹⁴

Mit der Resolution 1284 vom 17. Dezember 1999 wurde die Aussetzung der meisten Sanktionen angeboten, sofern sich der Irak mit der Nachfolgeorganisation der UNSCOM, UNMOVIC¹⁵ voll kooperativ zeigen würde. Nach Resolution 1284 würden die irakischen Einkünfte einer (nicht definierten) Finanzkontrolle unterliegen, „dual use“ Güter nach wie vor kontrolliert werden und Waffenimporte weiterhin verboten bleiben. Spätestens seit August 2000 ist die UNMOVIC in der Lage, ihre Aktivitäten im Irak aufzunehmen, konnte seither jedoch keine Inspektionen durchführen, sondern war auf die Auswertung von Satellitenbildern und die Befragung von Informanten angewiesen.¹⁶

Präsident Bushs Rhetorik von der „Achse des Bösen“ und die Zunahme amerikanischer Drohungen veranlassten den Irak zu einem Treffen mit Kofi Annan und dem Leiter der UNMOVIC, Blix. An einer weiteren erfolglosen Gesprächsrunde (1. bis 3. Mai 2002) nahm auch Mohammed Barade‘i, der Direktor der IAEA, teil.¹⁷ Erfolgreicher verliefen die Gespräche vom 5. Juli 2002 in Wien, sie endeten aber ebenso ohne Übereinkunft und Inspektionen konnten daher nicht mehr aufgenommen werden. Erst die konkreter werdenden US – Kriegsvorbereitungen brachten die irakische Führung dazu, die Inspektoren ohne Vorbedingungen wieder ins Land zu lassen.¹⁸ Obwohl die Verhandlungen über die Details der Inspektionen vielversprechend verliefen, konnten die Inspektoren Anfang Oktober noch nicht in den Irak reisen.¹⁹ Dennoch unterzogen sich die vorgesehenen Inspektoren seit geraumer Zeit einer Ausbildung in der Nähe Wiens, an der das Österreichische Bundesheer maßgeblich beteiligt ist. Schließlich trafen am 18. November 2002 die ersten Inspektoren in Bagdad ein.

¹¹ BARAM, Amatzia: „Saddam Hussein: Between His Power Base and the International Community,“ in: *MERIA* 4.4 Dezember 2000, S. 9-21, hier S. 16.

¹² BARAM, S. 16.

¹³ Den Verlauf der Operation „Desert Fox“, Reden und Statements der wichtigsten Politiker sowie die Ereignisse bis Ende Dezember 1998 siehe *Archiv der Gegenwart*, 19. Dezember 1998, S. 43236-43238. Hintergründe und Auswirkungen von „Desert Fox“ siehe bei PRADOS, Alfred B. und Kenneth KATZMAN: *Iraq-US Confrontation*, (CRS IB 94049) 21. Juni 2002 S. 3-5, sowie bei JANDA, Alexander: „Krise ohne Ende? Der Konflikt USA – Irak. Die Suche nach neuen strategischen Optionen,“ in: *ÖMZ* 3/1999, S. 259-268 v.a. 259ff. Vgl. die ausgezeichnete Chronologie der Ereignisse von „Desert Storm“ bis „Desert Fox“ (ebenda S. 263).

¹⁴ HEDGE, „Hidden Agenda?“ 59f. listet alle alliierten Angriffe auf irakische Anlagen von Ende Dezember 1998 bis Mitte Mai 1999 auf.

¹⁵ Die UNMOVIC ist unabhängiger und hat mehr Kompetenzen als die UNSCOM.

¹⁶ Zur amerikanischen Reaktion auf die Resolution 1284 siehe KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 5 und derselbe, *Compliance*, S.2.

¹⁷ Einen Überblick über die Tätigkeit der IAEA und ein Plädoyer für die Notwendigkeit von Inspektionen siehe bei el-BARADE‘I, Mohammad: „Inspections Are the Key,“ *Washington Post*, 21. Oktober 2002, A25.

¹⁸ Radionachrichten vom 16. September 2002, Ö1.

¹⁹ Schlagzeile, *Der Standard*, 4. Oktober 2002 und Radionachrichten vom 3. Oktober 2002, Ö1.

Die USA und Großbritannien warteten zunächst eine passende UNO – Resolution ab; sie schienen aber willens zu sein, notfalls auch ohne eine solche bis zum Äußersten zu gehen. „*I think it would take almost an act of God to convince George Bush that [armed intervention] is the wrong thing to do*“, so Julia Yaphe, Irak-Spezialistin an der National Defense University.²⁰ Doch im Oktober 2002 ließ Präsident Bush mit einer Bemerkung aufhorchen, die im allgemeinen dahin interpretiert wurde, dass die USA Saddam Hussein bei Erfüllung aller amerikanischen Bedingungen noch ein Schlupfloch offen lassen würden. Präsidentsprecher Fleischer modifizierte diese Interpretation, indem er darauf hinwies, dass die USA nicht mit der Kooperationsbereitschaft Husseins rechneten; sollte er sich aber wider Erwarten anders verhalten, müsse man den Fall neu diskutieren. Die meisten Kommentatoren gehen davon aus, dass diese Äußerung angesichts der laufenden Debatte im Weltsicherheitsrat über die Neuformulierung der Irak Resolution zur Beruhigung der Verbündeten gedacht war.²¹ Dennoch bleibt – zumindest in der Theorie – die Möglichkeit bestehen, auf eine gewaltsame Lösung zu verzichten.

Nach langwierigen und zähen Verhandlungen mit den Mitgliedern des UNO-Sicherheitsrates, in denen die USA den Entwurf zur Resolution mehrmals veränderten,²² wurde am 8. November 2002 die Resolution 1441 beschlossen. Die USA haben damit zunächst ihr Ziel erreicht. Es wurden:

- ein schwerer Bruch vorhergehender Resolutionen insbesondere 687 seitens Irak festgestellt,
- die Verpflichtungen gegenüber den Inspektoren der UNMOVIC und IAEA genau beschrieben und
- mitgeteilt, dass jede Verweigerung der Kooperation als schwerer Verstoß²³ von irakischer Seite betrachtet wird.
- Schließlich wird ein genauer Zeitplan, nach dem die Iraker vorzugehen hätten, vorgelegt.

Das irakische Parlament hatte die Resolution zunächst abgelehnt, dann wurde sie aber von Saddam Hussein angenommen. In einem Brief des irakischen Außenministers Sabris an Annan hieß es, der Irak besäße zwar keine Massenvernichtungswaffen, aber die UN-Inspektoren seien herzlich willkommen. In der amerikanischen Administration verlautete dazu, dass die Behauptung, es gäbe keine ABC-Waffen im Irak, bereits eine Art Nichtkooperation sei.²⁴ Ein Krieg ist somit noch lange nicht vom Tisch.

²⁰ GRIER, Peter: „Iraq’s move sets game in motion. Offer to allow in weapons inspectors is attempt to disrupt military action“, *Christian Science Monitor*, 18. September 2002.

²¹ SANGER, David E.: „Bush Declares U.S. Is Using Diplomacy to Disarm Hussein“, *New York Times*, 22. Oktober 2002. Ähnlich skeptisch äußerten sich auch US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und General Richard B. Myers vor dem Kongress über die Erfolgsaussichten der Waffeninspektoren. Ihrer Ansicht nach können Inspektoren die irakischen Versuche, Massenvernichtungswaffen zu entwickeln, nicht stoppen. Hierzu: GRAHAM, Bradley: „Peril to Mideast Allies Acknowledged. Rumsfeld Says Israel, Others Open to Iraqi Attack in Case of U.S. Military Action“, *Washington Post*, 19. September 2002, A20.

²² PRESTON, Julia: „U.S. Revises Iraq Resolution, but an Accord Still Eludes It“, *New York Times*, 22. Oktober 2002 und LYNCH, Colum: „U.S. Offers Concessions in U.N. Draft on Iraq“, *Washington Post*, 22. Oktober 2002, A22; FORD, Peter: „Iraq attack could alter world rules“, *Christian Science Monitor*, 12. September 2002 geht auf die völkerrechtlichen Konsequenzen und die daraus resultierenden Schwierigkeiten für die USA ein.

²³ Hans Blix, der Leiter der UNMOVIC, stellte fest, dass unter einem „schweren Bruch/material breach“ der irakischen Verpflichtungen unter anderem die Verweigerung des Zutritts zu Anlagen oder die Gefährdung der Sicherheit der Inspektoren gehört. RFE/RL, *Iraq Report*, 5/38, 15. November 2002.

²⁴ NZZ, 14. November 2002 und NZZ, 13. November 2002.

Theoretisch müssten nun folgende Schritte unternommen werden:²⁵

- Der Irak muss die Resolution innerhalb von sieben Tagen ohne Vorbehalte akzeptieren (bereits geschehen),
- innerhalb von 30 Tagen muss der Irak alle chemischen, atomaren und biologischen Entwicklungsprogramme offen legen. Andernfalls würde er einen schweren Bruch („*material breach*“) seiner Verpflichtungen verschulden.
- Die Waffeninspektoren müssen innerhalb von 45 Tagen ihre Arbeit aufgenommen haben, und
- die Inspektoren haben in 60 Tagen ihren Fortschritt dem Sicherheitsrat zu berichten.

Sollten die Inspektoren feststellen, dass die irakischen Stellen nicht kooperieren, wollen sich die USA mit den Mitgliedern des Sicherheitsrates über das weitere Vorgehen beraten.

²⁵ Nach BBC, 8. November 2002 (<http://www.globalsecurity.org>).

I-2 USA contra Irak

In Europa herrschte sogar in informierten Kreisen Überraschung über die harte Haltung der USA, was zu erheblichen Meinungsunterschieden geführt hat.²⁶ Man ging z.T. so weit, Präsident Bush zu unterstellen, es sei ihm an der Eroberung Bagdads gelegen, die sein Vater nicht vollendet hatte.²⁷ Dabei wird bewusst oder unbewusst außer Acht gelassen, dass die USA ausgehend von der Diskussion über die Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen einen Machtwechsel im Irak seit geraumer Zeit in Betracht ziehen²⁸ und dass der amerikanische Kongress seit Jahren eine schärfere Gangart gegen Saddam Hussein forderte.²⁹ „*Regime change has always been a part of our policy*“,³⁰ konnte Richard Boucher, der Sprecher des US-Außenministeriums am 17. Juni 2002 mit Fug und Recht behaupten.

Die Spirale zur weiteren Verschlechterung der amerikanisch-irakischen Beziehungen wurde, wahrscheinlich unbeabsichtigt, durch die irakische Seite am 13. November 1997 mit der Ausweisung der amerikanischen UNSCOM-Mitarbeiter in Gang gesetzt. Das Repräsentantenhaus nahm daraufhin eine Resolution an (H[ouse] Res[olution]. 322), in der unilaterale militärische Maßnahmen der USA als letzte Möglichkeit erlaubt wurden. Der Senat reagierte anders, da einige Senatoren die Entfernung Saddams forderten. Die Lage verschärfte sich im August 1998, als die Iraker die Besichtigung neu errichteter Anlagen durch die UNSCOM untersagten.³¹ Senat und Repräsentantenhaus nahmen die Resolution S[enate].J[oint].Res.[olution] 54 (Public Law 105-235/14. August 1998) an, in der erklärt wurde, dass der Irak einen „schweren Bruch (*material breach*)“ des Waffenstillstandes begangen hat.³² Die USA, offensichtlich frustriert vom Fortgang der Inspektionen,³³ änderten nun einen Grundsatz ihrer Politik. Am 31. Oktober 1998 unterzeichnete Präsident Bill Clinton nach langer und intensiver Debatte den „Iraq Liberation Act of 1998“ (ILA), (H.R. 4655/P[ublic] L[aw] 105-338)“ der die Unterstützung irakischer Oppositionsgruppen vorsieht.³⁴ Darin heißt es in Sec. 3:

*„It should be policy of the United States to support efforts to remove the regime headed by Saddam Hussein from power in Iraq and to promote the emergence of a democratic government to replace that regime“.*³⁵

Ein amerikanisches Vorgehen gegen Saddam Hussein zeichnet sich also seit gut vier Jahren ab. Hussein selbst ist bereits seit 1989 der Ansicht, dass die USA ihn entfernen wollen,³⁶ und seit

²⁶ Zum europäischen Antiamerikanismus nach dem 11. September siehe FUKUYAMA, Francis: „Das Ende des Westens. Nach dem 11. September streben die USA und Europa auseinander,“ *Die Welt*, 3. September 2002.

²⁷ Daran war jedoch nie gedacht. Das zeigen die Memoiren von General Norman Schwarzkopf, der die Operation „Desert Storm“ 1991 kommandierte. Vgl. SCHWARZKOPF, H. Norman und Peter PETRE: *It doesn't Take a Hero*, New York (u.a.) 1992, S. 497-500. Präsident Bush sen. meinte in einem Interview, die Türkei, Saudi Arabien und wahrscheinlich auch Frankreich hätten ihre Truppen abgezogen, wären die USA in Bagdad einmarschiert. Weiters hätte man sich darauf verlassen, dass Saddam ohnehin bald stürzen würde. Hierzu „Elder Bush Says U.S. Erred,“ Reuters, 21. Oktober 2002.

²⁸ BUSSE, „Die amerikanische Sicht“.

²⁹ Zur härteren Haltung des Kongresses siehe KATZMAN, Kenneth: *The Persian Gulf: Issues for U.S. Policy, 2002*, CRS (Report for Congress RL31533) 12. August 2002, S. 6. Zeitweise soll sogar ein Attentat auf Saddam Hussein gefordert worden sein. Hierzu: HOFFMANN-OSTENHOF G. und E. SCHMIEDERER: „Tyrannen-Mord?“, *Profil* 7, 9 Februar 1998 S. 52-55.

³⁰ PRADOS-KATZMAN, *Confrontation*, 9.

³¹ KATZMAN, Kenneth: *Iraq: Weapons Threat, Compliance, and U.S. Policy*, (CRS IB92117) 10. Oktober 2002, S. 2.

³² Ebenda.

³³ Eine gute Zusammenfassung über das irakische Katz – und – Maus – Spiel mit der UNO siehe bei GRIER, Peter: „Iraq's Way: pledge and retreat“, *Christian Science Monitor*, 1. Oktober 2002.

³⁴ KATZMAN, Kenneth: *Iraq: U.S. Efforts to Change the Regime*, (CRS Report for Congress RL 31339) 22. März 2002, S. 5.

³⁵ [Http://www.fcni.org/issues/int/sup/iraq_liberation.htm](http://www.fcni.org/issues/int/sup/iraq_liberation.htm).

spätestens Februar 2002 ist man in Bagdad von einem bevorstehenden Krieg mit den USA überzeugt.³⁷ Mit dem oben zitierten ILA darf der US-Präsident 97 Millionen US-Dollar für Oppositionsgruppen zur Verfügung stellen (2 Millionen davon für Fernsehen und Radio). Der Diplomat Frank Ricciardone wurde 1999 zum „Koordinator für den Übergang im Irak“ ernannt, er war der Verbindungsmann des US-Außenministeriums zur irakischen Opposition. Dieser Posten wurde von Präsident Bush im Februar 2001 aufgelöst, sodass man vor den Anschlägen des 11. September 2001 den Eindruck gewinnen konnte, dass ein Sturz des Hussein-Regimes von der Bush-Administration nur halbherzig betrieben würde.³⁸

Neben den Massenvernichtungswaffen sind es vor allem die zahllosen und unglaublich grausamen Menschenrechtsverletzungen, die den Entschluss zur Herbeiführung eines Regimewechsels im Irak bei der US-Administration reifen ließen.³⁹ Seit dem 11. September 2001 spielt die Möglichkeit einer Proliferation terroristischer Gruppen durch Saddam Hussein eine bedeutendere Rolle (→III-4.4). Präsident Bush vertrat in seiner Rede vom 29. Jänner 2002 die Ansicht, der irakische Besitz von Massenvernichtungswaffen und die Möglichkeit, sie an Terroristen weiterzugeben, „constitute[s] an unacceptable potential threat to the United States and that major U.S. military action could be justified,“ sodass die USA „might act preemptively“⁴⁰. Im Oktober 2002 wurde Bush vom Kongress ermächtigt, Streitkräfte gegen den Irak einzusetzen (gemeinsame Resolution: „Authorization for the Use of Military Force Against Iraq“).⁴¹ Doch die grundlegende Richtung der amerikanischen Irak (Anti-Hussein)-Politik ist im wesentlichen durch den von Bill Clinton unterzeichneten ILA festgelegt worden.

I-2.1 Wahrscheinlicher Zeitpunkt des Angriffes

Der wahrscheinlichste Zeitpunkt für einen US Angriff auf den Irak dürfte der Winter 2002/2003 sein. Jahreszeitbedingt sind nämlich die Monate November bis Februar ideal dafür. Die kühleren Temperaturen eignen sich besser für die AC-Schutzausrüstung der Truppe, Wolken können Bodenoperationen verschleiern und in den längeren Nächten können die USA ihre Nachtkampftauglichkeit voll ausspielen.⁴² Die Feindseligkeiten sollten nicht länger als bis spätestens Ende April dauern, da nur so die Sommerhitze in der Golfregion vermieden werden kann.⁴³

Weiters kann man davon ausgehen, dass ein Angriff auf den Irak erst nach den Wahlen in Deutschland (September 2002), der Türkei (3. November 2002) und den *mid-term elections* in den USA (5. November 2002) stattfinden wird. Da die USA sehr bemüht sind, ihren Kampf nicht als Krieg gegen den Islam verstanden zu wissen (→I-2.2) und Präsident Bush sogar ein *iftâr*, ein Fastenbrechen, im Weißen Haus gegeben hat,⁴⁴ dürfte er den Ramadan, der 2002 am 5. Dezember

³⁶ ABURISH, Saïd K.: *Saddam Hussein. The Politics of Revenge*, London 2000, S. 261.

³⁷ GRAW, Ansgar: „Die Entscheidung zum Angriff ist gefallen“ *Die Welt*, 19. Februar 2002.

³⁸ KATZMAN, *Efforts*, S. 5ff; TARZI, Ahmad: „Contradictions in U.S. Policy on Iraq and its Consequences,“ in: *MERIA* 4.1 März 2000, S. 27-38 hier 30.

³⁹ MAVROMMATIS, Andreas: *Report of the Special Rapporteur on the Situation of human rights in Iraq (E/CN.4/2002/44)*, UN Commission on Human Rights, 15. März 2002 (www.reliefweb.int.)

⁴⁰ KATZMAN, *Efforts*, S. 8.

⁴¹ Den Wortlaut siehe in *New York Times*, 11. Oktober 2002.

⁴² SCOTT-TYSON, Anne: „Why Winter is best, tactically for Iraq strike. Cool weather, short daylight hours are advantageous to US,“ *Christian Science Monitor*, 13. September 2002; in den wichtigsten Punkten fast wortgleich: *Der Standard*, 14. Oktober 2002.

⁴³ SCARBOROUGH, Rowan: „Military Planners favor February,“ *Washington Times*, 20. September 2002.

⁴⁴ www.state.gov, 11. November 2002.

endete, respektieren. Nimmt man dann Weihnachten als einen für Kriege relativ unpopulären Zeitraum an, blieben Jänner – Februar 2003 als realistische Optionen. Dies stimmt mit dem Krieg von 1991 überein, als die Amerikaner ebenfalls zu diesem Zeitpunkt die Feindseligkeiten eröffneten, sowie mit der 45-Tage-Frist der Resolution 1441, die – vom 8. November weg gerechnet – Ende Dezember ergibt,⁴⁵ und mit einem Interview, das der iranische Verteidigungsminister Admiral Ali Schamchani der kuwaitischen Zeitung „ar-Ra’y al-‘Amm“ gab: Truppenaufmarsch und Versorgungsaufmarsch der Amerikaner würden nach iranischer Ansicht erst bis Ende Dezember abgeschlossen sein,⁴⁶ und schließlich meinte der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi anlässlich seines Besuchs bei Präsident Bush am 14. September 2002 in Camp David, dass man seiner Ansicht nach „davon im Jänner oder Februar 2003 ausgehen [kann].“⁴⁷ In dieser Arbeit wird von einem möglichen Kriegsbeginn Anfang 2003 ausgegangen.

I-2.2 Antiamerikanismus in der Region

„Da sind Zivilisten, unschuldige Kinder, welche tagtäglich im Irak schuldlos getötet werden, von denen man nichts hört.“ Das sagt der amerikanische Staatsfeind Nummer Eins, Usama bin Ladin. Sein Videoband wurde im Oktober 2001 vom TV-Kanal Al-Jazeera in Qatar ausgestrahlt. Er machte darin die USA und die Sanktionen für das Leiden und Elend der irakischen Bevölkerung verantwortlich. Mit der Aussage, die Sanktionen töten friedliebende Menschen, ist er nicht ganz allein. Michael Rubin, dessen Artikel das obige Zitat entnommen wurde, versuchte mit viel Akribie diesen Behauptungen den Boden zu entziehen, während nach Hans-Christof von Sponeck, dem Koordinator der UN-Hilfslieferungen, die Sanktionen nicht nur „politisch wirkungslos“, sondern auch „menschlich eine Katastrophe“ sind.⁴⁸ Allerdings würde der Antiamerikanismus der Region auch ohne sterbende irakische Kinder genug Nahrung finden.

Die USA traten erst nach den Weltkriegen in der Region als Akteur auf und genossen anfangs sogar einen guten Ruf, da sie mit der kolonialistischen Vergangenheit der Europäer nicht in Zusammenhang gebracht wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die USA drei Interessen in der Region verfolgt: Zugang zu den Erdölreserven, Eindämmung des Kommunismus und Schutz des neuen Staates Israel. Die USA gerieten damit schnell in Opposition zu den wichtigsten, populären Strömungen der damaligen Zeit: dem säkularen Nationalismus (wie er von Gamal Abd an-Nasir in Ägypten vertreten wurde) und dem islamischen Fundamentalismus, der später im Iran an die Macht kam. Beide Bewegungen beherbergen starke antiwestliche und antiisraelische Strömungen.⁴⁹ Saïd K. Aburish bringt die gängige nahöstliche Meinung auf den Punkt, wenn er so weit geht festzustellen, dass jede US-amerikanische Politik konsequenterweise gegen die Interessen des größten Teiles der Bevölkerung im Nahen Osten gerichtet sein muss und führt als Beispiele die Involvierung der USA in verschiedene Staatsstreiche an.⁵⁰

⁴⁵ Die *Global Security* (www.globalsecurity.org) kommt anhand der Resolution 1441 zum selben Ergebnis und rechnet mit Kriegsbeginn im Februar 2003. ISN Security Watch, Newsletter, 12. November 2002.

⁴⁶ *Keyhân* (London) Nr. 924/18. Mehr 1381/10. Oktober 2002, S.3.

⁴⁷ APA 15. September 2002: Berlusconi hält Militäraktionen gegen den Irak Anfang 2003 für möglich.

⁴⁸ Argumente für und wider die Sanktionspolitik siehe bei RUBIN, Michael: „Sanctions on Iraq: A Valid Anti-American Grievance?“, in: *MERIA* 5/4 Dezember 2001 S. 100-115 und von SPONECK, Hans-Christof: „Politisch wirkungslos und menschlich eine Katastrophe. Elf Jahre Wirtschaftssanktionen gegen den Irak,“ in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 11/2001, S. 1353-1358. Vgl. TARZI, „Contradictions in U.S. Policy,“ S. 34.

⁴⁹ PRADOS, Alfred B.: *Middle East: Attitudes toward the United States*, (CRS Report for Congress RL 31232) 31. Dezember 2001, S. 2f.

⁵⁰ ABURISH, Saïd K.: *A Brutal Friendship. The West and the Arab Elite*, London 1997, S. 143. Er gelangt nach einer Analyse aller Staatsstreiche zu dieser Ansicht, die er in allen seinen Werken vertritt. Damit ist er einer der wichtigsten US-kritischen Autoren der Region.

Die Tatsache, dass die arabische Öffentlichkeit⁵¹ – die sogenannte „arabische Straße“, die in den letzten Jahrzehnten deutlich islamisiert wurde – stark antiamerikanisch ist, kann nicht geleugnet werden. In Ansätzen war sie das schon lange.

Es gibt aber Unterschiede: Die öffentliche Meinung Jordaniens ist unfreundlicher als die in Qatar, arme und verarmte Schichten, die sich heute dem Fundamentalismus zuwenden, sind am stärksten antiamerikanisch eingestellt, während gewisse ethnische Minderheiten (wie die Kurden im Irak) traditionell Amerikafreundlich sind, und im Iran hat ein Vierteljahrhundert Islamische Republik den aggressiven Antiamerikanismus von der Straße gewischt. Doch nach wie vor gilt: die öffentliche Meinung im Nahen Osten ist überwiegend antiamerikanisch – sogar in Kreisen, die sonst als prowestlich gelten.⁵² So spricht der saudische Prinz Chalid al-Faisal as-Saud davon, dass der schlechte Ruf, den der Islam im Westen hat, ausschließlich auf israelische Machenationen zurückzuführen sei und die Region nur durch Israel destabilisiert werde. Der Westen steht, so der Prinz, den Arabern und den Muslimen allgemein feindlich gegenüber.⁵³ Barry Rubin kritisiert diesen Ansatz im Zusammenhang mit der Diskussion über den 11. September: Er kommt auf mindestens elf bedeutende Ereignisse in der modernen Geschichte des Nahen Ostens, wo die USA in Konflikten von Arabern mit Nichtarabern, Islamisten mit Säkularisten oder Nichtmuslimen die ersteren unterstützten.⁵⁴

Rubin nennt auch zwei weitere wichtige Faktoren für den Antiamerikanismus: Die Unfähigkeit der Regime, die bei freien Wahlen kaum an der Macht bleiben würden, und die Frustration der Islamisten, die allen Anstrengungen zum Trotz nirgendwo an die Macht gekommen sind, weil ihre radikalen Ansichten von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt werden. Im allgemeinen lässt sich ein Unterschied zwischen den Ansichten der politisch meist repressiven Regime und der Meinung der Bevölkerung feststellen, der sich durch den Antiamerikanismus überbrücken lässt. Die Regierungen zögern nämlich im Normalfall nicht, jede Kritik an ihnen als unpatriotisch darzustellen, oder reagieren gar mit nackter Gewalt darauf. Beide, Regime und radikale Islamisten, bedienen sich antiamerikanischer Rhetorik, um von ihrer eigenen Unfähigkeit abzulenken – ein äußerst bequemer und populistischer Weg, der sich ungeniert xenophober Stereotypen bedient und durch staatliche Medien verstärkt wird.⁵⁵ Der Antiamerikanismus im Nahen Osten ist also quasi der letzte Ausweg, weil alle anderen intellektuellen und politischen Maßnahmen versagt haben.⁵⁶

Bizarre Verschwörungstheorien, wie sie Daniel Pipes zusammengestellt und in ihren Auswirkungen auf die Realpolitik analysiert hat,⁵⁷ sind seit dem 11. September noch häufiger geworden. Sie beruhen meist auf dem Gefühl totaler Machtlosigkeit gegenüber den USA und der deutlich verschlechterten Wirtschaftslage, für welche ebenfalls die USA verantwortlich gemacht werden. Die Globalisierung wird als weiterer Schritt zur einseitigen Bereicherung der USA auf Kosten

⁵¹ Und nicht nur die arabische, siehe die Kritik des Ministerpräsidenten Malaysias, Mahathir Mohammad in der *NZZ* 9. September 2002, S. 3.

⁵² PRADOS, *Middle East*, S. 5f.

⁵³ MacFARQUHAR, Neil: „Feeling of Frustration´ Makes Arab World an Explosive Region,“ *New York Times*, 13. September 2002.

⁵⁴ Im Gegensatz den oben erwähnten Ausführungen des Aburishs geht Barry Rubin auf die radikalen nationalistischen, panarabischen und islamistischen Forderungen und die amerikanische Reaktion darauf ein und analysiert die amerikanischen Interessen und ihre Kooperation mit regionalen Regierungen aus amerikanischer Sicht. Hierzu RUBIN, Barry: „The Thruth about U.S. Middle East Policy,“ in: *MERIA* 5.4. Dezember 2001 S. 1-25 insbesondere S. 6f.

⁵⁵ RUBIN, „U.S. Middle East Policy,“ S. 14f. zählt penibel auf, in welchem Maße der Antiamerikanismus den jeweiligen Regierungen nützt.

⁵⁶ RUBIN, „U.S. Middle East Policy,“ S. 17ff.

⁵⁷ PIPES, Daniel: *The Hidden Hand. Middle East Fears of Conspiracy*, New York 1996 (Paperback 1998).

ärmerer Nationen gesehen. Amerikanische Entwicklungshilfe und lokale Misswirtschaft werden dabei meist ignoriert.⁵⁸ Die Politik der USA gegenüber Israel, die Irak-Politik, die Unterstützung unpopulärer und meist kaum oder gar nicht demokratischer Regime tragen wesentlich zum Antiamerikanismus in der Region bei. Vor allem an Israel entzündeten sich die Gemüter. Die Fernsehbilder von erschossenen Palästinensern empören Abend für Abend die arabischen Zuschauer.⁵⁹ Im Vergleich dazu spielt die amerikanische Militärpräsenz in Saudi Arabien nur im saudischen Diskurs eine wichtige Rolle.

Die US-Administration ist peinlich darauf bedacht, das antiislamische Image zu korrigieren, das ihr zugeschrieben wird. Das oben erwähnte Abendessen im Ramadan – *iftâr* – ist nur ein Beispiel dafür. Am 13. November 2002 äußerte sich Präsident Bush wohlwollend über den Islam, den er wie folgt beschreibt: „*Islam, as practiced by the vast majority of people is a peaceful religion that respects others. Ours is a country based upon tolerance .. we respect the faith and we welcome people of all faiths in America.*“⁶⁰ Damit steht er in einer Tradition, die vor zehn Jahren begann. Damals fürchtete die Administration bereits den Verlust des amerikanischen Ansehens, und hohe Regierungsvertreter äußerten sich in ähnlichen Worten wie kürzlich Präsident Bush. Clinton ist sogar so weit gegangen, die These vom Kulturkampf (*clash of civilizations*), wie sie von Samuel Huntington vertreten wurde, öffentlich zurückzuweisen.⁶¹ Wie ernst die USA den Verlust ihres Ansehens in der islamischen Welt nehmen, geht unter anderem aus der Tatsache hervor, dass sie immerhin 25 Millionen US-Dollar in einen Radiosender für das Zielpublikum der 18 bis 30-jährigen investieren, die den USA besonders feindlich gegenüber stehen. Die Akzeptanz ist gemischt: in Qatar ist sie besser als in Jordanien. Al-Jazeera ist und bleibt die härteste Konkurrenz.⁶²

Unabhängig davon, ob es den USA gelingen wird, ihr negatives Image in der Region zu korrigieren, stellt sich die Frage, ob Antiamerikanismus plus Irakkrieg ausreichen, um die Regierungen in der Region ins Wanken zu bringen und die Stabilität zu gefährden, wie oft behauptet wird. Dies soll im nächsten Abschnitt behandelt werden.

I-2.3 Die Staaten in der Region und ihre Reaktion auf einen möglichen Angriff auf den Irak

Folgt man der eloquent vorgetragenen Argumentation Aburishs, dann unterhalten die USA quasi-koloniale Beziehungen zum Nahen Osten, in deren Mittelpunkt die Interessen der amerikanischen Wirtschaft stehen. Eine abgehobene, korrupte und demokratisch nicht legitimierte Elite würde demnach die natürlichen Reichtümer der Region ausbeuten und die Gewinne mit den USA teilen.

⁵⁸ PRADOS, *Middle East*, S. 6ff. Wieder mit der Ausnahme Iran, wo die Reformgruppen versuchen, sich der Globalisierung zu stellen.

⁵⁹ SMUCKER, Philip: „Arab anger limits US battle strategy,“ *Christian Science Monitor*, 14. August 2002. Eine faszinierende Beschreibung, wie ein arabischer Fernsehsender (der libanesische Al-Manar von der Hizbullah) publikumswirksam Bilder vom Nahostkonflikt für die arabischen Zuseher aufbereitet, siehe bei GOLDBERG, Jeffrey: „In the Party of God. Hezbollah may be the world's most successful terrorist group. Is it planning a larger war?“ in: *The New Yorker*, 14&21 2002, S. 180-195 insbesondere S. 189ff..

⁶⁰ [Http://www.state.gov](http://www.state.gov), 14. November 2002.

⁶¹ PIPES, Daniel und Mimi STILLMAN, „The United States Government: Patron of Islam?“, in: *MERIA* 6.1 März 2002, S. 49-59.

⁶² PERLEZ, Jane: „U.S. Trying to Market Itself to Young Arabs,“ *New York Times*, 16. September 2002.

Gleichzeitig brauchen diese Diktaturen amerikanische Unterstützung, um an der Macht bleiben zu können.⁶³

Diese Sicht der Verhältnisse mag verzerrt sein, aber Interessenskonvergenzen der USA mit den politischen Eliten der Region lassen sich kaum leugnen und sind durchaus legitim. Der anfänglich von den Regierungen der Region gerne zur Hilfe genommene Antiamerikanismus, der meist ein demokratiefeindlicher Anti-Modernismus war, hat sich letztendlich für sie selbst als gefährlich erwiesen. Dennoch: Bei allen Unruhen und Schwierigkeiten, mit denen die Regierungen der Golfregion konfrontiert sind, ist doch Byman und Green beizupflichten, die sich von der Fähigkeit der Eliten beeindruckt zeigen, sich durch behutsame Modernisierung und permanente Adaptierung ihres traditionalistischen Regierungsstils nicht nur an der Macht zu halten, sondern auch relativ stabil zu sein.⁶⁴ Keines der unten beschriebenen Regime kann es sich erlauben, sich gegen den Kriegswillen der USA zu stellen und die Iraker mehr als nur mit schönen Worten für die notleidende Bevölkerung zu unterstützen. Bestimmt wird es große Unzufriedenheit und mit höchster Wahrscheinlichkeit auch Unruhen in der Bevölkerung geben, aber den Regierungen wird nichts anderes übrig bleiben, als dagegen vorzugehen – nicht zuletzt deshalb, weil davon ihre eigene Existenz abhängt.

Die Reaktion der irakischen Bevölkerung lässt sich nicht schwer abschätzen: Niemand ist vom Gedanken begeistert, für die eigene Freiheit bombardiert zu werden. Es ist zu bezweifeln, dass sie sich mit Beginn des Krieges zur Unterstützung ihrer Befreier erheben werden. Nach Gudrun Harrer, der wohl kompetentesten Irak-Kennerin Österreichs, werden die Iraker erst dann gegen das Regime auftreten, wenn sicher ist, dass Saddam auch wirklich besiegt wird. Die Aussichten, nach einem US-Sieg über Saddam wieder besetzt zu werden, machen die Bereitschaft zum Aufstand aber laut Harrer nicht gerade größer. Das führt zu einer entschlossenen antiamerikanischen Haltung in weiten Teilen der Bevölkerung.⁶⁵ Ähnliche Eindrücke vermittelte auch Liselotte Palme, die für ein Nachrichtenmagazin das Land bereiste und neben einer großen Verachtung für Saddam Hussein auch eine strikte Ablehnung der USA in der Bevölkerung erlebte.⁶⁶

I-2.3.1 Saudi Arabien

Der älteste Partner der USA im Nahen Osten ist Saudi Arabien.⁶⁷ Die Beziehungen gehen bis in die 30er Jahre zurück und sind mit der Arab-American Oil Company – einem Konsortium, das aus SOCAL (Standard Oil of California) Standard Oil/New Jersey, Texaco und Mobil gebildet wurde⁶⁸ - eng verbunden. 2001 stammten 14% der amerikanischen Ölimporte aus Saudi Arabien.⁶⁹ Trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten und gravierender kultureller Unterschiede sahen Amerikaner wie Saudis jederzeit mehr Vorteile in einer Kooperation als in einer Konfrontation. Das betraf vor allem die Bekämpfung des Kommunismus und des arabischen Nationalismus, gegen den die Saudis mit der Förderung konservativer islamischer Gruppen vorgingen.⁷⁰

⁶³ ABURISH, *Friendship*, S. 248f.

⁶⁴ BYMAN, Daniel L. und Jerrold D. GREEN: „The Enigma of Political Stability in the Persian Gulf Monarchies,“ in: *MERIA* 3.3. September 1999, S. 20-37, hier S. 31.

⁶⁵ HARRER, „Irakischer Infantilismus,“ S. 48.

⁶⁶ PALME, Liselotte: „Babylon 2002,“ *Profil*, 18. November 2002, S. 102-105.

⁶⁷ POLLACK, Josh: „Saudi Arabia and the United States, 1931-2002“, in *MERIA* 6.3 September 2002, S. 77-102; PRADOS, Alfred B.: *Saudi Arabia: Current Issues and U.S. Relations*, (IB 93113) 3. Oktober 2002.

⁶⁸ ABURISH, *Friendship*, S. 76; Homepage: <http://www.saudiaramco.com>.

⁶⁹ PRADOS, *Saudi Arabia*, S. 10.

⁷⁰ POLLACK, „Saudi Arabia“, S. 79ff.

Im Land schwelt seit seiner Gründung ein latenter religiöser Konflikt. Ähnlich wie Irak und Syrien, wo konfessionelle Minderheiten an der Macht sind (Sunniten bzw. Alawiten), regieren in Saudi Arabien die Wahhabiten, eine besonders rigide und intolerante Richtung des Islam, die zu den Sunniten gezählt wird. Dieser Richtung gehören aber nur ca. 20% der Bevölkerung an, von denen wiederum in etwa die Hälfte das Haus Saud aus mehreren Gründen ablehnt.⁷¹ Der Rest sind entweder nichtwahhabitische Sunniten oder Schiiten (ca.15-20%). Die Intoleranz der Wahhabiten richtet sich nicht nur gegen Nicht-Muslime (insbesondere Christen), sondern auch gegen die Schiiten,⁷² die noch 1993 von einem hochrangigen Gelehrten als Häretiker, die man ausrotten müsse, beschrieben wurden.⁷³ Erst in den letzten Jahren ging man schrittweise daran, das Los der Schiiten zu erleichtern, was offensichtlich mit der Verbesserung der Beziehungen zum Iran zusammenhängt.⁷⁴ (→II-1.1)

Nach dem 11. September 2001 sind die Beziehungen der USA zu Saudi Arabien merklich abgekühlt. In der amerikanischen Öffentlichkeit wurde darauf hingewiesen, dass bin Ladin und die meisten der Attentäter aus Saudi Arabien stammen. Einige der Angehörigen der Opfer haben Klagen gegen prominente Saudis (unter anderem gegen Mitglieder des Königshauses) eingereicht. Diesen amerikanischen Frustrationen steht der saudische Ärger über die amerikanische Israel- und Irak-Politik sowie über die große amerikanische Truppenpräsenz im Land gegenüber. Amerikanische Militärberatermissionen gibt es seit den 50er Jahren, und der Militärflughafen von Dhahran wurde schon früher genutzt. Doch eine dermaßen starke, dauerhafte Präsenz der Amerikaner gibt es erst seit dem zweiten Golfkrieg; und das, obwohl Dick Cheney (damals Verteidigungsminister) vor dem Krieg dem saudischen Kronprinzen Abdallah versprochen hat, dass die Amerikaner ihre Truppen zur Gänze abziehen werden, wenn die Gefahr (Irak) vorbei ist.⁷⁵ Die islamistische Polemik, wonach die Amerikaner sich auf „heiliger Erde“ befänden, ist nicht zutreffend: Dies wäre die westliche Region des Landes, der Hidschaz. Aber die amerikanischen Truppen sind davon weit weg und für die Bevölkerung nicht sichtbar untergebracht. Es handelt sich daher eher um einen religiös verbrämten, aber in seiner Essenz nationalistisch motivierten Antiamerikanismus, der in den brutalen Bombenanschlägen auf die Chobar Towers seinen letzten Höhepunkt fand.

Die Modernisierung der saudischen Gesellschaft, der Lebenswandel der Prinzen, konfessionelle Streitigkeiten und das Sinken des Lebensstandards verschärfen die Spannungen zwischen dem Königshaus und der Bevölkerung. Die amerikanische Truppenpräsenz, ein möglicher Irakkrieg und der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern, der tagtäglich live im Fernsehen übertragen wird, machen ein Engagement auf amerikanischer Seite sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Andererseits kann es sich Saudi Arabien aus wirtschaftlichen Gründen nicht leisten, die Ölwanne einzusetzen; also bleibt die Verweigerung von Überflugsrechten und Truppenstationierungen. Die USA trugen dieser Möglichkeit bereits Rechnung, indem sie begannen, einen Teil ihrer Truppen und Munition nach Qatar zu verlegen, da die Saudis im August 2002 andeuteten, dass sie keinen Angriff auf den Irak von ihrem Territorium aus dulden wollten.⁷⁶ Ein Monat später schienen die Saudis einzulenken. Prinz Saud al-Faisal deutete an, dass sie für einen Angriff, der von einer UNO-

⁷¹ ABURISH, *Friendship*, S. 14f, 46; Den Stand der Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den Verhältnissen Mitte der 90er Jahre erläutert KOSTINER, Joseph: „State Islam and Opposition in Saudi Arabia: The Post Desert-Storm Phase,“ in: *MERIA* 1.2 Juli 1997.

⁷² PRADOS, *Saudi Arabia*, S. 12.

⁷³ ABURISH, *Friendship*, S. 243.

⁷⁴ Für die saudisch-iranischen Beziehungen vor der Wahl Chatamis, insbesondere hinsichtlich des ideologischen Gegensatzes siehe CHUBIN, Shahrām und Charles TRIPP: *Iran-Saudi Arabia. Relations and Regional Order*, (Adelphi Paper 304) IISS London 1996.

⁷⁵ POLLACK, „Saudi Arabia“, S. 84.

⁷⁶ ABU-NASR, Donna: „Saudi: U.S. Can't Use Kingdom to Attack Iraq,“ *Washington Post*, 8. August 2002, A14.

Resolution gedeckt ist, ihre Basen und ihren Luftraum sehr wohl zur Verfügung stellen würden.⁷⁷ Anfang November 2002 schienen sie sich endgültig entschlossen zu haben, den USA die Benutzung ihrer Flughäfen und ihres Territoriums für einen Angriff auf den Irak zu verweigern.⁷⁸ Gleichzeitig versuchen die Saudis, ihre Beziehungen zum Irak zu normalisieren, so wurde die Grenze geöffnet und saudische Firmen besuchten die Wirtschaftsmesse in Bagdad.⁷⁹ Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es im Falle eines Krieges zu Protesten gegen die USA und das Königshaus kommen, schlimmstenfalls sogar zu einer Terrorkampagne bin Ladins, aber bisher war das Königshaus in der Lage, gefährliche und schwere Krisen zu bewältigen und das Land stabil zu halten. Es scheint in letzter Zeit, allen Unkenrufen zum Trotz, nicht ernsthaft destabilisiert worden zu sein.

I-2.3.2 Jordanien

Jordanien wird oft als einer der schwächsten Staaten der Region betrachtet. Doch trotz einer Bevölkerung, die zu 60% aus Palästinensern besteht, deren Treue zum Staat oft angezweifelt wird, und der schwachen Wirtschaft war es König Hussein gelungen, das Land stabil zu halten, was der Bevölkerung einen bescheidenen Wohlstand bescherte. Doch die Unterstützung Husseins für Saddam Hussein im zweiten Golfkrieg, die ihm eine Welle der Sympathie im palästinensischen Bevölkerungsteil bescherte, führte dazu, dass lebenswichtige Wirtschaftshilfe der Saudis, Kuwaitis und der USA gestrichen wurde und Saudi Arabien außerdem 350.000 jordanische Gastarbeiter auswies, was Jordanien an den Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruchs führte.⁸⁰ Die Finanzhilfe wurde nach dem Krieg von den USA wieder aufgenommen, 1997 wurde ein Partnerschaftsvertrag mit der EU und 2001 ein Freihandelsvertrag mit den USA unterzeichnet.⁸¹ Die Wirtschaft leidet aber immer noch unter den Auswirkungen des zweiten Golfkrieges und das Land steht in einer gewissen Abhängigkeit zum Irak, den es als Absatzmarkt und als Lieferanten für billiges Öl braucht. Es importiert 70.000 – 100.000 Barrel Öl pro Tag aus dem Irak und bezahlt Preise unter dem Weltmarkt im Austausch für zivile Güter und Gutschriften irakischer Schulden.⁸²

Jordanien braucht auch in sicherheitspolitischer Hinsicht den Irak: Nur mit ihm konnte man bisher syrische Ambitionen in Schach halten. Jordaniens Armee war nämlich immer zu schwach, um die Existenz des Landes zu sichern. Daher ging man in Amman gerne regionale Kooperationen vor allem mit Bagdad gegen Syrien ein.⁸³ Die syrisch-irakische Entspannung, die seit 1997 im Gang ist, hat die Jordanier gezwungen, sich enger an die USA oder andere Partner wie Türkei anzulehnen (→I-2.3.4).⁸⁴

Jordanien hat sich unter dem neuen König Abdullah II. nach dem 11. September fest im westlichen Lager verankert und versucht gleichzeitig, mit Israel und dem Irak friedliche Beziehungen zu unterhalten. Der jordanische Beitrag zu den Friedensverhandlungen mit Israel wird im allgemeinen gutgeheißen, wenn auch nicht zu übersehen ist, dass Abdullah II. Charisma und Erfahrung seines

⁷⁷ PURDUM, Todd S.: „Saudis Indicating U.S. Can Use Bases if U.N. Backs War,“ *New York Times*, 16. September 2002.

⁷⁸ RFE/RL, *Iraq Report 5/37*, 8. November 2002.

⁷⁹ NZZ 2. November 2002 S.7.

⁸⁰ SASLEY, Brent E.: „Changes and Continuities in Jordanian Foreign Policy,“ in *MERIA* 6.1 März 2002, S. 36-48, hier 38.

⁸¹ SASLEY, S. 40, 42.

⁸² KATZMAN, Kenneth: *Iraq: Oil-For-Food Program, International Sanctions, and Illicit Trade*, (CRS RL 30472) 26. September 2002, S.13 und PRADOS, Alfred B.: *Jordan: U.S. Relations and Bilateral Issues*, (CRS IB93085) 20. November 2001, S.7ff.

⁸³ BLIGH, Alexander: „The Jordanian Army: Between Domestic and External Challenges,“ in: *MERIA* 5.2. Sommer 2001, S. 13-20 hier S. 15.

⁸⁴ SASLEY, S. 44f.; INBAR, Efraim: „Regional Implications of the israeli-Turkish Strategic Partnership,“ in: *MERIA* 5.2 Sommer 2001, S. 48-65 hier S. 56ff.

Vaters fehlen. Die jordanisch-israelischen Beziehungen hatten sich seit der Unterzeichnung eines Friedensvertrages 1994 etwas verbessert, seit der zweiten Intifada sind sie aber wieder schlechter geworden.⁸⁵

Der neue König versuchte demokratische Reformen zu implementieren: 1999 wurden freie Gemeindewahlen abgehalten und das Parlament lockerte die Pressegesetze, die jedoch von der Regierung ohne Parlament im Oktober 2001 wieder verschärft wurden. Am 16. Juni 2001 löste der König das Parlament auf und die nächsten Wahlen wurden auf unbestimmte Zeit verschoben. Ein neues Wahlrecht soll die Beduinenstämme Transjordaniens der palästinensischen Stadtbevölkerung und den Fundamentalisten gegenüber bevorzugen.⁸⁶

König Abdullah steckt in einer Zwickmühle: Einerseits will und muss er den USA im Falle eines amerikanischen Angriffes auf den Irak entgegenkommen, da sonst die jordanische Wirtschaft zusammenbrechen würde, andererseits braucht er aus demselben Grund das irakische Öl. Die jordanische Bevölkerung wiederum steht auf der Seite des Irak, auch wenn sie keine Sympathien für Saddam hegen, doch das Gefühl der arabischen Solidarität ist sehr groß. Die Anwesenheit von 400.000 Irakern im Land, unter denen es immer wieder gärt, ist eine zusätzliche Belastung der inneren Sicherheit, die durch einen möglichen neuen Flüchtlingsstrom noch verschärft werden kann. Die Behandlung der palästinensischen Brüder jenseits des Jordans durch Israel wird den Amerikanern zum Vorwurf gemacht. So wundert es nicht, dass der Antiamerikanismus gerade in Jordanien, das am meisten von der Hilfe der USA profitiert, besonders groß ist. Seit 1994 gab es mehrere Versuche, israelische und amerikanische Diplomaten zu töten, die bis vor kurzem fehlschlagen. Grausamer Höhepunkt war die Ermordung des amerikanischen Diplomaten Lawrence Foley am 28. Oktober 2002, der für die Hilfe der USAID verantwortlich war.⁸⁷

König Abdullah muss sich auf den Sicherheitsapparat und vor allem die Armee verlassen. Er lässt jedes Anzeichen von Protest sofort unterdrücken. Er mag damit zwar Ruhe und Ordnung erhalten können, sein versuchtes Demokratisierungsprogramm dürfte aber viel an Glaubwürdigkeit verloren haben. Sollte Saddam jedoch überleben, würde Jordanien als Verbündeter der USA den Preis dafür zahlen müssen. Offiziell wird den Amerikanern daher die Benutzung jordanischen Territoriums verweigert, gleichzeitig aber jede taktische und logistische Unterstützung zugesagt.⁸⁸ König Abdullah und der ägyptische Präsident Mubarak haben die USA eindringlich gebeten, den Irak nicht anzugreifen, da ihrer Meinung nach die Stabilität der gesamten Region (lies: ihrer Regime) in Gefahr geraten würde.⁸⁹ Sollten amerikanische Strategen aber zum Schluss kommen, dass jordanische Basen für einen Erfolg gegen Saddam Hussein unbedingt notwendig wären, müsste König Abdullah wohl klein begeben – auch wenn amerikanische Diplomaten wiederholt geäußert haben, dass die USA den Jordaniern nichts aufbürden wollten, was diese nicht bewältigen könnten.⁹⁰ Jordanien wird einen Krieg der USA gegen den Irak in der einen oder anderen Form unterstützen müssen. Darüber sind sich auch die jordanischen Behörden im Klaren.⁹¹ Der Sicherheitsapparat scheint auch in der Lage zu sein, für die innere Sicherheit zu sorgen und die Armee hat sich bisher als zuverlässige Stütze der Dynastie erwiesen.⁹² Allerdings ist nicht absehbar, was passieren wird, wenn ein Irakkrieg länger dauern sollte. Die Rechnung für sein Verhalten wird

⁸⁵ PRADOS, *Jordan*, S. 4ff; SASLEY, S. 43.

⁸⁶ PRADOS, *Jordan*, S. 3.

⁸⁷ Reuters/Security Watch ISN Newsletter 29. Oktober 2002.

⁸⁸ PETERSON, Scott: „Jordan caught between US and Iraq,“ *Christian Science Monitor*, 10. Oktober 2002.

⁸⁹ PRADOS, *Attitudes*, S. 11.

⁹⁰ PERLEZ, Jane: „Jordan Could Suffer from U.S. Assault on Iraq,“ *New York Times*, 15. September 2002.

⁹¹ RFE/RL, *Iraq Report* 5/28, 6. September 2002.

⁹² BLIGH, „Jordanian Army,“ S. 17.

dem König jedenfalls bei den nächsten Parlamentswahlen präsentiert werden: Stimmengewinne für die Fundamentalisten sind zu erwarten.

I-2.3.3 Syrien

Syrien, der (nach dem Irak) zweite Staat, in welchem die Baath-Partei an die Macht kam, war gleichzeitig der größte Gegner des Irak (→II-2.2). Wie im Irak werden auch in Syrien Partei und Armee von einer Minderheit, den Alawiten (ca. 15% der Bevölkerung) dominiert.⁹³ Und wie im Irak, geht auch hier das Regime rücksichtslos gegen Opposition vor. So wurde 1982 ein von der Moslembruderschaft initiiertes Aufstand in der Stadt Hama blutig niedergeschlagen.⁹⁴ Seit 1997 haben sich die Beziehungen Syriens zum Irak merklich gebessert, wahrscheinlich auch aufgrund der türkisch-israelischen Annäherung.⁹⁵

Der wichtigste Verbündete Syriens bleibt aber nach wie vor der Iran. Gemeinsame Interessen sind nicht nur die Umklammerung des Irak, sondern auch die Unterstützung der libanesischen Hizbullah, die der Iran und Syrien aus verschiedenen Motiven heraus fördern. Seit 2001 verstärken Syrien und der Irak die gemeinsamen Wirtschaftsbeziehungen und die Syrer drückten oft genug ihre Ablehnung eines militärischen Eingreifens der USA gegen den Irak aus. Noch im Juni 2002 meinte Präsident Bashar al-As'ad, dass jeder militärische Angriff auf den Irak ein Fehler wäre und kein Land das Recht habe, das Regierungssystem eines anderen zu ändern.⁹⁶ Der zunehmende Druck auf den Irak hat die Syrer (wie viele andere Araber auch) ihre Solidarität mit Bagdad bekunden lassen.⁹⁷ Dazu kommt noch, dass der amerikanische Kongress einen „Syria Accountability Act“ vorbereitet, in dem Syriens Unterstützung für die HAMAS, den Islamischen Dschihad und die Hizbullah zur Richtschnur für die Gestaltung der zukünftigen Beziehungen zu den USA genommen wird, was die Bereitschaft der Syrer zur Zusammenarbeit mit Bagdad nur noch stärkt.⁹⁸ Seit November 2000 pumpt der Irak 120 – 200.000 Barrel Öl täglich durch eine wiedereröffnete Pipeline nach Syrien.⁹⁹ Große Besorgnis erregte die Rolle Syriens als Transitland für „dual-use“ und Rüstungsgüter aus Osteuropa für den Irak. Bis jetzt wurde Syrien dafür nicht kritisiert, vielmehr setzen die USA darauf, Druck in Osteuropa (namentlich auf die Ukraine) auszuüben.¹⁰⁰

Doch als es dann im Weltsicherheitsrat so weit war und die Syrer die Gelegenheit hatten, ihrer ablehnenden Haltung gegenüber einem amerikanischen Militärschlag Ausdruck zu verleihen, stimmten sie letztendlich doch für die UNO-Resolution 1441 (→I-1), womit der tatsächliche politische Handlungsspielraum Damaskus' abgesteckt sein dürfte. Syrien kann einen amerikanischen Krieg gegen Saddam nicht aufhalten. Inwieweit die Syrer in der Lage sind, die obenerwähnten Terrororganisationen zu kontrollieren, ist unklar. Die Amerikaner betonen, dass Syrien gegen diese Gruppen nicht energisch genug vorgeht; im übrigen gelten die Beziehungen zu den USA jedoch als normal.¹⁰¹ Syrien hat in einem Krieg gegen den Irak (anders als im zweiten

⁹³ ABURISH, *Friendship*, S. 17.

⁹⁴ Nach ABURISH, *Friendship*, S. 62 soll es dabei 20.000 Tote gegeben haben und die Stadt sei dem Erdboden gleich gemacht worden.

⁹⁵ INBAR, „Israeli-Turkish Partnership“, S. 55.

⁹⁶ PRADOS, Alfred A.: *Syria: U.S. Relations and Bilateral Issues*, (CRS IB92076) 3. Juli 2002, S. 6.

⁹⁷ SCHNEIDER, Howard: „Iraqi Envoys Courting Support in Syria, China. US Allies in Mideast warn of War on Hussein“, *Washington Post*, 28. August 2002, A15.

⁹⁸ BLANFORD, Nicholas: „Syria worries US won't stop at Iraq“, *Christian Science Monitor*, 9. September 2002.

⁹⁹ PRADOS, *Syria*, S. 7.

¹⁰⁰ KATZMAN, *Oil-For-Food Program*, S. 13f.

¹⁰¹ KATZMAN, Kenneth: *Terrorism: Near Eastern Groups and State Sponsors, 2002*, (CRS Report for Congress RL31119) 13. Februar 2002, S. 31f.

Golfkrieg) kaum etwas zu gewinnen und viel zu verlieren. Andererseits wird es auch nicht so töricht sein, sich auf die Seite Bagdads zu stellen, sondern versuchen, sich aus dem Konflikt herauszuhalten.

I-2.3.4 Türkei

Der muslimische NATO-Partner und EU-Aspirant Türkei hat durch sein Bündnis mit Israel in der arabischen Welt Empörung ausgelöst. Unisono wurde die strategische Partnerschaft der beiden als Amerikafreundlich geltenden Staaten als Bedrohung empfunden.¹⁰² Seiner Unterstützung für den Krieg gegen den Irak wird von den meisten Beobachtern größte Bedeutung zugemessen.¹⁰³ Kein anderer Nachbarstaat verfolgt dem Irak gegenüber eine dermaßen konkrete Außenpolitik wie die Türkei, die sich in drei Schlagworten zusammenfassen lässt:

- Bekämpfung der PKK,
- Verhinderung eines unabhängigen Kurdenstaates (das beinhaltet auch eine föderale Lösung, die nur als Vorstufe zur Unabhängigkeit gesehen wird¹⁰⁴) und
- Schutz der Türkmene von Kirkuk.

Die PKK ist mittlerweile niedergeschlagen worden, in Resten aber noch im Nordirak vorhanden. Auf den unabhängigen Kurdenstaat scheinen die Kurden nicht zuletzt auf türkischen und amerikanischen Druck hin selbst verzichtet zu haben, und die Rechte der Türkmene scheinen von den Kurden für die Zeit nach Saddam garantiert zu werden. (→ II-2.4.1 und II-2.4.3). Prinzipiell konnte die Türkei bisher sehr gut mit einem geschwächten Saddam Hussein leben, da dieser immer noch so stark war, dass er alle kurdischen Bewegungen in Schach halten konnte. Probleme mit der DPK Barzanis und der PUK Talabanis gibt es zwar nach wie vor, man hat aber einen Modus Vivendi gefunden.¹⁰⁵ Um sicher zu gehen, dass die PKK zu keiner Bedrohung wird, steht eine gewisse Anzahl türkischer Truppen im Nordirak, wie General Özkök am 1. September 2002 bestätigte. Kurdischen Angaben zufolge handelt es sich um zwei Dutzend Panzer und Hubschrauber im Raum Bamerni,¹⁰⁶ nach anderen unbestätigten Schätzungen um 2 – 5.000 Mann.¹⁰⁷ Das dürfte die Kerntruppe für einen mehrere Kilometer breiten Sicherheitsstreifen im irakischen Kurdengebiet sein, der einen eventuellen Flüchtlingsstrom aufhalten soll.¹⁰⁸

Aus ideologischen Gründen (Kemalismus) ist eine aktive Teilnahme der Türkei an einem Irakkrieg höchst problematisch. Eine Krise wie zu Beginn der 90er Jahre, als der türkische Generalstabschef Torumtay aus Protest gegen die Unterstützung amerikanischer Angriffe auf den Irak zurücktrat und Protestdemonstrationen in allen Städten abgehalten wurden, ist dieses Mal nicht zu erwarten. General Hilmi Özkök hat sich bereits zu Konsultationen in den USA aufgehalten.

¹⁰² Die Reaktionen der einzelnen Staaten siehe bei INBAR, „Israeli-Turkish Strategic Partnership“, 53f. MIGDALOVITZ, Carol: *Turkey: Issues for U.S. Policy*, (CRS RL31429) 22. Mai 2001, S. 16f.

¹⁰³ MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 1.

¹⁰⁴ z.B. Reuters/ISN-Newsletter, 11. Oktober 2002.

¹⁰⁵ MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 10.

¹⁰⁶ RFE/RL, *Iraq Report 5/28*, 6. September 2002.

¹⁰⁷ WILLIAMS, Daniel: „Turkey Negotiates Role in War. Talks with U.S. Could Put More Troops in Northern Iraq,“ *Washington Post*, 22. Oktober 2002, A22.

¹⁰⁸ RFE/RL, *Iraq Report, 5/34*, 18. Oktober 2002.

Die Bevölkerung hat andere Probleme; so die marode Wirtschaft zum Beispiel, oder die Innenpolitik. Die öffentliche Meinung ist mehrheitlich zwar gegen den Krieg,¹⁰⁹ doch die vollkommen neuartige politische Konstellation mit einer „fundamentalistischen“ (eigentlich Mitte – Rechts) Partei als stärkster Fraktion im Parlament und dem gleichzeitigen Abtreten der gesamten, seit den 60er Jahren aktiven Politikergarde, beschäftigen die Öffentlichkeit gegen Ende des Jahres 2002 mehr als ein Irakkrieg, was sich in den kommenden Monaten freilich ändern kann. Zu Recht fühlt sich die Türkei als Hauptleidtragender des Irak-Embargos; der Verlust für die türkische Wirtschaft wird auf bis zu 16 Milliarden US-Dollar geschätzt.¹¹⁰ Andere Schätzungen liegen bei 30 bis 60 Milliarden.¹¹¹ Die Verluste durch den Wegfall des Handels mit dem Irak wurden durch die Krise im November 2000 und Februar 2001 verschlimmert.¹¹² Der Schwarzhandel im Energiesektor mit dem Irak (→IV-2.1.2) wird von den Amerikanern mit Rücksicht auf die prekäre Wirtschaftslage der Türkei toleriert. Das Handelsvolumen hat zur Zeit 1 Milliarde US-Dollar erreicht, und die beiden Nachbarstaaten hoffen, auf Vorkriegsniveau von 2,5 Milliarden zu kommen.¹¹³

Hauptkritik der Türkei an der amerikanischen Irak-Politik ist der Mangel an Alternativen zur Herrschaft Saddams. Vor allem dem INC gegenüber hegen die Türken größtes Misstrauen. Doch eine Verweigerung der Kooperation mit den USA ist kaum wahrscheinlich, da zwei wichtige türkische Ziele von Washington unterstützt werden: Hilfe durch den IMF und Mitgliedschaft in der EU.¹¹⁴ Außerdem ist die US-Administration bereit, ein 700 – 800 Millionen-Dollar-Hilfspaket für die Türkei zu schnüren, um ihre Unterstützung für den Krieg sicherzustellen.¹¹⁵ Die Türkei wird daher die USA im Irakkrieg aller Wahrscheinlichkeit nach unterstützen – ob mit aktiver Truppenbeteiligung oder nur durch die Zurverfügungstellung des Flugplatzes von İncirlik, bleibt abzuwarten.¹¹⁶ Der letzte Vertrag für İncirlik wurde am 18. Juni 2002 für 24 Kampfflugzeuge und 1.300 Mann wie üblich für eine Laufzeit von sechs Monaten abgeschlossen,¹¹⁷ muss also bald verlängert werden. Dass die neue Regierung dabei Schwierigkeiten machen wird, ist nicht zu erwarten – die regierende AKP hat bereits angekündigt, jede Entscheidung des Weltsicherheitsrates zu akzeptieren.¹¹⁸

I-2.3.5 Iran¹¹⁹

Der Iran gehört zu den Ländern mit den weltweit schlechtesten Beziehungen zu den USA. Ein kurzes Tauwetter nach der Wahl Chatamis zum Präsidenten hat keine nachhaltige Wirkung gezeigt und ist mit Bushs Polemik von der „Achse des Bösen“ definitiv zum Stillstand gekommen. Die Liste der gegenseitigen Vorwürfe ist lang und reicht bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts zurück. Die

¹⁰⁹ Z.B. *Cumhuriyet*, 18. Oktober 2002.

¹¹⁰ Kasten bei KARADAĞ, Gülşah: „Ambargonun bedeli ağır/Der Preis des Embargos ist hoch,“ *Cumhuriyet*, 18. Oktober 2002, S. 8.

¹¹¹ MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 10. SPONECK, „Elf Jahre Wirtschaftssanktionen gegen den Irak,“ S. 1357 kritisiert den Schwarzhandel, der von der Türkei besteuert wird, und seine pragmatische Duldung durch die USA als zynisch.

¹¹² MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 6ff. analysiert die Entwicklung und Auswirkungen der türkischen Wirtschaftskrise und das Programm des IMF.

¹¹³ MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 10.

¹¹⁴ Für die Beziehungen zur EU siehe MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 10ff.; Kommission der Europäischen Gemeinschaften: *Regelmäßiger Bericht 2001 über die Fortschritte der Türkei auf dem Weg zum Beitritt*, Brüssel, 13. November 2001 (SEK/2001/1756) *passim*.

¹¹⁵ Reuters/ISN-Newsletter, 8. November 2002.

¹¹⁶ MIGDALOVITZ, *Turkey*, S. 10.

¹¹⁷ KATZMAN, *Weapons Threat*, S. 14.

¹¹⁸ Reuters/ISN-Newsletter, 5. November 2002.

¹¹⁹ ICG: *Iran: The Struggle for the Revolution's Soul*, (ICG Middle East Report N°5) Amman/Brüssel, 5. August 2002.

USA kritisieren den Iran wegen seiner Unterstützung des internationalen Terrorismus, anerkannten aber die iranische Verurteilung des 11. September.¹²⁰ Zuletzt wurde den Iranern in der amerikanischen Presse auch Duldung der Al-Qa'ida vorgeworfen, was Teheran umgehend zurückgewiesen hat, da man Terroristen der Al-Qa'ida nachweislich an Saudi Arabien und andere arabische Staaten ausgeliefert hat. Denn: „Iran's policy is not to permit such people to enter Iran“, wie ein Sprecher der iranischen UNO-Mission erklärte.¹²¹ Iranische Stellen arbeiten zwar nicht offiziell mit den Amerikanern zusammen (dann würde wahrscheinlich die Regierung stürzen) doch im Kampf gegen Al-Qa'ida ist eine Interessenskonvergenz der Islamischen Republik Iran mit den USA erkennbar. Lautstarker Antiamerikanismus wird zur Zeit von stiller, indirekter Kooperation begleitet.¹²²

Es gibt jedoch wichtige Kreise, die eine Konfrontation mit den USA unbedingt provozieren wollen. Der ehemalige Kommandant der Pasdaran, Mohsen Reza'i, propagierte das Projekt eines anti-amerikanischen Bündnisses Syrien – Irak – Iran. Teheran scheint aber eher mit großer Sorge auf die Gruppe um bin Ladin zu blicken als sich ihrer zu bedienen. Dafür spricht zum einen, dass es Chatami gelungen ist, Reza'i zu entmachten. Dieser hatte vorher schon seine Unterstützung bei den Revolutionsgardisten und beim Revolutionsführer Chamene'i verloren.¹²³

Der andere Grund liegt darin, dass die Iraner als vehemente Vertreter des schiitischen Islam im Gegensatz zu den wahhabitisch orientierten sunnitischen Islamisten der Taliban oder Al-Qa'ida stehen. Dieser theologische Unterschied ließe sich vielleicht noch überbrücken, doch die Existenz einer oder mehrerer Widerstandsbewegungen der sunnitischen Minderheit im Iran, welche mit den Taliban und anderen radikalen sunnitischen Gruppen der Region kooperieren, schließen eine Zusammenarbeit Teherans mit der Al-Qa'ida aus. bin Ladin und seine Anhänger sind in erster Linie eine Gefahr für die innere Sicherheit der Islamischen (d.h. schiitischen) Republik Iran. Teheran verweigert seiner sunnitischen Minderheit¹²⁴ den Bau und Betrieb von eigenen Gotteshäusern. Dieses Recht wird Christen und Juden selbstverständlich zugestanden. Auch die Zarathustrier dürfen ihre Feuertempel betreiben, und in Teheran gibt es sogar einen Tempel für Hindus. Nur die Versuche der Sunniten nach Anerkennung wurden brüsk zurückgewiesen.¹²⁵

Die wichtigste sunnitische Minderheit im Iran, die Kurden, haben mit der Demokratischen Partei Kurdistans-Iran (DPK-I) eine sozialistische und mit der *Komala* eine weit links orientierte Widerstandsbewegung, die vom Nordirak aus operieren und relativ bekannt sind.¹²⁶ Seit den Bombenanschlägen in der Stadt Maschhad im Nordosten des Landes (1994) wurde die Existenz von mindestens drei, in aggressiven Zellen organisierten sunnitischen Widerstandsbewegungen aufgedeckt, die vorwiegend aus Balutschen und Ostiranern bestehen und Kontakte zu sunnitischen

¹²⁰ KATZMAN, Kenneth: *Iran: Current Developments and U.S. Policy*, (CRS IB93033) 9. Juli 2002, S.3f; SAMII, William A.: „Tehran, Washington, And Terror: no Agreement to Differ,“ in: *MERIA* 6.3, September 2002, S. 53-66. Am 15. Oktober 2002 wartete *Ettelâ'ât* mit folgender Schlagzeile auf: „Der Kampf gegen den Terrorismus ist lebensnotwendig!“

¹²¹ FINN, Peter: „Iran is Said to Give Up al Qaeda Members,“ *Washington Post*, 11. August 2002 A01 und derselbe „Al Qaeda Deputies Harbored by Iran“, *Washington Post*, 28. August 2002, A01. Eine ernsthaftere Diskussion der unterstellten Iran – Al-Qa'ida Kontakte siehe bei SAMII, „Agreement,“ S. 60f.

¹²² PETERSON, Scott: „Iran Quietly Signals an openness to Terror Fight,“ *Christian Science Monitor*, 13. August 2002.

¹²³ BUCHTA, Wilfried: *Who Rules Iran? The Structure of Power in the Islamic Republic*, Washington 2000, S. 124f.

¹²⁴ Nach offiziellen iranischen Angaben machen die Sunniten nur 7-8% der iranischen Gesamtbevölkerung aus, die Oppositionen geht von 20-25% aus. Sunniten im Iran sind fast alle Kurden, die Balutschen und weite Teile der Bevölkerung im Osten des Landes, vor allem in Chorasan. Hierzu: BUCHTA, S. 105.

¹²⁵ BUCHTA, S. 106f.

¹²⁶ BUCHTA, S. 102 der Chef der DPK-I, Qasemlu, wurde 1989 in Wien von Mitarbeitern des Informations(Geheimdienst)ministeriums erschossen, sein Stellvertreter Scharafqandi 1992 in Berlin (sogenannte Mykonos Affaire).

Fundamentalisten in Pakistan pflegen.¹²⁷ Zentren des antischiitischen iranischen Widerstands sind Quetta in Pakistan und London. Im Falle der Balutschen vermischen sich konfessionelle, ethnische und wirtschaftliche Interessen (Drogenhandel aus Afghanistan und Pakistan).

Wie ernst Iran die Bedrohung durch diese Gruppen nimmt, zeigen die Geheimverhandlungen mit den Taliban 1998. Damals war Teheran, nach der Ermordung iranischer Diplomaten und afghanischer Schiiten nahe daran, in Afghanistan einzumarschieren. Ein Vertrauter Mulla Omars warnte die Iraner: Sollten sie es tatsächlich wagen, würden die Taliban nicht zögern, die unterdrückten Sunniten Irans zum Aufstand zu bewegen. Iran ist bekanntlich nicht einmarschiert, was als Beweis dafür zu werten ist, wie unsicher sie sich über die Lage in ihren sunnitisch dominierten Grenzprovinzen waren.¹²⁸ Der Iran wird also aus eigenem Interesse Al-Qa'ida kaum entgegenkommen. Eher würde es den Irakern nützen, die über Al-Qa'ida die Sunniten im Iran ideologisch aufputschen und den Nachbarstaat destabilisieren könnten.

Iran und Irak beherbergen Oppositionsgruppen des jeweils anderen Landes, der Irak die Volksmudschahidin (→II-4.1.1) und der Iran die SCIRI (→IV-3.3). Sie sind aber nicht bereit, für ihre Schützlinge einen Krieg zu riskieren oder sich ihretwegen in eine nachteilige sicherheitspolitische Situation manövrieren zu lassen. Teheran ist von der starken amerikanischen Präsenz in der Golfregion natürlich nicht erfreut, hegt aber auch keine Sympathien für den Irak. Verteidigungsminister Schamchani sprach in einem Interview für die kuwaitische Zeitung „ar-Ra'y al-‘Amm“, dass der Iran im Falle eines Angriffes auf das Nachbarland eine Politik der „aktiven Neutralität (*bi-tarafî-ye fe'âl*)“ betreiben wolle. Iran werde an keiner Operation gegen den Irak teilnehmen, auch wenn sie von einer Resolution des UNO-Weltsicherheitsrates gedeckt wird. Gefragt, wie diese „aktive Neutralität“ genauer aussieht, antwortete er, dass sich der Iran an keiner militärischen Operation beteiligen wird, aber gleichzeitig mit den irakischen Stellen nicht kooperieren will. Wenn z.B. ein amerikanisches Flugzeug im Zuge der Kampfhandlungen mit dem Irak irrtümlich den iranischen Luftraum verletzt, wird es nicht als Feind behandelt werden, sofern den Interessen des Landes dabei kein Schaden erwächst und es sich tatsächlich um ein unbeabsichtigtes Eindringen handelt.¹²⁹ Weiters wurde die Provinzverwaltung von Chuzistan durch den sicherheitspolitischen Staatssekretär (*mo'âwen-e siyâsi-amniyati*) angewiesen, sich für einen Flüchtlingsstrom aus dem Irak zu rüsten. Zelte, Lebensmittel, Medikamente usw. wurde in Lagern in Grenznähe gebracht, wo man eine irakische Flüchtlingswelle auffangen will.¹³⁰ Ali Akbar Haschemi Rafsandschani äußerte sich bei einem Besuch des Manövers *Eqtedâr 81/Macht 81* ähnlich. Sollten die USA Irak angreifen, will Iran neutral (*bi-taraf*) bleiben.¹³¹ Der iranische Wunsch, neutral zu bleiben, der schon vorher auf niedriger Ebene geäußert worden war, hat heftige irakische Kritik, namentlich von Vizepräsidenten Ramadhan, provoziert.¹³²

Der Iran versucht sich ähnlich wie Syrien aus dem Konflikt herauszuhalten. Ob die von Schamchani erwähnte „aktive Neutralität“ bereits den Beginn einer sicherheitspolitischen Neudefinition des Landes darstellt, lässt sich noch nicht abschätzen. Revolutionsführer Chamene'i legte den Schwerpunkt seiner Rede anlässlich der Feierlichkeiten zur Ausmusterung der Absolventen der Militärakademie „Imam Ali“ nicht auf Irans mögliche Neutralität, sondern auf die Fähigkeit der

¹²⁷ Nach BUCHTA, S. 107-111 sind das die *Al-Haraka al-Islamiyya al-Iraniyya*/Islamische Bewegung Iran, *al-Mu'arada al-musallaha as-Sunniyya*/Bewaffnete sunnitische Armee und die *Munazzamat Mudschahidi ahl as-Sunna fi Iran*/Organisation der sunnitischen Glaubenskämpfer im Iran. Alle Namen sind arabisch, was auf die Finanziere hinweisen dürfte. Eine Liste der wichtigsten anderen Widerstandsbewegungen siehe ebenda, S. 104.

¹²⁸ BUCHTA, S. 103.

¹²⁹ *Keyhân* (London) Nr. 924/18. Mehr 1381/10. Oktober 2002, S. 3.

¹³⁰ Ebenda.

¹³¹ *Ettelâ'ât* (Teheran/internationale Ausgabe) Nr. 2021 23. Mehr 1381/15. Oktober 2002 S. 1 und 3.

¹³² RFE/RL, *Iraq Report* 5.28, 6. September 2002.

Streitkräfte, die Grenzen des Landes zu schützen. Er sprach von näher nicht genannten „Kräften“, welche die Region destabilisieren wollen.¹³³ Wahrscheinlich hat er die USA damit gemeint und es dürfte sich eher um eine revolutionäre Pflichtübung, als um eine ernsthafte Drohung gehandelt haben.

I-2.3.6 Die Golfmonarchien¹³⁴

Die im Gulf Cooperation Council (GCC) gemeinsam mit Saudi Arabien organisierten Golfmonarchien haben sich politisch und wirtschaftlich stabiler erwiesen als vorausgesagt. Sie haben erfolgreich Destabilisierungsversuchen durch Iran und Irak getrotzt. Gelegentliche Unruhen ihrer schiitischen Minderheiten wurden nie wirklich gefährlich. Weiters haben die Iraner, welche die Rolle des Schirmherren über alle Schiiten spielen, in den letzten Jahren ihre Beziehungen zu allen Golfstaaten deutlich verbessert, nur den Vereinigten Arabischen Emiraten gegenüber besteht ein territorialer Disput um die kleinen Tunb Inseln im Golf. Einer amerikanischen Intervention im Irak stehen die Regierungen im GCC zum Teil kritisch bis ablehnend gegenüber, da der Irak nicht mehr als Bedrohung wahrgenommen wird. Einzige Ausnahmen sind Kuwait, das den USA seine Wiedererrichtung als Staat 1991 verdankt, und vielleicht Qatar. Aber die kuwaitischen Spannungen zum Irak haben sich durch saudische Vermittlung gelockert. Die Omnipräsenz des Palästina-Konfliktes wird auch hier als Ursache für die kritische Haltung den Amerikanern gegenüber angeführt. In ihrer Verteidigung sind die kleinen Golfanrainer jedoch auf die USA angewiesen und in der einen oder anderen Form vertraglich an sie gebunden:

Kuwait hat 1991 und 2001 jeweils Zehnjahresverträge mit den USA abgeschlossen und erlaubt Luftangriffe von seinem Territorium auf den Irak. Amerikanische und kuwaitische Truppen üben regelmäßig gemeinsam. Zur Zeit befinden sich ca. 4.000 amerikanische Soldaten und die Ausrüstung einer amerikanischen Brigade in Kuwait, vor allem im Stützpunkt Arifdschan.¹³⁵ Die Erinnerungen an die irakische Besetzung 1990/91 sind noch zu frisch, um große Sympathien für Bagdad aufkommen zu lassen. In der Bevölkerung herrscht vor allem die Angst vor einem chemischen Angriff der Iraker.¹³⁶

Qatar¹³⁷ intensiviert seine Beziehungen zu den USA und unterzeichnete 1992 einen Verteidigungspakt. Gegenwärtig befinden sich ca. 2.000 Amerikaner, sowie die Ausrüstung für eine Brigade und eine Fabrik, mit der im Bedarfsfall Kriegsgerät für zwei weitere Brigaden produziert werden kann, im Land. Der Luftwaffenstützpunkt Al-‘Udayd soll verschiedenen Berichten zufolge ausgebaut werden und den Stützpunkt Prinz Sultan in Saudi Arabien ersetzen. Al-‘Udayd soll als Kommandozentrale für einen Irakkrieg dienen, 600 Planer unter General Franks wurden im November 2002 dorthin verlegt.¹³⁸ Die vom qatarischen Außenminister geäußerte Ablehnung eines Angriffes auf den Irak ist wohl eher für die arabische Öffentlichkeit gedacht.¹³⁹

Bahrain beherbergt seit 1948 amerikanische Basen. Ein Agreement über Kooperation im Verteidigungsbereich wurde 1991 unterzeichnet. 1995 wurde das Kommando der 5. US-Flotte in

¹³³ Ettlé‘at 9. Âbân 1381/31. Oktober 2002, S. 1 und 3.

¹³⁴ KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 9-20.

¹³⁵ KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 19f.

¹³⁶ SMITH, Craig S.: „A Vulnerable Kuwait Reduces Its Defenses for a U.S. Attack on Iraq and the Reaction,“ *New York Times*, 20. Oktober 2002.

¹³⁷ KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 20.

¹³⁸ SCHMITT, Eric: „Air Patrols Shift Targets in Iraq, Clearing the Way for Any Attack,“ *New York Times*, 17. September 2002.

¹³⁹ BERNATH, Markus: „US-Armee rüstet neue Basis in Katar auf,“ *Der Standard*, 30. August 2002, S.3.

Bahrain errichtet.¹⁴⁰ Soziale Unruhen und der schwelende Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten brachen Ende der 90er Jahre aus, scheinen mittlerweile aber unter Kontrolle zu sein.¹⁴¹

Die Vereinigten Arabischen Emirate/VAE sind eine Föderation aus mehreren unterschiedlichen und verschieden entwickelten, unabhängigen Emiraten. Seit 1991 bemühen sich die VAE um intensivere Beziehungen zu den USA. Die beiden Staaten unterzeichneten 1994 einen Verteidigungspakt, der 1997 nachgebessert wurde. Die VAE erlauben den USA die Benutzung ihres Territoriums für Angriffe auf den Irak.¹⁴² Die USA interessieren sich vor allem für den Hafen von Dschebel Ali, dem einzigen der Golfregion, in dem Flugzeugträger ankern können.¹⁴³

¹⁴⁰ KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 19.

¹⁴¹ DARWISH, Adel: „Rebellion in Bahrain“, in: *MERIA* 3.1 März 1999, S. 84-87.

¹⁴² KATZMAN, *Persian Gulf*, S. 20.

¹⁴³ FOLEY, Sean: „The UAE: Political Issues and Security Dilemmas“, in: *MERIA* 3.1 März 1999, SS. 25-45 hier S. 33.

II Der Irak¹⁴⁴

II-1 Allgemeines: Historischer Hintergrund und Volksgruppen

Der Irak war seit dem 16. Jahrhundert ein Teil des Osmanischen Reiches und nach 1918 zunächst britisches Mandatsgebiet. 1932 erlangte er als Königreich unter einem haschemitischen Monarchen die Unabhängigkeit. Die Macht lag ab 1936 bei mehreren putschenden Generälen. 1941 sahen sich die Briten veranlasst, von Jordanien aus in Bagdad einzumarschieren, da General Rashid Ali al-Gailani Sympathien mit Hitlerdeutschland nachgesagt wurden. 1958 wurde gleichzeitig mit der syrisch-ägyptischen Union – einem nationalistisch bzw. baathistisch inspirierten Projekt – eine Föderation mit Jordanien gebildet, der ein Haschemitenkönig vorstand. Dieses kurzlebige Gebilde wurde durch den Putsch General Abdalkarim Qasims (oder Kasseem), der die Republik ausrief, beendet. 1963 putschte sich die Baath-Partei an die Macht, doch ihre Herrschaft wurde nach nur sieben Monaten von Präsident Abdassalam Arif beendet. Nach dessen Unfalltod 1966 regierte sein Bruder Abdurrahman bis 1968, als die Baath noch einmal und diesmal endgültig an die Macht kam. Saddam Hussein beginnt ab dem Jahr 1969 als Vizepräsident eine politische Rolle zu spielen und machte sich 1979 zum Präsidenten.

Die Bevölkerung wird auf 23 Millionen Menschen geschätzt, davon sind 75 - 80% Araber, 15 - 20% Kurden, 5% Türkmene, Assyrer und andere. 60 – 65% bekennen sich zum schiitischen und 32 - 37% zum sunnitischen Islam (3% Christen und andere).¹⁴⁵ Die Angaben variieren im Durchschnitt um bis zu 4%! Eine Sezession der Schiiten würde den Irak zerstören, da das Land gut zwei Drittel seiner Bevölkerung verlieren würde, während eine kurdische Sezession verhältnismäßig wenig Schaden anrichten würde.¹⁴⁶ Fast alle irakischen Schiiten sind Araber und leben überwiegend in ihren traditionellen Siedlungsgebieten im Süden des Landes bei Basra, Kut, Nadschaf und Karbala. In ihren Provinzen liegen wichtige Erdölfelder. Dennoch waren sie auch aus historischen Gründen immer vom allgemeinen Wohlstand des Landes ausgeschlossen. Die Kurden im Norden des Landes sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Sunniten. Eine bemerkenswerte Ausnahme bilden die Fayli Kurden, die in osmanischer Zeit aus dem Iran eingewandert waren und denen die irakische Staatsbürgerschaft verweigert wurde. Sie sind Schiiten und werden zu den Luren gerechnet.¹⁴⁷ Zwischen den Kurden in den Gebirgszügen des Nordens und dem südirakischen Marschland der Schiiten, im sogenannte „sunnitischen Dreieck“: Bagdad – Mosul – ar-Rutbah,¹⁴⁸ siedeln sunnitische Araber, aus denen die Baath-Partei den Großteil ihrer Kader rekrutiert.

II-1.1 Schiiten in der Golfregion

Schiiten leben bekanntlich nicht nur im Irak. Fast alle Golfstaaten haben sunnitische Regierungen, die über schiitische Mehr- oder Minderheiten herrschen. Ausnahmen sind der Oman, wo nur wenig

¹⁴⁴ Die beste Übersicht der modernen irakischen Geschichte bis 1968 bietet KELIDAR, A.: „Irāk – iii. History (e) since 1918,“ in: *Encyclopedia of Islam*² Band III S. 1258a – 1259a; für weiterführende Lektüre siehe die dort angegebene Literatur.

¹⁴⁵ Alle Zahlen sind Schätzungen aus dem CIA-Factbook 2001(Internet Ausgabe). Eine kurze, aber genaue Übersicht aller im Irak gesprochenen Sprachen bzw. aller Volksgruppen und ihrer Verbreitung im Irak und den Nachbargebieten siehe unter: <http://www.sil.org/ethnologue/countries/Iraq.html> (das hier zitierte Zahlenmaterial stammt aus dem Jahr 1996). Die UNO hat etwas andere Zahlen: 54% Schiiten, 42% Sunniten, 4% Christen. Hierzu: UNHCR: *Background Paper on Refugees and Asylum Seekers from Iraq*, Genf, Juni 2000, S.1.

¹⁴⁶ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 69.

¹⁴⁷ Die schiitischen Luren sind ein iranischer Volksstamm, der mit den Kurden sehr eng verwandt ist. Siehe MINORSKY, Vladimir: „Lur“ in: *EI*,² Bd. 5, S. 821a-823b.

¹⁴⁸ PLASCOV, Avi: *Security in the Gulf 3: Modernization, Political Development and Stability* (Adelphi Library 7), London 1982, S. 33.

Schiiten leben, und der Iran, wo die Schia Staatsreligion ist.¹⁴⁹ Weiters bilden Schiiten in Afghanistan, Pakistan und vor allem im Libanon bedeutende Minderheiten.

Die Schiiten sind überall Diskriminierungen durch die Regierung – zum Teil auch durch die sunnitische Bevölkerung – ausgesetzt, verfügen über einen geringeren Lebensstandard, sind vom politischen Leben weitgehend ausgeschlossen und leiden unter höherer Arbeitslosigkeit.¹⁵⁰ Die Revolution im Iran hat die zuvor inhomogene Gruppe der in den arabischen Golfstaaten lebenden Schiiten motiviert und mobilisiert, ihre politischen Rechte einzufordern.

Kritik an den eigenen Regierungen und die Forderung nach demokratischen Reformen wurde dabei mit Antiamerikanismus (→I-2.2), radikal-islamistischer Polemik und offen bekundeter Sympathie für die Revolution im Iran und dem „revolutionären Befreiungskampf des palästinensischen Volkes“ vermischt.¹⁵¹ Ihre Anliegen wurden also internationalisiert. Die Angst der sunnitischen Herrscherhäuser vor ihren revolutionär-schiitischen Untertanen, die sich nach Teheran orientierten, veranlasste sie dazu, im ersten Golfkrieg Saddam Hussein zu unterstützen. Nach dem Ende des Krieges waren die Regierungen Rafsandschani und mehr noch Chatami bereit, die Lage vom Iran aus zu deeskalieren. Sie scheinen nun einen mäßigen Einfluss auf die Schiiten der Region auszuüben.

II-1.2 Kurden und Kurdistan¹⁵²

Die Kurden werden oft als das größte „Volk ohne eigenen Staat“ bezeichnet, womit implizit unterstellt wird, dass ein solcher unbedingt zu gründen sei und eine Entität namens Kurdistan nur mehr der völkerrechtlichen Anerkennung bedürfe. Andererseits wird die Tatsache, dass es den Kurden bisher nicht gelang, ein dauerhaftes Staatswesen zu gründen, als Beweis dafür herangezogen, dass ein solches Staatswesen widersinnig sei. Mitunter wird sogar bezweifelt, dass es sich bei den Kurden um eine eigene Volksgruppe handelt.¹⁵³ In dieser Arbeit wird über Kurdistan und/oder einen Kurdenstaat kein wie immer lautender Kommentar abgegeben.

Eine einheitliche Definition dessen, wer Kurde sei und wo „Kurdistan“ genau liegt, wurde lange Zeit aus politischen Gründen vermieden. Im allgemeinen werden sprachwissenschaftliche Kriterien hierzu bemüht, d.h. man argumentiert mit der Sprachnation, was durchaus problematisch sein kann, wenn man die Kurden von den Luren abgrenzen will oder wenn man bedenkt, dass die Kurdischkenntnisse von PKK-Chef Abdullah „Apo“ Öcalans sehr gering waren und die Kommandosprache der PKK das Türkische war. Im allgemeinen gilt auch hier die Tendenz, dass die Sprachwissenschaft oft als pro- oder contra-Argument hinsichtlich einer kurdischen Nation verwendet wird.

¹⁴⁹ Hierzu siehe die Tabelle bei KATZMAN, *Persian Gulf*, Appendix 1 S. 27 und PLASCOV, *Modernization*, S. 27-35.

¹⁵⁰ Das gilt natürlich nicht für die Schiiten im Iran und im Libanon. BYMAN - GREEN: „Stability in the Persian Gulf Monarchies,“ S. 25.

¹⁵¹ PLASCOV, *Modernization*, S. 29.

¹⁵² Die folgenden Ausführungen wurden den Einleitungskapiteln bei STROHMEIER, Martin und Lale YALÇIN-HECKMANN: *Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur*, München 2000, S. 20-41 entnommen und mit den entsprechenden Stellen bei van BRUINESSEN, Martin: *Agha, Shaikh and State. The Social and Political Structures of Kurdistan*, London – New Jersey 1992, S. 11-17 sowie 21f.; WHITE, Paul: *Primitive Rebels or Revolutionary Modernizers? The Kurdish National Movement in Turkey*, London – New York 2000, S. 14-22 verglichen. Einen allgemeinen Überblick siehe bei MINORSKY, Vladimir: „Kurds, Kurdistan,“ in: *EP* Bd. 5, S. 438-486.

¹⁵³ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 30.

Ähnliches gilt für Kurdistan. In historischer Zeit hat es immer wieder in verschiedenen Reichen unter verschiedenen Dynastien Provinzen mit der Bezeichnung Kurdistan gegeben. Heute existiert eine Provinz gleichen Namens in der Islamischen Republik Iran (Hauptstadt: Sanandadsch). Übereinstimmung herrscht hingegen darüber, dass Kurden im Osten und Südosten der Türkei, in Teilen Syriens, im Norden des Irak und im Westen des Iran sowie in der iranischen Provinz Chorasán beheimatet sind. Wichtige Diasporagemeinden bilden sie in Westeuropa.

Die Hauptsprache der Kurden, das Kurmandschi, wird vor allem in der Türkei, im Iran, im Nordirak um Mosul und in Syrien gesprochen. Das südliche oder Sorani-Kurdisch dominiert im Irak um Suleymaniye und den übrigen irakischen Kurdengebieten sowie im Iran in der Region von Kermanschah. Die beiden Dialekte unterscheiden sich voneinander in etwa wie Deutsch und Niederländisch. Innerhalb der gleichen Dialektgruppe herrschen oft dermaßen große Unterschiede, dass man notgedrungen auf die jeweilige Staatssprache ausweicht. Das Kurdische steht dem Farsi (Persisch), der Staatssprache Irans, relativ nahe und unterscheidet sich deutlich vom Türkischen und Arabischen.

Kurden aus der Türkei können sich nur mit großen Schwierigkeiten mit ihren kurdischen Nachbarn im Irak in ihrer Muttersprache verständigen. Am leichtesten funktioniert die Kommunikation noch zwischen iranischen und irakischen Kurmandschi-Sprechern.¹⁵⁴ Eine einheitliche Schriftsprache für alle Regionen hat sich nicht entwickelt, Kurmandschi wird in der Türkei mit einer modifizierten Lateinschrift, sonst wie das Sorani mit einer Version der arabischen Schrift geschrieben.¹⁵⁵ Obwohl es ein kurdisches Bewusstsein über die Staatsgrenzen hinweg immer gab, korrespondieren die internen Fragmentierungen der Kurden im Großen und Ganzen mit den Staatsgrenzen, die wiederum den höchsten Gebirgszügen folgen. Das heißt, dass es heute wenige Stämme gibt, die auf beiden Seiten der Grenze eine Rolle spielen.

Vertrauenswürdige statistische Material über die Kurden ist kaum vorhanden. Aktuelle Schätzungen gehen von 24-27 Millionen aus. Davon soll die Hälfte in der Türkei,¹⁵⁶ 4 Millionen im Irak, 5-6 Millionen im Iran, etwas mehr als 1 Million in Syrien, 700.000 in Europa und 400.000 in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion leben.¹⁵⁷ Die Kurden wurden in den verschiedenen Staaten unterschiedlich behandelt, das reicht von Verfolgung, vollkommenem Ignorieren und Totschweigen bis zu weitreichenden Zugeständnissen in kulturellen Belangen oder Anerkennung einer Autonomie, wie es früher im Irak der Fall war.

II-2 Der Widerstand der Kurden und Schiiten im Irak bis 1991

II-2.1 Schiiten im Irak

Die Schiiten bilden, wie eingangs erwähnt, die Bevölkerungsmehrheit im Irak. Ihre schiitische Konfession des Islam ist im benachbarten Iran/Persien Staatsreligion. Daher misstrauten ihnen die

¹⁵⁴ Diesen Eindruck gewinnt man zumindest anhand des Semidokumentarfilms „Die Zeit der trunkenen Pferde“ aus dem Jahr 2000 von Bahman Qobâdi, der im iranisch-irakischen Grenzgebiet gedreht worden ist.

¹⁵⁵ Für einschlägiges Kartenmaterial siehe STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 29; van BRUINESSEN, S. 21; „Das Kurdenproblem“ in: *Archiv der Gegenwart*, 24. April 1991, S. 35563 – 35569, S. 35563. Die besten Karten für die Verteilung aller Sprachen und Völker der Region sind: ORYWAL, Erwin (unter Mitarbeit von P. A. ANDREWS und K. HACKSTEIN): *Ethnische Gruppen: die emische Perspektive*, (TAVO Tübinger Atlas des Vorderen Orients Nr. A VIII 13) Wiesbaden 1990 und BEHNSTEDT, Peter: *Sprachen und Dialekte*, TAVO A VIII 10, Wiesbaden 1990.

¹⁵⁶ Die einzig realistische Schätzung für die Kurden der Türkei siehe bei MUTLU, Servet: „Ethnic Kurds in Turkey: A Demographic Study,“ in: *International Journal of Middle East Studies*, 28/1996, S. 517-541.

¹⁵⁷ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 31.

sunnitischen Herrscher des Osmanischen Reiches sowie ihre englischen und irakischen Nachfolger. Den Schiiten wurden und werden immer noch die grundlegende Rechte an der politischen Partizipation verweigert. Heutzutage sind Schiiten zwar auf allen Ebenen des irakischen Machtapparates vertreten, allerdings nicht in dem Verhältnis, wie es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechen würde.¹⁵⁸

II-2.1.1 Klerus und Heiligtümer

Der Irak beherbergt die weltweit wichtigsten schiitischen Heiligtümer in Karbala, Kut und Nadschaf. Diese Moscheen sind Sanktuarien, die von Ungläubigen nicht betreten werden dürfen. Im allgemeinen hielt sich auch die Baath daran und versuchte, in diesen Bereichen so wenig provokativ wie möglich aufzutreten. In diesen Städten befinden sich auch einige der bedeutendsten theologischen Hochschulen der Schia. Dorthin zogen sich in der Schahzeit nicht wenige iranische Ayatollahs ins Exil zurück und manche von ihnen beeinflussten von hier aus die Geschicke ihres Landes. Letztes und berühmtestes Beispiel dafür ist Ayatollah Ruhollah Chomeini, der in Nadschaf seine wichtigste theologisch-politische Theorie formulierte.¹⁵⁹

Große und berühmte Ayatollahs genossen und genießen im allgemeinen den Respekt der Gläubigen auf beiden Seiten der Grenze. Aber nicht jeder von ihnen bemühte sich, von hier aus auf die Politik seines Heimat- oder Gastlandes einzuwirken. Das beste Beispiel für diese quietistische Tradition ist Ayatollah Abu l-Qasim Choyi, der 1899 in Choy im iranischen Aserbaidschan geboren wurde, sich in jungen Jahren in Nadschaf niederließ und dort als großer und berühmter Schriftgelehrter 1992 verstarb. Beide Staaten, Iran wie Irak, riefen Staatstrauer aus und wollten aus seinem Ableben politisches Kapital schlagen. Die Iraner warfen den Irakern vor, Choyi unter Hausarrest gestellt und zum Schweigen gebracht zu haben.¹⁶⁰ Die Iraker wiederum stellten ihn als wahren irakischen Patrioten dar, der während des ersten Golfkrieges im Land geblieben war. In Wirklichkeit hat Choyi es vermieden, in den acht Kriegsjahren für eine der beiden Seiten Partei zu ergreifen.¹⁶¹

Choyi und Chomeini waren die Vertreter zweier grundsätzlich verschiedener Interpretationen frommen Lebens: Weltabgewandtheit bei Choyi und politischer Aktivismus bei Chomeini, der letzten Endes in die Gründung der Islamischen Republik Iran mündete. Beide Richtungen finden heute noch ihre Anhänger unter schiitischen Klerikern wie Laien.¹⁶² Der Unterschied in der politischen Interpretation des Glaubens spielt für die iranische Politik gegenüber den Schiiten eine bedeutende Rolle.

Der schiitische Klerus des Irak wurde aus Gründen, die noch genauer darzulegen sind, dramatisch dezimiert. In den 70er Jahren gingen ihre Zahlen noch in die Zehntausende, seit dem ersten Golfkrieg und vor allem seit dem Aufstand von 1991 haben nur mehr einige hundert überlebt.¹⁶³ Nadschaf und Karbala sind nicht mehr die beiden Sanktuarien, in die sich politisch missliebige Kleriker aus aller Welt wie seinerzeit zurückziehen können, um dort vor dem Einfluss von Sultan und Schah geschützt zu sein. Dadurch wurde das iranische Qom und in geringerem Ausmaß

¹⁵⁸ ICG, *Iraq*, S. 2.

¹⁵⁹ Leben und Schriften Chomeinis siehe bei ABRAHAMIAN, Ervand: *Khomeinism. Essays on the Islamic Republic*, London – New York 1993, S. 5 – 12.

¹⁶⁰ 1991 zwang Saddam Choyi nach Bagdad zu kommen und ihm zu huldigen. Hierzu ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 313.

¹⁶¹ BULUT, Faik: *İslamcı Örgütler [Islamistische Organisationen]*, İstanbul 1994, S. 495f. für seinen Konflikt mit Chomeini siehe ebenda S. 508 – 510 sowie ABRAHAMIAN, S. 11.

¹⁶² Chomeinis Lehre vom *velâyat-e faqih* (= die Herrschaft der Religionsgelehrten) fand bei den Ayatollahs in Nadschaf keine ungeteilte Zustimmung.

¹⁶³ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 312.

Maschhad zu den wichtigsten Ausbildungsstätten und zu theologischen Zentren der Schia, die von den iranischen Behörden scharf kontrolliert werden. Daneben gibt es noch wichtige Zentren in Damaskus, Kuwait und im Libanon. Teheran kann die anderen schiitischen Zentren kaum kontrollieren und hat sogar Probleme, die Theologen im eigenen Land unter Kontrolle zu halten. Stein des Anstoßes ist die theologische Kompetenz des Revolutionsführer Ali Chamene'i, den die wenigsten Ayatollahs als ihresgleichen akzeptieren.¹⁶⁴ Von den weltweit 20 Großayatollahs (*âyatollâh-e 'ozmâ*) leben 14 im Iran, ein einziger von ihnen, Hasan Ali Montazeri, akzeptiert und unterstützt das chomeinische Regime, lehnt aber Amtsinhaber Chamene'i, der ein alter Rivale ist, aufs schärfste ab und steht daher seit Jahren unter Hausarrest. Von den ungefähr 5.000 Ayatollahs gelten 80 als dem iranischen Regime treu, der Rest ist politisch desinteressiert und befürwortet den Rückzug der Geistlichkeit aus der Politik.¹⁶⁵ Der Schüler Choyis, Ayatollah Sistani (geb. 1920), der noch immer in Nadschaf lebt, hielt sich zeitlebens aus der Politik heraus und gilt als ernsthafte Konkurrenz für den iranischen Revolutionsführer Chamene'i. Ali Sistani käme im Gegensatz zu Chamene'i als Führer aller arabischen Schiiten durchaus in Frage.¹⁶⁶ Obwohl er an und für sich unpolitisch ist, misstraut ihm das irakische Regime, das von 1994 bis 1998 einige Anschläge auf ihn und seine Mitarbeiter verüben ließ. 1999 wurde ein wichtiger Ayatollah, Sadiq as-Sadr ermordet. Obwohl die irakische Regierung eine Involvierung in die Anschläge bestreitet, geht die Da'wa-Partei (→IV-3.1) davon aus, dass Saddam dahinter steht, wenngleich auch nicht ausgeschlossen ist, dass der Leiter der SCIRI, der Iran-treue Ayatollah Muhammad Baqir al-Hakim, seine Hand im Spiel haben könnte.¹⁶⁷

II-2.1.2 Benachteiligung und Diskriminierung

Die Benachteiligung und Diskriminierung der irakischen Schiiten wurde schon von König Faysal I. 1933 angesprochen, doch ohne konkrete Ergebnisse.¹⁶⁸ Schiiten engagierten sich aktiv in den politischen Parteien der 40er, 50er und 60er Jahre und später in der Baath und der Kommunistischen Partei.¹⁶⁹ Die Partei des Langzeitministerpräsidenten Nuri Said hatte noch gleich viel Schiiten wie Sunniten in ihren Reihen. Aber im Führungskader der Baath-Partei waren von 1963 – 1970 nur 5,7% schiitische Araber vertreten, im Vergleich dazu: Kurden 7,5%.¹⁷⁰ Den Kurden gelang es im allgemeinen, ihre schiitischen Landsleute in allen Posten (und vor allem in der Armee) zu überflügeln, was Aburish auf eine Art Minderwertigkeitskomplex der Schiiten zurückführen will.¹⁷¹

Der Vorwurf, die fünfte Kolonne des iranischen Erzfeindes zu sein, wurde und wird den irakischen Schiiten immer wieder gemacht. Dabei wurde die falsche, aber immer noch populäre Gleichung Schiit = Perser bemüht und den Schiiten implizit vorgeworfen, schlechtere oder gar keine richtigen Araber zu sein, was natürlich jeder historischen und ethnographischen Grundlage entbehrt.¹⁷² Saddams Einstellung zu den Schiiten, mit denen er erstmals in Bagdad in Kontakt kam, dürfte durch seinen Onkel, der die genannten Vorurteile über sie teilte, geformt worden sein.¹⁷³ Der ehemalige

¹⁶⁴ BUCHTA, S. 52f.

¹⁶⁵ BUCHTA, S. 54.

¹⁶⁶ Eine Liste der wichtigsten Großayatollahs, der Verteilung ihrer Anhängerschaft und ihre Stellung zum iranischen Regime siehe ebenda, S. 89.

¹⁶⁷ Ebenda, S. 91.

¹⁶⁸ BULUT, *Örgütler*, S. 516; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 7f.

¹⁶⁹ Ebenda, S. 71.

¹⁷⁰ BULUT, *Örgütler*, S. 516.

¹⁷¹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 70.

¹⁷² Ebenda, S. 25, 69.

¹⁷³ Ebenda, S. 21f.

irakische Botschafter in China meinte mit Blick auf 65% der Bevölkerung seines Landes: „*The Shia are more Persian than Arab*“! ¹⁷⁴ Das Verhalten der Schiiten in all den Jahren rechtfertigt dieses Urteil keineswegs: Sie erwiesen sich in allen Krisen in ihrer überwiegenden Mehrheit als irakische Patrioten, die freilich von Saddam und seinem Clan nichts wissen wollten.

Der Mangel an politischer Führung unter den Schiiten erleichterte es der Baath, die Macht zu behalten. In den 60er Jahren und später massakrierte und exekutierte die Baath radikale Schiiten. ¹⁷⁵ Von 1968 bis 1977 wurden sie aus allen wichtigen Führungsgremien der Baath gesäubert, und schiitische Beamte vermieden die Verwendung ihrer Familiennamen, an denen ihre konfessionelle Abstammung hätte festgemacht werden können. ¹⁷⁶

Im Zuge der großen Demonstrationen des Jahres 1977 wurden 200.000 Schiiten (davon 15.000 iranische Staatsbürger) in den Iran vertrieben ¹⁷⁷ und ein Nationalitätengesetz erlassen, das jeden Schiiten mit iranischen Vorfahren automatisch zum Iraner macht. Dabei wurde bis in die fünfte Generation zurückgegangen. Dieses Gesetz wurde nach den Unruhen von 1980 verschärft, was die weitere Vertreibung Zehntausender Schiiten zur Folge hatte. ¹⁷⁸ Der Staat bot weiters 2.500 US-Dollar für jeden „reinen Iraker“, der sich von seinem iranischen Ehepartner scheiden ließe. ¹⁷⁹ Trotzdem verhielten sich die Schiiten im ersten Golfkrieg (1980 – 1988) loyal zum Irak, und es gelang weder der Da’wa Partei noch der SCIRI, einen Aufstand unter den irakischen Schiiten zu entfesseln. ¹⁸⁰ Ihre Identität als Iraker und Araber war im Großen und Ganzen stärker als die konfessionelle Übereinstimmung mit den iranischen Nachbarn und Glaubensbrüdern, „*most Iraqi Shi’ites are Arabs and Nationalists [...] and most probably have little interest in being tied to Iranian backed movements.*“ ¹⁸¹ Erst nach dem Kuwait Krieg und der offensichtlichen Niederlage Saddams erhob sich die schiitische Bevölkerung im Süden des Landes. Umgekehrt dazu gelang es auch der irakischen Seite nicht, die iranischen Araber der Provinz Chuzistan, welche die nächsten Verwandten ihrer schiitischen Glaubensbrüder im Irak sind und die von Zeit zu Zeit sehr wohl separatistische Tendenzen gezeigt hatten, mit panarabischen Slogans zu beeinflussen. ¹⁸²

II-2.2 Kurden im Irak

Die Geschichte der Kurden im Irak ist durch Extreme gekennzeichnet. In keinem anderen Land genossen sie so große Freiheiten und in keinem wurden sie so brutal verfolgt. Ihr Siedlungsgebiet umfasst die Gebirgsregionen entlang der iranischen und türkischen Grenze sowie den Dschabal Sindschar an der Grenze zu Syrien. Die Kurden dieser Region unterscheiden sich in vieler (vor allem religiöser und sozialer) Hinsicht (Yezidismus) vom Rest der irakischen Kurden und werden in dieser Arbeit daher nicht berücksichtigt.

¹⁷⁴ Ebenda, S. 122.

¹⁷⁵ PLASCOV, *Modernization*, 34.

¹⁷⁶ BULUT, *Örgütler*, 517; 1980 wurden die Familiennamen im Irak ganz abgeschafft. ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 182 betont die egalitäre Motivation dieser Maßnahme.

¹⁷⁷ BULUT, *Örgütler*, S. 528; Von der Machtergreifung der Baath bis zum Jahr 1975 wurden insgesamt 65.000 iranische Staatsbürger aus dem Irak ausgewiesen. Vgl. LITWAK, Robert: *Security in the Gulf 2: Sources of Inter-State Conflict*, (Adelphi Library 7) London 1982, S. 7.

¹⁷⁸ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 121, 185.

¹⁷⁹ Ebenda, S. 122.

¹⁸⁰ Ebenda, S. 199.

¹⁸¹ CORDESMAN, Anthony H.: *Iraqi War Fighting Capabilities: A Dynamic Net Assessment*, 21. Juli 2002, S. 19.

¹⁸² Während der Kriegsjahre flohen die iranischen Araber auch kaum aus ihrer Provinz. Sie sollen den Irakern gegenüber ihre arabische Abstammung, den Iranern gegenüber ihre Staatsbürgerschaft hervorgekehrt haben. Für die Versuche Bagdads, Chuzistan zu destabilisieren und den relativen Misserfolg derselben siehe LITWAK, *Inter-State Conflict*, S. 13f.

Das Siedlungsgebiet der Mehrheit der irakischen Kurden umfasst also im Großen und Ganzen den größten Teil der ehemaligen osmanischen Provinz Mosul. In den Städten Mosul und Kirkuk waren die Kurden immer in der Minderheit – Mosul hatte bis vor kurzem einen hohen arabischen, assyrischen und jüdischen Bevölkerungsanteil, Stadt und Region Kirkuk waren überwiegend türkmensch – während sie in Suleymaniya und Arbil seit jeher dominierten. Die Zugehörigkeit der Provinz Mosul und der südkurdischen Gebiete zum zukünftigen Irak wurde erst 1921 auf der Konferenz in Kairo entschieden. Bedenken des zukünftigen Königs Faysal führten neben wirtschaftlichen Erwägungen (Erdölfelder in Kirkuk) dazu, dass für den Irak alle drei ehemaligen osmanischen Provinzen (Basra, Bagdad, Mosul) vereinigt wurden. Die Türkei stimmte dem nur widerwillig zu und versucht seither Ansprüche auf diese Region zu erheben, die sie mit der dort sesshaften türkmenschischen Minderheit begründet.

Als Reaktion auf den beginnenden Panarabismus der 30er Jahre gründeten bürgerliche Kurden zwar Vereine und Parteien, in denen kurdisch-nationalistische Forderungen formuliert wurden, allerdings waren diese Verbindungen nicht von langer Dauer und hatten relativ wenig Einfluss.¹⁸³

II-2.2.1 Stämme und Orden

Viele Konflikte der irakischen Kurden sind vor dem Hintergrund der Stammes- und Derwischbindungen besser verständlich. Dieser Antagonismus zwischen traditionellen Stammes- und Derwischbindungen und einer sich entwickelnden und modernisierenden Gesellschaft dauert im Irak bis heute an. Verschärft wird er durch den Unterschied zwischen Kurmandschi- und Sorani-Sprechern. In den letzten Jahrzehnten haben die Stammesbindungen abgenommen. Die Anzahl der an Stämme gebundenen Kurden wird auf 20% geschätzt.¹⁸⁴ Zu einem gewissen Teil verdrängten die Parteien die Bedeutung der Stämme. David McDowell spricht in diesem Zusammenhang vom Neo-Tribalismus der Parteien und meint damit, dass die Parteien das Patronagesystem der Stämme und Orden übernommen hätten, denn schließlich müsse jeder irakische Kurde entscheiden, zu welcher der beiden Parteien er gehören will.¹⁸⁵

Nicht alle irakischen Kurden gehören Stämmen an oder sind Mitglieder von Derwischorden, aber die wichtigsten kurdischen Familien und Sippen haben eine eindeutige Zuordnung, die hier – ungeachtet der Bedeutung, die die einzelnen Bindungen heute noch haben – kurz skizziert werden.¹⁸⁶

Wenn in dieser Arbeit von Stämmen die Rede ist, ist eine Gruppe von miteinander verwandten Menschen gemeint, die ihre Abstammung auf einen gemeinsamen (legendären oder historisch nachweisbaren) Stammvater zurückführen und gemeinsame wirtschaftliche Interessen haben (wie z.B. gemeinsamer Besitz an Weide- oder Ackerland, Herdentieren u.ä.). Es gibt sesshafte und nomadisierende Stämme. Manche von ihnen findet man über Jahrhunderte in derselben Region, andere haben ihre Bedeutung verloren und leben nur mehr in der Erinnerung fort. Die Häuptlinge – *aghas* (d.h. Herren) – der Stämme vererben ihre Würde innerhalb der engsten Familie und regeln die Außenbeziehungen des Stammes mit den Nachbarstämmen, politischen Parteien und dem Staat. Sie führen meistens den Namen ihres Stammes als Familienname (Barzani, Talabani, Barzindschi, Zibari ..). In vielen Fällen trägt der Hauptort des Stammes auch seinen Namen (z. B. Barzan,

¹⁸³ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 118-123.

¹⁸⁴ McDOWELL, S. 354.

¹⁸⁵ Ebenda, S. 385.

¹⁸⁶ Das kurdische Stamessystem wird ausführlich bei van BRUINESSEN, S. 306ff. und McDOWELL, S. 13-17 diskutiert. Eine Karte der geographischen Verbreitung siehe ebenda S. xv.

Barzindscha). Diese Privilegierten *aghas* sind oft sehr reich, betrachten sich selbst als Aristokraten und können sich höhere Bildung für ihre Kinder leisten.

Die Derwischorden (auch Sufis, d.h. islamische Mystiker genannt) sind auf der ganzen Welt verbreitet. In Kurdistan dominieren die Orden Naqschbandi und Qadiri. Diese sunnitischen Orden stehen normalerweise jedermann offen und werden vor allem von den Angehörigen der unteren Schichten aufgesucht. Im Laufe der Zeit hat sich in Kurdistan eine relativ klare Zuordnung der mächtigen Familien zu gewissen Orden herausgebildet. Außerdem wird die Würde der *scheiche* (d.h. der mystischen Meister) innerhalb derselben Familie tradiert, sodass die Anführer dieser Derwische eine Stellung wie die Stammesführer erlangten. *Scheich* und *agha* wurden so zur eigenen, elitären sozialen Schicht. Einflussreiche Sippen (z.B. Barzani, Talabani) kombinieren Derwisch- und Stammesbindungen. Ab den 70er Jahren hat Saddam Hussein die Scheiche benutzt, um den Einfluss der Stämme zurückzudrängen. Innenminister Izz ad-Din Duri, selbst ein arabischer Qadiri-Derwisch, konnte seine Kenntnisse über das Netzwerk erfolgreich für die Politik der Baath einsetzen.¹⁸⁷

Die Barzanis stammen aus dem Dorf Barzan in der Region Bahdinan nahe der türkischen und iranischen Grenze im kurmandschisprachigen Norden. Ihre Sippe ist aus Tradition dem Naqschbandi-Orden verbunden.¹⁸⁸ Sie ist heute grob entlang der Linie des Scheich Ahmad Barzani, welche die Scheichwürde in Barzan hält und entlang der Linie seines Bruders Mulla Mustafa Barzani (1903-1979) gespalten. Scheich Ahmad Barzani, der exzentrische „Gott von Barzan,“ war der spirituelle Führer des Stammes und interessierte sich relativ wenig für Politik, konnte aber zeitlebens (er starb Ende der 60er Jahre) Einfluss auf seinen Bruder ausüben.¹⁸⁹ Scheich Ahmad und Mulla Mustafa hatten in gewisser Weise eine Arbeitsteilung: Einer war der Mystiker mit einem Netzwerk von Verehrern, der andere DPK-Politiker und Guerilla-Kommandant, der neben dem kurdischen Nationalismus auch Stammespolitik betrieb. Die Barzanis sind ein gut belegtes Beispiel dafür, wie mit einer Mischung aus Derwischbindung und Stammesinteressen Politik gemacht werden kann. Die Linie Scheich Ahmads leistet sich eine eigene, fundamentalistische Guerilla, deren Politik unabhängig von (aber nicht feindlich gegenüber) der DPK ist (→IV-2.2.2). Scheich Muhammad Chalid, Sohn des Scheich Ahmad und Cousin der beiden Barzani Söhne Idris (gefallen 1988) und Mas'ud, verheiratete seine Töchter mit ihnen und festigte so die Familienbande.¹⁹⁰

Die Barzanis wurden ebenfalls Opfer der Umsiedelungen Saddams. 1975 wurden sie aus dem Barzan-Tal deportiert und nach einiger Zeit im Süden im Sammellager von Qusch Tapa interniert. 1980 wurde das Lager von Soldaten gestürmt, die alle männlichen Barzanis ab dem 13. Lebensjahr verschleppten. Der in Bagdad lebende Zweig der Familie (Ubaydullah, Osman, ein Sohn Scheich Ahmads und Luqman, der in den 60er Jahren noch gekämpft hatte, ab 1970 aber politisch nicht mehr in Erscheinung trat) wurde öffentlich gedemütigt und dann getötet. Insgesamt sollen 8.000 Barzanis den Schergen Saddams zum Opfer gefallen sein.¹⁹¹ Heute soll es noch ca. 5 – 6.000 Barzanis geben, welche die Politik der DPK unterstützen.¹⁹²

¹⁸⁷ McDOWELL, S. 355.

¹⁸⁸ Für die Ordensbindungen der Barzanis und insbesondere Mulla Mustafas siehe van BRUINESSEN, S. 321 (Stammbaum) und S. 323f.

¹⁸⁹ Ebenda, S. 333.

¹⁹⁰ Ebenda, S. 335.

¹⁹¹ Ebenda, S. 334f; McDOWELL, S. 348f.

¹⁹² Interview des Verfassers mit Kurden aus der Region am 7. November 2002 in Wien.

Der jetzige Parteichef der DPK, Mas'ud Barzani, wurde 1946 in Mahabad im Iran geboren. Er stammt mütterlicherseits von den Zibari, den Erzfeinden der Barzanis,¹⁹³ ab und wuchs mit seiner Mutter bei ihnen auf, als sich sein Vater in der Sowjetunion aufhielt.¹⁹⁴ Latto und Arschad Zibari, deren Vater von Mulla Mustafa Barzani getötet worden war, nutzten zunächst jede Gelegenheit, um den Barzanis zu schaden und engagierten sich daher auf Seiten des irakischen Regimes.¹⁹⁵ Mas'ud gelang es aber aufgrund seiner familiären Bindung an die Zibari, den alten Streit beizulegen. Heute findet man wichtige Zibaris, wie Hoschyar Zibari in den Reihen der Spitzenkader der DPK. Die Kurden aus Barzan verließen sich also wie ihr großer Gegenspieler in Bagdad lieber auf Familien- und Stammesbindungen als auf Parteiprogramme, wenn es um Loyalität ging.

Die Sippe Dschalal Talabani, des Vorsitzenden der PUK, stammt aus der Region Kirkuk – Köy Sandschaq. Er verdankt der Bekanntheit seiner Familie viel für seine politische Karriere. Andere Talabani, Mukarrem Talabani und Nakman Talabani, waren prominente Mitglieder der irakischen Kommunisten. In den 70er Jahren war Mukarrem sogar kurze Zeit Kabinettsminister.¹⁹⁶ Die Talabani sind eine Dynastie von Scheichen, die einem anderen in Kurdistan aktiven Derwischorden angehört, nämlich den Qadiris.¹⁹⁷ Ihre Stammesbindungen scheinen nicht so stark zu sein wie die der Barzani, was für den soranisprachigen Süden typisch ist. Der persönlichen Hass zwischen Dschalal Talabani und Idris Barzani,¹⁹⁸ der viel zur Spaltung der DPK und zum kurdischen Bürgerkrieg Ende der 70er Jahre beigetragen hat, steht aber in keinem Zusammenhang mit ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Derwischorden. Dschalal Talabani hat sich zeitlebens als moderne, linke Alternative zum aristokratischen Stammesfürsten Mulla Mustafa Barzani präsentiert. Seine Nichten wurden gemeinsam mit den Barzanis 1980 umgebracht.¹⁹⁹

Die aus der Region Suleymaniya stammenden Barzindschis sind eine der ältesten und einflussreichsten Familien Kurdistans, die sich auch international (Mekka und Medina) als Gelehrte einen Namen gemacht haben und traditionellerweise Scheiche der Qadiriya sind. Scheich Mahmud Barzindschis wurde in den 1920er Jahren so mächtig, dass er den Spitznamen „König von Kurdistan“ bekam. Sein Sohn Scheich Latif provozierte mit seiner Ausbeutung einen Aufstand der abhängigen Bauern, den die Kommunisten unterstützten (1948). Seltsamerweise wurde er in den 60er Jahren als Sympathisant der KP bekannt. Obwohl er kurdischer Nationalist war, wollte er die Barzanis nicht unterstützen. Sein Sohn Scheich Kawe kämpfte auf Seiten Bagdads gegen die Barzanis und wechselte 1982 zu den Iranern, kehrte aber bald zurück und schloss sich den kurdischen Sozialisten der KSP an, auf deren Seite er fiel.²⁰⁰ Heute findet man mehrere weniger prominente Mitglieder der Familie in fundamentalistischen Organisationen.

Scheiche wie Aghas bildeten von Zeit zu Zeit paramilitärische Einheiten, die je nach Stellung zur kurdischen Unabhängigkeit als *peschmerga* – „[die] vor dem Tode [stehen]“ oder *dschasch* – „kleine Esel“ (offizieller Titel: *Fursan Salahaddin*/Ritter Saladins) bezeichnet werden. Nicht wenige Kurden ließen sich von der Regierung als Söldner anwerben. Meistens waren es Arbeitslose, die so ihr Dasein fristeten. Viele Stammesfürsten, die mit den Barzanis verfeindet waren, sahen dies als Chance, zu Waffen und Geld zu kommen.²⁰¹

¹⁹³ Anhand der zur Verfügung stehenden Literatur war es unmöglich, auch nur einen einzigen Stamm zu finden, der kein Feind der Barzanis wäre.

¹⁹⁴ Van BRUINESSEN, S. 334.

¹⁹⁵ McDOWELL, S. 356.

¹⁹⁶ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 100.

¹⁹⁷ Van BRUINESSEN, S. 221f.

¹⁹⁸ McDOWELL, S. 317, 344.

¹⁹⁹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 240.

²⁰⁰ van BRUINESSEN, S. 220f, 328.

²⁰¹ McDOWELL, S. 312.

Die Qualität der Dschasch reichte von gut ausgebildeten Milizionären bis zu Pro-Forma-Verbänden, bei denen die Anführer zwar pro kämpfenden Mann bezahlt bekamen, aber nicht einmal annähernd so viel Truppen, wie auf dem Papier standen, ins Feld führen konnten oder wollten.²⁰² Außerdem führte die Bewaffnung dieser ausgewählten Stämme dazu, dass einige, die insgeheim mit der Widerstandsbewegung sympathisierten, ihre Waffen und Munition weitergaben oder verwundete Peschmergas pflegten.²⁰³ Kämpfe zwischen den *dschasch*-Truppen und den Aufständischen waren bis in die jüngste Vergangenheit an der Tagesordnung. Seit Ende der 70er Jahre nutzten Scheiche, die sich und ihre Anhänger von der irakischen Regierung bewaffnen ließen, das Dschasch-System, um areligiöse Gruppen (vorab die Kommunisten) zu bekämpfen. Im Krieg gegen den Iran wurde dieses System weiter ausgebaut und dankbar angenommen, um dem Wehrdienst an der südlichen Front am Schatt al-Arab zu entkommen.

Die kurdischen Nationalisten sahen in den Dschasch nur Verräter an der Sache des Kurdentums. Die Wahrheit ist aber nicht so einfach: DPK-Führern gegenüber meinte Hussein Surtschi, dessen Stamm seit jeher als Dschasch eingesetzt war: *„My villages are still standing and are still wealthy, my people still dress as Kurds, speak Kurdish and have a good life. Look what your nationalism has done for you. Your villages are destroyed, your people have been forcibly re-settled, you live in exile and you have nothing left. Why call me a traitor?“*²⁰⁴ Abschließend sei noch bemerkt, dass es sowohl christliche Dschasch als auch christliche (d.h. assyrische) Peschmergas gab.²⁰⁵

II-2.2.2. Mulla Mustafa Barzani und die alte DPK

Die erste Phase des kurdischen Widerstandes ist eng mit Mulla Mustafa Barzani (1903-1979)²⁰⁶ verbunden. In den Unruhen der 30er und 40er Jahre auch außerhalb des Irak bekannt und berühmt geworden, wurde er bald zum (wenngleich nicht ganz) unumstrittenen Führer der kurdischen Nationalbewegung. Natürlich stellte sich sehr schnell heraus, dass sich seine Stammesinteressen nur schwer mit modernem Nationalismus in Einklang bringen ließen. Ebenso klar war aber, dass er als einziger charismatischer Führer in der Lage war, die Massen zu mobilisieren.

Mulla Mustafa schloss sich 1945 der kurdischen Nationalbewegung DPK-I in Mahabad/Iran an, die den einzigen, jemals existierenden Kurdenstaat, die Republik von Mahabad, gründete. Die Demokratische Partei Kurdistans wurde auf Anweisung Mulla Mustafa während seines Aufenthalts im Iran nach dem Vorbild der iranischen DPK-I 1946 gegründet und sollte eine Sammelbewegung für alle kurdischen Bewegungen im Irak werden. Ziel war es, ein geeintes Großkurdistan mit Mahabad als Hauptstadt aufzubauen. Unter städtischen Kurden war dieser Schritt nicht unumstritten, da viele Aktivisten der Ansicht waren, dass es klüger sei, sich mit der irakischen Opposition zu verbünden.²⁰⁷

Die nationalistisch orientierte DPK-I geriet bald unter sowjetischen Einfluss. Als die Sowjets 1946 aus dem Iran abzogen, schlug zuerst der unabhängigen Republik (Süd-)Aserbaidschan und dann

²⁰² McDOWELL, S. 354f.

²⁰³ Ähnliches geschah mit den Dorfschützern in der Türkei. Hierzu: YALÇIN, Soner: *Binbaşı Ersever'in İtirafları*, (= Die Aussagen des Major Ersever) [türkisch], İstanbul 1994, 10. Auflage 1996, S. 55.

²⁰⁴ McDOWELL, S. 377.

²⁰⁵ Ebenda, S. 381.

²⁰⁶ Für einen hagiographischen Lebenslauf Mulla Mustafa Barzani siehe die Homepage der DPK/PDK: <http://www.DPK.pp.se>.

²⁰⁷ Für die verschiedenen Gruppen und Grüppchen und die Entwicklungen, die letztlich zur Gründung der DPK führten, siehe: McDOWELL, S. 295-300.

dem Kurdenstaat von Mahabad (1947) die Stunde.²⁰⁸ Mulla Mustafa und ein Teil seiner Barzanis flohen in die UdSSR und wären wohl dort geblieben,²⁰⁹ wäre die irakische Monarchie nicht 1958 weggeputscht worden.

Barzani wurde in Abwesenheit zum Parteichef gekürt bzw. zum Ehrenvorsitzenden ernannt, hatte aber bis zu seiner Rückkehr kaum Einfluss auf die Partei. Das von linksorientierten Kurden geschriebene Programm vermied zunächst jeden konkreten Reformansatz, um die Großgrundbesitzer nicht zu verärgern. Das kam den Kommunisten zugute, die mit ihren sozialen Slogans zeitweise Sympathisanten in den kurdischen Regionen anwerben konnten.²¹⁰ Schließlich zwangen die Verhältnisse die DPK im Irak, soziale Forderungen in ihr Programm aufzunehmen – aber erst 1953, nachdem Ibrahim Ahmad zum Generalsekretär gewählt worden war.²¹¹

Ein Vorwurf an Mustafa Barzani lautet, sich nie wirklich entschieden zu haben, ob er nun für eine Autonomie innerhalb Iraks oder für einen unabhängigen Kurdenstaat sei. Außerdem hätte er als aristokratischer Stammesfürst mit sozialen Forderungen kaum etwas anfangen können. Diese Frage sei für ihn sogar nebensächlich gewesen, da es ihm nur um seine persönliche Vorherrschaft in den Kurdengebieten ging.²¹² Dieser Vorwurf geht in seiner Schärfe sicher zu weit, ist im Prinzip aber richtig, weil Mulla Mustafa es sich einfach nicht leisten konnte, die Interessen seines Stammes zu ignorieren. So schloss sich Mulla Mustafa während eines Aufstandes 1959 mit seinen Leuten erst an, als die irakische Armee Barzani-Dörfer angriff.²¹³ Dann nutzte er diesen Aufstand dazu, mit den Nachbarstämmen abzurechnen.²¹⁴

Mulla Mustafa Barzani dachte durchaus – wie seine Beziehungen zum Iran und zur Türkei beweisen, gesamtkurdisch. In den 60er Jahren war er bereit die TKDP (Türkiye Kürt Demokrat Partisi/Kurdischen Demokratischen Partei der Türkei) zu unterstützen. Diese illegale Partei wurde von Faik Bucak und Sait Elçi Anfang der 60er Jahre gegründet. Sie löste sich aber bald wieder auf und ihre Kader wurden (wahrscheinlich auf Befehl Mustafa Barzanis) im Nordirak hingerichtet.²¹⁵ Gefährlich für die kurdische Nationalbewegung im Irak war sein außenpolitischer Dilletantismus, der sich vor allem in seinem Verhältnis zu den Supermächten bemerkbar machte, das mehr von Wunschdenken als nüchterner Analyse geprägt war.

Der Unterschied zwischen den Kadern der DPK und dem Ehrenvorsitzenden Barzani konnte kaum größer sein und sollte später zur Abspaltung der PUK führen. Einerseits war Barzani, wie erwähnt, ein Stammesfürst aus dem kurmandschisprachigen Norden, wo die Stämme eine ungleich wichtigere Rolle als im Süden spielten, während die meisten Kader der Partei aus Sorani-Sprechern bestanden, die über ein relativ hohes Maß an Bildung verfügten. Andererseits sah sich Mulla Mustafa als eigentlichen Führer aller Kurden im Irak.²¹⁶ So kam es zu dauernden Spannungen

²⁰⁸ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 147-151.

²⁰⁹ Einige seiner Anhänger hatten dort studiert und Russinen geheiratet. Hierzu: FARDUST, Hoseyn: *Aufstieg und Fall der Pahlavi Herrschaft: Memoiren des ehemaligen Generalleutnants Hoseyn Fardust*, (persisch), 2 Bde. Teheran 1991-2 hier Bd. 1, S. 501.

²¹⁰ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 125-127; van BRUINESSEN, S. 26.

²¹¹ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 126f.

²¹² ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 68.

²¹³ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 128.

²¹⁴ Vor allem gegen die Zibari. Hier dürfte aber sein älterer Bruder, Scheich Ahmad Barzani verantwortlich sein. Hierzu van BRUINESSEN, S. 333.

²¹⁵ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 106; NOKTALI, Arif: „Die Kurdenfrage von 1800 bis 1980,“ in: *Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi [=Türkische Enzyklopädie der Republikära]*, Bd. 13, S. 842-852, hier S. 850f.

²¹⁶ Van BRUINESSEN, S. 27.

zwischen Barzanis „Stammeskurden“ und den Nationalisten der DPK, die 1964 zum offenen Konflikt führten.

Das von Ibrahim Ahmad und seinem Schwiegersohn Dschalal Talabani geführte Zentralkomitee verurteilte in scharfen Worten einen Waffenstillstand zwischen Barzani und der Regierung Arif, weil er u.a. auf die explizite Nennung des Namens „Kurdistan“ verzichtete.²¹⁷ Barzani reagierte sofort: Er organisierte seinen eigenen DPK-Parteikongress, wo er eine ihm genehme Führung einsetzte, und seine Anhänger vertrieben Ibrahim Ahmad und Dschalal Talabani in den Iran. Die Iraner vermittelten zwischen den beiden Seiten, sodass im nächsten Jahr die Talabani-Fraktion zurückkehren konnte. Von nun an opponierte die Talabani/Sorani-DPK gegen die Politik der Barzani/Kurmandschi-DPK.²¹⁸ Beide Seiten, Talabani und die Barzanis, hatten ihre Einflussbereiche ungefähr entlang der Sorani-Kurmandschi Dialektgrenze.

Mulla Mustafa Barzani war die Inkarnation des kurdischen Widerstandes von 1961 bis 1975. Danach trat der kurdische Widerstand in eine neue Phase, der er nicht mehr angehörte. 1976 ging er in den Iran, von dort in die USA, wo er 1979 starb. Seine Leiche wurde nach Uschnawiye (Iran) gebracht, wo viele irakische Kurden leben; es wurde zu einem Wallfahrtsort. Sein Grab wurde aber bald geschändet, was auf die Spannungen zwischen der iranischen DPK-I und den Barzanis zurückgeführt wurde.²¹⁹ 1993 wurden seine sterblichen Überreste nach Barzan überführt.²²⁰ Die offizielle DPK-Homepage spricht Mulla Mustafa „natürliche Führerqualitäten“ zu, „*which distinguish leaders from followers*“, lobt seinen großen Weitblick und stellt ihn (wohl unbeabsichtigt) als das dar, was er eben war: ein kurdischer Stammesaristokrat.²²¹

II-2.2.3 Verhandlungen und Verfolgung:

Das Problem jeder irakischen Regierung mit den Kurden war, zunächst zu wissen, mit wem überhaupt zu verhandeln wäre, da sich mindestens zwei verfeindete Gruppen (Talabani, Barzani) gegenüberstanden. Dann galt es, Widerstände in den eigenen Reihen zu überwinden. Vor allem das irakische Militär war strikt gegen jegliche Lösung im Sinne von Autonomie oder Selbstverwaltung für die Kurden. Die große Angst bestand damals darin, dass jeder Gewährung von Rechten an die Kurden die Sezession konsequenterweise folgen wird. Erlaubte man jedoch den Kurden jedoch aus dem Irak auszutreten oder einen großen Autonomiestatus zu erlangen, müsste man dieselben Rechte auch den Schiiten zugestehen.²²²

Ein gewisses Maß an Autonomie (oder besser: ihre Anerkennung als Volk) erfuhren die irakischen Kurden erstmals 1958. Nach Artikel 3 der damaligen provisorischen Verfassung basiert der Staat auf der Zusammenarbeit und Assoziation von Kurden und Arabern, deren Rechte gleichermaßen durch die Verfassung garantiert werden. Kurden und Araber waren daher gleichberechtigt. In Artikel 2 wird jedoch festgestellt, dass der Irakische Staat unteilbarer Teil der arabischen Nation ist.²²³ Dieser panarabische Artikel war weniger als bewusste Diskriminierung der Kurden gedacht, wenn er auch in diese Richtung hin interpretierbar ist: Vielmehr zeigt er das ideologische Dilemma dieser Zeit, in der nationalirakische und panarabische Ansätze konkurrierten.

²¹⁷ McDOWELL, S. 315.

²¹⁸ Van BRUINESSEN, S. 28, 29; STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 127f.

²¹⁹ van BRUINESSEN, S. 38.

²²⁰ <http://www.DPK.pp.se>

²²¹ Ebenda.

²²² ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 69.

²²³ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 127; van BRUINESSEN, S. 27.

1963, nach zwei Jahren schwerer Kämpfe mit irakischen Truppen und noch schwereren innerkurdischen Scharmützeln, profitierte Barzani als einziger vom Waffenstillstand mit der Regierung.²²⁴ Die Kämpfe flammten aber bald wieder auf. Die Regierung Abdarrahan al-Bazzaz war im Jahre 1966, nach einer schweren Niederlage der Regierungstruppen und den verbündeten Talabani-Kämpfern, bereit, den Kurden volle Gleichberechtigung zuzugestehen.²²⁵ Die Kämpfe jeder gegen jeden gingen im Kurdengebiet jedoch mit wechselndem Kriegsglück weiter. Nach dem Baath-Putsch von 1968 standen die Aussichten auf eine Einigung gar nicht so schlecht. Zwar konnte es nach der Baath-Ideologie keine Autonomie für die Kurden geben, doch Baath-Gründer Michel Aflaq hatte seine Ideologie so flexibel interpretiert, dass Verhandlungsspielraum blieb und die Partei die Lösung der Kurdenfrage auf friedliche Weise auf ihre Fahnen schreiben konnte.²²⁶ Dschalal Talabani war der erste, der zur Regierungsseite wechselte und mithalf, die Barzanis zu bekämpfen. Der neue Präsident al-Bakr erkannte aber sofort, dass ohne Einbeziehung Mulla Mustafa Barzanis, der bereits Verbindung zur Baath aufgenommen hatte, keine Einigung zu erreichen war. Die Verhandlungen auf Regierungsseite führte ausgerechnet Saddam Hussein. Als Vertreter aller kurdischen Fraktionen wurde Mahmud Osman entsandt.²²⁷ Das Resultat war ein bemerkenswert tolerantes Papier, das als Friedensvertrag vom 11. März 1970 bekannt geworden ist²²⁸ und für alle zukünftigen Regelungen des kurdischen Autonomiestatutes Berücksichtigung finden muss.

In diesem Vertrag wurde den Kurden

- Autonomie zugestanden,
- der Aufbau kurdischer Sicherheitskräfte erlaubt,
- die Umsetzung von Demokratie und freie Wahlen in Kurdistan beschlossen,
- eine Partizipation am Reichtum des Landes zugesichert,
- Kurdisch als zweite Unterrichtssprache zugelassen,
- und eine Einmischung fremder Mächte abgelehnt.

Zum Punkt „Autonomie“ gehörte unter anderem die Teilnahme von Kurden an Verwaltung und Regierung vor allem in den kurdischen Gebieten. Saddam Hussein, der mit Mulla Mustafa Barzani das Manifest unterzeichnet hatte,²²⁹ nutzte die Gelegenheit nicht sofort, um die Kurden zu schwächen: Er holte einen Sohn Barzanis, Ubaydallah Barzani, als Kabinettsminister in die Regierung (Ubaydallah kehrte 1974 zurück, als sein Vater den Krieg wieder aufnahm),²³⁰ zahlte Gelder an Mulla Mustafa, die dieser wiederum großzügig an seine Stammesangehörigen verteilen konnte usw.²³¹ Die Kooperation zwischen den Baathisten und den Kurden war aus der Not geboren, denn damals hatte die Partei im Irak nur Feinde – und mit diesem Abkommen konnte sie sich eine

²²⁴ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 128.

²²⁵ Ebenda; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 68f.

²²⁶ McDOWELL, S. 324.

²²⁷ Ebenda, S. 327; van BRUINESSEN, S. 29; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 83.

²²⁸ Die folgenden Punkte nach ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 87, der sowohl den veröffentlichten als auch den geheimen Text des Manifestes berücksichtigte. Alle weiteren Punkte siehe bei McDOWELL, S. 327f.

²²⁹ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 129.

²³⁰ Van BRUINESSEN, S. 334.

²³¹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 87.

Atempause verschaffen.²³² Durch das Abkommen wurde die Macht Mustafa Barzanis gestärkt. Seine Konkurrenz, also Talabani und alle mit den Barzanis verfeindeten Stämme, mussten sich zunächst fügen,²³³ der Riss zwischen den verschiedenen kurdischen Gruppen wurde dadurch weiter vertieft.

Die folgenden vier Jahre bescherten den Kurden Frieden und relativen Wohlstand, damit einhergehend natürlich eine kulturelle Blüte und gesellschaftliche Weiterentwicklung: Eine kurdische Akademie der Wissenschaften wurde gegründet, Schulen gebaut und ein kurdischer Lehrplan erstellt.²³⁴ Doch an der konkreten Umsetzung der Autonomie sollte diese Entwicklung scheitern. Es ging darum, ob die Erdölregionen Chaniqin, das an der Grenze zum Iran liegt, und Kirkuk Teil des kurdischen Autonomiegebietes werden sollten oder nicht.

Saddam Hussein, der wohl nie ernsthaft daran gedacht hatte, die Punkte des Abkommens umzusetzen,²³⁵ begann alsbald mit einer Arabisierungskampagne in Kirkuk, indem er finanzielle Anreize für Araber aus anderen Provinzen schuf, sich dort anzusiedeln und Kurden vertrieb, während Mustafa Barzani alles tat, um möglichst viele Kurden in der Region und in der Stadt zu halten. Bagdad befürchtete, Barzani könnte Kurden aus der Türkei und dem Iran dort ansiedeln und setzte daher einen Schritt, der noch viel Leid über die Kurden bringen sollte: Er ließ ca. 50.000 Fayli-Kurden (→II-2.2.4) aus der Region vertreiben, die seit der osmanischen Zeit ansässig waren, aber über keine irakische Staatsbürgerschaft verfügten. Aus der Sicht der irakischen Regierung wies man nur iranische Staatsbürger aus.²³⁶

Misstrauen gegenüber der Baath, das durch Anschläge auf sein Leben betätigt schien, veranlassten Mulla Mustafa Barzani, sich nach neuen Verbündeten umzusehen. Er fand sie in Israel,²³⁷ dem Schah von Persien und den USA, setzte aber seine Parallelverhandlungen mit den Sowjets, von denen er ein positives Einwirken auf Bagdad erhoffte, fort. Der irakisch-sowjetische Freundschaftsvertrag war mit einer der Ursachen, aus denen der Westen bereit war, mit israelischem Geld und politisch-militärischer Unterstützung durch den Schah Barzani zu unterstützen.²³⁸ Kontakte zum Erzfeind aller Araber (Israel) und zum Erzfeind des Irak (Iran) konnten von keiner Regierung toleriert werden. Dennoch setzte die Baath die Verhandlungen fort, und beide Seiten trafen sich trotz gelegentlicher Scharmützel. Die Verhandlungen scheiterten aber wieder an der Kirkuk-Frage, das Barzani mitsamt seinen Gewinnen aus dem Erdöl als Hauptstadt verlangte.

Am 11. März 1974 verkündete die Regierung in Bagdad einseitig das neue Autonomiestatut und gab Barzani zwei Wochen Zeit, sich dazu zu äußern. Barzani lehnte ab und nahm den Kampf im Vertrauen auf amerikanische und iranische Unterstützung auf.²³⁹ Mulla Mustafa Barzani konnte im April 1974 50.000 ausgebildete *peschmerga*-Milizionäre ins Feld führen, verfügte aber zunächst über keine schweren Waffen. Diese wurden vom Iran zur Verfügung gestellt, der die Aufständischen mit Artillerie und Flugabwehr unterstützte.²⁴⁰ Als der Irak im April 1975 in der Frage der Grenzziehung am Schatt al-Arab einlenkte und sich mit dem Iran in weiteren Fragen

²³² McDOWELL, S. 329.

²³³ Van BRUINESSEN, S. 29.

²³⁴ Ebenda.

²³⁵ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 87.

²³⁶ McDOWELL, S. 330.

²³⁷ Kontakte zu Israel bestanden schon seit 1965. Mulla Mustafa bezog 50.000 US-Dollar von den Israelis, um die Baath zu unterminieren. McDOWELL, S. 331.

²³⁸ Ebenda, S. 329-332; van BRUINESSEN, S. 30; STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 129f.

²³⁹ McDOWELL, S. 335.

²⁴⁰ Barzani wurde durch einen iranischen Brigadegeneral kurdischer Abstammung namens Mansurpur in militärischen Belangen beraten. Für eine Bewertung der militärischen Fähigkeiten der Kurden siehe die Beschreibung bei FARDUST, S. 500-504.

einigte, zog der Schah seine Unterstützung für die Kurden zurück. Damit brach der Aufstand zusammen.²⁴¹ Ob Mustafa Barzani wirklich bereit gewesen wäre, das Angebot der Iraker anzunehmen und nur durch die westliche Unterstützung zum letztendlich verhängnisvollen Waffengang verleitet wurde,²⁴² sei dahingestellt. Wahrscheinlich hat er die politischen Verhältnisse einfach falsch gedeutet, d.h. er hat seine eigene Bedeutung für die hohe Politik grob überschätzt.

Am 23. März 1975 entschlossen sich Barzani und ein Teil der DPK-Führung zur Aufgabe.²⁴³ Über 100.000 kurdische Kämpfer flohen mit ihren Familien in den Iran, wo bereits 100.000 kurdische Flüchtlinge aus dem Irak lebten. Tausende ergaben sich der irakischen Armee.²⁴⁴ Die Baath setzte nun ihr Autonomiestatut um. Man kooptierte führende kurdische Barzani-Kritiker wie Taha Muhiy ad-Din Ma'aruf, der zum Vizepräsidenten ernannt wurde, festigte aber sofort die Macht Bagdads in der Region. Entlang der Grenze zur Türkei und zum Iran wurde ein fünf bis 30 Kilometer breiter Sicherheitsstreifen evakuiert, für den in der ersten Phase 500 und bis 1978 1.400 Dörfer geschliffen und 600.000 Kurden in den Süden in *madschama'at* genannte Sammellager umgesiedelt wurden.²⁴⁵ In den Städten wurde die Arabisierung verstärkt, irakische Araber sowie Ägypter wurden angesiedelt. Die Provinzgrenzen veränderte man nun so, dass überwiegend kurdische Städte von Kirkuk losgelöst und anderen Provinzen zugeschlagen wurden, wodurch die Kurden in dieser Provinz zur Minderheit wurden.²⁴⁶

Es wäre nicht der Irak Saddam Husseins gewesen, wenn auch hier nicht wieder versucht worden wäre, die Brutalitäten des Regimes mit „Fürsorge“ zu kombinieren: Wohnungen, Schulen und Spitäler wurden errichtet, um einen sozialen Mindeststandard zu gewährleisten und so sozial motivierte Rebellionen zu verhindern. Schließlich erließ Saddam noch eine Amnestie für militante Kurden, die von ca. 10.000 zur Rückkehr aus dem Iran genutzt wurde.²⁴⁷

II-2.2.4 Al-Anfal, der versuchte Genozid

In den Jahren nach 1975 trat der kurdische Widerstand in eine neue Phase. Die Umsiedlungen hatten mancherorts wieder spontanen Widerstand provoziert, und bald gab es wieder Peschmergas in den Bergen. Die Zeiten der alten DPK waren vorbei. Neue, untereinander zerstrittene Parteien entstanden, deren wichtigste die DPK (PL) der Barzani-Söhne und die PUK Dschalal Talabanis waren. Diese Situation dauert bis heute an. Von 1979 bis 1982 tobte ein kurdischer Bürgerkrieg im Nordirak, an dem auch kurdische Söldner aus der Türkei teilnahmen.²⁴⁸

Im ersten Golfkrieg (1980-1988) fanden sich die kurdischen Parteien dies- und jenseits der Grenze in feindlichen Lagern wieder. Die iranische DPK-I und die *Komala* weigerten sich offen, mit der irakischen Armee zusammenzuarbeiten, bedurften aber irakischer Unterstützung, während die Islamische Republik Iran die DPK der Barzani-Brüder unterstützte, die ihrerseits nicht nur Da'wa Milizionäre ausbildete, sondern auch bereit war, die irakische Schwesterpartei und die (maoistische)

²⁴¹ McDOWELL, S. 338ff.

²⁴² Ebenda, S. 336.

²⁴³ Nach van BRUINESSEN, S. 31 entschloss sich Barzani nach einem Treffen mit dem Schah zu diesem Schritt.

²⁴⁴ McDOWELL, S. 338.

²⁴⁵ Ebenda, S. 339; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 164 vergleicht diese Maßnahme mit der Deportation ganzer Völker nach Sibirien unter Stalin.

²⁴⁶ McDOWELL, S. 340.

²⁴⁷ Ebenda; STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 131; Ausschlaggebend dafür dürften die kargen Bedingungen gewesen sein, unter denen die Kurden im Iran lebten. Nur die angesehensten und wichtigsten Mitglieder des Barzani-Stammes wurden in der Nähe von Karadsch in guten Verhältnissen untergebracht, der Rest vegetierte in schlechten Flüchtlingslagern an der Grenze zum Irak dahin. Hierzu siehe: FARDUST, S. 503.

²⁴⁸ Nach McDOWELL, S. 344f. trug der persönliche Hass Idris Barzanis auf Dschalal Talabani viel zu diesem Bürgerkrieg bei.

Komala aktiv zu bekämpfen.²⁴⁹ Talabani PUK, die ideologisch der DPK-I und der *Komala* nahe stand, unterstützte die iranischen Kurden. Diese vermittelten einen Waffenstillstand zwischen Talabani und Bagdad (Dezember 1982), der in einer Koalitionsregierung der Baath mit den Kommunisten und der PUK mündete. So unpopulär dieser Schritt auch war, bescherte er Talabani und Saddam eine dringend benötigte Atempause. Talabani scherte dann aus dieser Koalition aus, als keine einzige seiner Forderungen von Saddam Hussein erfüllt wurde.²⁵⁰ Mit der Eroberung von Hadsch Umran, dem legendären Hauptort, von dem aus Mulla Mustafa in den Kriegen zuvor den Irakern getrotzt hatte, durch iranische Truppen und die DPK²⁵¹ musste Saddam versuchen, die kurdische Bewegung zu spalten.

Ab 1985 waren die Iraker entschlossen, die Aufstandsbekämpfung zu verschärfen und vor allem die Angehörigen der Peschmegas unter Druck zu setzen.²⁵² Gleichzeitig gelang es aber den Kurden, ihre Zusammenarbeit zu koordinieren: 1986 kam es zur ersten gemeinsamen Pressekonferenz der KSP, irakischer Kommunisten, DPK und PUK in Teheran.²⁵³ Eine Kurdische Nationalfront und eine Front der irakischen Opposition wurden ebenfalls in Teheran gebildet.²⁵⁴ Um 1987 unterhielten diese Parteien ihre Peschmerga-Gruppen im irakischen Kurdistan und konnten einige Landstriche zu „befreiten Gebieten“ erklären. Saddam ernannte nun General Ali Hasan Al-Madschid (der „chemische Ali“ und nachmalige Schlächter von Kuwait) zum Generalbevollmächtigten für die Nordgebiete.²⁵⁵ Zwischen April und September 1987 entvölkerte er 500 Dörfer, verschärfte die Deportationen und setzte erstmals in größeren Mengen Giftgas ein.²⁵⁶

Im Jänner 1988 begann die schreckliche Operation Anfal I, deren militärisches Ziel es war, die PUK-Kämpfer und iranische Truppen aus der Region um den Dukan-Staudamm zu vertreiben. Aber „*Anfal was not merely a function of that [Iran-Iraq] war. Rather, the winding-up of the [Kurdish] conflict on Iraq's terms,*“ war also bewusst gegen die kurdische Zivilbevölkerung gerichtet, wie die von Rabil ausgewerteten irakischen Dokumente beweisen.²⁵⁷ Dabei wurden 12 Städte und 3.000 Dörfer zerstört, 1,5 Millionen Menschen obdachlos gemacht und in den Süden deportiert. Kurdische Hilferufe an die internationale Gemeinschaft verhallten ungehört. Auf die Eroberung Halabdschas durch PUK und iranische Truppen (März 1988) reagierte General al-Madschid mit Giftgas, dem sofort 5.000 Zivilisten zum Opfer fielen. Anfal II war gegen Qaradagh, Anfal III gegen Garmiyan, einer Gegend südlich von Kirkuk und Hochburg der PUK und Anfal IV gegen die Region nördlich von Kirkuk gerichtet. Insgesamt wurden acht Anfal-Operationen durchgeführt, die den kurdischen Widerstand weitgehend brachen.²⁵⁸

²⁴⁹ Der Hass der iranischen Kurdenparteien reicht bis in die 60er Jahre zurück, als revolutionäre Kämpfer von den Barzanis getötet wurden. Siehe van BRUINESSEN, S. 38f.

²⁵⁰ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 240.

²⁵¹ McDOWELL, S. 347f.

²⁵² RABIL, Robert G.: „Operation Termination of Traitors: The Iraqi Regime Through its Documents,“ in: *MERIA* 6.3 September 2002, S. 14-24, hier S. 16-18.

²⁵³ McDOWELL, S. 351.

²⁵⁴ Ebenda, 353.

²⁵⁵ Für die erweiterten Vollmachten Madschids siehe RABIL, „Termination“, 19f.

²⁵⁶ McDOWELL, S. 353-355.

²⁵⁷ NRC (Norwegian Refugee Council): *Profile of Internal Displacement: Iraq*, 10. Juni 2002 S. 13f. RABIL, „Termination“, S. 24 Anm. 1 wertete die von Kanan Makiya und Human Rights Watch in die USA gebrachten und im Aufstand von 1991 von den Kurden erbeuteten irakischen Dokumente aus. Diese sind in englischer Übersetzung und mit arabischen Faksimiles unter folgender Adresse beim Iraq Research and Documentation Project (IRDP) einsehbar: www.fas.harvard.org/~irdp.

²⁵⁸ McDOWELL, S. 357-360.

Hier ist nicht der Ort, die Grausamkeiten, die von der irakischen Armee, den Republikanischen Garden und einigen kurdischen Freiwilligen verübt wurden, *en détail* zu referieren.²⁵⁹ Es handelt sich um ein schreckliches Verbrechen, das, wie sich jetzt herausstellt, auch bewusst auf seine Langzeitwirkung hin kalkuliert wurde. So sind in der Region Pandschwin mehr als 10% der Familienoberhäupter Witwen. Über 35.000 männliche Familienoberhäupter sind durch Anfal umgekommen, und in der Region Barzan sind einige der zerstörten Dörfer nur von Witwen und Kindern besiedelt. So wundert es nicht, dass Mitte der 90er Jahre nur 43% des bewirtschaftbaren Landes für die Landwirtschaft genutzt werden konnte.²⁶⁰

Viele Opfer vor allem auf Seiten der iranischen Armee, liegen noch immer in iranischen Spitälern, wo sie an den Langzeitwirkungen leiden.²⁶¹ Es dürften sowohl eine Kombination von Senfgas mit VX als auch Aflatoxin, ein biologisches Kampfmittel, das dauernde Leberschäden verursacht, eingesetzt worden sein. Jedenfalls haben die eingesetzten Toxine²⁶² weitreichende Folgen auf das Erbgut der Bevölkerung gehabt: Unfruchtbarkeit, Missgeburten und Krebschäden²⁶³ liegen in der Region weit über dem Durchschnitt.²⁶⁴ Die Unfruchtbarkeit führte bereits zu negativen Auswirkungen auf die traditionell kinderreiche kurdische Gesellschaft. Wahrscheinlich hat das Gift auch die Umwelt geschädigt,²⁶⁵ denn nichts wurde in Kurdistan je dekontaminiert!

Vieles spricht dafür, dass der Giftgaseinsatz eine Art riesiger offener Laborversuch war, in dem die Behörden die Wirkung des Gases auf die Bevölkerung – *crudelissime dictu* – „am lebenden Subjekt“ studierten. Christine Gosden, eine der wenigen westlichen Wissenschaftler, die sich bisher mit den Auswirkungen der Anfal-Operationen für die Zivilbevölkerung auseinandersetzen, meinte in einem Interview mit Jeffrey Goldberg im Jänner 2002: „*For Saddam’s scientists, the Kurds were a test population ... It was a way of identifying the most effective chemical agents for use on civilian populations, and the most effective means of delivery.*“ Aussagen von Chidhir Hamza, einem ehemaligen irakischen Spezialisten, bestätigen ihre Vermutung.²⁶⁶ Und einem UNHCR-Bericht aus dem Jahr 2000 zufolge, soll ein Teil der seinerzeit vertriebenen Fayli-Kurden nicht nur vertrieben, sondern in den Gefängnis-komplex von Abu Ghuraib verschleppt worden sein. Dort sollen sie seither unter unmenschlichen Bedingungen gefangen gehalten und für Menschenversuche für das verbotene Bio- und Chemiewaffenprogramm der Iraker herangezogen werden.²⁶⁷

²⁵⁹ Jeffrey Goldberg, der im Frühling 2002 die Region besuchte, führte mehrere Interviews mit Opfern der Giftgaskampagne und mit irakischen Politikern, Ärzten usw. Siehe GOLDBERG, Jeffrey: „The Great Terror. In northern Iraq, there is new evidence of Saddam Hussein’s genocidal war on the Kurds – and of his possible ties to Al Qaeda,“ *The New Yorker*, 25. März 2002 (Internet Ausgabe), *passim*.

²⁶⁰ McDOWELL, S. 383.

²⁶¹ *Iraq’s Weapons of Mass Destruction, The Assessment of the British Government*, (ID 114567) London (?) September 2002, S. 14.

²⁶² Die iranische Regierung veröffentlichte in einer ihrer Propagandaschriften eine Liste der irakischen Giftgasangriffe von 1980-1983, aus der hervorgeht, dass Saddam schon vor der Anfal-Operation Giftgas gegen seine eigene Bevölkerung eingesetzt hat. Hierzu: IR Iran, War Information Headquarters, Supreme Defence Council: *The Imposed War. Defence vs. Agression*, Bd. 2, Teheran 1984, S. 163-190 mit reichlichem Bildmaterial; zum Einsatz chemischer Waffen von 1983 – 1988 vgl. CORDESMAN, Anthony H.: *If We Fight Iraq: Iraq and Its Weapons of Mass Destruction*, CSIS, Washington 28. Juni 2002 (download von www.csis.org), S. 18; nach ABURISCH, *Saddam Hussein*, S. 68 wurden Napalm und andere chemische Kampfmittel erstmals 1964 gegen kurdische Aufständische eingesetzt.

²⁶³ Gosden: „*I’ve seen Europe’s worst cancers, but, believe me, I’ve seen never cancers like the ones I saw in Kurdistan.*“ siehe GOLDBERG, „The Great Terror,“ [7]; da es sich um ein html-file handelt, werden die Seitenzahlen in eckigen Klammern angegeben, sie stimmen mit der Paginierung in der Druckausgabe nicht überein.

²⁶⁴ GOLDBERG, „The Great Terror,“ [8] Interview mit kurdischen Ärzten.

²⁶⁵ So wurde z.B. eine höhere Toxizität bei Giftschlangen festgestellt. Vgl. GOLDBERG, „The Great Terror,“ [10].

²⁶⁶ GOLDBERG, „The Great Terror,“ [6].

²⁶⁷ UNHCR, *Iraq*, S. 13.

II-2.3 Gemeinsam gegen Saddam: Der Aufstand von 1991

Während des zweiten Golfkrieges blieben sowohl Kurden als auch Schiiten ruhig und vom Sicherheitsapparat Saddam Husseins eingeschüchtert. Beiden Volksgruppen war Halabdscha in grausiger, frischer Erinnerung geblieben. Erst nach 1991 und der offensichtlichen Niederlage Saddams fasste man neuen Mut. Aber schon vor „Desert Storm“ hat Präsident George Bush sen. die Bevölkerung des Landes aufgefordert, Saddam Hussein zu stürzen.²⁶⁸ Zuerst erhob sich die schiitische Bevölkerung im Süden des Landes. Eine spontane Demonstration, die vermutlich durch amerikanische Flugblätter ausgelöst wurde, brach am 5. März 1991 in Basra und Nasiriya aus, wuchs sich rasch zur bewaffneten Rebellion (der *intifadat Azar*/Märzaufstand) aus und griff sofort auf Nadschaf, Karbala, Kut, Amara und Hilla über. Einige Tage später griffen die Kurden im Norden des Landes an. Auch hier waren es amerikanische Versprechungen und Ermutigungen, welche den Ausschlag dazu gaben. Den kurdischen Kollaborateuren und Dschasch-Kräften gelang es, die irakischen Streitkräfte größten Teils friedlich zum Abzug zu bewegen, sodass schon im März 1991 der größte Teil des Nordens frei von irakischen Truppen war. Um den 14. März 1991 waren ca. 60% des irakischen Staatsgebietes in den Händen von Aufständischen.

Mindestens eine Gruppe, die Aufständischen in Nadschaf, baten die US-Truppen um Unterstützung, die ihnen verweigert wurde. Mehrere irakische Ex-Militärs beschuldigen die USA nicht nur der passiven Zurückhaltung, sondern sogar der Behinderung der schiitischen Insurgenten. Die Aussicht, einen SCIRI-regierten schiitisch-fundamentalistischen Südirak mit guten Beziehungen zum Iran, in dem vielleicht auch noch die Kommunisten mitreden, mitbegründen zu helfen, soll die Amerikaner vor einer aktiven Hilfe für die Aufständischen abgehalten haben. Außenpolitische Überlegungen dürften jedoch eine bedeutendere Rolle gespielt haben: Die USA wollten einfach vermeiden, sich in der arabischen Welt vollkommen zu isolieren.²⁶⁹

Nach irakischen Oppositionskreisen sei bei den Kämpfen dem Einsatz von Kampfhubschraubern durch die irakischen Truppen, den US-General Schwarzkopf erlaubt hatte, zentrale Bedeutung zugekommen. Anthony Cordesman weist diese Anschuldigungen energisch zurück: Die Iraker hätten kaum auf ihre Kampfhubschrauber zurückgreifen müssen, sondern hätten mit Panzern und Artillerie das Auslangen gefunden; die Anschuldigungen der irakischen Opposition entbehrten daher jeder Grundlage.²⁷⁰ Das stimmt zwar, doch merkt Schwarzkopf in seinen Memoiren an, dass ihn die Iraker mit ihrer Bitte, die eigenen Hubschrauber verwenden zu dürfen, tatsächlich hinters Licht geführt hatten.²⁷¹

Saddam Hussein zögerte jedenfalls nicht lange: Er sandte seinen Cousin, den „chemischen“ Ali Hasan al-Madschid, als Kommandanten der Streitkräfte des Südens in die Krisenregion. Einige Exzesse der Aufständischen im Süden schockierten die schiitischen Kleriker und die sunnitischen Soldaten, sodass sich diese entweder neutral verhielten oder um ihr eigenes Schicksal auf Seiten Saddams kämpften. Diesem war es zudem gelungen, einige Stämme, unter ihnen die Abu Hamdan (→III-3.1) auf seine Seite zu bekommen, welche die Streitkräfte und die Partei unterstützten.²⁷² Iran zögerte wahrscheinlich aus Angst vor den USA mit aktiver Unterstützung und innerhalb weniger Tage brach der Aufstand an beiden Fronten zusammen, dem dann das Strafgericht Saddams

²⁶⁸ KATZMAN, *Efforts*, S. 1; vgl. McDOWELL, S. 373.

²⁶⁹ RUBIN, Barry: „The Thruth about U.S. Middle East Policy,“ in: *MERIA* 5.4., Dezember 2001, S. 1-25, hier S. 9.

²⁷⁰ CORDESMAN, *Assessment*, S. 7, 18.

²⁷¹ SCHWARZKOPF – PETRE, S. 489.

²⁷² SLACKMAN, „Iraq’s Tribes“, Allerdings kann man nicht so weit wie er gehen und behaupten, die Stämme hätten die Entscheidung gebracht.

folgte.²⁷³ Auch gegen die Kurden schlug er sofort erbarmungslos zurück und als klar wurde, dass es keine Hilfe von außen geben wird, flohen 1,5 Millionen Kurden in Panik in die Türkei und in den Iran.²⁷⁴

Die Aussichten auf einen Sieg über das verhasste Saddam-Regime dürften nie so gut wie damals gewesen sein. Die Schiiten sind nach wie vor demoralisiert und eingeschüchtert. Ob sie je wieder zu einem zweiten Aufstand zu bewegen sein werden, scheint fraglich. Dennoch kam es ab 1997 zu regierungsfeindlichen Protesten und Attentaten schiitischer Radikaler (→III-5). Kämpfe zwischen ihnen und den Regierungstruppen haben zugenommen und sind mit der Verhaftung des angesehenen Klerikers Ayatollah Muhammad Sadiq as-Sadr im Jahre 1999 eskaliert. Saddam setzte daraufhin die Fedayin Saddam (→III-3.3.7) seines Sohnes Uday und später die Republikanische Garde ein.²⁷⁵ Ab 1998 ging die irakische Armee energisch gegen die schiitischen Stämme des Sumpflandes im Südirak vor. Offiziell wurde ihr Vorgehen mit der Verfolgung von Deserteuren, die sich bei den Stämmen im Sumpfgebiet versteckt hielten, begründet. In Wirklichkeit wurden diese Schiiten vertrieben und misshandelt. Die Umleitung der Flüsse und die Trockenlegung der Sümpfe hat auf die auf Fischfang beruhende, einzigartige archaische Lebensweise der Region verheerende Folgen, weil ihnen dadurch ihre Lebensgrundlage entzogen wurde. Die Regierung verschlechtert ihre Lebensbedingungen durch das Umleiten und Abzweigen von Hilfslieferungen weiter.²⁷⁶ Eines ihrer Ziele hat sie auf jeden Fall erreicht: Mit der Austrocknung der Sümpfe wurde das einzige Rückzugsgebiet der einheimischen Guerilla vernichtet.²⁷⁷

Auf regierungsfeindliche Demonstrationen in Karbala reagierte die Regierung besonders perfid: 1999 wurde die Stadt plötzlich von Regierungstruppen, die weiße BC-Schutzrüstung trugen, umstellt. Nichts geschah, doch die Bevölkerung verstand die Warnung: Verhaltet euch friedlich, oder wir veranstalten ein neues Halabdscha.²⁷⁸ Seither scheint auch in Karbala Totenstille eingeleitet zu sein. In der irakischen Bevölkerung hat dieses „Trauma von 1991“ zur Überzeugung geführt, dass die USA Saddam ohnehin halten wollen.²⁷⁹ Tatsache ist, dass die USA ihre Luftüberlegenheit nie zum Schutz der Schiiten eingesetzt haben. Die irakischen Truppen können sich heute überall frei und relativ sicher bewegen; d.h. es gibt keine sogenannten „befreiten Gebiete“, ganz zu schweigen von einer de facto unabhängigen Region wie in Kurdistan. Der Handlungsspielraum allfälliger schiitischer Widerstandsgruppen ist daher äußerst beschränkt.²⁸⁰ Daran ändert auch nichts, dass sich jüngsten Presseberichten zufolge bereits die ersten militärischen Kommandanten und Parteimitglieder mit schiitischen Gruppen für die Zeit „danach“ zu einigen versuchen.²⁸¹

II-2.4 Die Kurdische Regionalregierung

Durch die UN-Resolution 688 und die Einrichtungen der Flugverbotszonen konnte der Plan des türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal verwirklicht und mit der Rückführung der Flüchtlinge

²⁷³ Den Verlauf der Rebellion siehe bei ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 307-311. Aburish nennt die involvierten Offiziere und Oppositionspolitiker beim Namen. Der offizielle irakische Standpunkt lautet, dass einige wenige iranische Agenten für die Unruhen verantwortlich gewesen seien und es zu keinem Volksaufstand gekommen wäre. Hierzu: SLACKMAN, „Iraq’s Tribes“.

²⁷⁴ McDOWELL, S. 371f..

²⁷⁵ UNHCR, *Iraq*, S. 4.

²⁷⁶ UNHCR, *Iraq*, S. 12, 13.

²⁷⁷ CORDESMAN, *Assessment*, S. 17f.

²⁷⁸ GOLDBERG, „The Great Terror“, [16].

²⁷⁹ HARRER, Gudrun: „Irakischer Infantilismus“, *Der Standard*, 17. Oktober 2002, S. 48.

²⁸⁰ CORDESMAN, *Assessment*, S. 18.

²⁸¹ IGNATIUS, David: „The Insider’s Iraq“, *Washington Post*, 13. September 2002, A39.

in den Nordirak begonnen werden.²⁸² Die Flüchtlinge und IDPs (Internal Displaced Persons) waren auf die Hilfe der Internationalen Gemeinschaft angewiesen, die nur zögerlich über die Türkei die Bedürftigen erreichte.²⁸³ Von April bis Ende Mai 1991 versuchten Talabani und Barzani wieder mit Saddam zu verhandeln und begaben sich dafür (getrennt und zu verschiedenen Zeiten) nach Bagdad, um über Demokratie für den Irak und Autonomie für Kurdistan zu sprechen. Beide Seiten brauchten Ruhe, Saddam, um den Druck von seiner Regierung zu nehmen, und die Kurden, da sie nun endgültig in die Berge abgedrängt worden waren. Verhandlungen und Gefechte wechselten sich gegenseitig ab und im Oktober 1991 begann Saddam Hussein eine Wirtschaftsblockade, mit der es ihm fast gelang, die Nationale Front zu zerschlagen.²⁸⁴

Mehr aus der Notwendigkeit, eine funktionierende Administration aufbauen zu müssen, denn aus nationalistischen Gründen wurde die „Autonome Region Kurdistan“ ausgerufen, in der 1992 erstmals gewählt werden konnte. Die Wahl als solche verlief friedlich und wird weithin als wichtiger Moment in der Geschichte der Kurden bezeichnet. DPK und PUK waren vorsichtig genug, die Nachbarstaaten nicht zu verärgern, und akzeptierten Kurdistan als Teil der Republik Irak. Das wenig überraschende Ergebnis lautete 90% zugunsten PUK und DPK.²⁸⁵ Beide Parteien stellten je fünfzig Sitze im Parlament, alles andere hätte wohl sofort zum Bürgerkrieg geführt. Fünf weitere Sitze wurden von Christen eingenommen.²⁸⁶ Die Aufteilung der von Bagdad unabhängigen Kurdengebiete zwischen dem Barzani-Clan (Kurmandschi) und Talabani (Sorani) wurde nun erstmals durch eine Wahl legitimiert. Die linken Parteien, allen voran die KPDP von Mahmud Osman, die KSP und die Kommunisten blieben weit unter der 5% - Hürde, die nur von der islamistischen IBIK (→IV-2.2.4) überwunden wurde.

Die „Kurdische Regionalregierung“ wurde streng nach Proporz gebildet, einem PUK-Minister wurde ein DPK-Stellvertreter beigegeben und umgekehrt. Barzani und Talabani hielten die Macht in ihren Parteien fest in Händen und blieben nach wie vor die mächtigsten Männer, welche die die Regierung nach Gutdünken beeinflussen konnten. Schwarzmarkt, Schmuggel und eine unerfahrene und unfähige Regierung führten bald zur Desillusionierung. Bagdad goss noch Öl ins Feuer und zeigte der Regierung, wie wenig sie die lokalen Machthaber (Großgrundbesitzer, Schwarzhändler usw.) respektierten: Als sie nämlich 400.000 Tonnen Weizen kaufen wollte, wurde er nach Bagdad verkauft, weil Saddam bessere Preise zahlte.²⁸⁷

II-2.4.1 PKK und Türkei

Komplizierter wurde die Lage durch das Erscheinen der PKK im Nordirak, das mehrere militärische Operationen der Türkei auf irakisches Territorium provozierte, die von Bagdad seit 1978 gebilligt wurden.²⁸⁸ Beide irakischen Kurdenparteien hatten Kontakte zur PKK und zur Türkei. Für die PKK waren die Beziehungen zur DPK besonders wichtig, da sie die Region Bahdinan kontrollierte, in deren Höhlensysteme die PKK ihre irakischen Basislager für ihre Operationen in das türkische Kurdengebiet unterhielt. Ab 1987 verschlechterten sich die Beziehungen zwischen PKK und DPK, und Öcalan musste sich mit der PUK arrangieren. Nun wurde die PKK ein Teil der nordirakischen

²⁸² Turgut Özal forderte am 5. April 1991 die internationale Gemeinschaft auf, sein Land bei der Bewältigung der Flüchtlingsströme zu unterstützen. Hierzu siehe *Archiv der Gegenwart* 24. April 1991, S. 35563 - 35569.

²⁸³ McDOWELL, S. 373-376; STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 138.

²⁸⁴ McDOWELL, S. 377-379.

²⁸⁵ Ebenda., S. 381; STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 139.

²⁸⁶ Vier von der Assyrischen Demokratischen Partei, einer von der Christlichen Einheitspartei, einem DPK-Klon. McDOWELL, S. 382.

²⁸⁷ Ebenda, S. 383.

²⁸⁸ Ebenda, S. 347.

Verhältnisse, in der jeder mit jedem kurzzeitige Bündnisse einging. Offiziell mit der PUK kooperierend, was Dschalal Talabani in der Türkei ungemein schadete, informierte die PKK Bagdad über die Dislozierung türkischer Truppen und die DPK, während Ankara davon überzeugt war, in Saddam Hussein einen gleichgesinnten Bündnispartner gefunden zu haben.²⁸⁹ Im März 1995 marschierten 35.000 türkische Truppen in den Nordirak ein, um die PKK zu bekämpfen, die durch die gegenseitige Schwächung von DPK und PUK gestärkt worden war. In einer sechswöchigen Operation zerstörten sie wichtige Lager der PKK. 1997 bekämpften DPK und PUK auf türkischen Druck hin gemeinsam mit der türkischen Armee die PKK, bis Talabani sie 1997 für kurze Zeit wieder unterstützte. Heute gibt es nur mehr wenig beeindruckende Reste der PKK in der Region, und mittlerweile hat sich auch das Verhältnis Türkei und Kurden etwas normalisiert (→I-2.2.4).

II-2.4.2 Von der Krise von 1996 bis zur Gegenwart

1994 führte der Streit um die kargen „Staats“einkünfte zum Wiederaufflammen der Kämpfe zwischen DPK und PUK, die Arbil erobern konnte. Die Kämpfe wurden durch eine vom Iran finanzierte islamische Partei Kurdistans (die IBIK?) vom Zaun gebrochen, die aber in weiterer Folge keine Rolle mehr spielte und wahrscheinlich in einer der islamistischen Kurdenparteien aufgegangen ist (→IV-2.2). Die Kämpfe wurden erst durch amerikanische Vermittlung nach zwei Verhandlungsrunden 1995 eingestellt.²⁹⁰ Gleichzeitig hatte der INC unter Ahmad Tschalabi versucht, mit den Kurden im Norden und den Schiiten im Süden einen Angriff auf Saddam Hussein zu leiten, den er noch im selben Jahr 1995 begann. Doch im Endeffekt hatten nur der INC und die PUK die Feindseligkeiten aufgenommen.²⁹¹

Das Misstrauen Mas'ud Barzanis wurde dadurch geweckt, dass er zum Schluss kam, dass Talabani mit Hilfe iranischer Kräfte (5.000 Mann), die unmittelbar nach den Türken ins Land gekommen waren, um die DPK-I zu bekämpfen, und den zu Beginn nennenswerten Erfolgen der Aufständischen gegen Bagdad, Talabani seine, Mas'uds, Position nachhaltig gefährden kann. Daraufhin eröffnete er die Feindseligkeiten gegen seinen alten Rivalen, den er mit Hilfe Saddam Husseins vertrieb und Arbil einnahm. Nachdem die PUK vertrieben war, rechnete Saddam Hussein mit seinen Gegnern von INC ab. 200 Oppositionelle wurden sofort erschossen, 2.000 verhaftet, umfangreiches Material über die CIA in der Region fiel den Leuten Saddams in die Hände. Die USA evakuierten 650 Aktivisten.²⁹² Mas'ud Barzani rechtfertigt seine Handlungsweise in einem Interview mit der *ZEIT* damit, dass die Iraner mittels Talabani versucht hätten, das ganze Land zu erobern. Der PUK warf er außerdem Kollaboration mit den Iranern und dem INC unter Ahmad Tschalabi Kollaboration mit dem Irak vor.²⁹³ Es ist bemerkenswert, dass Barzani von den USA dafür nicht kritisiert worden ist. Jedenfalls blieb dies der letzte große Versuch der Iraner, im Nordirak Fuß zu fassen.

Talabani konnte nach dem Abzug der Iraker wieder zurückkehren und sich in seiner Hochburg Suleymaniya festsetzen. Er genoss iranische Rückendeckung, war aber gleichzeitig mit den islamistischen Gruppen, die von Iran unterstützt wurden, verfeindet. Diese wiederum unterhielten zumindest teilweise gute Beziehungen zu Mas'ud Barzani. Schließlich veröffentlichten Talabani und

²⁸⁹ Ebenda, S. 462f; WHITE, S. 136; DÜZGÖREN, Koray: „Die Kurdenfrage der Türkei,“ in: *Cumhuriyet Dönemi Türk Ansiklopedisi [= Türkische Enzyklopädie der Republikära]*, Bd. 13, S. 853-862, hier S. 861.

²⁹⁰ DÜZGÖREN, S. 861f.

²⁹¹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 336.

²⁹² Ebenda, S. 336, 339f; McDOWELL, S. 450ff.; STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 140f; KATZMAN, *Efforts*, S. 4.

²⁹³ AZIZ, Namu: „Der Gegner heißt Iran, Ein Gespräch mit Kurdenführer Barzani über die Lage im Nordirak,“ *Die ZEIT*, 25. Oktober 1996, S. 16.

Barzani im September 1998 ein gemeinsames Kommuniqué, in dem sie ihre Feindschaft einstellten und Zusammenarbeit versprachen.²⁹⁴

II-2.4.3 Kirkuk

Viel wird außerdem von der zukünftigen Stellung Kirkuks abhängen. Beide Kurdenparteien fordern es für sich, aber zur Zeit ist nicht einmal klar, ob es überhaupt zum kurdischen Autonomiegebiet gehören wird. Diese Stadt, in der seinerzeit 70% des irakischen Erdöls produziert worden sind, hatte schon Molla Mustafa Barzani als Hauptstadt der Region Kurdistan verlangt (II-2.2.3). Später, im Jahre 1982, forderte Talabani dasselbe. Mit Kirkuk wäre das kurdische Autonomiegebiet wirtschaftlich tatsächlich unabhängig. Seit 1970 ist es aber zu einer massiven Zuwanderung von Arabern und Diskriminierungen der Kurden, die bis zur Vertreibung führten, gekommen. Die ethnischen Verhältnisse dürften zur Zeit eher für die Araber sprechen. Die Stadt selbst und weite Teile des Umlandes waren traditionell von Türkmene bewohnt. Für die Zeit nach einem Sturz Saddam Husseins befürchtet man Auseinandersetzungen der verschiedenen Volksgruppen, wenn die Vertriebenen unorganisiert und chaotisch zurückkehren und in ihre alten Dörfer wollen.²⁹⁵ Die Existenz der türkmeneischen Minderheit ist für die Türkei Grund genug, sie zu schützen und für sie militärisch einzugreifen. Polemiken zwischen der Türkei und den kurdischen Parteien haben bereits begonnen. Nach türkischer Ansicht leben 2,5 Millionen Türkmene im Land, nach kurdischer Ansicht sind es nur 700.000.²⁹⁶ Barzani hat noch im September 2002 deutlich gemacht, dass auf Kirkuk keinesfalls verzichtet werden kann,²⁹⁷ und der letzte Verfassungsentwurf des kurdischen Parlaments sah jedenfalls wieder ein Kurdistan mit der Hauptstadt Kirkuk vor,²⁹⁸ was vom Sprecher des türkischen Parlaments sofort zurückgewiesen wurde.²⁹⁹ Kirkuk war Teil der osmanischen Provinz Mosul, die erst 1926 dem Britischen Mandatsgebiet zugeschlagen wurde, und ist ein in der türkischen Öffentlichkeit nach wie vor sehr emotional behaftetes Thema. Kirkuk ist also nicht nur ein innerkurdischer und ein irakisch-kurdischer Zankapfel, sondern auch Teil eines latenten Konfliktes zwischen dem Irak und der Türkei.

II-2.4.4 Jüngste Entwicklungen, Ausblick

Weder Barzani noch Talabani wollen sich auf einen für sie riskanten neuen Krieg gegen Saddam Hussein einlassen, ohne möglichst große Zugeständnisse für die Zeit danach zugesagt zu bekommen. Im April 2002 wurden sie genau für diesen Zweck in die USA geflogen. Die Gespräche verliefen aber alles andere als herzlich, da den Amerikanern vorgeworfen wurde, die Kurden bereits 1991 und 1996 im Stich gelassen zu haben.³⁰⁰ Die Angst vor Saddams Rache ist berechtigt. Seine Artillerie reicht weit in die kurdischen Gebiete hinein und im Allgemeinen schreibt man dem Regime die Fähigkeit zu, wieder in die Region vorzustoßen.³⁰¹ Am 7. und 8. September 2002 trafen sich Dschalal Talabani und Mas'ud Barzani in Salahaddin und führten Gespräche über einen „geeinten, pluralistischen und föderalen Irak.“ Die Rechte der Assyrer, Chaldäer und Türkmene

²⁹⁴ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 142.

²⁹⁵ DAO, James: „Iraqi City Seen as Powder Keg if Hussein Were to Be Ousted,“ *New York Times*, 22. Oktober 2002.

²⁹⁶ WILLIAMS, Daniel: „Turkey Negotiates Role in War. Talks with U.S. Could Put More Troops in Northern Iraq,“ *Washington Post*, 22. Oktober 2002, A22.

²⁹⁷ RFE/RL, *Iraq Report*, 5/30, 20. September 2002.

²⁹⁸ RFE/RL, *Iraq Report*, 5/37, 8. November 2002.

²⁹⁹ RFE/RL, *Iraq Report*, 5/34, 18. Oktober 2002.

³⁰⁰ GRIER, Peter und Faye BOWERS: „US making peace with Kurds – to battle Iraq,“ *Christian Science Monitor*, 23. August 2002.

³⁰¹ PETERSON, Scott: „Kurds ready to be next N. Alliance“, *Christian Science Monitor*, 28. März 2002.

wurden explizit hervorgehoben. Im Treffen wurden mehrere Komitees gegründet, um ihre Politik zu koordinieren. Zudem wurde die Nationalversammlung für den 4. Oktober einberufen, was auch geschah. Die Außenminister der USA und Großbritanniens, Colin Powell und Jack Straw, gratulierten den Kurden dafür. Die Gratulationsschreiben verdienen besondere Beachtung:

Powell unterschrieb ohne Funktionsbezeichnung und nannte seinen Brief schlicht, „Nachricht an die gemeinsame Versammlung des kurdischen Parlaments“. Er spielte darin auf die vielen Schwierigkeiten, welche die Kurden hinter sich gelegt hatten, an. Im weiteren Text kommen weder die Worte „Kurdistan, Kurde“ noch „kurdisch“ vor. Dafür ist viel vom „demokratischen, pluralistischen und vereinten Irak, dessen territoriale Integrität intakt ist“, die Rede. Der kurdische Wunschtraum Föderalismus fehlt also. Powell vermied es, auch nur den Anschein zu erwecken, ein *in nuce* entstehendes „Kurdistan“ auch nur angedacht zu haben. Straws Schreiben unterschied sich deutlich: Er nannte die beiden Kurdenführer Mas’ud Barzani und Dschalal Talabani beim Namen und sprach von der „Kurdistan National Assembly,“ betont aber ebenfalls die territoriale Integrität des Irak.³⁰²

Zum Schluss erklärten PUK und DPK die Absicht, mit den Nachbarstaaten friedliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Nichteinmischung unterhalten zu wollen.³⁰³ Am 3. Oktober 2002 sprachen Barzani und Talabani bereits von einer möglichen Wiedervereinigung ihrer beiden Parteien und einer Zusammenführung der beiden Administrationen.³⁰⁴ Schließlich erfuhr man am 12. November 2002, dass im Juli 2003 gewählt werden soll.³⁰⁵

Mittlerweile haben Talabani und Barzani relativ prosperierende „Fürstentümer“ aufgebaut, in denen sie nach ihrem Gutdünken verfahren können. Die Wirtschaftslage bessert sich zusehends, und das gesellschaftliche Leben (Bildungseinrichtungen usw.) normalisiert sich. Sogar die Lage der Pressefreiheit kann als zufriedenstellend, wenn auch verbesserungswürdig beurteilt werden. Solange die Flugverbotszone aufrecht und Saddam in Bagdad geschwächt ist, wird sich an dieser Situation so schnell nichts ändern. In gewisser Weise sind die beiden Peschmerga-Kommandanten Auslaufmodelle. Die Zukunft der Kurden im Irak liegt nicht in der Stärke ihrer Truppen, sondern in ihrer Fähigkeit, das Land zu demokratisieren und ordentlich zu verwalten. Beide, Barzani und Talabani, sind zu stark von ihren persönlichen Animositäten und familiären bzw. tribalen Interessen geleitet. Sollte sich ihre Verwaltung als ineffizient herausstellen und es nicht gelingen, technokratische Eliten an die Macht oder zumindest an die Schalthebeln der Verwaltung zu lassen, steht zu befürchten, dass die IBIK oder sonst eine von den Saudis oder Iranern bzw. den USA gestützte Gruppe bei den nächsten Wahlen mehr als nur ein paar Prozent erringen wird. Die große demokratische Reifeprüfung müssen beide erst bestehen – dann nämlich, wenn ihre Parteien nicht mehr über bequeme Mehrheiten verfügen und vielleicht einfach abgewählt werden und eine gemäßigte islamistische oder andere Partei die relative Mehrheit erringt. Wahrscheinlich ist es einfacher, Talabani in die politische Rente zu schicken, als Mas’ud Barzani, der im schlimmsten Fall für seine Stammesinteressen zu den Waffen greifen kann.

³⁰² Beides download von www.puk.org.

³⁰³ [Http://www.puk.org](http://www.puk.org).

³⁰⁴ RFE/RL, *Iraq Report* 5/33, 12. Oktober 2002.

³⁰⁵ RFE/RL, *Newsline* 6/213, 13. November 2002.

III Die Machtbasis Saddam Husseins

Überraschend für Beobachter ist die Tatsache, dass sich Saddam Hussein noch immer halten kann. Um die Gründe dafür besser verstehen zu können, müssen einige Punkte näher betrachtet werden. Im Großen und Ganzen lassen sich die Instrumente, mit denen er sich an der Macht hält, recht gut beschreiben. Die Partei, der Sicherheitsapparat, die Stämme der Region Tikrit und seine Familie spielen dabei unterschiedlich wichtige Rollen. Konzepte wie Säkularismus und kommunistische Kaderpartei hat Saddam Hussein nach Bedarf bis zur Unkenntlichkeit verbogen, was ihm ohne Zweifel das politische (und physische) Überleben gesichert hat. Dieses pragmatische oder opportunistische System der wechselnden politischen Koalitionen, wo jeder mit jedem irgendwann einmal koaliert hat, um sich im nächsten Augenblick wieder zu bekämpfen, wo die eigenen ideologischen und weltanschaulichen Grundlagen der politischen Opportunität geopfert werden, wo brutale Gewalt bewusst und – bis jetzt – äußerst erfolgreich eingesetzt wird, findet man in geringerem Maße in vielen Diktaturen. Im Irak hat dieses System grauenhafte Ausmaße angenommen und ist zudem mit einer ethnisch genau definierbaren Gruppe der Gesellschaft (arabische Sunniten, gewisse Stämme) verbunden. Daher kann man vom irakischen Saddamismus sprechen.

III-1 Biographie³⁰⁶

Saddam Hussein at-Tikriti wurde am 28. April 1937 oder am 1. Juli 1939 im Dorf Al-Udscha bei Tikrit geboren. Er stammt aus einer sesshaften armen sunnitischen Beduinenfamilie, die den Bedschat,³⁰⁷ einem Unterstamm der Al-Bu Nasir, angehört. Sein leiblicher Vater (Familie Hussein) verließ die Familie noch vor seiner Geburt, Saddam wuchs als Halbwaise bei seiner Mutter und seinem Stiefvater (Familie Ibrahim) auf. Die Verletzungen und Kränkungen, denen er in seiner Kindheit als Halbwaise ausgesetzt war, werden von manchen Biographen als Erklärung für seine Grausamkeit angeführt. Seine Halbbrüder aus dem Clan Ibrahim spielen in der irakischen Politik eine bedeutende Rolle. Besonders wichtig für seine Entwicklung war sein Onkel Chairallah Talfah, bei dem er später aufwuchs und der ihm seine Schulbildung ermöglichte. Später heiratete Saddam dessen Tochter Sadschida Chairallah Talfah. Aus dieser Ehe stammen die Söhne Udday und Qusay und die Töchter Rana und Raghida.

Chairallah Talfah hatte bereits eine fünfjährige Haftstrafe verbüßt, da er als Offizier die Machtergreifung Rashid al-Gailanis, der mit Hitler-Deutschland sympathisierte, unterstützt hatte. Sein Hass auf die Briten, die er für seinen Gefängnisaufenthalt verantwortlich hielt, hat ohne Zweifel großen Einfluss auf die politische Einstellung seines Neffen ausgeübt; genauso wichtig war aber das politische und wirtschaftliche Chaos, das pro-britische Politiker in der Monarchie zu verantworten hatten. Während der Unruhen der 50er Jahre schloss sich Saddam der Baath-Partei an, wurde aber erst 1959, als er sich in Damaskus aufhielt, Vollmitglied. Mangelnde Bildung und fehlenden linksintellektuellen Hintergrund kompensierte er durch Härte und Organisationstalent. Er organisierte Rollkommandos, die er aus kriminellen Banden (meist jungen Leuten seines Stammes) rekrutierte und setzte diese gegen politische Gegner ein. Später bildete er aus diesen Kriminellen einen Sicherheitsdienst, der heute unter *Muchabarat* (→III-3.3.3) bekannt ist.

1959 war er einer der Attentäter, die am misslungenen Anschlag gegen General Abdalkarim Qasim teilgenommen hatten. Als er im selben Jahr nach Damaskus kam, wurde er Michel Aflaq vorgestellt, der ihn von nun an förderte.³⁰⁸ Aflaq sandte ihn und andere irakische Baathis nach

³⁰⁶ Für die jungen Jahre Saddam Husseins siehe das einschlägige Kapitel bei ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 9-37.

³⁰⁷ Ebenda, S. 13: Bejat; CORDESMAN, *Assessment*, S. 55: al-Beigat.

³⁰⁸ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 47f.

Ägypten, um dort eine Ausbildung abzuschließen. 1963 unterstützte Saddam Aflaq im Richtungsstreit innerhalb der Baath, und 1964 wurde Saddam mit der Gründung des irakischen Regionalkommandos der Partei betraut, das er im Laufe der Zeit zu seiner persönlichen Machtbasis ausbaute. Der Gegenschlag Präsident Arifs brachte Saddam einige Zeit ins Gefängnis. Nach dem Putsch von 1968 wurde er aber Vizepräsident (1969) von Ahmad Hasan al-Bakr, den er erst 1979 absetzte. Bis es soweit war, baute er umsichtig und mit viel Geduld seine Macht auf.

In den 70er Jahren gelang es Saddam, die irakische Gesellschaft zu modernisieren, was ihm den Respekt der internationalen Gemeinschaft und der Bevölkerung eintrug. Die steigenden Erdöleinnahmen kamen allen Teilen der Gesellschaft zugute und erleichterten es arabischen wie westlichen Bewunderern, über die damals schon schlimme Menschenrechtssituation hinwegzusehen. Saddam hat nie einen Hehl aus seiner Bewunderung für Josef Stalin gemacht. Freilich wurden seine Aussagen, wonach er den Irak in einen stalinistischen Staat umwandeln will, seinerzeit nicht ernst genommen.³⁰⁹

Saddam hat unbestreitbare organisatorische und kombinatorische Fähigkeiten und einen überdurchschnittlichen Instinkt für die Kunst des politisch Machbaren, der ihn außerhalb des Irak jedoch verlässt. Er hat weder die Reaktion der iranischen Mullahs noch der internationalen Gemeinschaft nach seinem Überfall auf Kuwait (1990) richtig eingeschätzt. Im Land selber konnte er jedoch jederzeit sowohl mit den Schiiten als auch mit den Kurden und eventuell putschbereiten Soldaten und Baathisten fertig werden. Seinen Terror hat er bis jetzt immer zum für ihn günstigsten Zeitpunkt entfesselt. Dabei achtete er darauf, brutale Maßnahmen mit Entgegenkommen zu kombinieren, sodass es ihm in kritischen Momenten immer wieder gelang, Akteure in der Opposition auf seine Seite zu ziehen.³¹⁰

1989, nach dem desaströsen ersten Golfkrieg, hatte Saddam sein Gesicht verloren,³¹¹ und die Bevölkerung lernte erstmals Hunger und Arbeitslosigkeit in größerem Ausmaß kennen. Man war sich schnell darin einig, dass Saddam und seine Tikriter Clansleute die Hauptverantwortung dafür trugen.³¹² Die Entfremdung zwischen ihm und der Bevölkerung muss damals schon sehr stark gewesen sein und hat sich heute in blanken Hass und Angst gesteigert. Der leutselige Saddam, der wie weiland Harun ar-Rashid in Tausend und einer Nacht (mehr oder weniger) inkognito sein Volk besucht³¹³ und sich nach seinem Wohlergehen erkundigt,³¹⁴ existiert spätestens seit 1982, dem Jahr des Anschlags von Dudschail, nicht mehr.³¹⁵ Seither fühlt er sich bedroht und isoliert sich immer mehr. In den letzten zehn Jahren folgte er dem Beispiel seiner Söhne und führt ein immer luxuriöseres und korrupteres Leben. Er lässt sich außerdem in bizarren Posen feiern, als neuer Saladin, Ali usw. und hat anscheinend den Bezug zur Realität verloren. Dennoch war er bis jetzt immer in der Lage, jedem Versuch, ihn zu entfernen, zuvorzukommen.

³⁰⁹ Aburish weist in seiner Biographie mit Recht an vielen Stellen auf die Ähnlichkeiten in den Biographien Saddams und Stalins hin.

³¹⁰ Für diese „Politik des Terrors und der Verführung“ siehe ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 199.

³¹¹ PLASCOV, *Modernization*, S. 158.

³¹² ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 262.

³¹³ Eine Zeitlang dürfte er mit diesen Touren seine Popularität tatsächlich gesteigert haben. Hierzu siehe PLASCOV, *Modernization*, S. 146.

³¹⁴ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 214f. bringt mehrere Beispiele und untersucht sie auf ihre Glaubwürdigkeit.

³¹⁵ Ebenda, S. 221. Diesen Anschlag, genannt Operation Bintu I-Huda, führten Mitglieder der schiitischen Da'wa-Partei aus.

III-2 Die Baath-Partei: Geschichte und Ideologie³¹⁶

Die „Sozialistische Partei der arabischen Wiedergeburt“ (*hizb al-ba‘th al-‘arabī al-ishtirākī*, kurz: Baath-Partei) wurde von den Lehrern Michel Aflaq und Salah ad-Din al-Bitar in den Jahren 1940-43 in Damaskus gegründet. Sie ist im Libanon, Jordanien, Syrien³¹⁷ und dem Irak aktiv, kam aber nur in den beiden letztgenannten Staaten im Jahr 1963 jeweils durch einen Staatsstreich an die Macht. Im Irak wurde sie jedoch bald wieder vertrieben, bis sie 1968 wieder an die Regierung gelangte.

Die Jahre 1963 – 1966 waren von Auseinandersetzungen zwischen dem rechten Flügel um Aflaq und Bakr und dem linken Flügel geprägt. 1966 wurden Aflaq und Bitar in Syrien entmachtet. 1968, nach der Machtergreifung des rechten Baath-Flügels im Irak, ging Aflaq nach Bagdad, wo er seinen ehemaligen Schützling Saddam bis zu seinem Tode im Jahre 1989 mit ideologischen Expertisen unterstützte.³¹⁸ Die Spaltung zwischen rechts und links innerhalb derselben Partei führte zur Frontstellung zwischen Syrien, wo der linke Flügel regierte, und dem Irak.³¹⁹ Diese Spaltung wurde durch die persönliche Feindschaft zwischen Hafiz al-As‘ad und Saddam Hussein verschärft.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass sowohl in Syrien als auch im Irak die Baath die Partei einer Minderheit ist. In Syrien sind es die schiitischen Alawi und Ismailiten, die die Partei und das Militär dominieren, während gut 70% der Bevölkerung Sunniten sind (→I-2.3.3). Im Irak verhält es sich umgekehrt: Die Ränge des Militärs, der Partei, der Paramilitärs und des Sicherheitsapparates werden großteils aus den sunnitischen Stämmen, einigen schiitischen tribalen Einheiten und nichttribalen sunnitischen Gruppen aus Tikrit, der Heimatregion Saddams, ergänzt.³²⁰ Dieser Gegensatz wurde in der Presse der beiden „säkularistischen“ Staaten offen angesprochen: So wurden der syrische Alewit As‘ad und seine Parteigänger von der irakischen Presse als „Alewitenklüngel, die unser muslimisches Volk bekämpfen,“ beschimpft, und die Syrer konterten mit Bezeichnungen wie: „die sunnitische Tikrit-Bande, die das große Unglück unseres schiitisch-muslimischen Volkes ist,“ für Saddam Hussein und die Seinen.³²¹

Saddam erweiterte kurz nach Amtsantritt zunächst die Rekrutierungsbasis der Baath. Seine Abgesandten kamen bald in jedes Dorf und konnten sogar unter den Schiiten beeindruckende Werbung machen. Mit einigen Vertrauensleuten reorganisierte er die Ausbildung der Parteikader, wobei er natürlich auf den vertrauenswürdigen sozialen Hintergrund der Kaderleute achtete: Tikrit.

Kommissare wurden allen militärischen Einheiten beigelegt. Dazu kam eine paramilitärische Truppe, die sogenannte Volksarmee als Gegengewicht zur Armee. Den anschließenden Machtkampf mit einigen Generälen gewann Saddam Hussein spielend. Mit dem „Gesetz 200“ (1978) wurde Angehörigen der Streitkräfte die Mitgliedschaft in anderen Parteien außer der Baath verboten.³²²

Saddam war es gelungen, aus der linken Mittelklassepartei mit überdurchschnittlich gebildeten Mitgliedern eine Massenpartei zu machen, deren Anhänger weniger durch Diskussionsfreude als

³¹⁶ Für die Entwicklung der Baath im Irak bis 1968 siehe ABDULGHANI, Jasim M.: *Iraq and Iran, the Years of Crisis*, Baltimore 1984, S. 34-46.

³¹⁷ Eine kurze Beschreibung der syrischen Baath siehe unter: http://www.damascus-online.com/se/hist/baath_party.htm

³¹⁸ Seine wichtigste Expertise erstellte er 1979, als er im Zuge des erzwungenen Rücktritts von Präsident Hasan al-Bakr die totale Herrschaft Saddams absegnete. Hierzu ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 169.

³¹⁹ Ebenda, S. 79.

³²⁰ BYMAN, Daniel, Kenneth POLLACK und Matthew WAXMAN: „Coercing Saddam Hussein: Lessons from the Past,“ in: *Survival*, 40.3.1998, S. 127-152 (insbesondere S. 129 und 145).

³²¹ BULUT, *Örgütler*, S. 315.

³²² ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 124.

durch absolute Regimetreue auffielen.³²³ Mitte der 70er Jahre wurde der Stand von fast einer Million Parteimitgliedern erreicht. Allerdings gab es außer politischer Indoktrination keine nennenswerte Parteiarbeit mehr. Das „Regionalkommando der Baath-Partei,“ d.i. das irakische Überbleibsel der einstmals geeinten Baath-Partei,³²⁴ gründete sieben Abteilungen (Propaganda, Arbeiter, Bauern, Militär, Studenten ...), die auf dem kurzen Weg, also unter Umgehung der vorgegebenen militärischen, universitäreren oder anderen Hierarchien über die Loyalität der Bevölkerung berichteten.³²⁵ Das Regionalkommando wurde wiederum dem „Revolutionären Kommandorat“ unterstellt. Dieser wurde bald wichtiger als die Regierung und bestimmte letzten Endes, welche Kandidaten in die Nationalversammlung (das irakische Parlament) durften.³²⁶

Die verschiedenen Komitees der Baath, in denen ursprünglich Angelegenheiten der Bevölkerung kritisch besprochen werden sollten, existieren heute nur mehr als leere Hüllen.³²⁷ Dennoch wird die Mitgliedschaft bei der Partei immer noch genutzt, um z. B. an Vergünstigungen zu kommen,³²⁸ und als Überwachungsapparat ist sie immer noch von großem Nutzen. Neben der normalen Spitzelei der einzelnen Mitglieder unterhält die Baath einen eigenen Sicherheitsdienst, die *Amna al-Hizb* (Parteisicherheit). Ihre Bedeutung als ein neben den zivilen und militärischen Strukturen stehender Apparat hat sie 1987-88 bewiesen. Damals wurde sie von Ali Hasan al-Madschid eingesetzt, um die Operation Anfal (→II-2.2.4) gegen die Kurden durchzuführen.³²⁹

Saddam Hussein hatte nach einem Anschlag auf sein Leben in Dudschail die Verlagerung der Macht von der Partei zu seiner Familie verstärkt. Aflaq merkte in einem Anflug verhaltener Kritik schon früher an, dass er „seine“ Partei nicht mehr wiedererkennen könne. Als eigene Macht hatte die Baath – spätestens ab dem Zeitpunkt, als das Regionalkommando für Irak wichtiger als die ehemalige panarabische Mutterpartei wurde – tatsächlich aufgehört zu existieren.³³⁰ Andererseits ist die Baath-Struktur noch intakt. Damit ergibt sich zumindest in der Theorie die Möglichkeit einer weiteren Nutzung nach dem Sturz Saddams.

III-2.1 Ideologische Flexibilität

Der „Sozialismus“ der Baathisten hat wenig mit dem Sozialismus europäischer oder marxistischer Prägung gemein. Es handelt sich eher um eine radikale nationalistische Ideologie, kombiniert mit primitivem Sozialismus. Der Baathismus wird am besten als extremer Nationalismus mit sozialistischen Elementen beschrieben (eine tiefere Analyse der gesellschaftspolitischen Konzepte der Baathis lohnt sich nicht). Der Glaube an „die ewige Sendung des Arabertums“³³¹ und das Schlagwort von „einer arabischen Nation mit einer ewigen Mission“³³² spielen dabei eine zentrale Rolle. Baath will die Araber aus ihrer Lethargie erwecken und die nationale Wiedergeburt einleiten. Der Nationalismus des Michel Aflaq erreichte quasi-religiöse Dimensionen, das Individuum geht in

³²³ Ebenda, S. 84f.

³²⁴ Ihrer Ideologie entsprechend unterhielt die Baath-Partei Regionalkommandos in allen arabischen Staaten. Die eigentliche politische Macht lag letztendlich im syrischen bzw. irakischen Regionalkommando. Letzteres ist gemeint, wenn ganz allgemein von der Baath-Partei die Rede ist.

³²⁵ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 161f.

³²⁶ Ebenda, S. 125.

³²⁷ Ebenda, S. 124ff, 160.

³²⁸ BYMAN, POLLACK, WAXMAN, S. 129.

³²⁹ al-MARASHI, „Iraq’s Security and Intelligence Network,“ S. 9.

³³⁰ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 232f, 265.

³³¹ KOSZINOWSKI, Thomas: „Syrien, Jordanien und Irak,“ in: ENDE, Werner und Udo STEINBACH: *Der Islam in der Gegenwart. Entwicklung und Ausbreitung, Staat, Politik und Religion*, 2. Auflage, München 1989, S. 358-372, hier S. 360.

³³² ABDULGHANI, S. 31.

der Nation, zu der es emotional wie zur eigenen Familie gebunden ist, auf. Die verschiedenen arabischen Staaten vereinen sich in eine einzige und einige große arabische Nation.³³³ Für die Baath-Ideologie gilt dasselbe wie für die ägyptischen Nasseristen: „*Arab Socialism is the 'radical' expression of Arab nationalism.*“³³⁴ Wichtig ist, dass der Baathismus wie der Nasserismus, Sozialismus und Kommunismus das säkularistische Staatskonzept in der arabischen Welt vertritt³³⁵ und die Parteiorganisation altbewährten kommunistischen Mustern folgt.³³⁶ Die Baath-Partei hat die Kommunisten jedoch immer als Gefahr für die arabische Kultur und als Werkzeug ausländischer Mächte betrachtet.³³⁷

Der Baathismus steht dem Islam nicht unbedingt feindlich gegenüber. Im Gegenteil betrachtet er ihn als den wichtigsten Aspekt des kulturellen, arabischen Erbes. Der Christ Aflaq war sich wohl darüber im Klaren, dass eine Ideologie, die den Islam als solchen ablehnt, kaum Chancen in der arabischen Welt haben kann. Durchschnittlich gebildeten Muslimen war es daher möglich, beides zu sein: Muslim und Parteimitglied. Dennoch ist die Ideologie der Baath im Grunde ihres Wesens islamfeindlich.³³⁸

Noch 1977 betonte Saddam Hussein in einer Radiorede, dass sich die Partei keinesfalls in die religiösen Angelegenheiten, Sitten und Gebräuche der Bevölkerung einmischen will. Jeder soll seine religiösen Bräuche ohne Belästigung ausüben können. Bedingung sei jedoch, dass jeder Gegensatz oder Konflikt mit der Partei vermieden werden muss.³³⁹ Der Hinweis, dass jeder „seine“ Bräuche ohne Einmischung ausüben können soll, bezieht sich nicht nur auf die Zurückhaltung der Partei, sondern auch auf die latenten Spannungen zwischen Schiiten und Sunniten.

Bei anderer Gelegenheit warf Saddam der islamistischen und fundamentalistischen Moslembroderschaft (*ichwan al-muslimin*) vor,³⁴⁰ sie sei während der Suezkrise (1956) dem ägyptischen Präsidenten Nasser in den Rücken gefallen und hätte sich in die Propaganda der britischen Kolonialisten einspannen lassen, die Nasser Sympathien mit den Kommunisten, Ketzerei und Atheismus vorwarf und dadurch Nassers Stellung und Glaubwürdigkeit unter den Muslimen zu unterminieren trachtete.³⁴¹ Dieser Vorwurf an die Adresse der Islamisten, sie hätten sich von den „Kolonialisten“ für deren Zwecke einspannen lassen, zeigt vermutlich, was Saddam von ihnen wirklich hält. Im Irak spielen sunnitische Fundamentalisten mit Ausnahme der autonomen Kurdengebiete keine nennenswerte Rolle. Die Moslembroderschaft war in Mosul und Bagdad im Untergrund aktiv, obwohl sie eigentlich nicht verboten war, und konnte kaum Mitglieder gewinnen.

³³³ Ebenda vermutet einen Zusammenhang zwischen der Ideologie und dem christlichen Hintergrund Aflaqs und seiner Liebe für deutsche Philosophie und Romantik. Für die Beziehung des Baathismus zum Nationalsozialismus siehe WOELDIKE, Andrea: „Ideologie und Terror des irakischen Ba'athismus,“ in: www.wadinet.de.

³³⁴ VATIKIOTIS, P.J.: „Ishtirākiyya – 2. The Arab Lands,“ in: *EI*² Bd. 4, S. 125a f. hier wird auch der „Erfolg“ (d.h. das totale wirtschafts- und gesellschaftspolitische Versagen) der (pseudo-) sozialistischen Regime in der arabischen Welt im Überblick dargestellt.

³³⁵ Der Vollständigkeit halber sei auf die Ähnlichkeit mit dem türkischen Kemalismus hingewiesen. Zur Stellung der Baath-Ideologie im Rahmen des arabischen Nationalismus vgl. von GRUNENBAUM, Gustav Edmund: *Der Islam II, Die islamischen Reiche nach dem Fall von Konstantinopel* (Fischer Weltgeschichte 15), Frankfurt/Main 1971, S. 379-385.

³³⁶ Die Parteistrukturen der meisten nationalistischen und sozialistischen Parteien waren denen der Kommunisten nachgebildet; hierzu COULAND, J.: „Shuyu'iyya,“ in: *EI*² Bd. 9, S. 521a.

³³⁷ CHUBIN, Shahram: *Security in the Gulf 4: The Role of Outside Powers*, (Adelphi Library 7), London 1982, S. 91.

³³⁸ KOSZINOWSKI, S. 361.

³³⁹ Ebenda, S. 367f.

³⁴⁰ Die Moslembroderschaft wurde vor dem Zweiten Weltkrieg in Ägypten gegründet und hat in fast jedem Land der Erde Niederlassungen. Hierzu: DELANOUE, G.: *al-Ikhwān al-Muslimūn*,“ in: *E*², Bd. 3, S. 1068b.

³⁴¹ NURIZADE, Ali Reza: *Mit meinem Herzblut geschrieben*, (persisch) Los Angeles 1996, S. 101-108, hier S. 103f.

Von der Hizbu t-Tahrir, einer weltweit agierenden fundamentalistischen Organisation, ist nur bekannt, dass sie im Untergrund existiert.³⁴²

III-2.2 (Pseudo-)Islamisierung der Partei

Die islamische Revolution im Iran und die geschickte Propaganda der Mullahs zwangen die irakische Baath zu beweisen, dass sie keine islamfeindlichen Atheisten wären. Saddam Hussein reagierte auf den Druck aus dem Iran und begann während des ersten Golfkrieges die Rhetorik seiner Regierung zu islamisieren. Das Regime hielt sich mit antireligiöser Propaganda zurück. Mindestens einmal besuchte er die schiitische Moschee Bagdads, um zu beten, was von den Gläubigen mit großer Freude und Aufmerksamkeit wahrgenommen wurde.³⁴³ Nach dem Krieg führte er einige islamische Prinzipien in das Rechtssystem ein und betonte die Bedeutung der Scharia.³⁴⁴

Genau einen Tag vor dem Beginn der alliierten Bombardierung im zweiten Golfkrieg ergänzte er die irakische Nationalflagge mit der islamischen Parole „Allahu Akbar“ (Gott ist groß). Nach dem Krieg führte er weitere spektakuläre Islamisierungsmaßnahmen durch wie das (mäßig beachtete) Alkoholverbot, das Verbot für Frauen unter 45 Jahren, unbegleitet im Land zu reisen,³⁴⁵ oder die Einführung des verpflichtenden Religionsunterrichts, sogar für die Abteilungen der eigentlich säkularistischen Baath-Partei!³⁴⁶

Ein weiterer Schritt Saddams war, die Behauptung in die Welt zu setzen, der Parteiideologe und einstige Mentor Aflaq sei kurz vor seinem Tode 1989 zum Islam übergetreten, was weder von Aflaqs Familie noch von seinen Freunden bestätigt wird und bei der Bevölkerung auf wenig Interesse stieß: „*To the People, Ba'athist ideology as represented by a Christian or a Muslim Aflaq had ceased to matter.*“³⁴⁷ Immerhin veranlasste dieses Abweichen von der säkularistischen Parteiideologie den libanesisch-christlichen Journalisten und Baath-Aktivisten Nicola Firzli³⁴⁸ zu einem wütenden Artikel, in dem er sich gezwungen sah, den Säkularismus des Baathismus herauszustreichen.³⁴⁹

In eine ähnliche Richtung geht auch die Behauptung Saddam Husseins, er und der damalige Staatspräsident Hasan al-Bakr seien *Seyyeds*, stammten also von der Familie Alis, des Schwiegersohns des Propheten Muhammad, ab. Ali bin Abu Talib genießt bei den Schiiten (der *schī'at 'Alī*/Partei Alis) größte Verehrung. Diesen Schritt hatte er schon 1979 anlässlich eines Besuches in Karbala unternommen³⁵⁰, kurz bevor er Staatspräsident wurde (bzw. sich selbst dazu ernannte). An und für sich ist die Abstammung vom Propheten nichts besonderes und trifft auf

³⁴² BULUT, *Örgütler*, S. 533.

³⁴³ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 214 bei diesem Besuch war ein Journalist des renommierten *Time Magazine* anwesend.

³⁴⁴ BARAM, Amatzia: „Saddam Hussein: Between His Power Base and the International Community,“ in: *MERIA* 4.4, Dezember 2000, S. 9-21 hier S. 10f. KOSZINOWSKI, S. 368; weitere Gründe der Islamisierung der Baath-Partei und anderer säkularistischer Parteien in der Region bei NURIZADE, S. 101 ff.

³⁴⁵ So der Klappentext bei ITMB, *International Travel Maps: „IRAQ“*, Vancouver 2002.

³⁴⁶ BARAM, S. 10.

³⁴⁷ Ebenda und ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 264. Nach NURIZADE, S. 103 hätte er den muslimischen Namen Abdullah angenommen.

³⁴⁸ Für ihn und andere Journalisten, die für Saddam und die Baath-Partei arbeiteten siehe ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 203 für den Einsatz von Journalisten in anderen arabischen Ländern zum Zwecke der Propaganda und der Nachrichtenbeschaffung siehe ebenda S. 148f.

³⁴⁹ NURIZADE, S. 102ff..

³⁵⁰ BULUT, *Örgütler*, S. 526 am selben Tag erklärte er den Geburtstag Alis zum nationalen Feiertag.

Millionen von schiitischen und sunnitischen Muslimen weltweit zu. Dass Saddam bzw. sein Onkel Chairallah, von dem die Initiative dazu ausgegangen war, sich dieser plumpen Lüge bedienen, zeigt, welche Bedeutung sie den irakischen Schiiten zumaßen (später nannte er noch den Sohn aus zweiter Ehe Ali).³⁵¹

Ein besonders bizarres Beispiel dafür wurde von der *New York Times* veröffentlicht: Es handelt sich um ein überlebensgroßes Wandgemälde von Saddam: Auf einem Pferd sitzend schlägt er in altarabische Gewänder gekleidet mit dem legendären zweiendigen Schwert Zulfiqar auf einen dreiköpfigen Drachen, der die Gesichter Bushs, Blairs und Sharons trägt, ein. Hier verschmolz die Person des schiitischen Volksheiligen und vierten Kalifen Ali mit Saddam Hussein. Der Versuch, um schiitische Sympathien zu werben, könnte kaum kitschiger unternommen werden (Siehe die Abbildung im Kartenteil).

Es ist noch unklar, ob Saddams Islamisierung ein nennenswerter Beitrag zur Stabilisierung des Regimes sein wird. Auffallend ist jedoch, wie viel die Propaganda aufzuwenden bereit ist, Saddam als guten Muslim darzustellen. Da die Schiiten die Bevölkerungsmehrheit im Lande stellen, werden eben schiitische und nicht sunnitische Glaubensvorstellungen bemüht. Die Pseudoislamisierung Saddam Husseins erleichtert fundamentalistischen und islamistischen Gruppen auf jeden Fall, mit ihm in Kontakt zu treten, was ihnen mit einem aggressiv säkularistisch auftretenden Saddam schwer gefallen wäre.

III-2.3 Nationalistische und panarabische Ansätze

Aber auch in anderer Hinsicht zeigt sich Saddam Husseins ideologische Welt flexibel: Je nach Bedarf kehrt er den panarabischen Baathisten oder den nationalistischen Iraker hervor und mischt die beiden Ansätze. Wie bei Diktaturen üblich, wurde der Geschichte die Rolle der ideologischen Legitimation des Regimes zugewiesen.

So beruft er sich gerne auf die Jahrtausendealte mesopotamische Geschichte des Irak, ließ Babylon rekonstruieren und auf jedem Lehmziegel seinen Namen einbrennen.³⁵² Er stellte sich in eine Reihe mit Nebukadnezar und Hammurabi, denen er Denkmäler errichten ließ.³⁵³ Nebukadnezar, der die Juden ins Exil führte, verbindet in gewisser Weise irakisch-mesopotamische Größe mit der panarabischen Forderung nach der Befreiung Palästinas.³⁵⁴ Dann ist es wieder sein Tikriter Landsmann Salahaddin Ayyubi al-Kurd – Sultan Saladin, ein Kurde, der aus ideologischen Gründen durch die Propaganda rasch arabisiert wurde. Saddam will es ihm gleich tun, die arabische Welt anführen und wie weiland Saladin die Kreuzfahrer/Zionisten in das Meer treiben. Während des ersten Golfkrieges berief er sich vor allem auf den frühislamischen Heerführer Sa'd ibn Waqqas, den Sieger der Schlacht von Qadisiyya, in der das Heer der persischen Sasanidendynastie geschlagen wurde.³⁵⁵ So unglaublich fabriziert diese Rückgriffe in die verschiedenen Epochen der Geschichte klingen mögen, sie scheinen durchaus Eindruck auf den durchschnittlichen Iraker gemacht zu haben.³⁵⁶

³⁵¹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 127, 185f. und 236; NURIZADE, S. 126.

³⁵² NURIZADE, S. 125; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 127.

³⁵³ NURIZADE, S. 125.

³⁵⁴ ABURISH, *Saddam Hussein*, 127.

³⁵⁵ NURIZADE, S. 124f..

³⁵⁶ Ebenda, S. 124.

III-3 Tribalismus und Familienpolitik: Stämme, Clans und der Sicherheitsapparat

An mehreren Stellen wurde darauf hingewiesen, dass die Baath-Partei den Großteil ihrer Kader aus dem Zentralirak – einer Region, die das „sunnitische Dreieck“ genannt wird und zwischen Bagdad, Mosul und ar-Rutbah liegt – rekrutiert. Auf halbem Wege zwischen Bagdad und Mosul liegt Tikrit, die Heimatstadt Saddam Husseins und seine einzige feste Machtbasis. Tikrit ist wahrscheinlich die einzige Gegend des Landes, in der ihm und seinem Clan Sympathie entgegengebracht wird oder wurde. Die Sunniten dieser Region unterschieden sich stark von der von ihnen gehassten und gebildeten sunnitischen Oberschicht Bagdads, was ihre Akzeptanz für die sozial-populistischen Losungen der Baath gefördert hat.³⁵⁷ Die mit Saddam verwandten Clans, die Madschids, Ibrahims und Talfahs und die Stämme bilden die engere Machtbasis des Systems, zu dem noch hohe altgediente Baathis wie Tariq Aziz zu zählen sind.

III-3.1 Stämme

Ab den frühen 70er Jahren führten Staatspräsident Hasan al-Bakr und Saddam Hussein den Führungskadern immer mehr Tikriter zu. Wann immer der panarabische Baathi-Nationalismus in der Propaganda bemüht wurde, war es nur eine Perversion, die den Tikriter Stammesinteressen diente.³⁵⁸ Um 1978 herum hatten die Tikritis nicht nur alle wichtigen Polizei-, Militär- und Geheimdienststellen besetzt, sondern auch das Regionalkommando der Baath-Partei, das (wie erwähnt) dem Revolutionären Kommandorat – also wieder einer Gruppe von Tikritis – unterstellt worden war (→II-2). Doch die Vorherrschaft der Tikriter hatte im Laufe der Zeit für sie selbst schlimme Konsequenzen: Da Saddam in regelmäßigen Abständen unter den höheren Bürokraten und Militärs wütete und diese eben in der Mehrzahl aus Tikrit stammen, hat die Bevölkerung dieser Stadt genauso unter seinem Terrorregime zu leiden wie der Rest des Landes.³⁵⁹

Den Revolutionären Kommandorat band Saddam Hussein in besonders infamer Weise an sich. Im Juli 1979 säuberte er ihn, d.h. ein Drittel seiner Mitglieder wurde erschossen. Saddam ließ seine Loyalisten bewaffnen, feuerte den ersten Schuss und forderte die übrigen auf, es ihm gleich zu tun. Niemand widersetzte sich ihm. Was auf den ersten Blick wie eine stalinistische Blutorgie aussieht, hat einen handfesten arabisch-traditionalistischen Hintergrund: Die Angehörigen der Opfer müssen und werden nun aufgrund ihrer Stammes- oder Clanbindungen ihrerseits das Blut ihrer Verwandten rächen. Seine Loyalisten sind ihm gegenüber nun doppelt loyal, weil sie bei geänderten politischen Verhältnissen die Rache der Angehörigen der Opfer fürchten müssen.³⁶⁰

Ursprünglich wurden in erster Linie die Angehörigen des eigenen Stammes der al-Bu Nasir ausgewählt. Dann wurde die Rekrutierung auf die al-Hadithiyun, ash-Schaya'ischa, al-Bu Chischman und al-Bu Bazun ausgedehnt, die in der unmittelbaren Umgebung von Tikrit leben. Dazu kamen die al-Dschubbur (gemischt schiitisch – sunnitisch), die nördlich und westlich von Bagdad leben, die Ubayd, Dhulayim, ar-Rawi sowie die Familien Duri und Samarra.³⁶¹ Die Al Bu Nasir sind nicht mehr als 25.000 bis 30.000 Seelen stark. Tikrit hat nur 40.000 und al-Udscha nur 10.000 Einwohner. Alle regierungstreuen sunnitischen und affilierten Stämmen zusammen bilden

³⁵⁷ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 23f.

³⁵⁸ Ebenda, S. 252; nach BULUT, *Örgütler*, S. 516f. hätte der arabische Nationalismus der Baath nur als Deckmantel für die Sunnitisierung der Kader gedient.

³⁵⁹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 328.

³⁶⁰ Ebenda, S. 173.

³⁶¹ BARAM, S. 11f, al-MARASHI, Ibrahim: „Iraq's Security and Intelligence Network: A Guide and Analyses,“ in: *MERIA* 6.3 September 2002, S. 1-13 hier S. 1.

ungefähr 15-17% jener 19 Millionen Iraker, die vom Regime kontrolliert werden.³⁶² Charles Tripp schätzt, dass insgesamt knapp 500.000 Iraker von Saddam Hussein überzeugt werden mussten, dass seine Herrschaft besser für sie sei und jede andere Alternative mit dem Verlust ihres politischen und sozialen Status einhergehen würde.³⁶³

Die Rekrutierung der Tikritis für die Armee reicht bis in die 20er und 30er Jahre zurück. Der einzige Tikriti, der es damals zu politischem Einfluss brachte, war ein gewisser Mawlud Muchlis.³⁶⁴ Er stand dem König nahe und nutzte seine Position, um seine Landsleute in militärische Positionen zu protegieren. Im Verhältnis zu seiner Größe stammten aus kaum einer irakischen Stadt so viele Armeeeoffiziere wie aus Tikrit. Da die aus diesen Stämmen rekrutierten jungen Männer nur von bescheidener sozialer Herkunft waren, bot ihnen das Militär willkommene Aufstiegschancen in der Gesellschaft.³⁶⁵ Heute sind es diese ehemals armen sunnitischen Clans aus Ana, Dur, Mosul, Samara und eben Tikrit, die das Land beherrschen.³⁶⁶ Anderen Stämmen gegenüber verhielt sich Saddam Hussein anfangs eher zurückhaltend bis ablehnend. Während des ersten Golfkrieges und vor allem aber nach der Besetzung Kuwaits 1990 nutzte er ihre Strukturen und erwarb sich die Loyalität der Scheichs durch finanzielle Unterstützung. Die Scheichs nutzten die Regierungsgelder wiederum zur Unterstützung bedürftiger Stammesangehöriger; dadurch war der Stamm in alter Beduinentradition der Regierung in Bagdad und der Person Saddam Husseins verpflichtet.

Saddam band 1992 aber auch einige Stämme an sich, indem er auf einen Teil seiner Macht verzichtete: Er gewährte den Stammesführern totale Kontrolle über ihre Anhänger; so gelang es ihm, die Harb, Aqaydat, Chazradsch, Azza, Schaman, Tuma und Sa'adun, die jeweils Föderationen verschiedener kleinerer Stämme sind, an sich zu binden. Er erlaubte damit nicht nur, dass die Stammesführer ihre Gefolgsleute wie Sklaven oder Leibeigene behandeln, sondern gewährte ihnen auch das Recht, das Land der Stämme auf ihren Namen registrieren zu lassen, wodurch er eine neue Schicht von Großgrundbesitzern geschaffen und die Erfolge seiner eigenen Landreform zunichte gemacht hat.³⁶⁷ Ein Beispiel dafür sind die Abu Hamdan, die „Hunderttausende über das Land verstreute Mitglieder“ zählen, aber hauptsächlich südlich von Bagdad leben, wo sie Getreide und Gemüse anbauen. Da durch die Sanktionen Pestizide und Material für Glashäuser Mangelware oder gar nicht mehr erhältlich waren, wandten sie sich an die Regierung um Hilfe, die sie nach Möglichkeit unterstützt. Der Scheich³⁶⁸ der Abu Hamdan ist der 72-jährige Chudair Abbas Hamdan Schwerid, der dieses Amt seit seinem 15. Lebensjahr inne hat. Er betont die Kooperation des Stammes mit der Regierung und den Willen, jedem Eindringling Widerstand zu leisten. Natürlich behauptet niemand, dass es eine zweitklassige Miliz mit der US-Armee aufnehmen könnte, aber militärische Operationen dürften komplizierter werden.³⁶⁹

Loyalitäten der Scheichs können auch nicht so einfach durch die Amerikaner gekauft werden. Dies bedarf langer schwieriger und komplizierter Verhandlungen, in denen keine der beiden Seiten das Gesicht verlieren darf. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, dass viele Stämme traditionellerweise mit anderen Stämmen verfeindet sind und eine Allianz mit Stamm „A“ automatisch die Feindschaft mit Stamm „X“ nach sich ziehen kann. Und dann ist da noch Saddam

³⁶² CORDESMAN, *Assessment*, S. 55.

³⁶³ Nach ICG, *Iraq*, S. 9 Anm. 18.

³⁶⁴ Saddam Hussein ließ 1979 den Sohn Muchlis' ganz im Sinne einer *damnatio memoriae* hinrichten. Kein Tikriti sollte sich daran erinnern, dass es noch andere Wohltäter außer ihm je gegeben hat. Vgl. ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 175.

³⁶⁵ BARAM, S. 12.

³⁶⁶ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 23f.

³⁶⁷ Ebenda, S. 324f.

³⁶⁸ Bei den Arabern werden die Stammesältesten ebenfalls Scheich genannt, bei den Kurden Agha →II-2.2.1.

³⁶⁹ SLACKMAN, Michael: „Iraq's Tribes May Provide a Secret Weapon for Hussein,“ *Los Angeles Times*, 15. Oktober 2002 (download von der PUK – Seite).

Hussein selbst, der sich zeitlebens als Überlebenskünstler erwiesen hat und mit Sitten, Gebräuchen und Schwächen seiner Landsleute wohl am besten vertraut ist. Dennoch sind Loyalitäten der Stämme nicht ewig, und die Dhulayim und Dschubburi haben bereits Revolten angezettelt (→III-5). Aber solange das Regime den Eindruck relativer Stabilität erweckt und seine Fähigkeit, jeden Widerstand rücksichtslos ausmerzen zu können, laufend unter Beweis stellt, wird sich Saddam auf sie verlassen können.³⁷⁰

III-3.2 Familienbande

Saddam Hussein verdankt seinen familiären und tribalen Bindungen ebenso viel wie seiner Baath-Partei. Sein Aufstieg wäre ohne sie kaum möglich gewesen. Sein Onkel Chairallah Talfah lud öfters Armeeoffiziere aus Tikrit zu sich nach Hause ein, unter anderem auch seinen Jugendfreund und entfernten Verwandten Ahmad Hasan al-Bakr, dem er den jungen Saddam vorstellte. 1968 nach der zweiten Machtergreifung der Baath, erklärte sich Bakr – nun Staatspräsident – auf den Rat Chairullahs hin bereit, Saddam zu adoptieren, und machte ihn zu seinem unumstrittenen Stellvertreter. Chairullah konnte Bakr nämlich davon überzeugen, dass der Machtverlust der Baath von 1963 auf die schwachen Loyalitäten zur Partei zurückzuführen sei und Stammes- und Familienbindungen wichtiger und vertrauenswürdiger wären.³⁷¹ Chairallah, Bakr und Saddam hatten ein informelles Machtdreieck gebildet, das von Bakr politisch dominiert wurde und in dem Chairallah zunächst keine und Saddam nur eine untergeordnete offizielle Funktion innehatten. Nach zehn Jahren wurde Hasan al-Bakr entfernt, Chairallah bekleidete hohe und höchste Posten, und Saddam wurde zum Diktator des Landes.

Saddam beteiligt folgende verwandte Familien an der Macht: Talfah (nach seinem Onkel Chairallah Talfah), Ibrahim (nach seinem Stiefvater Hasan al-Ibrahim) und Madschid, nach seinem Onkel Hasan al-Madschid, dem Bruder seines leiblichen Vaters Hussein al-Madschid. Seine engere Familie, d.h. er und seine Söhne, bilden die Familie Hussein.³⁷²

Seltsamerweise drohte die größte Gefahr für Saddam von Seiten seiner engsten Familie. Streit zwischen seinen Söhnen Udday, Qusay und seinen Halbbrüdern Watban, Barazan und Sadawi (Familie Ibrahim) sowie den Cousins Hussein und Saddam Kamil (Familie Madschid) brachte seine Herrschaft öfters in Gefahr. Saddam hatte seiner Grausamkeit zum Trotz bis zum ersten Golfkrieg einen guten Ruf in der Bevölkerung genossen. So galt er unter anderem als tüchtiger Bezwingler der Korruption und als Beispiel, dass man es trotz bescheidener sozialer Herkunft zu etwas bringen kann. Sein guter Ruf verschwand, als das schlechte und später brutale Benehmen seiner Söhne Udday und Qusay und die sagenhafte Korruption seines Onkels Chairallah Talfah langsam bekannt wurden. Als Gouverneur von Bagdad nutzte dieser seinen Posten schamlos zur persönlichen Bereicherung. Während des Golfkrieges gründete er dann eigene Firmen, mit denen er an der Kriegswirtschaft verdiente.³⁷³ Ab dieser Zeit war Saddam gar nicht mehr in der Lage, der Korruption seiner Familie (also der Clans Hussein, Ibrahim, Madschid und Talfah) Einhaltung zu gebieten, da die Möglichkeit, dermaßen unverschämt riesige Reichtümer anzuhäufen, die beste Garantie für ihre Loyalität war.³⁷⁴ Sein ältester Sohn Udday gilt als einer der größten Schwarzhändler des Mittleren Ostens. Von seinen vielen Geschäften seien nur zwei kurz erwähnt: Die gemeinsame Ausbeutung der Erdölressourcen Kirkuks mit den Kurden (→IV-2.1.1) und die

³⁷⁰ BARAM, S. 12; ICG, *Iraq*, S. 20f.

³⁷¹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 23; BARAM, S.11.

³⁷² Für einen Stammbaum seiner engsten Familie mit allen Querverbindungen (Ehen) aber ohne die Familie Talfah siehe REID, Tim: „Family man must also take dirty dozen with him,“ *The Times*, 16. November 2002, S. 5.

³⁷³ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 181, 209f.

³⁷⁴ Ebenda, S. 235.

Geschäfte, die er mit einem der beiden Söhne Rafsandschanis, der grauen Eminenz der iranischen Politik, macht. Mohsen Bahramani Haschemi kaufte von Udday Getreide, das über die UNO-Lieferungen im Grenzgebiet verteilt wurde, und verkaufte es mit Gewinn in iranischen Städten.³⁷⁵

Aber das maßlose Verhalten der Familie nahm bald selbstzerstörerische Züge an und zeigt, wie tief die regierenden Sippen des Irak im Stammes- und Clandanken stecken: 1984, also Mitten im Krieg, wurde der Chef der fast allmächtigen *Muchabarat* (→III-3.3.4) und Halbbruder Saddams, Barazan Ibrahim Tikriti, seines Postens enthoben und als Botschafter zur UNO nach Genf gesandt, weil er Raghida, die Tochter Saddams, für seinen Sohn zur Frau wollte und Hussein Kamil, der Raghida heiratete, mit dem Leben bedrohte. Ein Jahr später entfremdete sich Saddam noch mehr von seinen Halbbrüdern, als seine zweite Tochter Rana vom Bruder Hussein Kamils, Saddam Kamil, geheiratet wurde. Um den Familienstreit beizulegen, heiratete Udday die Tochter Barazans, Sadscha.³⁷⁶

Einen Tiefpunkt im Ansehen der Bevölkerung erreichte Saddam 1988 wegen Udday, der Hanna Dschudschu, den Vorkoster seines Vaters, in Anwesenheit der Gattin Präsident Mubaraks während eines offiziellen Empfangs erschoss. Als dann sein Vater ihn nur sehr milde bestrafte, kannten Uddays Eskapaden keine Grenzen mehr.³⁷⁷ Für die letzten und gefährlichsten Familienkrise war ebenfalls der vermutlich geistesranke Udday³⁷⁸ verantwortlich: Der Aufbau der Fedayin Saddam oder Saddamiyun (→III-3.3.7) brachte ihn 1994 in Konflikt mit dem damaligen Innenminister Watban Ibrahim Tikriti und den Brüdern Hussein und Saddam Kamil. Udday ließ die Korruption seines Onkels Watban und der Kamils in seiner Zeitung *Babil* kritisieren, wodurch Watban zum Rücktritt gezwungen war. Schließlich schoss Udday noch auf Watban und verletzte ihn schwer. Seine Drohungen gegen die beiden Kamils veranlassten diese 1995 zur Flucht. In Jordanien wurde vor allem General Hussein Kamil von der CIA über das geheime Rüstungsprogramm befragt und dann an den Vorsitzenden der UNSCOM, Rolf Ekeus, übergeben.³⁷⁹ Allerdings hatten beide erwartet, in der Politik bleiben zu können, doch niemand – und schon gar nicht die irakische Opposition – wollte mit ihnen in Verbindung gebracht werden. Schließlich kehrten sie nach Bagdad zurück und wurden mitsamt ihrer Sippe in einem Haus in Tikrit ermordet. Hier bewies Saddam wieder seinen Stammesinstinkt: Die Al Bu Nasir, also ihr Stamm, hätte unter Führung Ali al-Madschids die Ehre der eigenen Sippe (al-Madschid) wiederhergestellt (1996). Dies war die bislang größte Krise des Regimes. Mit ihrem Ende begann seine Erholung.³⁸⁰ Offensichtlich hat sich nun der durchaus intelligente jüngere Sohn Saddams, Qusay, durchgesetzt, der viel berechnender und klüger als sein älterer Bruder ist. Spätestens seit dem Anschlag auf Udday 1996 (→III-5), der diesen verkrüppelt zurückließ, gilt Qusay als Kronprinz. Manche Exiliraker sind davon überzeugt, dass die Attentate auf die Söhne Saddams nicht von der Da'wa, sondern von ihnen selbst organisiert worden seien.

Einem britischen Pressebericht zufolge soll Saddam Hussein erkannt haben, dass ein Krieg mit den USA unvermeidlich ist und unweigerlich zum Ende seiner Herrschaft führen muss. Aus diesem Grund habe er beim Staatschef von Libyen Mu'ammara al-Qadhafi (Gaddafi) für seine Familie und die wichtigsten Funktionäre seines Regimes gegen die Zahlung von 3 Mrd. US-Dollar um

³⁷⁵ BUCHTA, S. 152. Die wirtschaftlich-kriminellen Verquickungen der mächtigen Clans des Nahen Ostens untereinander und mit Europa würden eine eigene Studie rechtfertigen.

³⁷⁶ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 235f..

³⁷⁷ Ebenda, S. 262ff.

³⁷⁸ Ebenda, S. 263.

³⁷⁹ Nach ALTERMAN, Jon B.: „The Gulf States and the American Umbrella,“ in: *MERIA* 4.4, Dezember 2000, S. 77-86 (hier S. 81) erkannten die UN-Inspektoren erst anhand seiner Aussagen die Dimensionen des Waffenprogrammes.

³⁸⁰ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 337ff, BARAM, S. 12.

politisches Asyl angesucht. Er selbst und seine beiden Söhne würden jedoch im Irak bleiben und bis zum Schluss kämpfen.³⁸¹

III-3.3 Skizze des irakischen Sicherheitsapparates³⁸²

Die irakischen Geheim- und Nachrichtendienste haben neben den normalen Aufgaben Nachrichtenbeschaffung und Staatssicherheit nur einen Auftrag: Schutz des Regimes. Die Aufgaben der Dienste werden nicht genau abgegrenzt, auch wenn sich gewisse Schwerpunkte feststellen lassen. Konkurrenz unter den Diensten wird gefördert. Einige dienen nur dazu, andere zu überwachen. Dieses System der gegenseitigen Überwachung und Bespitzelung hat bisher wesentlich zur Sicherheit und zum Überleben des Regimes beigetragen. Außerdem hat jeder Nachrichtendienst seinen eigenen internen Sicherheitsapparat. In unmittelbarer Umgebung Saddams dürfen nur Mitglieder des Besonderen Sicherheitsapparates (*Dschihaz al-Himaya al-Chassa*) Waffen tragen.³⁸³ Diese Organisation wird immer von Familienmitgliedern Saddams kommandiert. Die Gesamtstärke aller Dienste und paramilitärischen Einheiten wird auf 150.000 Mann geschätzt.³⁸⁴

III-3.3.1 Nationaler Sicherheitsrat

Der Nationale Sicherheitsrat (*al-Madschlis al-Amn al-Qawmi*) ist das höchste Organ, dessen Vorsitzender Saddam Hussein persönlich ist. Meistens wird er jedoch von Qusay geleitet. Hier treffen sich die Spitzen der wichtigsten Dienste und der Präsidentschaftskanzlei, um aktuelle Probleme zu beraten. Allerdings koordiniert der Sicherheitsrat die Dienste nicht unbedingt, sondern fördert eher ihre Konkurrenz.

III-3.3.2 Besonderer Sicherheitsdienst

Der Besondere Sicherheitsdienst (*Al-Amn al-Chass*) wurde während des ersten Golfkrieges aufgebaut. Er wurde 1982 aus der Allgemeinen Sicherheit herausgelöst. Ursprünglich sollte er nur Personenschützer für den Präsidenten stellen. Hussein Kamil und Saddam Kamil wählten loyale Agenten aus anderen Diensten aus und gründeten diese Organisation, der seit 1992 von Qusay geleitet wird und als dessen persönlicher Sicherheitsapparat gilt.³⁸⁵ In Schlüsselpositionen waren alsbald Angehörige von Saddams Stamm zu finden. Der Dienst ist ca. 5.000 Mann stark, die überwiegend aus Tikrit, Huwaydscha und Samarra rekrutiert werden, aber auch Mitglieder vom Stamm der Dulayim werden akzeptiert. Seine Mitarbeiter genießen einen höheren Lebensstandard als die Mitarbeiter anderer Dienste. *Amn al-Chass* arbeitet eng mit der Besonderen

³⁸¹ EVANS, Michael: „Saddam pays Gaddafi \$3 billion to give his family safe haven in Libya,“ *The Times*, 16. November 2002; Pläne dafür existieren seit 1998. Siehe WRASE Michael: „Wer kommt nach Saddam?,“ *Profil* 7/9. Februar 1998, S. 56.

³⁸² Al-MARASHI, Ibrahim: „Iraq’s Security and Intelligence Network: A Guide and Analyses,“ in: *MERIA* 6.3 September 2002, S. 1-13; BOYNE, Sean: „Inside Iraq’s Security Network (Part One),“ in: *JIR* 7/1997 S. 312-4, derselbe: „Inside Iraq’s security network, (part Two),“ in: *JIR* 8/1997 S. 365-7; sowie Federation of American Scientists (FAS): „Iraq’s Intelligence Agencies,“ in: <http://www.fas.org>.

³⁸³ Nordirakische Kurden weisen darauf hin, dass die unmittelbare Umgebung Saddam Husseins von einer palästinensischen Garde geschützt wird, die Saddam aus persönlicher Überzeugung verehren. Für diesen Hinweis war in der Literatur keine Bestätigung zu finden.

³⁸⁴ GAUSE, Ken: „Can the Iraqi Security Apparatus save Saddam?“ in: *JIR* 14 November 2002, SS. 8-13, hier S. 9.

³⁸⁵ BOYNE, „Security Network – 1“, S. 314; Mit der Durchführung der Leitung ist Gen.Mjr. Walid Hamid Tawfiq an-Nasiri beauftragt. Vgl. GAUSE, „Iraqi Security,“ S. 9.

Republikanischen Garde zusammen. Beide werden meist gemeinsam eingesetzt, zusammen bilden sie die „Organisation für die Besondere Sicherheit“.³⁸⁶

Amn al-Chass stellt die Sicherheitsleute für den Präsidenten und seine Paläste, überwacht andere Sicherheits- und Nachrichtendienste, die Minister und die Spitzen der Streitkräfte und koordiniert die Bekämpfung der Kurden und Schiiten. Der Dienst kauft auch Technologie und Waffen im Ausland und betreut den illegalen Handel mit Nachbarstaaten, schützt die irakische Waffenindustrie und beschäftigt sich auch mit Massenvernichtungswaffen. Mitarbeiter der *Amn al-Chass* waren für das Verbergen und Vernichten von Dokumenten während der Arbeit der UNSCOM zuständig. Diesem Dienst untersteht eine eigene Brigade³⁸⁷ als schnelle Eingreiftruppe, und er kann bei Bedarf direkt auf Einheiten der Republikanischen Garde oder der Besonderen Republikanischen Garde zugreifen. Mehrere Büros betreuen Propaganda, Nachrichtenbeschaffung, Überwachung und Bekämpfung von möglichen Dissidenten in den eigenen Reihen. Er ist vorwiegend in Bagdad aktiv, unterhält aber noch zwei relativ kleine Büros in Mosul und Basra. Wahrscheinlich waren seine Leute auch an der Vereitelung des Anschlages am 30. September 2002 auf Saddam beteiligt (→III-5).

III-3.3.3 Allgemeine Sicherheit³⁸⁸

Die Allgemeine Sicherheit (*Al-Amn al-'Amm*) wurde 1921 gegründet und ist der älteste Nachrichtendienst des Irak. Nach einem missglückten Putschversuch 1973 wurde er mit Hilfe des sowjetischen KGB reformiert. Ursprünglich eine zivile Polizeieinheit des Innenministeriums, wurde dieser Dienst in den späten 70er Jahren direkt dem Präsidenten unterstellt. Ab 1980 implementierte Hasan Ali al-Madschid die Baath Ideologie in dieser Organisation und betrieb die Anwerbung von Tikritis und Sunniten. Seine Stärke wird auf 8.000 Mitarbeiter geschätzt. Rafi Abid Talfah ist der Direktor dieses Dienstes,³⁸⁹ der die Bevölkerung und die Öffentliche Meinung überwacht und in jeder Provinz aktiv ist, wo er einen extensiven Aktenbestand über die Bürger anlegt. *Amn al-'Amm* verfügt über eine eigene paramilitärische Polizeieinheit, die sogenannten Notfallkräfte (*Quwwat at-Tawari*), der auch einige Dschasch-Gruppen angeschlossen waren.³⁹⁰ Dieser Dienst leitet auch den Gefängnis Komplex von Abu Ghuraib.³⁹¹ Mehrere Direktionen betreuen Informanten, leiten die Telefonüberwachung usw.

III-3.3.4 Irakischer Nachrichtendienst³⁹²

Dieser Dienst (*Al-Muchabarat al-Iraqiyya*) entwickelte sich aus jener Bande von gewalttätigen Baath-Aktivisten, mit denen Saddam Hussein versuchte, General Qasim zu ermorden. Später wählte er persönlich Männer für diesen Dienst aus, um die Partei gegen externe und interne Gefahren zu schützen. Dieser „Sonderapparat“ (*Dschihaz al-Chass*, ab 1968 *Dschihaz al-Hanin*) war für die Ermordung von Mitgliedern anderer Parteien und andersdenkenden Baath-Mitgliedern verantwortlich. 1973 wurde diese Parteiorganisation in das „Allgemeine Nachrichtenbüro“ (*Dairat al-Muchabarat al-'Amm*) umgewandelt. Dieser Dienst wurde von Verwandten und anderen persönlichen Vertrauten Husseins – so dem Halbbruder Barzan Ibrahim at-Tikriti, Sabir Abdul'aziz

³⁸⁶ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 325.

³⁸⁷ Es ist nicht klar, ob es sich wirklich um eine Brigade oder nur um ein verstärktes Bataillon handelt.

³⁸⁸ al-MARASHI, „Iraq's Security and Intelligence Network,“ S. 5f.

³⁸⁹ GAUSE, „Iraqi Security,“ S. 9.

³⁹⁰ McDOWELL, S. 354.

³⁹¹ Nach CORDESMAN, *Assessment*, S. 56 fällt Abu Ghuraib unter die Verwaltung der Muchabarat (→III-3.3.4).

³⁹² al-MARASHI, „Iraq's Security and Intelligence Network,“ S. 5ff.

Duri, Mani ‘Abd ar-Raschid at-Tikriti oder dem auf Befehl Saddams hingerichteten Rafi‘ Dahham at-Tikriti und gegenwärtig von Genlt. Tahir Dschalil Habbusch at-Tikrit³⁹³ – geleitet. Die *Muchabarat* war der erste Dienst, welcher von den Angehörigen Saddams und seines Stammes dominiert wurde.³⁹⁴ Seit 1999 steht ihm Tahir ‘Abd al-Dschalil al-Habbusch vor. Die Anzahl seiner Mitarbeiter wird ebenfalls auf 8.000 geschätzt.

Die *Muchabarat* ist im In- und Ausland tätig, überwacht die Baath-Partei und die Vereine, bekämpft die Opposition, treibt Gegenspionage, überwacht Ausländer, verfolgt Oppositionelle im Ausland usw. Es ist jener Dienst, der Terrororganisationen wie die Volksmudschidin (→III-4.1.1) unterstützt, im Inland die Opposition infiltriert und Propaganda in arabischen Staaten organisiert. Die Macht der *Muchabarat* lässt sich schon daran erkennen, dass sie die Schmuggelaktivitäten Udday Saddams unterbinden konnte.³⁹⁵

III-3.3.5 Militärischer Nachrichtendienst³⁹⁶

Der Militärische Nachrichtendienst (*Al-Istichbarat al-‘Askariyya*) wurde 1932 gegründet. Ursprünglich dem Verteidigungsministerium verantwortlich, wurde er 1980 oder später dem Präsidenten direkt unterstellt. Dieser Dienst wird nicht unbedingt von einem Familienmitglied Saddams oder einem Tikriter geführt. Die meisten Leiter sind ad-Duris, Samarraisi oder Dschubburis, also Sunniten, die nicht aus der Region Tikrit stammten (Ende 2002 ist es Gen. Mjr. Zuhair an-Naqib)³⁹⁷. Dieser Dienst beschäftigt 4.000 bis 6.000 Mitarbeiter und hat neben der militärischen (taktischen, strategischen) Aufklärung und der Infiltration von Oppositionsgruppen auch die Überwachung der Streitkräfte, das Abschöpfen von Diplomaten wie Militärattachés usw. zu betreiben. Die *Istichbarat* war auch in der Bekämpfung der Opposition im Ausland aktiv. Nach dem israelischen Angriff auf den Reaktor Ozirak wurde die *Istichbarat* mit Hilfe vom KGB reorganisiert. Die *Istichbarat* unterhält seit dem ersten Golfkrieg ein weitverzweigtes Informantensystem im Iran und soll während der Operation „Desert Storm“ einen bezahlten Informanten bei den amerikanischen Streitkräften in Europa gehabt haben.³⁹⁸

Eine Spezialeinheit namens „Einheit 999“ führt Operationen im In- und Ausland durch. Sie ist in fünf Bataillone zu je 300 Mann mit Spezialausbildung, die sich auf je eine Region spezialisieren, gegliedert: Bataillon 1 Iran, Bataillon 2 Saudi Arabien, Bataillon 3 Israel, Bataillon 4 Türkei und Bataillon 5 Marine.³⁹⁹

III-3.3.6 Militärischer Sicherheitsdienst

Der Militärische Sicherheitsdienst (*Al-Amn al-‘Askari*) war ursprünglich ein Büro des Militärischen Nachrichtendienstes und wurde 1992 direkt dem Präsidenten unterstellt, der damit Unruhen in der Armee vorbeugen wollte. Das ist nach wie vor seine wichtigste Aufgabe. Das Aufgabengebiet wurde so gestaltet, dass es sich mit dem anderen Dienste, vor allem der *Istichbarat*, überschneiden musste. Dieser Dienst hat auch einen eigenen Verband von der Stärke einer Brigade zur Verfügung.

³⁹³ GAUSE, „Iraqi Security“, S. 11.

³⁹⁴ BARAM, S. 11.

³⁹⁵ CORDESMAN, *Assessment*, S. 56.

³⁹⁶ al-MARASHI, „Iraq’s Security and Intelligence Network“, S. 7f.

³⁹⁷ GAUSE, „Iraqi Security“, S. 11.

³⁹⁸ BOYNE, „Iraq’s Security Network -2“, S. 366.

³⁹⁹ Ebenda.

III-3.3.7 Märtyrer Saddams (*Fedayin Saddam*) oder Saddamisten (*Saddamiyun*)

Diese paramilitärische Einheit ist jene Truppe, die Udday zur persönlichen Verfügung steht. Sie wurde 1995 gegründet und wird von ihm persönlich kommandiert.⁴⁰⁰ Sie ist ca. 20.000 bis 40.000 Mann stark und nur von geringem militärischen Wert. Im Einsatz gegen schiitische Unruhen im Südirak versagte sie kläglich.⁴⁰¹ Ihre Mitglieder werden als Teenager aus Gegenden rekrutiert, die für ihre Regimetreue bekannt sind. Die Saddamiyun werden als Hilfspolizei unter anderem zur Bekämpfung des Schmuggelwesens verwendet. Dies dürfte ein Euphemismus für ihre tatsächliche Funktion sein: nämlich Udday beim Schmuggel und seinen anderen kriminellen Machinationen zu helfen. Eine andere, bizarre Aufgabe dieser jungen Burschen ist es angeblich, Saddam Husseins Personenkult zu dienen, indem sie ihn als eine Art Messias feiern.⁴⁰²

Udday hat Ende der 80er Jahre eine andere Truppe krimineller Elemente um sich geschart, mit denen er im Drogen- und Waffenhandel und bei Währungsspekulationen aktiv ist. Dabei fallen insbesondere Palästinenser auf.⁴⁰³

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die irakischen Sicherheits- und Nachrichtendienste bis jetzt äußerst erfolgreich oppositionelle Gruppen infiltrieren konnten. Fast jeder Aspekt des irakischen Lebens und der Iraker im Ausland wird von ihnen beobachtet. Saddam hat diese Struktur nach seinen Bedürfnissen geschaffen und in seinem Sohn Qusay einen Nachfolger herangebildet, der wahrscheinlich in der Lage ist, diese Strukturen zu übernehmen.

III-3.4 Streitkräfte

Die beiden Golfkriege und die Sanktionen haben Wirtschaft und Streitkräfte des Landes stark geschwächt. Dennoch gilt der Irak nach wie vor als militärisch stärkste Macht in der Golfregion – trotz zweier Golfkriege, die ihn ungefähr 40% seiner Armee gekostet haben.⁴⁰⁴ Realistische Schätzungen gehen von einer Gesamttruppenstärke von ca. 424.000 Mann, von denen 375.000 eingesetzt werden können, 2.200 Kampfpanzern, 3.700 gepanzerten Fahrzeugen und 2.400 Artilleriegeschützen aus. Die reguläre Armee wurde durch die Alliierten im Kuwaitkrieg fast vernichtet, doch die sechs Divisionen der Republikanischen Garde blieben größtenteils verschont.⁴⁰⁵ Die Streitkräfte bestehen aus Armee, Republikanischer Garde und Besonderer Republikanischer Garde. Sie sind in sieben Korps gegliedert (zwei davon Republikanische Garde und fünf Armee) sowie mehrere Brigaden der Besonderen Republikanischen Garde. Korps I (in Mosul) und Korps V (Kirkuk) sichern gegen die Türkei und Syrien sowie die Erdölfelder des Nordens. Korps II in Diyala sichert gegen Iran, Korps III in Nasseriya (gegen Kuwait) und Korps IV in Amara (gegen Iran) haben außerdem die Aufgabe, die schiitischen Gebiete ruhig zu halten.

⁴⁰⁰ BOYNE, „Iraq’s Security Network -2,“ S. 313: Qusay, CORDESMAN, *Assessment*, S. 56 und ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 337: Udday.

⁴⁰¹ UNHCR, *Iraq*, S. 4.

⁴⁰² ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 337.

⁴⁰³ Ebenda, S. 264 und 326.

⁴⁰⁴ Schätzungen des IISS und der USCENTCOM zusammengefasst und kommentiert bei CORDESMAN, Anthony H.: *Iraqi War Fighting Capabilities: A Dynamic Net Assessment*, 21. Juli 2002, S. 1ff. statistische Übersichten S. 75-83. Auf dieser Darstellung beruht auch der Kommentar von General TRAINOR, Bernard E.: „An Attack Strategy to Win, The more troops we array against Iraq, the less resistance we will face,“ *Washington Post*, 18. September 2002, A29.

⁴⁰⁵ ICG, *Iraq*, S. 8.

Das nördliche Korps der Republikanischen Garde verteidigt den Großraum Bagdad und Tikrit und kann auch gegen die Kurden und den Iran eingesetzt werden. Das südliche Korps ist die Truppe, die den ersten Schlag der Amerikaner aus dem Süden abfangen soll und als schnelle Eingreiftruppe gegen Unruhen der Schiiten dient.⁴⁰⁶ Die Republikanische Garde ist wie die Besondere Republikanische Garde zum Schutz des Regimes geschaffen worden und wird wie der übrige Sicherheitsapparat vor allem für den Städtekampf ausgebildet.⁴⁰⁷ Ursprünglich waren es zwei Special-Forces Brigaden der Armee, die mit ägyptischer Hilfe aufgebaut worden waren und 1984 zusammengeführt wurden.

Saddams Misstrauen der eigenen Armee gegenüber zeigte sich bereits 1984. Damals wurde keine einzige Einheit des Heeres in der Region Bagdad disloziert, Einheiten durften nur auf besondere Genehmigung hin bewegt werden und auf dem Marsch keine Munition mitführen. Kein Kommandant blieb lange bei seiner Truppe, um keine Loyalitäten des Kaders und der Mannschaft entstehen zu lassen. Einheiten der Republikanischen Garde wurden zwischen den Einheiten der Armee und Bagdad disloziert.⁴⁰⁸ Nach dem Golfkrieg bildete Saddam die Besonderen Republikanische Garde (ursprünglich „Goldene Division“ der Republikanischen Garde), deren Loyalität er sich mit höherem Sold und besseren Lebensbedingungen erkaufte. Sie ist jene militärische Einheit, die am engsten mit dem Nachrichtendienst *Amn al-Chass* (→ III-3.3.2) zusammenarbeitet.⁴⁰⁹

Den irakischen Streitkräften ist es bis jetzt nie gelungen, den Kampf der Verbundenen Waffen auf westlichem Niveau zu führen. Mangelhafter Ausbildung und dem Verlust vieler erfahrener Kadersoldaten stehen Kampferfahrung im Kleinkrieg und regelmäßige Übungen im scharfen Schuss gegenüber.⁴¹⁰ Schenkt man oppositionellen Kreisen Glauben, würden die Armee, aber auch wichtige Teile der Republikanischen Garde einfach überlaufen, sobald es zu einem US-Angriff kommt. Bisherige Erfahrungen bestätigen dieses Bild nicht. Die mechanisierten Verbände haben immer entschlossen gekämpft, wenn sie dementsprechend gut geführt wurden.

III-4 Al-Qa'ida, ein Verbündeter Saddam Husseins?

Kontakte der irakischen Sicherheitsapparate zu Usama bin Ladins Al-Qa'ida sind wahrscheinlich, lassen sich aber zur Zeit kaum nachweisen. Die wichtigsten Argumente, die eine Kooperation nahe legen, werden weiter unten angeführt. Aus historischen und ideologischen Gründen hatten jene Gruppen, deren Unterstützung durch den Irak bekannt geworden ist, immer eine Beziehung zum Marxismus, was auf die Al-Qa'ida nicht zutrifft.

III-4.1 Unterstützung des internationalen Terrorismus

Iraks Unterstützung für den internationalen Terrorismus ist seit Langem bekannt. In panarabischer Tradition wurde bis zum Friedensprozess die PLO und ihre radikalen Splittergruppen unterstützt.⁴¹¹ Seither ist der Irak neben dem Iran einer der entschlossensten Förderer der palästinensischen *intifada*, und seit dem zweiten Golfkrieg unterstützt Saddam Widerstandsbewegungen in jenen

⁴⁰⁶ CORDESMAN, *Assessment*, S. 4.

⁴⁰⁷ Ebenda, S. 5.

⁴⁰⁸ BARAM, S. 12.

⁴⁰⁹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 231ff..

⁴¹⁰ CORDESMAN, *Assessment*, S. 5.

⁴¹¹ Für die Beziehungen der PLO zum Irak siehe RICKMAN, Gregg: „The PLO and Iraq in the Twilight of Soviet Foreign Policy,“ in: *MERIA* 4.3, September 2000, S. 94-103.

Staaten, die er für seine Niederlage verantwortlich macht. *Patterns of Global Terrorism 2001* nennt eine Reihe von Terrororganisationen mit denen der Irak in Verbindung steht: die iranischen Volksmudschahidin, die PKK, die Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP), die Palästinensische Befreiungsfront (PLF) und die Abu Nidal Organisation.

III-4.1.1 Volksmudschahidin⁴¹²

Die Volksmudschahidin (*MKO Modjahedin-e Khalq Organization, Mudschahidin-e Chalq*) sind eine der ältesten iranischen Terrororganisationen. Gegründet in den 60er Jahren, waren sie unter den ersten, die bewaffnet gegen das Regime des Schah vorgehen. In ihrer Ideologie vermischen sie Islam mit Marxismus.⁴¹³ Sie wird von Mas'ud und Maryam Radschawi geleitet, die beide einen quasi-stalinistischen Personenkult pflegen.⁴¹⁴ Die USA schenken ihrer Behauptung, mit dem Radikalismus gebrochen zu haben und nun Demokratie und freie Marktwirtschaft zu fördern, keinen Glauben.⁴¹⁵ In den 70er Jahren waren sie für Morde an amerikanischen Militärberatern im Iran verantwortlich. Sie unterstützten die Besetzung der amerikanischen Botschaft durch Linksislamisten 1979 in Teheran.⁴¹⁶ Nach ihrem Bruch mit der Islamischen Republik (1981) floh ihre Führung nach Frankreich. Seit 1987 operieren sie von Irak aus, wo sie im Grenzgebiet zum Iran eingesetzt werden. Im Aufstand gegen das irakische Regime von 1991 wurden sie zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit herangezogen. Ihre Kooperation mit dem Regime dürfte seither noch enger geworden sein. Die Volksmudschahidin, die seit ihrer Gründung viel Wert auf Propaganda gelegt haben, sind die einzige im Westen relativ bekannte iranische Widerstandsbewegung. Sie bildeten 1981 mit anderen Gruppen einen Nationalen Widerstandsrat, in dem sie seit 1986 alleine vertreten sind. Seit damals unterhalten sie auch eine 3.000 – 5.000 Mann starke „Nationale Befreiungsarmee,“ die über Artillerie, Kampfpanzer und gepanzerte Fahrzeuge verfügt.⁴¹⁷ Formell sind sie zwar eine selbständige Organisation, aber ein Direktorat des Spezialbüros der *Muchabarat* koordiniert jeden Schritt mit ihnen,⁴¹⁸ was natürlich auch der Kontrolle dient. Radschawi ist sich wohl im Klaren darüber, dass seine Organisation überflüssig wird, sobald Saddam sich mit den Iranern einigen kann. Und Saddam ist in der Lage, sie sofort zu eliminieren.⁴¹⁹ Seit 1999 sind sie vermehrt im Iran aktiv, wo sie mehrere Anschläge (v.a. in Teheran) verübten. Im Westen sind sie vor allem propagandistisch tätig. Daneben finanzieren sie sich durch ein Netzwerk verschiedener Geschäfte vorwiegend in Südafrika und der Schweiz. Ihr Vermögen wird für 1997 auf 500 Millionen US-Dollar geschätzt.⁴²⁰ Ihr Rückhalt in und außerhalb Irans ist gering, da die meisten Iraner ihre Ideologie und Gewalttätigkeit ablehnen.⁴²¹ In Österreich

⁴¹² United States Department of State: *Patterns of Global Terrorism 2001*, Mai 2002 S. 101f. Über die Volksmudschahidin gibt es eine Monographie, in der ihre Ideologie, Entstehungsgeschichte und ihre wichtigsten Operationen bis Mitte der 80er Jahre beschrieben und analysiert werden: ABRAHAMIAN, Ervand: *Radical Islam: The Iranian Mojahedin*, London 1984.

⁴¹³ Und *nicht* Marxisten–Leninisten, wie im Verfassungsschutzbericht des BMI behauptet wird. Vgl. BMI, *Verfassungsschutzbericht 2001, Staats-, Personen- und Objektschutz*, Wien, September 2002, S. 66. Die Ideologie der Mudschahidin ist sehr gut dokumentiert: ABRAHAMIAN, Ervand: *Iran between Two Revolutions*, Princeton 1982, S. 473 ff und BUCHTA, S. 112.

⁴¹⁴ BUCHTA, S. 114.

⁴¹⁵ KATZMAN, *Terrorism*, S. 29; BUCHTA, S. 115 weist außerdem auf Berichte über Folter an MKO-Dissidenten hin.

⁴¹⁶ BUCHTA, S. 112f.

⁴¹⁷ Ebenda, S. 115f; *Patterns 2001*, S. 102.

⁴¹⁸ al-MARASHI, „Iraq's Security and Intelligence Network,“ S. 6.

⁴¹⁹ BUCHTA, S. 116.

⁴²⁰ Ebenda, S. 114.

⁴²¹ Ebenda, S. 116.

fielen sie bisher nicht besonders auf. Ihre hierzulande lebenden Aktivisten werden von der deutschen Gruppe betreut.⁴²²

III-4.1.2 Abu Nidal

Die Abu Nidal-Organisation (ANO) des Sabri Al-Bannah (Kampfname Abu Nidal), auch als Fatah – Revolutionskommando⁴²³ bekannt, hat in den 70er und 80er Jahren mehr als 90 Terroranschläge verübt,⁴²⁴ unter anderem 1985 in Wien. ANO war seit dem Ende der 80er Jahre nur mehr im Nahen Osten aktiv, wo sie vor allem die PLO bekämpfte, da Abu Nidal sich gegen den von Arafat angestrebten Friedensprozess mit Israel stellte. Abu Nidal lebte eine Zeit lang im Irak, wurde dann nach Syrien und von Syrien nach Libyen ausgewiesen. Gesundheitliche Schwierigkeiten, interne Spaltungen und finanzielle Probleme schwächten die Gruppe bzw. machten sie einsatzunfähig. Die finanziellen Probleme waren es wahrscheinlich, welche die Gehilfin Abu Nidals, Nimer Halima, 2000 nach Österreich führte, wo sie beim Versuch, 2 Millionen US-Dollar von einer österreichischen auf eine arabische Bank zu transferieren, verhaftet wurde.⁴²⁵ Im letzten Verfassungsschutzbericht des Innenministeriums wurde für 2001 eine Bedrohungslage für Österreich durch die Abu Nidal-Organisation konstatiert. Diese wurde jedoch nicht mit irakischen Aktivitäten in Zusammenhang gebracht.⁴²⁶

Bis Dezember 1998 lebte Abu Nidal in Kairo und dann wieder im Irak, wo er im Sommer 2002 unter ungeklärten Umständen (angeblich) umkam. Die Iraker warfen ihm vor, für Saudi Arabien und Kuwait einen Anschlag auf das Leben Saddams geplant zu haben. Andere Quellen sprechen davon, dass er sich geweigert hätte, die Al-Qa'ida auszubilden. Dann wurde vermutet, dass Saddam damit Druck der USA von sich nehmen wollte oder dass Abu Nidal einfach unbrauchbar geworden sei.⁴²⁷ Ob die Organisation noch über Strukturen verfügt, die vom Irak aus genutzt werden können, ist unklar.

III-4.1.3 PFLP

Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP) ermordete den israelischen Tourismusminister Zeevi im Oktober 2001. Dieser Anschlag war wahrscheinlich eine Reaktion auf die Tötung des neuen Vorsitzenden Abu Ali Mustafa durch Israel im August 2001.⁴²⁸ Die PFLP genießt Duldung und Unterstützung durch Syrien. Ihre 800 Mann sind vor allem in Israel, dem Gazastreifen, der Westbank und dem Libanon aktiv.⁴²⁹ Ihr Ansehen unter links und nationalistisch orientierten

⁴²² *Verfassungsschutzbericht 2001*, S. 65f; nach *Verfassungsschutz NRW: Zwischenbericht 2002*, S. 48 wurde ihre Zentrale von Köln nach Berlin verlegt.

⁴²³ KATZMAN, *Terrorism*, S. 26f; *Patterns 2001*, S. 87f.

⁴²⁴ Eine Chronologie seiner Anschläge siehe in *Illustrierte Neue Welt*, 8/9, 2002, S. 13.

⁴²⁵ KATZMAN, *Terrorism*, S. 27; BMI: *Verfassungsschutzbericht 2000, Staats-, Personen- und Objektschutz*, Wien Juli 2001, S. 74.

⁴²⁶ *Verfassungsschutzbericht 2001*, S. 65.

⁴²⁷ STAHL, Julie: „Saddam Had Abu Nidal Killed Because of U.S. Pressure, Report Says,“ *CNS-News* 26. August 2002. Eine Analyse der möglichen Motive siehe bei KARMON, Ely: „The Iraqi Regime’s Link to Terrorism,“ Reprint von Policywatch, 30. August 2002, in: <http://www.ict.org.il/articles/karmon>.

⁴²⁸ KATZMAN, *Terrorism*, S. 24.

⁴²⁹ *Patterns 2001*, S. 104 geht in seiner Beschreibung der Gruppe auf die Unterstützung durch den Irak nicht ein.

Palästinensern ist nicht zu unterschätzen, und ihr neuer langjähriger Führer George Habash genießt unter gebildeten Palästinensern hohes Ansehen.⁴³⁰ Seit 2001 hat sie den Kontakt mit irakischen Stellen wieder aufgenommen. Ein irakischer Vizepräsident⁴³¹ traf sich mit Habash im Jänner 2001 in Bagdad und sagte Unterstützung für die *intifada* zu. Weitere Kontakte der irakischen Regierung auf Vizeministerebene zur PFLP sind für September 2001 nachgewiesen.⁴³² Unklarheit herrscht darüber, wie weit die Zusammenarbeit der Iraker mit der PFLP gediehen ist. Viel spricht dafür, dass Bagdad in erster Linie an einer Verschärfung der Lage in Israel interessiert ist. Dennoch kann nicht von vornherein ausgeschlossen werden, dass im Falle eines amerikanischen Angriffes die PFLP nicht auch in Europa und den USA aktiv werden könnte. Der Nordrhein-Westfälische Verfassungsschutz weist jedenfalls auf ihre zunehmende Bedeutung hin.⁴³³ Das BMI stellte keine Aktivitäten der PFLP in Österreich fest. Die Existenz einer rührigen Sympathisantenszene muss jedoch aufgrund einschlägiger hierzulande produzierter Druckwerke angenommen werden.⁴³⁴ Die PFLP scheint im Rahmen der „Revolutionären Kommunistischen Linken - RKL“ aktiv zu sein. Jedenfalls ist dieser Verein im Impressum der in Österreich erscheinenden Druckschriften der PFLP angegeben.⁴³⁵ In mindestens einem ihrer Flugblätter formuliert die „RKL – Antiimperialistische Koordination – PFLP“ Forderungen, die direkt aus Bagdad stammen könnten, unter anderem kein Überflugrecht und keine finanzielle oder politische Unterstützung für den erwarteten Krieg.⁴³⁶ Aktivitäten im PSYOPS Bereich scheinen in Zeiten wie diesen sicherlich zielführender als terroristische Aktionen zu sein.

III-4.2 Unterstützung der Al-Qa'ida - Umstrittene Beweise

Die irakischen Nachrichtendienste sind im Ausland in erster Linie an Informationsbeschaffung über Dissidenten und an Proliferationen interessiert.⁴³⁷ Die Sorge um die Sicherheit des Senders Radio Free Europe/Radio Liberty in Prag, der die Programme für die irakische Opposition ausstrahlt, veranlasste die tschechischen Behörden 2001, einen irakischen Agenten auszuweisen.⁴³⁸ Dieser soll mit Muhammad Atta, dem Anführer der Terroristen vom 11. September 2001, in Prag zusammengetroffen sein, was sich nach genauer Überprüfung jedoch als unbewiesen herausgestellt hat.⁴³⁹

Die größte Sorge der USA gilt der Proliferation von Massenvernichtungswaffen durch den Irak an die Al-Qa'ida oder ähnliche Gruppen, die seit geraumer Zeit versuchen, in den Besitz solcher Mittel zu kommen. Doch die CIA schien lange davon überzeugt zu sein, dass vom Regime in Bagdad keine chemischen oder biologischen Waffen an die Al-Qa'ida weitergegeben wurden.⁴⁴⁰ Eine

⁴³⁰ ABURISH, *Friendship*, S. 52.

⁴³¹ Aus *Patterns 2001*, S. 65 geht nicht hervor, wer dieser Vizepräsident war.

⁴³² Ebenda.

⁴³³ Zwischenbericht 2002 des Verfassungsschutzes von Nordrhein-Westfalen, S. 51f.

⁴³⁴ *Verfassungsschutzbericht 2001*, S. 63ff. Die PFLP wird nicht einmal namentlich genannt. Siehe das Interview Ali Husseins mit Leyla Chaled, einem Mitglied des ZK der PFLP in: *Intifada*, Nr. 9/Mai 2002, S. 12-15.

⁴³⁵ Die RKL (Revolutionäre Kommunistische Linke) gibt die Zeitschrift *Intifada* heraus, hat in letzter Zeit mehrere einschlägige Flugblätter produziert und bietet auf Infoständen in Wien die Memoiren George Habashes in arabischer Sprache an.

⁴³⁶ Flugblatt der RKL: „*Stoppt den Krieg gegen den Irak*“.

⁴³⁷ *Verfassungsschutzbericht 2001*, S. 60.

⁴³⁸ *Patterns 2001*, S. 67.

⁴³⁹ PINCUS, Walter: „No Link Between Hijacker, Iraq Found, U.S. Says,“ *Washington Post*, 1. Mai 2002, A09; IGNATIUS, David: „The Insider's Iraq“, *Washington Post*, 13. September 2002, A39.

⁴⁴⁰ LEADER, Stefan: „Osama bin Laden and the Terrorist Search for WMD,“ in: *JIR* 6/1999, S. 34-37; CHA, Vicotor D.: „The Second Nuclear Age: Proliferation Pessimism versus Sober Optimism,“ in: *The Journal of Strategic Studies*, 4/2001, S. 79-120. KATZMAN, *Terrorism*, S. 35.

direkte Beziehung zwischen dem Irak und Al-Qa'ida oder auch nur einem einzigen der Terroristen vom 11. September konnte auch nach intensiven Recherchen der CIA und des FBI bisher nicht nachgewiesen werden.⁴⁴¹ CIA-Direktor George Tenet sagte am 19. März 2002 vor dem „Armed Services Committee“ aus, dass er eine direkte Involvierung Iraks in den 11. September ausschließt, aber eine staatliche Unterstützung („*state sponsorship*“) für Al-Qa'ida durch Iran oder Iraq für möglich halte.⁴⁴² Die CIA hat auch keinerlei Beweise dafür, dass Irak nach dem Versuch, Ex-Präsident Bush sen. 1993 in Kuwait zu ermorden, weitere Anschläge gegen die USA verüben wollte.⁴⁴³ Doch die CIA ist in letzter Zeit selbst in Bedrängnis geraten: Man warf ihr vor, vorhandene Informationen über einen formellen Nichtangriffspakt zwischen Saddam Hussein und Usama bin Ladin, verschiedene Ausbildungsvorhaben der Iraker für Al-Qa'ida-Leute u.ä. heruntergespielt zu haben („*politicizing intelligence*“).⁴⁴⁴

Jedenfalls geht die US-Administration von einer Kooperation des Bagdader Regimes mit Usama bin Ladin aus, der sie seit September 2002 so viel Bedeutung zumessen, dass sie als Begründung und Legitimierung der Intervention im Irak bemüht wird.⁴⁴⁵ Noch im August 2002 hat Dick Cheney in seiner Begründung für eine militärische Intervention gegen Irak eine Kooperation des Regimes mit Al-Qa'ida mit keiner Silbe erwähnt.⁴⁴⁶ Doch in einem Interview mit Nicholas Lemman vom *New Yorker* erklärte Condoleezza Rice, die Sicherheitsberaterin von Präsident George W. Bush, dass das Regime des Saddam Hussein und al-Qa'ida Kontakt halten: „*There are a number of serious Al-Qaeda people who have found refuge in Iraq and I don't mean that part of Iraq, which is not governed by the Iraqi regime. And we have picked up from [...] one peculiar detainee, evidence of their training Al Qaeda operatives in chemical weapons activity.*“⁴⁴⁷ Eine Woche vorher, am 7. Oktober 2002, warf Bush in seiner Rede an die Nation den Irakern vor, einem hochrangigen Al-Qa'ida-Mitglied medizinische Behandlung in einem Bagdader Spital gewährt zu haben. Allerdings verlautete aus amerikanischen Geheimdienstkreisen, dass der behandelte Terrorist Abu Musab Zarqawi vielleicht sogar ohne Wissen des Regimes in Bagdad war und das Land mittlerweile wieder verlassen hat.⁴⁴⁸ Und der Vortrag Rumsfelds am NATO-Gipfel in Warschau hinterließ sogar unter den Verbündeten Konfusion und überzeugte sie nicht von einer Kooperation zwischen der Al-Qa'ida und dem Irak.⁴⁴⁹

Tariq Aziz bestritt in einem Interview für das italienische Fernsehen jede Verbindung seiner Regierung mit Al-Qa'ida und stellte – ohne mit den konkreten Vorwürfen Bushs konfrontiert worden zu sein – kategorisch fest: „*We are a socialist party, we don't condone religious fundamentalism, and therefore we don't have any relationship with these people.*“⁴⁵⁰ Aus dem Munde des Christen Aziz klingt dieses Dementi sogar relativ glaubwürdig. Doch das irakische Regime hat oft genug seine Fähigkeit bewiesen, mit ideologisch Andersdenken zu kooperieren,

⁴⁴¹ KATZMAN, *Compliance*, S. 7.

⁴⁴² PRADOS-KATZMAN, *Confrontation*, S. 8.

⁴⁴³ KATZMAN, *Terrorism*, S. 35.

⁴⁴⁴ HOAGLAND, Jim: „CIA's New Old Iraq File,“ *Washington Post*, 20. Oktober 2002, B07; GRAHAM, Bradley: „Al-Qaeda Presence in Iraq Reported,“ *Washington Post*, 21. August 2002, A01.

⁴⁴⁵ APA569, 27. September 2002.

⁴⁴⁶ MILBANK, Dana: „Cheney Says Iraq Strike Is Justified, Hussein Poses Threat, He Declares,“ *Washington Post*, 27. August 2002, A01.

⁴⁴⁷ LEMAN, Nicholas: „Whitout a Doubt. Has Condoleezza Rice changed George W. Bush, or has he changed her?“ *The New Yorker*, 14. Oktober 2002, S. 164-179, hier S. 176.

⁴⁴⁸ MILBANK, Dana: „President Enhances His Facts,“ *Washington Post*, 22. Oktober 2002, A01.

⁴⁴⁹ GUHL, Armin: „Die Welt der Schlapphüte,“ *Weltwoche*, 4. Oktober 2002.

⁴⁵⁰ BURNS, John F.: „Iraqi Disputes Charge by Bush That Bagdad Has Qaeda Ties,“ *New York Times*, 20. Oktober 2002; In der irakischen Tageszeitung *Babil*, die Saddams Sohn Udday gehört, wird ähnlich argumentiert. Vgl. NISSMAN, David: „Iraqi Newspaper rebutes Iraq-al-Qaeda Links,“ in: RFE/RL, *Iraq Report 5/32*, 4. Oktober 2002.

wenn es die eigenen Interessen fördert. Dazu dient u.a. die oben beschriebene ideologische Flexibilität der Baath und ihre Pseudoislamisierung (→III-2.1 und III-2.2).

III-4.2.1 Ein fundamentalistisches Dreieck: Irak – Ansar al-Islam – Al-Qa'ida?...

Tariq Aziz gab die Existenz von Al-Qa'ida-Aktivisten im Irak zu, allerdings im PUK-kontrollierten Teil des Landes.⁴⁵¹ Damit bestätigt er indirekt die Berichte amerikanischer Journalisten, die im Frühling 2002 im Nordirak/Region Suleymaniya Interviews mit Gefangenen der PUK durchführen konnten. Diese in zwei verschiedenen amerikanischen Blättern veröffentlichten Berichte sind neben den von RFE/RL veröffentlichten Kurzmeldungen die wichtigsten Quellen zur Frage der Beziehungen des irakischen Regimes mit der Al-Qa'ida.

Die Kontakte der Al-Qa'ida zur Ansar werden weiter unten dargestellt (→ IV-2.2.6). Hier reicht es, darauf hinzuweisen, dass kurdische Dschihadis seit den 80er Jahren im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet aktiv waren und Kontakte zu Kreisen um Usama bin Ladin aufgenommen hatten. Später gründete bin Ladin seine Al-Qa'ida, und bald entstanden die Dschund (später Ansar-) al-Islam (→IV-2.2.6) im nordirakischen Kurdengebiet. Die PUK ermöglichte Scott Peterson vom *Christian Science Monitor* und Jeffrey Goldberg vom *New Yorker Magazine*⁴⁵² Interviews mit einem ihrer Gefangenen, nämlich einem irakischen Schiiten aus Basra namens Qasim Hussein Muhammad, der nach eigenen Angaben und nach dem, was die PUK nachweisen konnte, ein Mitarbeiter der *Muchabarat* war. Qasim Hussein begann seine Karriere 1992, als er als einer der Leibwächter Ayman az-Zawahiris (Nr. 2 der Al-Qa'ida) im Ar-Rashid Hotel in Bagdad Dienst tat. Seiner Aussage nach wurden Al-Qa'ida- und Ansar-Aktivisten von der „Schule 999“ der *Muchabarat* (→III-3.3.4) ausgebildet. Diese „Schule“ ist aber Teil des Militärischen Geheimdienstes *Istichbarat* (→III-3.3.5) und hat ihr Hauptquartier in Salman Pak südlich von Bagdad. Es handelt sich auch um keine „Schule“, sondern um eine Spezialeinheit mit dem Auftrag, feindliches Gebiet zu penetrieren. Die Einheit 999, wie sie im Westen genannt wird, unterhält auch eine eigene Abteilung für die Kurdengebiete.

Die Iraker hätten außerdem Waffen und Sprengstoff zur Al-Qa'ida geliefert. Einer der Führer der Al-Ansar, ein gewisser Abu Wa'el, hätte auf der Gehaltsliste der Iraker gestanden, sei sogar ein Mitarbeiter der *Muchabarat* und ihr Verbindungsmann nach Afghanistan gewesen. Nach dem Angriff der Amerikaner auf die Taliban Anfang Oktober 2001 hätten sie den Kontakt zu Abu Wa'el verloren, und er, Qasim Hussein Muhammad, sei in den Norden geschickt worden, ihn zu suchen und den Kontakt wieder herzustellen. Abu Wa'els Bedeutung wird von anderen kurdischen Stellen in einem Interview mit Jeffrey Goldberg bestätigt. Wa'el war demnach der eigentliche Kommandant der Ansar. Sein Verbindungsoffizier in Kirkuk⁴⁵³ heißt Abu Agab, und die beiden hätten sich am 7. Juli 2001 in Deutschland getroffen. Wa'el sei dann nach Afghanistan und von dort über den Iran in das Kurdengebiet zurück gekehrt. Gerüchten zufolge sei er amerikanischen Agenten in die Hände gefallen, was die Kurden bestreiten; die Amerikaner geben dazu keinen Kommentar ab.

⁴⁵¹ HENDERSON, Simon: „Radical Islamic Group Tests Biological Weapon in Northern Iraq,“ in: RFE/RL, *Iraq Report* 5/26, 23. August 2002.

⁴⁵² PETERSON, Scott: „Iraq funds, training fuel Islamic terror group, Two Iraqi Arabs held in a kurdish prison tell of contacts among Ansar al-Islam, Al Qaeda, and aides to Iraqi president,“ *Christian Science Monitor*, 2. April 2002; GOLDBERG, „The Great Terror,“ [19].

⁴⁵³ In Kirkuk befindet sich ein Büro des in Mosul stationierten „Direktorat 24“ der *Muchabarat al-'Iraqiyya*, zuständig für den Nordirak und Irakisch-Kurdistan. Dieses Direktorat ist für die Infiltration der Opposition in dieser Region zuständig. Hierzu: al-MARASHI, „Iraq's Security and Intelligence Network,“ S. 7.

Die Kontakte Bagdads zur Ansar al-Islam bestätigt Kommandant Qada von der PUK in einem Interview mit Cathrine Taylor.⁴⁵⁴ Seine Leute hätten den Funkverkehr zwischen Bagdad und der Ansar abgehört. Qada gibt aber zu, noch keine stichhaltigen Beweise vorlegen zu können. Ende März 2002 präsentierte die PUK aber einen gewissen Haqqi Ismail, der ihrer Ansicht nach der Kontaktmann zwischen Al-Qa'ida und dem Regime in Bagdad ist. Ihren Angaben zufolge stammt Haqqi Ismail aus einer Mosuler Familie, die enge Beziehungen zur *Muchabarat* unterhielt. Sein Onkel sei einer der höchsten *Muchabarat*-Offiziere im Süden des Landes. Im Interview gab Ismail nur an, dass er 1999 an der Universität Mosul studierte und dort einen Afghanen kennenlernte, der ihn überredete, in Afghanistan Arbeit zu suchen (sic!). Mit ihm sei er dann in Kandahar, Kabul und in einem Lager der Al-Qa'ida gewesen, seine letzte Verwendung war im Außenministerium der Taliban.

Das Regime Saddam Husseins versucht sicher die Ansar al-Islam so zu instrumentalisieren, dass möglichst viel Unruhe und Unfriede in den Kurdengebieten um sich greift. Ansar ist die am besten geeignete Organisation, mit der sich eine Verbindung von Bagdad nach Afghanistan aufrecht erhalten ließe. Ein von der PUK nach dem missglückten Anschlag auf Barham Salih gefasster Attentäter spricht von 60 Arabern, die aus Afghanistan kommend den Auftrag haben, kurdische Politiker zu ermorden.⁴⁵⁵ Das entspricht den Interessen der Iraker. Ob sie nun aber Al-Qa'ida wirklich offen unterstützen, wie von Qasim Hussein behauptet, oder nur Kommunikationskanäle zu ihnen offen halten, lässt sich anhand der oben zitierten Beispiele kaum entscheiden. Weder die Aussage des irakischen Ex-Geheimdienstlers Qasim Hussein Muhammad noch des ehemaligen Mitarbeiters des afghanischen Außenministeriums Haqqi Ismail können als Beweis für einen direkten Kontakt Saddams zur Al-Qa'ida verwendet werden - so interessante und wichtige Details über die Ansar sie auch enthalten mögen.

III-4.2.2 ... oder eine mafiöse Achse von Tikrit nach Afghanistan?

Schließlich stellte die PUK Jeffrey Goldberg einen jungen Iraner arabischer Abstammung vor, der aus Ahvaz stammt⁴⁵⁶. Er war 29 Jahre alt und fast sein gesamtes erwachsenes Leben lang Schmuggler und Händler von Waffen und Drogen. In einem Gefecht mit iranischen Grenztruppen tötete er einen iranischen Offizier. 1996 folgte er einem arabischen Afghanen namens Osman nach Afghanistan. Offensichtlich war er vorher schon ausgesucht worden, für Usama bin Ladin zu arbeiten. Jedenfalls folgte eine ca. dreiwöchige Sicherheitsüberprüfung, genaue Belehrung der Verhaltensregeln und der Befehl, seine Frau (als Geisel?) nach Afghanistan zu bringen. Das und das Wissen um die Ermordung des iranischen Offiziers sollten ihn wahrscheinlich zum Gehorsam zwingen. Schließlich ließ man ihn, nachdem er Usama bin Ladin irgendwo in Afghanistan vorgestellt worden war, noch auf den Koran schwören, dass er ihre Gruppe nie verraten würde.

Nach einiger Zeit wurde er an die iranisch-irakische Grenze zurückgeschickt, wo er die besten Schmugglerpfade im Gebirge als Schafhirt auskundschaftete und – sozusagen als Tarngeschäft – illegale Tonbänder aus dem Irak nach Iran zu importieren begann. In Ahvaz betrieb er ein dementsprechendes Geschäft, nur um mit den örtlichen Schmugglern in Kontakt zu kommen. 1999 verlangte Osman, er möge die Grenze bei Fao illegal passieren und in den Irak kommen, wo er von einem wartenden Auto aufgenommen wurde und in ein Dorf in der Nähe von Tikrit gebracht wurde. Dort wurde er zu einem Treffen mit einem gewissen Luay gebracht. Luay, jetzt ungefähr 40 Jahre alt, ist einer der Söhne Chairallah Talfahs, das ungenannte Dorf muss demnach Al-Udscha, der Sitz des Hussein-Clans, sein. Dort wiesen ihn Mitarbeiter der *Muchabarat* in seinen neuen Auftrag ein:

⁴⁵⁴ TAYLOR, Cathrine: „Taliban-style Group grows in Iraq,“ *Christian Science Monitor*, 15. März 2002.

⁴⁵⁵ PETERSON, Scott: „US vs. Iraq: Saddam may have fired the first shot,“ *Christian Science Monitor*, 9. April 2002.

⁴⁵⁶ GOLDBERG, „The Great Terror,“ [20f].

Er sollte Kanister mit einer explosiven Flüssigkeit von Bagdad in den Iran schmuggeln, wo sie gegen irakfeindliche Aktivisten verwendet werden sollten, und 1.000 Kalaschnikows nach Afghanistan bringen. Ein Jahr später wurde eine ähnliche Aktion durchgeführt. Diesmal waren die Taliban Empfänger der Kanister.

Auch dieser Fall (wenn er denn authentisch sein sollte) kann kaum als Beweis für eine direkte Unterstützung der Al-Qa'ida durch den Irak gelten. Da niemand weiß, was in den Kanistern war, kann nicht von vornherein angenommen werden, es hätte sich um biologische oder chemische Kampfstoffe gehandelt, die noch dazu auf dem Landweg über Schmugglerpfade in Zusatztanks von Kühlschränken transportiert worden sind. Die Kurden sind daher auch dementsprechend vorsichtig mit ihren Statements: „*We have no idea what was in the cannisters [...] This is something, that is worth an American investigation.*“⁴⁵⁷

Sowohl der ehemalige Mitarbeiter der *Muchabarat* Qasim Hussein als auch der Schmuggler aus Ahvaz merkten Goldberg gegenüber an, dass die Al-Qa'ida seit 1992 Kontakte zum irakischen Geheimdienst unterhält – zu einem Zeitpunkt, als sie in ihrer heutigen Form noch gar nicht existierte. Vielleicht meinen sie aber auch den ägyptischen Islamischen Dschihad, die Gruppe *Zawahiris*, der damals tatsächlich in Bagdad war. Weiters ist der Irak sicherlich an einer Destabilisierung des Iran interessiert. In den Jahre 1999 bis 2001 gab es tatsächlich eine Reihe von Anschlägen in Teheran, die von den *Mudschahidin-e Chalq* verübt worden sind – aber eben gegen das Regime des Nachbarstaates und gegen eigene Regimegegner, die dort Unterschlupf gefunden haben.⁴⁵⁸

Aus den veröffentlichten journalistischen Berichten kann nur folgendes Resümee gezogen werden: Mit hoher Wahrscheinlichkeit nutzen Saddam Hussein und die Al-Qa'ida ihre Ressourcen gegenseitig. Auf welcher Ebene und in welchem Ausmaß das stattfindet, kann anhand dieser abenteuerlichen und kurzweiligen Schmuggler- und Terroristen-Geschichten aber kaum ernsthaft beurteilt werden. Die amerikanischen Behörden waren deshalb besonders im Hinblick auf Goldbergs Reportage dementsprechend skeptisch und nutzen ihn bis heute nicht als offiziellen Beweis für eine Kooperation Saddams mit der Al-Qa'ida.⁴⁵⁹

III-5 Attentatsversuche und missglückte Staatsstriche gegen Saddam Hussein und seine Familie

Der irakische Sicherheitsapparat konnte bisher erfolgreich jeden Versuch, Saddam Hussein mit Gewalt von der Macht zu verdrängen, vereiteln. Doch trotz seines strengen und brutalen Polizeistaates hat es über die Jahre immer wieder Anschläge auf das Leben Saddams und seiner Familienangehörigen gegeben – sogar aus Kreisen, die als regimetreu und zuverlässig gelten. 1983, offensichtlich mit der Absicht, potentielle Nachahmungstäter zu entmutigen, veröffentlichte Saddams Halbbruder Barazan ein Buch, in dem er die missglückten Versuche, Saddam zu ermorden, auflistete. Er kam auf neun vereitelte Anschläge.⁴⁶⁰ Einige Anschläge mögen reine Erfindungen Saddams gewesen sein, um seine Säuberungen zu rechtfertigen. Dennoch hat es eine bemerkenswert große Anzahl von missglückten Anschlägen gegeben.

Einer der gefährlichsten fand bald nach Beginn der Baath-Herrschaft statt. General Kazzar, ein Schiit, dem die Übermacht der Sunniten in der Regierung nicht gefiel, versuchte Bakr und Hussein

⁴⁵⁷ Ebenda, [21].

⁴⁵⁸ *Patterns 2001*, S. 101.

⁴⁵⁹ KATZMAN, *Efforts*, S. 8.

⁴⁶⁰ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 233f. Allerdings ist das Elaborat Barazans für die Wissenschaft nur bedingt verwertbar.

1973 zu entfernen. Seine Verschwörung wurde jedoch aufgedeckt, und der Putsch scheiterte.⁴⁶¹ 1982 wollten Mitglieder der Da'wa-Partei Saddam Hussein töten. Dieser Anschlag fand während eines Besuches in der Stadt Dudschail statt und entwickelte sich zu einem Feuergefecht, das über zwei Stunden dauerte. Die Mitglieder der Da'wa bewiesen hohe Professionalität, da sie sich absetzen konnten und nicht gefasst wurden.⁴⁶² Einen weiteren Versuch, ihn zu töten, unternahmen die Streitkräfte 1984. Sie wollten Saddam damals wegen seiner Kriegführung verdrängen. Dies wurde von der neu geschaffenen *Amn al-Chass* (→III-3.3.2) verhindert, doch eines seiner Doubles wurde noch im selben Jahr erschossen.⁴⁶³ Einen weiteren Anschlag verhinderte die *Amn al-Chass* 1990, als Mitglieder des Stammes Dschubbur Saddam ermorden wollten.⁴⁶⁴ 1991 fand ein weiterer Anschlag statt, 1992 geriet seine Fahrzeugkolonne in einen Hinterhalt.⁴⁶⁵ Ein weiterer Versuch, gegen Saddam zu putschen, missglückte 1997. Einer der prominentesten Putschisten war Ahmad Taha, ein langgedientes Parteimitglied, der Saddam 1959 das Leben gerettet hat. Den Namen der übrigen hingerichteten Generäle und Parteimitglieder ist zu entnehmen, dass auch hier die tribalen-regionalen Bindungen eine wichtige Rolle gespielt haben: Mehr als die Hälfte stammte aus Samarra.⁴⁶⁶ Im Juli 1996 wollte der INA (→II-2.4.2 und IV-1.1.2) gegen Saddam putschen,⁴⁶⁷ und im selben Jahr schlugen Aktivisten der Da'wa noch einmal zu: sie verletzten Udday Hussein so schwer, dass er seither halbseitig gelähmt ist.⁴⁶⁸ Im Jahr darauf wurde ein weiterer Anschlag verübt, diesmal auf Qusay.⁴⁶⁹ Ein anderer Anschlag auf Udday 2001 soll diesen nur noch brutaler und rücksichtsloser gemacht haben.⁴⁷⁰

Der letzte Versuch, Saddam Hussein zu töten, fand am 30. September 2002 statt, wie die amtliche iranische Zeitung *Ettelâ'ât* unter Berufung auf das kuwaitische Blatt *Al-Qabas* berichtet⁴⁷¹ und stammt aus den Reihen der Luftwaffe, einer Waffengattung, die Saddam gegenüber besonders feindlich eingestellt ist und aus deren Reihen schon öfter Putschversuche unternommen worden sind.⁴⁷² In den westlichen Medien scheint dieser Anschlag wenig Echo gefunden zu haben. Der Vorfall geschah in der Nähe des Buhayrat ath-Tharthar, eines großen Sees ca. 250 Kilometer nordwestlich von Bagdad.⁴⁷³ Während einer Übung, in deren Rahmen ein ungenanntes Ziel im Osten des Flusses Tigris angegriffen hätte werden sollen, änderte der Pilot einer MIG-23 die vorgegebene Richtung und griff den Palast „Saddamiya ath-Tharthar“ des Diktators an,⁴⁷⁴ der sich zum Zeitpunkt des Angriffs dort befand. Dort wurde das Flugzeug mit einer Luftabwehrrakete der

⁴⁶¹ Ebenda, S. 103f.

⁴⁶² Ebenda, S. 221. Nach Aburish soll Dudschail dem Erdboden gleichgemacht und die Bevölkerung umgesiedelt worden sein. Manche Kurden aus dem Nordirak bezweifeln die Urheberschaft der Da'wa, da sich diese erst zwei Wochen später dazu bekannt haben soll.

⁴⁶³ Ebenda, S. 234.

⁴⁶⁴ al-MARASHI, S. 4.

⁴⁶⁵ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 325.

⁴⁶⁶ BOYNE, Sean: „Iraq – Leaders in Uprising Attempt Executed,“ in: *JIR* 12/1997, S. 7.

⁴⁶⁷ ICG, *Iraq*, S. 34.

⁴⁶⁸ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 340; dieser Anschlag soll in Wien geplant worden sein vgl. WRASE, Michael: „Wer kommt nach Saddam?,“ *Profil* 7/9. Februar 1998, S. 56.

⁴⁶⁹ ICG, *Iraq*, S. 11.

⁴⁷⁰ REID, „Family man“, S. 5.

⁴⁷¹ *Ettelâ'ât*, Nr. 2018, 10. Oktober 2002, S.5: „Aufregung um einen missglückten Anschlag auf Saddam Hussein.“ Im englischen Teil der Zeitung fehlt diese Nachricht.

⁴⁷² FOLLATH, Erich: „Operation Satan“, *Stern*, 2. Juli 1991, S. 33.

⁴⁷³ CORDESMAN, *Assessment*, S. 3 kennt drei große Übungsplätze, einer davon soll nordwestlich Bagdad bei Mosul liegen.

⁴⁷⁴ Für Satellitenbilder und die genaue geographische Lage des Palastes siehe www.globalsecurity.org, abgefragt am 19. November 2002.

„Besonderen Republikanischen Präsidentengarde“⁴⁷⁵ beschossen und zum Abdrehen gezwungen. Der Pilot konnte sich nur mehr verletzt aus dem Flugzeug retten und wurde sofort von der „Garde“ (vermutlich die *Amn al-Chass*) verhaftet. Die Garde besetzte daraufhin die Fischerdörfer entlang des Tigris. Saddam befahl, die Luftwaffenbasis al-Bakr zu schließen, und untersagte Übungen der Luftwaffe im scharfen Schuss. Das Blatt berichtet dann weiter, dass die Angehörigen dieser „Garde“ die Offiziere der Basis langen Verhören unterzogen und zwei von ihnen festnahmen, die sich am Abend zuvor mit dem Piloten unterhalten hatten. Der Unglückspilot wurde schließlich vor den Augen der Belegschaft des Stützpunktes verbrannt. Nach *Al-Qabas* war dies der schwerste Anschlag auf das Leben des Diktators seit 1973. Ob die im Oktober 2002 durchgeführten Säuberungen mit diesem Attentat in Zusammenhang stehen, lässt sich nicht nachweisen, scheint aber plausibel. Betroffen waren das Kommando der Luftwaffe und des militärischen Nachrichtendienstes, die von Tikritis geleitet wurden.⁴⁷⁶

Es hat sicherlich nicht an anderen Versuchen gemangelt, Saddam loszuwerden; sei es aus Rache, aus Sorge um das Land oder einer moralisch-politischen Überzeugung heraus. Diese Versuche sind aber nicht an die Öffentlichkeit gelangt.

⁴⁷⁵ Anhand des Presstextes lässt sich nicht nachvollziehen, um welche Einheit es sich handelt. Wörtlich schreibt *Ettelâ'ât*: „Besondere Präsidentengarde der Republik Irak“, was auf eine Abteilung der Besonderen Republikanischen Garde (*al-Haras Al-Dschumhuri al-Chass*) hinweist. BARAM, S. 12 erwähnt noch eine Präsidentengarde: Präsidentenschutz (*Himayat ar-Ra'is*). Wahrscheinlich war ein Teil der Garde für die militärische Sicherheit der Anlage zuständig, während die *Amn al-Chass* die anschließenden Verhöre durchführte. Für den Sicherheitsapparat Saddams →III-3.3.

⁴⁷⁶ RFE/RL, *Iraq Report* 5/34, 18. Oktober 2002.

IV Die irakische Opposition⁴⁷⁷

Die irakische Opposition im Exil hat sehr schnell erkannt, dass es ohne militärische Unterstützung durch die USA jedenfalls kurzfristig keine Möglichkeiten für einen Machtwechsel im Irak geben wird. Sollte es aber wider Erwarten z.B. durch einen (unwahrscheinlichen) Volksaufstand doch zu einem Machtwechsel kommen, wird die Opposition im Exil in der Zeit danach kaum eine Rolle spielen. Um glaubwürdig zu bleiben, muss sie aber ein gewisses Maß an Distanz zu den USA wahren, damit sie nicht als deren Handlanger oder Vollzugsorgane gilt. Dem Hussein-Regime ist es teilweise schon recht erfolgreich gelungen, die Opposition als USA-hörig zu diskreditieren. Die USA verkomplizieren die Lage, indem sie die verschiedenen Gruppen der Opposition wie leicht austauschbare und leicht korrumpierbare Eingeborene behandeln. Das behaupten jedenfalls Mitglieder der Opposition.⁴⁷⁸

Die verschiedenen Oppositionsgruppen, die unterschiedliche politische Ziele verfolgen, sind nur unter großer Mühe in der Lage, sich zu koordinieren und sich gegenseitig als gleichberechtigte und gleichwertige Partner anzuerkennen. Die Konkurrenzkämpfe zwischen PUK und DPK sind bekannt, aber auch zwischen INC und INA kam es zu großen Spannungen: 1995 legte der INA eine Bombe in ein Büro der INC im Nordirak.⁴⁷⁹ Außerdem hat die Exilopposition den Bezug zur Heimat und zu den sozialen Realitäten verloren. Das gilt vor allem für die Verhältnisse im Großraum Bagdad und Zentralirak.

Mittlerweile hat sich aber eine Vierergruppe aus den beiden nationalistischen kurdischen Gruppen, der SCIRI und der INA gebildet, die sich zu regelmäßigen Konsultationen treffen, deren wichtigste im August 2002 in Washington stattfand. Die USA suchten eine Institution, über die sie ihre Hilfe der Opposition zukommen lassen, und meinen, diese im INC von Ahmad Tschalabi gefunden zu haben.

Der „Iraq Liberation Act/ILA“ (→I-1) von 1998 sollte die Unterstützung der USA für die irakische Opposition auf gesetzliche Grundlagen stellen. Die meisten Beobachter nehmen an, dass es sich dabei um ein Bekenntnis zu einem konkreten von Tschalabi und General Downing⁴⁸⁰ verfolgten Projekt handeln würde, dem zufolge ein irakischer Aufstand unter dem Schutz der amerikanischen Luftherrschaft das Regime Saddam Husseins stürzen soll.

Ein Jahr später wurden folgende irakische Organisationen amerikanischer Finanzhilfe für würdig befunden: INC, INA, DPK und PUK, SCIRI, IBIK und die Bewegung für eine konstitutionelle Monarchie im Irak. Besonders überraschend ist, dass ausgerechnet die schiitisch-fundamentalistische SCIRI, die vom Iran aus operiert, und die IBIK, die eine Zeit lang Kontakte zu arabischen Fundamentalisten in Afghanistan hatte, dazu gehören.

Ab Mai 1999 wurde von der Clinton-Administration ein Ausbildungsprogramm für Angehörige der Opposition begonnen („*non-lethal*“), und ab Juni 2000 wurden 145 weitere Mitglieder der Opposition im Luftwaffenstützpunkt Hurlburt in ziviler Verwaltung unterwiesen. Die vom Verteidigungsministerium angebotenen Kurse enthielten Fächer wie Medizin, Logistik, EDV, Kommunikationswesen u.ä. Die Administration weigerte sich aber, den Gruppen militärische

⁴⁷⁷ ICG, *Iraq*, S. 21ff.

⁴⁷⁸ Interview der International Crisis Group mit einem Mitglied der Opposition. ICG, *Iraq*, S. 23, Anm. 69.

⁴⁷⁹ KATZMAN, *Efforts* (3. Oktober 2002), S. 4.

⁴⁸⁰ General Wayne Downing hat während des zweiten Golfkrieges *special operations* tief hinter den feindlichen Linien geführt. Hierzu SCHWARZKOPF-PETRE, S. 470.

Ausbildung zukommen zu lassen, da die Opposition nach wie vor als zu wenig geeint und relativ ineffizient betrachtet wurde.⁴⁸¹

Im Jahr 2000 wurden für das Finanzjahr 2001 25 Millionen US-Dollar für „Maßnahmen zum Wohle des irakischen Volkes“ beschlossen. Davon waren 12 Millionen für die INC zur Verteilung an die notleidende Bevölkerung im Irak vorgesehen, 6 für Radiosender, 2 für Informationsbeschaffung über irakische Kriegsverbrechen und 5 Millionen, die an alle von der ILA genannten Gruppen verteilt werden sollten. Im Jahr 2000 teilte die Clinton-Administration dem US-Kongress mit, dass die Verteilung von Hilfsmitteln im von Bagdad kontrollierten Teil des Irak zu gefährlich für Verteiler wie Empfänger sei. Die neue Regierung Bush erlaubte der INC nur mit jenem Teil des Hilfsprogramms fortzufahren, welcher der Nachrichtenbeschaffung dient.⁴⁸²

Im Übrigen schien die Bush Administration bis zum 11. September 2001 alternative Organisationen für den INC zu suchen und wandte sich an Exilgruppen von Ex-Baathis und irakischen Militärs. Die Amerikaner nahmen wohlwollend zur Kenntnis, dass sich mehrere dieser Gruppen im Juli 2002 in London trafen, um sich untereinander und mit der INC zu koordinieren.⁴⁸³ Am 3. Oktober 2002 genehmigte Bush 92 Millionen US-Dollar für die militärische Ausbildung von 5.000 Irakern. Insgesamt sollen einem Pressebericht zufolge bis zu 10.000 Mann ausgebildet werden, deren Aufgaben eher im Bereich der militärischen Unterstützung wie Sprachmittlerdienste für die amerikanischen Truppen oder Bewachung von Kriegsgefangenenlagern zu liegen scheint. Großen Unmut aller anderen Gruppen hat erregt, dass das Pentagon obwohl es so nicht vorgesehen war, die Namenslisten der auszubildenden Iraker ausschließlich vom INC bekommen hat. Die Ausbildung der Iraker soll außerhalb der USA, aber nicht im Nahen Osten stattfinden.⁴⁸⁴ Seit kurzem weiß man auch wo: In Taszar (Ungarn) soll ab Jänner 2003 mit der Ausbildung begonnen werden.⁴⁸⁵

IV-1 Dachorganisationen, Militärs

IV-1.1 Iraqi National Congress⁴⁸⁶

Der Irakische Nationalkongress INC wurde nach dem gescheiterten Aufstand von 1991 im Juni 1992 in Wien gegründet. Neben den kurdischen Gruppen nahmen wichtige religiöse Führer und ehemalige Militärs und Sicherheitsleute und verschiedene demokratische und liberale Bewegungen teil. SCIRI, Da'wa und die prosyrische Baath lehnten eine Teilnahme ab, da ihnen der Einfluss westlicher Mächte in der Organisation zu groß war. Für diese Rhetorik trägt wahrscheinlich die Achse Teheran – Damaskus die Verantwortung, aber sie ist in der arabischen Welt weit verbreitet.⁴⁸⁷ Im Oktober 1992 wurde eine weitere Konferenz in Salahaddin (Kurdistan) abgehalten, an der fast 90% aller Oppositionsparteien teilnahmen (auch SCIRI und Da'wa). Ein paritätisch

⁴⁸¹ KATZMAN, *Efforts* (3. Oktober 2002), S. 6.

⁴⁸² Ebenda, S. 7.

⁴⁸³ Ebenda, S. 8f.

⁴⁸⁴ DeYOUNG, Karen und Daniel WILLIAMS: „Training of Iraqi Exiles Authorized, U.S. to READY 5, 000 Foes of Hussein for Combat,“ *Washington Post*, 19. Oktober 2002, A01.

⁴⁸⁵ *Der Standard*, 5. Dezember 2002, S. 5.

⁴⁸⁶ ICG, *Iraq*, S. 24f.

⁴⁸⁷ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 329 spricht davon, dass sich die Teilnehmer an den Konferenzen in Wien und Salahaddin von der CIA hätten instrumentalisieren lassen. Ein hochrangiger SCIRI-Kader meinte über den INC: „It is not an Iraqi opposition force, it's an employee of the Americans!“ siehe ICG, *Iraq*, S. 25, Anm. 75.

besetzter Präsidiumsrat bestehend aus Muhammad Bahru l-'Ulum (Schiit), Mas'ud Barzani (Kurde), Ex-General Hasan Mustafa an-Naqib (Sunnit) und ein 26-köpfiger Exekutivrat wurden gewählt und Ahmad Tschalabi, ein gemäßiger Schiit, wurde Vorsitzender.

Sitz des INC sollte Arbil im kurdisch kontrollierten Norden des Irak werden. Anstelle eines Parteiprogramms wurde die Bedeutung des INC als Dachverband der Opposition betont. Im innerkurdischen Streit konnte der INC kaum vermitteln, und eine Reihe wichtiger Mitglieder schieden aus: 1993 die Da'wa, 1995 Bahru l-'Ulum und General Naqib. Der INC wurde zur „company of Ahmad Chalabi“. 1996 schlug ein vom INC geplanter Aufstand im Norden fehl, und im Zuge der innerkurdischen Kämpfe, in denen sich die DPK mit Saddam Hussein verbündet hatte, flohen die meisten Aktivisten ins Ausland oder fielen den Irakern in die Hände. Enttäuschung herrschte seitens der CIA darüber, dass es Ahmad Tschalabi nicht gelang, auch nur einen wichtigen Offizier der irakischen Armee zum Überlaufen zu gewinnen. „*Chalabi didn't deliver a single lieutenant, let alone a colonel or general*“.⁴⁸⁸ Der INC wurde darauf hin nach London verlegt. Tschalabi unternahm mehrere erfolgreiche Versuche, die USA für die Opposition zu interessieren. 1999 wurde ein neues siebenköpfiges Führungsgremium gewählt, das Repräsentanten der Kurden und der SCIRI enthalten sollte. Doch die Kurden lehnten ab, SCIRI, Kommunisten und INA setzten ihre Mitgliedschaft aus und andere Gruppen traten ganz aus.

Der in den USA ausgebildete Mathematiker Tschalabi verließ den Irak 1958 (also noch vor der Machtergreifung der Baath) und ging nach Jordanien, wo er die Petra-Bank leitete. Später bekam er Probleme, da ihm die Jordanier finanzielle Unregelmäßigkeiten vorwarfen und ihn absetzten. Tschalabi stritt das energisch ab und behauptete, die Iraker hätten Jordanien unter Druck gesetzt.⁴⁸⁹ Finanzielles Missmanagement veranlassten die USA im September 2001, die Verwendung der Mittel für den INC durch Tschalabi zu überprüfen. Sie entdeckten zahlreiche Fälle von Misswirtschaft, was zur Streichung der Mittel führte. Ab Jänner 2002 wurden die Überweisungen wieder aufgenommen.⁴⁹⁰ Das Urteil über seine Fähigkeiten fällt unter Analysten nicht gerade schmeichelhaft aus. Hinsichtlich seines Umgangs mit Geld meint Julia Yaphe: „*I don't think he can control himself*“.⁴⁹¹

Der INC hat auf allen Ebenen der Administration und der CIA Kritiker und Unterstützer. Seine Lebensfähigkeit und Effizienz wurde nicht zuletzt wegen seines Vorsitzenden Tschalabi angezweifelt. Tschalabi seinerseits hat die Administration und die CIA offen kritisiert. Seine wichtigsten Förderer dürften im Pentagon sitzen.⁴⁹² Nach wie vor ist der INC der wichtigste Kanal, durch den der irakischen Opposition amerikanische Mittel zufließen. Von besonderer Bedeutung ist, dass es Tschalabi gelungen ist, für die INC im März 2001 ein Büro in Teheran zu eröffnen und die Iraner eine Zusammenarbeit irakischer Exilgruppen, die von ihren Territorium aus operieren, mit den USA tolerieren. Dabei handelt es sich um die höchsten iranischen Stellen, die im allgemeinen als extrem antiamerikanisch gelten, wie die Revolutionsgarden und das Ministerium für Information und Staatssicherheit (*Vevak*). Kontakte des INC zu den iranischen Nachrichtendiensten bestehen seit den frühen 90er Jahren. Kurze Zeit war sogar eine engere nachrichtendienstliche Kooperation zwischen den Iranern und den USA im Gespräch.⁴⁹³

⁴⁸⁸ HERSH, Seymour: „The Iraq Hawks“, *The New Yorker*, 17. Dezember 2001.

⁴⁸⁹ KATZMAN, *Efforts*, S. 2.

⁴⁹⁰ Ebenda, S. 10f.

⁴⁹¹ GRIER, Peter und Faye BOWERS: „US making peace with Kurds – to battle Iraq“, *Christian Science Monitor*, 23. August 2002.

⁴⁹² DeYOUNG-WILLIAMS, „Training of Iraqi Exiles“.

⁴⁹³ BOYNE, Sean: „Iran signals backing for Iraqi opposition“, in: *JIR* 13/9, September 2001 S. 32f. sowie HERSH, Seymour: „The Iraq Hawks“.

IV-1.2 Iraqi National Accord

Der Iraqi National Accord (INA) wurde mit saudischer Unterstützung 1990 als Auffangbecken für abgesprungene Baath-Mitglieder und Soldaten von Ayad al-Allawi und Salah Omar al-Ali gegründet. Daher besteht diese Gruppe überwiegend aus Sunniten des Zentralirak, welche die Masse des Offizierskorps und der Baathis bildeten.⁴⁹⁴ Ideologisch vertritt der INA einen irakisch-nationalistischen Standpunkt. Er nahm zu den USA teilweise eine distanziert-kritische Haltung ein. Seit dem zweiten Golfkrieg liegt die Zentrale des INA in Amman. Nach dem missglückten Aufstand von 1991 gewann der INA an Bedeutung, da man ihn als mögliche Alternative zum „peripheren Ansatz“ (Aufstand der Kurden und Schiiten, d.h. an der Peripherie des Staates) zu sehen begann. 1995, nach seiner Flucht aus dem Irak, nahm der Schwiegersohn Saddams, Hussein Kamil, Kontakt zu INA auf. Die USA hofften auf weitere Überläufer: 1996 wechselte Generalstabschef Nizar al-Chazradschi die Seiten. Doch den irakischen Nachrichtendiensten gelang es, den INA zu unterwandern, sodass der Versuch des INA, im Juli 1996 Jahres einen Putsch gegen das Regime durchzuführen, scheiterte. Obwohl INA behauptet, noch im ganzen Land aktiv zu sein, ist die Organisation dadurch sehr geschwächt worden.⁴⁹⁵

IV-1.3 Weitere militärische Gruppen

In letzter Zeit hat die Bush-Administration Kontakt mit anderen Gruppen außerhalb des INC aufgenommen. Dies wird von manchen Beobachtern als Befürwortung der Putsch-Strategie gewertet.⁴⁹⁶ Weitere Offiziere mit Anhängern in den Zentralprovinzen des Irak (Wafiq Samarraï, Fawzi asch-Schamarri...) haben sich ebenfalls der Opposition angeschlossen und wurden bereits von den USA angesprochen. Im Juli 2002 trafen sich hochrangige irakische Ex-Militärs in London zu Gesprächen und Beratungen über die politischen Rahmenbedingungen „nach Saddam“, in denen versprochen wurde, die Regierungsgeschäfte ehebaldigst in zivile Hände zu legen.⁴⁹⁷ Die Offiziere der anschließend beschriebenen Gruppen stammen aus der militärpolitischen und nachrichtendienstlichen Elite des Landes. Ein Krieg der USA gegen den Irak ist für sie die einzige Möglichkeit, wieder an Macht und Einfluss zu gelangen. Daher ist davon auszugehen, dass sie einen solchen Krieg der USA gegen Saddam Hussein befürworten.

IV-1.3.1 Freie Irakische Offiziere⁴⁹⁸

Der ehemalige Stabschef der Republikanischen Garde, General Nadschib as-Salhi, floh 1995 nach Jordanien und wanderte später in die USA aus. Er unterhält eine eigene Organisation, die „Freien Irakischen Offiziere“. Ob er ideologisch – wie der Name nahe legt – dem Nasserismus nahe steht, ist von außen nicht zu beurteilen. Jedenfalls wird er bereits von einigen Kreisen als möglicher Präsident gesehen. Seiner Ansicht nach würden zahlreiche militärische Einheiten die Seiten wechseln, sofern man nur fest davon überzeugt ist, dass die Amerikaner ernsthaft gegen Saddam vorgehen. Die Freien Offiziere arbeiten eng mit dem INC zusammen.

⁴⁹⁴ Nach DeYOUNG-WILLIAMS, „Training of Iraq Exiles“ sei INA für die Schiiten gegründet worden.

⁴⁹⁵ ICG, *Iraq*, S. 34.

⁴⁹⁶ KATZMAN, *Efforts* (3. Oktober 2002), S. 8.

⁴⁹⁷ ICG: *Iraq*, S. 35.

⁴⁹⁸ Ebenda; KATZMAN, *Efforts* (3. Oktober 2002), S. 9.

IV-1.3.2 Irakische Nationalbewegung (INB)

Sie wurde 2001 gegründet und ging aus dem INC hervor. Zwei Namen sind bemerkenswert: Hasan an-Naqib und Hatim Muchlis. Erster sollte im INC der Ansprechpartner für die Militärs werden. Er hat aber kaum mehr Anhänger im Land. 1958-1960 diente er als Verteidigungsattache in den USA, 1967-70 kommandierte er die irakischen Truppen in Jordanien und ab 1978, als er mit dem Regime brach, war er Militärberater für die PLO. Hatim al-Muchlis „*who claims support of some in Saddam's Tikriti clan*,“⁴⁹⁹ stammt vermutlich aus der Familie Mawlud Muchlis'; zumindest wird das durch seinen Namen nahe gelegt. Diese Familie hat, wie weiter oben beschrieben wurde (→III-3.1), die Tikritis während der Königsherrschaft in der Armee untergebracht und Saddam Hussein wollte ihre Leistungen für die Tikritis unbedingt vergessen machen.⁵⁰⁰

IV-1.3.3 Irakische Nationale Koalition

Die Irakischen Nationale Koalition (INK) wurde im Jahr 2000 vom schiitischen Ex-Militär Tawfiq al-Yassari gegründet. Er war Kommandant der Militärakademie und wurde beim Aufstand von 1991 verwundet. Ihre Stellung zum INC konnte nicht geklärt werden.

IV-1.3.4 Hoher Rat für die Nationale Errettung

Diese Organisation wurde im August 2002 in Dänemark gegründet. Vorsitzender ist Wafiq as-Sammarra'i, ehemaliger Chef der militärischen Aufklärung (→III-3.3.5), der bereits am gescheiterten Aufstand von 1995 teilgenommen hatte.⁵⁰¹ Ein anderer General, Nizar al-Chazradschi, soll ebenfalls zu den Mitgliedern des Rates gehören. Viele sehen im Sunniten al-Chazradschi, der im dänischen Exil lebt, den geeigneten Mann, der den Irak in der Übergangsphase zur Demokratie nach dem Sturz Saddams führen könnte. Dokumente belegen jedoch seine Rolle in der Operation „Anfal“ (→II-2.2.4).⁵⁰²

IV-2 Kurden

Im Gegensatz zu den 70er und 80er Jahren haben die linken kurdischen Organisationen (Marxisten u.a.) deutlich an Einfluss verloren, während die Fundamentalisten-Islamisten wichtiger geworden sind. Die wichtigste Gruppe sind nach wie vor die Nationalisten der PUK und der DPK. Das Ansehen beider Parteien und ihren tatsächlichen Rückhalt in der Bevölkerung kann man zur Zeit nicht abschätzen, da aktuelle Wahlergebnisse fehlen. Sofern es den beiden kurdisch-nationalistischen Parteien nicht gelingt, die sozialen Verhältnisse zu verbessern und die Gebiete unter ihrer Herrschaft zu demokratisieren, dürften die Islamisten an Einfluss gewinnen. DPK, PUK und IBIK gehören zu den direkt von den USA geförderten Gruppen.

⁴⁹⁹ KATZMAN, *Efforts*, (3. Oktober 2002), S. 8.

⁵⁰⁰ Ebenda; KATZMAN, *Iraq's Opposition*, S. 3.

⁵⁰¹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 245.

⁵⁰² Die dänischen Behörden haben deswegen ein Verfahren wegen Kriegsverbrechen gegen General Chazradschi eingeleitet. Vgl. RFE/RL, *Iraq Report 5/39*, 22. November 2002.

IV-2.1 Nationalisten

IV-2.1.1 DPK

Nach dem Zusammenbruch der kurdischen Widerstandsbewegung 1975 gründeten die Barzani-Söhne die Demokratische Partei Kurdistans (DPK auch: KDP und PDK) zunächst als KDP-PL neu, in der sie gemeinsam mit ihrem Vater Mulla Mustafa schon ab den frühen 70er Jahren mehr zu sagen hatten als das Politbüro.⁵⁰³ Nun wurde die DPK zur reinen Barzani-Partei; andere langgediente Mitglieder hatten eigene Parteien gegründet. Die wichtigste davon war die PUK des Erzfeindes Talabani.⁵⁰⁴ Mahmud Osman, der schon als zukünftiger DPK Vorsitzender gehandelt worden war, gründete eine eigene DPK (KDP-PC), die 1979 mit Rasul Mamands Sozialistischer Bewegung Kurdistans zur (KSP) fusionierte.⁵⁰⁵

Gegenwärtig besteht die DPK aus mehreren Abteilungen, dem Präsidenten Mas'ud Barzani, dem Vizepräsidenten Ali Abdullah, dem Politbüro und dem Zentralkomitee. Weiters gibt es 12 Abteilungen⁵⁰⁶ für die Regionen Dohuk, Arbil, Kirkuk, Sulaymaniya, Aqra, Soran/Rawanduz, Rania/Qal'a Diza und Halabdscha, für Bagdad (stillgelegt), Nordamerika, Iran und Europa (London). Die Vorsitzenden der Abteilungen bilden das Politbüro. Theoretisch könnte jedermann dazu gewählt werden, aber die Namen, die man vorfindet, zählen zur altbekannten Stammesaristokratie wie Zibari, Barzani (gleich vier Mal), Rozhbayani ...

Der DPK werden Menschenrechtsverletzungen gegen die christlichen Assyrer vorgeworfen. So sollen ihre Leute in christliche Dörfer eingedrungen sein und die Bevölkerung verprügelt haben.⁵⁰⁷ Ein anderer Bericht spricht davon, dass Gruppen, die mit der DPK zusammenhängen, im September 2000 Angriffe auf assyrische Dörfer durchgeführt hätten.⁵⁰⁸ Vielleicht sind mit diesen „*KDP-aligned elements*“ die in der Hizbullah (→IV-2.2.2) organisierten Verwandten der Barzanis gemeint.

Die DPK kontrolliert den wirtschaftlich stabileren Teil Kurdistans, da der Handel (d.h. Schmuggel) mit der Türkei durch ihr Gebiet geht und sie kräftig am Benzinschmuggel mitverdienen. Der Regierungschef des DPK-kontrollierten Teiles Kurdistans, Nedschirwan Barzani, soll mit Udday, dem Sohn Saddam Husseins, eine gemeinsame Firma besitzen, die an türkisch-kurdische Tankwagenbesitzer Benzin verkaufte, das diese mit Gewinn auf der anderen Seite der Grenze an eine verstaatlichte türkische Firma weitergaben.⁵⁰⁹ Inwieweit die Einkünfte auch der Bevölkerung zugute kommen, lässt sich von außen nicht beurteilen. Jedenfalls kommen die Barzanis bestimmt

⁵⁰³ van BRUINESSEN, S. 334.

⁵⁰⁴ Ebenda.

⁵⁰⁵ McDOWELL, S. 345.

⁵⁰⁶ Für die aktuelle Organisation und Parteigliederung siehe <http://www.kdp-ankara.org.tr>. Dort sind auch alle Büros mit Adresse, Telefonnummer und E-mail. angeführt. Irritierenderweise wird auf die in der Türkei vorhandene Abteilung nicht eingegangen.

⁵⁰⁷ UNHCR, *Iraq*, S. 15f.

⁵⁰⁸ Norwegian Refugee Council/Global IDP Project: *Profile of Internal Displacement: Iraq*, 10. Juni 2002, S. 37f., download von <http://www.idpproject.org>.

⁵⁰⁹ Im Jahr sollen auf diese Weise 90 Millionen Liter Benzin in die Südosttürkei gebracht werden. Dieser Handel ist eines der wenigen lukrativen Geschäfte für diese Region. Siehe KARADAĞ, Gülşah: „Ambargonun bedeli ağır/Der Preis des Embargos ist hoch,“ *Cumhuriyet*, 18. Oktober 2002, S. 8.

nicht zu kurz. Alles in allem wirkt die DPK ihren Verdiensten zum Trotz nach den zur Verfügung stehenden Quellen eher wie ein Stammesunternehmen oder ein Ausgleichsmechanismus verschiedener Stämme, die von den Barzanis dominiert werden.

IV-2.1.2 PUK

Dschalal Talabani, der Vorsitzende der Patriotischen Union Kurdistans (*Yekiti-ye Neschtimaniye Kurdistan*) hat eine kleine Odyssee durch die politische Linke hinter sich: In den 50er Jahren stand er den irakischen Kommunisten nahe, war dann ab 1958 im linken Flügel der DPK aktiv, stellte sich 1966 auf die Seite der irakischen Regierung, ab 1970 war er wieder mehr in der DPK und DPK-Vertreter für den Nahen Osten in Beirut. Die Türken vermuten, dass er eine Rolle bei der Niederlassung der PKK in der Bekaa-Ebene gespielt hat. In den 70er Jahren war er mehr dem chinesischen Maoismus zugetan, ab 1975 waren die südamerikanischen Guerilleros sein Ideal. Und in den 80er Jahren fühlte er sich zur europäischen Sozialdemokratie hingezogen.⁵¹⁰

Er repräsentierte immer schon den linken Flügel der DPK und stand seit den 60er Jahren einer de facto unabhängigen Gruppe der DPK vor, doch der Ruf Mulla Mustafa Barzanis war unter den Kurden noch immer so groß (und die Truppen des Mullas noch immer so stark) dass die formelle Gründung einer eigenen Gruppe erst mit dem Abtritt Mulla Mustafas von der politischen Bühne möglich wurde. Die Patriotische Union Kurdistans wurde 1976 von Dschalal Talabani als Dachorganisation zweier linker Gruppen, der marxistisch-leninistischen *Komala* (nicht mit der maoistischen *Komala* im Iran zu verwechseln) und der Sozialistischen Bewegung/Partei Kurdistan – KSP, gegründet. Schon in der Gründungserklärung forderte die PUK Autonomie für Kurdistan und Demokratie für den Irak. Die Desertion wichtiger Teile der KSP schwächten die PUK nachhaltig.⁵¹¹ Im kurdischen Bürgerkrieg war Talabani bereit, sich bei passender Gelegenheit mit jedem, der dazu bereit war, zu verbünden. Dennoch kann ihm eine konsequente Politik nicht abgesprochen werden – beim rücksichtslosen Kampf gegen die Barzanis.

Stark geschwächt nahm die PUK mit den Kommunisten an der Koalitionsregierung in Bagdad teil, was das Überlaufen weiterer Kämpfer zur DPK zur Folge hatte. Talabanis Forderungen (u.a. Kirkuk) konnte und wollte Saddam nicht erfüllen, und die Koalition zerbrach bald. In den 80er Jahren konnte die PUK militärisch mit Hilfe von Syrien, Libyen und später dem Iran aufrüsten.⁵¹² Ihre dauernden Spannungen mit der DPK wurden weiter oben bereits referiert (→II-2.2 und II-2.4).

IV-2.2 Kurdische Islamisten

Seit der islamischen Revolution im Iran 1979 versuchte Saddam Hussein die Scheichs (→II-2.2.2) zu fördern und als sunnitischen Brückenkopf in den Iran hinein auszubauen.⁵¹³ Dies führte dazu, dass manche Scheichs ihre Anhänger bewaffneten und alsbald ihre eigenen Wege gingen und verschiedene Gruppen bildeten, die sich von Fall zu Fall zu größeren Einheiten zusammenschlossen und dann wieder trennten. Der aktuelle Stand aller aktiven Gruppen müsste vor Ort recherchiert werden. Hier kann nur eine Auswahl jener Gruppen getroffen werden, die in der einschlägigen Literatur bekannt sind. Seit November 2001 üben alle nicht islamistischen kurdischen Gruppen Druck auf die IBIK und KIG aus, sich von der Ansar zu distanzieren.

⁵¹⁰ YALÇIN, *Itiraflar*, S. 61. Allerdings muss betont werden, dass diese unfreundliche Darstellung Talabanis auf einem Interview mit einem türkischen Gendarmeriemajor beruht. Die PUK ist Mitglied der Sozialistischen Internationale.

⁵¹¹ McDOWELL, S. 343f.

⁵¹² Ebenda, S. 346.

⁵¹³ Ebenda, S. 355.

IV-2.2.1 *Rizgari*

Die Befreiungsarmee (*Sipah-i Rizgari*) wurde von Madih, dem Sohn des 1958 von Biyara nach Duru in den Iran geflohenen Naqschbandi Scheichs Osman gegründet. 1980 kehrte Scheich Osman in den Irak zurück und war eine Zeit lang für Saddam gegen die Iraner und andere konkurrierende Gruppen aktiv. Scheich Osman und sein Sohn sind große Feinde der Schiiten und waren deshalb bereit, die schiitische Islamische Republik Iran zu bekämpfen. Bulut spricht als einziger von einer Verwendung dieser Miliz auf iranischer Seite, wo sie auch gegen iranische Gruppen wie die *Komala* eingesetzt worden sei.⁵¹⁴ Sie zählten nur einige hundert Mann und rekrutierten die Miliz aus ihren Anhängern in der Region Hawraman.⁵¹⁵ Ob Madih wieder (und wenn ja, wie oft) die Seiten gewechselt hat, lässt sich nicht nachvollziehen. Seit einiger Zeit hat man von ihr nichts mehr gehört. Sie könnte eine jener freien und kleinen Gruppen sein, die sich von Fall zu Fall mit ihren Kämpfern anderen Organisationen anschließt.

IV-2.2.2 *Hizbullah*

Die kurdische Revolutionäre Partei Gottes (*Hizbullahi Schoreschgeri Kurdistanî*) wird von Scheich Muhammad Chalid Barzani, Sohn des legendären Naqschbandis Scheich Ahmad Barzani und Cousin Mas'ud Barzani, geführt. Er hat zur Zeit die Scheichswürde in Barzan inne und gründete seine Bewegung mit offener Unterstützung der Iraner.⁵¹⁶ Diese verfolgen dabei die Absicht, ein eventuell entstehendes Kurdistan in der Region an sich zu binden oder zumindest die linken und nationalistischen kurdischen Bewegungen auszubalancieren. Muhammad Chalid gelang es 1985 tatsächlich, die Kommunisten und Linkssozialisten aus seinem Einflussgebiet zu vertreiben. Die Hizbullah rekrutiert ihre Kämpfer aus den Barzani in iranischen Flüchtlingslagern. Sie ist eine relativ langlebige islamistische Organisation der irakischen Kurden – dabei aber wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stamm und Orden – in ihrer Verbreitung gehemmt. Daher wurde von den Iranern versucht, mit Nadschib Barzindschi (seine Familie hält die Scheichwürde bei den Qadiris inne und ist ein alter Konkurrent der Talabani) und einem Mitgründer der PUK, Abbas Schabak, eine weitere Gruppe zu gründen, was nicht weit gedieh; vielleicht sind sie jetzt in die IBIK aufgegangen. Beiden Organisationen sagt man nach, Scheinorganisationen für DPK und PUK zu sein, um sich iranischer Unterstützung zu versichern.⁵¹⁷

IV-2.2.3 Islamische Organisation der kurdischen Einheit

Sie wurde nach dem Giftgasangriff auf Halabdscha 1988 als Hilfsorganisation von Ali Qaradaghi gegründet. Aufgrund ihrer engen Verflechtungen mit der fundamentalistischen saudischen Hilfsorganisation Rabita (*ar-Rabitatu l-'Alami l-Islamiya*), wird sie oft als „kurdische Rabita“ bezeichnet. Qaradaghi wurde 1949 in Suleymaniya geboren und studierte in Bagdad und Kairo Theologie, danach unterrichtete er in Qatar. Seine Organisation ist in ganz Kurdistan im sozialen Bereich aktiv, sie verteilen fast 20.000 Stipendien an bedürftige Studenten und förderten bzw. finanzierten den Bau von über 50 Moscheen landesweit. Obwohl er prinzipiell Anhänger eines Kurdistan im Rahmen der Islamischen Gemeinschaft (*umma*) ist, verlangt er eine föderative

⁵¹⁴ BULUT, *Örgütler*, S. 681.

⁵¹⁵ McDOWELL, S. 355; van BRUINESSEN, S. 335.

⁵¹⁶ van BRUINESSEN, S. 40, 334f.

⁵¹⁷ BULUT, *Örgütler*, S. 681f.

Lösung für den Irak, da nur so die Leiden im Land gelindert werden könnten. Wenn türkischer, arabischer und iranischer Nationalismus mit dem Islam vereinbar wären, so trifft dies, nach Qaradaghi, für den kurdischen Nationalismus genauso zu.⁵¹⁸

IV-2.2.4 IBIK⁵¹⁹

Die genauen Umstände der Gründung der Islamischen Bewegung Irakisch-Kurdistans IBIK (auch: BIK und HIK) werden noch diskutiert. Formell wurde sie wahrscheinlich 1986 gegründet. 1987 nahm sie ihre Tätigkeiten im Nordirak auf, doch schon 1980 soll im Zuge des Parteikongresses der Islamischen Partei Kurdistan/Hizbu l-Islami fi Kurdistan in Mina, Saudi Arabien der Entschluss dazu gefasst worden sein. Ihr Führer war damals Scheich Osman Abdul'aziz, ein ehemaliger Dschasch-Kommandant. Der jetzige Leiter, sein Bruder Scheich (Mulla) Ali Abdul'aziz, war damals schon militärischer Kommandant und Stellvertreter Scheich Osmans, ein weiterer Bruder Scheich Sadiq Abdul'aziz, ist heute stellvertretender Leiter. Der Sohn Scheich Alis, Ihsan Abdul'aziz, spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle.⁵²⁰ Diese Familie dürfte der enge Kern der Organisation sein. Die Partei scheint sich in weiterer Folge entlang der Sippen und Clanlinien gespalten zu haben. Weitere relevante Namen sind Scheich Muhammad und Scheich Abdullatif Barzindschi und Ali Bagir/Bapir. Unter ihren Führern fallen mehrere Barzindschis, also Qadiris, auf.

Bei den Wahlen von 1992 wurden sie, wenn auch weit abgeschlagen, immerhin zur drittstärksten Kraft und forderten all jene Ministerien, die mit Bildung zu tun haben. Bemerkenswert ist vor allem, dass sie in den am weitesten entwickelten Gebieten Kurdistan, nämlich Sulaymaniya und Kirkuk, Fuß fassten. Sie ist finanziell sehr gut gerüstet und betreibt mehrere Zeitungen und Zeitschriften. Ihr erklärtes Ziel ist der Kampf gegen linke, vor allem sozialistische Gruppen. Besonders stark sind sie in der Region Ranya, Halabdscha und Sulaymaniya, dort kam es 1994 auch zu schweren Kämpfen zwischen ihnen und der PUK. Teilweise unterstützten sie gemeinsam mit der kurdischen Hizbullah die DPK gegen ihre Feinde. Mit der PUK einigte sie sich auf ein von Teheran vermitteltes Stillhalteabkommen im August 2002. Dessen ungeachtet kam es in der Region Halabdscha im Laufe des September 2002 zu Kämpfen, bei denen sich die IBIK der Unterstützung der Ansar versicherte. Prinzipiell misstraut die IBIK der DPK und der PUK.

Die IBIK unterhält drei Gruppen von Kämpfern: Regulären Sold beziehende professionelle Kämpfer, Milizionäre und außerhalb Kurdistan, aktive Kämpfer. Ein Teil von ihnen wurde in Lagern in Afghanistan und im Iran ausgebildet.⁵²¹ Schon 1989 dürften jene Teile der Islamischen Bewegung Kurdistan, die sich später abgespalten haben, lose Kontakte zu Usama bin Ladin unterhalten haben.⁵²² Unbestätigten kurdischen Berichten zufolge soll sie sogar eine ihrer bewaffneten Einheiten, die überwiegend aus Arabern besteht, nach ihm benannt haben.⁵²³ Letzteres dürfte eher eine tendenziöse Behauptung sein. Die Bewegung spaltete sich in den letzten Jahren. Jener Teil, der in Afghanistan war, bildete später den Nukleus jener Gruppe, die zur Bildung der Ansar al-Islam führte.⁵²⁴

⁵¹⁸ Ebenda, S. 684.

⁵¹⁹ Ebenda, S. 682ff.; McDOWELL, S. 386.

⁵²⁰ PETERSON, „Islamic terror group“.

⁵²¹ BULUT, *Örgütler*, S. 683. Es stellt sich die Frage, ob das jene Lager sind, von denen ein Gefangener der PUK Scott Peterson vom *Christian Science Monitor* erzählte.

⁵²² Diese Kontakte meint PETERSON, „Islamic terror group“.

⁵²³ Harem Dschaff in KurdishMedia.com zitiert nach RFE/RL, *Iraq Report 5/29*, 13. September 2002.

⁵²⁴ PETERSON, „Islamic terror group.“ Informationen kurdischer Aktivisten in Wien.

Die IBIK steht auch mit anderen fundamentalistischen Organisationen wie der Moslebruderschaft, deren kurdische Strukturen sie übernommen hat, oder der in der Türkei aktiven Islamischen Partei Kurdistan in Kontakt. Die Bewegung unterhält sowohl zum Iran als auch zu Saudi Arabien gute Beziehungen. In Halabdscha an der iranischen Grenze wurde (nachweislich bis 1994) der logistische Kontakt zum Iran hergestellt. 1993 reiste der Bruder Scheich Osmans, Mulla Ali Abdal'aziz, nach Teheran, wo er von Chamenei, Rafsandschani und Außenminister Velayati empfangen wurde – eine Ehre, die weder Barzani noch Talabani je zuteil geworden ist.⁵²⁵ In Duhok im Westen (das zweite Zentrum der Bewegung liegt bei Batwa/Arbil) investierte die saudische Rabita in zivile Infrastruktur wie Spitäler, Schulen u.ä. Von Fall zu Fall wurde die IBIK gezwungen, sich zu einer der beiden konkurrierenden islamischen Mächte, Iran oder Saudi Arabien, zu bekennen. Sie konnte bisher jedoch die Balance wahren und sich der Unterstützung beider Seiten versichern. Der im Westen aktive Teil dürfte die KIG gebildet haben. Doch die Angaben über die Spaltung der Islamischen Bewegung Kurdistan sind zu widersprüchlich, um ein klares Bild zu ergeben.⁵²⁶ Einem amerikanischen Militärschlag oder anderen Versuchen, das Regime zu stürzen, steht die IBIK abwartend bis positiv gegenüber. Sie würde einen sunnitischen Militär als Staatschef bevorzugen und ist strikt gegen eine Zunahme der Macht der Schiiten.⁵²⁷ Die IBIK gehört zu den Gruppen, die von den USA unterstützt werden.

IV-2.2.5 KIG⁵²⁸

Es ist unbekannt, wann und warum sich die Kurdische Islamische Gruppe (KIG) von der IBIK abgespalten hat. Zentrum ihrer Aktivität ist die Region Sulaymaniya. Sie war in den letzten beiden Jahren (wie alle islamistischen Gruppen im Spiel um Macht und Einfluss) in verschiedensten meist kurzlebigen Koalitionen aktiv und profitiert von der Unterstützung oder Duldung durch die Iraner. Ihr *emir* (militärischer und politisch-ideologischer Führer) Ali Bapir⁵²⁹ versuchte Mitte September 2001 seine Gruppe mit anderen kurdischen Gruppen zu vereinen. Er hatte begrenzten Erfolg: Die von einem ehemaligen Kollegen in der IBIK, Scheich Muhammad Barzindschi geführte Gruppe verbündete sich ebenso mit ihm wie zwei weitere kleinere Gruppen, was zu schweren Spannungen mit der IBIK führen musste. Iranischerseits wurde diese Vereinigung begrüßt. Bapir versuchte im Oktober 2001 – nachdem Verhandlungen mit der PUK Talabanis gescheitert waren – sich mit der Ansar/Dschund zu vereinen, doch auch das scheiterte.

In einer Freitagspredigt Mitte Oktober 2001 verlangte Bapir einen fairen Anteil an der politischen Macht in Kurdistan, da seine Bewegung genauso gegen das Regime in Bagdad gekämpft habe wie alle anderen Gruppen. Da Teile der Ansar zur KIG zurückgekehrt waren, will sie nun eine neue militärische Formation bilden.⁵³⁰ David Nissman von Radio Free Europe/Radio Liberty vermutet, dass Bapir mit der Bildung dieser militärischen Gruppe seine KIG in eine Taliban-artige Gruppe umformen will. Dschalal Talabani betont die Bereitschaft der Iraner, ihn beim Kampf gegen die

⁵²⁵ McDOWELL, S. 386f.

⁵²⁶ NISSMAN, David: „Ansar al-Islam Accuses Main Islamist Parties of Being Close to Atheism,“ in: RFE/RFL, *Iraq Report* 5/30, 20. September 2002.

⁵²⁷ Interview der ICG mit einem IBIK-Repräsentanten in Damaskus im Februar 2002, siehe ICG, *Iraq*, S. 28 Anm. 90.

⁵²⁸ NISSMAN, David: „Special Report: The Al-Qaeda in Iraq,“ in: RFE/RL, *Iraq Report* 5/29, 13. September 2002.

⁵²⁹ Ali Bapir war seinerzeit bei der Islamischen Bewegung für die Organisation verantwortlich. Vgl. BULUT, *Örgütler*, S. 683.

⁵³⁰ RFE/RL, *Iraq Report*, 5/37, 8. November 2002.

KIG zu unterstützen.⁵³¹ Ihre Einstellung zu einem amerikanischen Angriff und ihre Vorstellungen für einen Irak nach Saddam Hussein, sind unklar.

IV-2.2.6 Ansar al-Islam⁵³²

Die radikal-fundamentalistische *Ansar al-Islam* (Unterstützer des Islam oder PIK/*Peschtiwanani Islam le Kurdistan*) fiel durch besonders grausame, quasi-rituelle Hinrichtungen an PUK-Kämpfern im Dorf Chel-i Hama in der Region Halabdscha auf.⁵³³ Es handelt sich bei ihnen um Dschihadis, die so weit gingen, alle anderen kurdisch-islamistischen Gruppen, als Ungläubige zu bezeichnen. Dies folgte der Anschuldigung der IBIK und der KIG, die den Ansar unislamisch-grausames Verhalten vorwarfen.⁵³⁴ Abdullah Schafe'i, dessen genaue Stellung bei der Ansar noch der Aufklärung harrt, begründet den Einsatz brutaler Gewalt im Februar 2002 als notwendig, um eine islamische Gesellschaft aufzubauen. Dieses ideologische Muster ist von Usama bin Ladin und seinen Gesinnungsgenossen nur allzu gut bekannt.

Ansar, die sich zunächst „Dschund al-Islam“ nannte, wurde am 1. September 2001 als Vereinigung der Gruppe *Tauhid*, die mit der Ermordung eines prominenten christlich-kurdischen Politikers Franso Hariri im Februar 2001 auffiel,⁵³⁵ und der Einheit *Soran*, die mit ihren Säureangriffen auf unverschleierte Frauen bekannt wurde, gegründet. Den Namen Ansar al-Islam nahm sie kurz vor dem 11. September 2001 oder noch später an. Ziel sei ein Staat, in dem Gottes Wille verwirklicht und der Dschihad geführt wird. Die Vereinigung der beiden Gruppen soll in einer Zeremonie vorgenommen worden sein, die von arabischen Afghanistan-Kämpfern überwacht wurde.⁵³⁶ Doch die oben (→IV-2.2.4) beschriebene Splittergruppe der IBIK, die den harten Kern für Ansar bildete, hatte sich schon 1998 von ihr gelöst.⁵³⁷

Einer ihrer Anführer ist der kürzlich gefasste Mulla/Mala Nadschmaddin Faradsch Ahmad, genannt Mulla oder Mala Krekar, der auch bei der KIG aktiv war. Er unterhält seit den 80er Jahren enge Beziehungen zu Afghanistan und studierte Islamisches Recht in Pakistan bei Scheich Abdullah al-Azzam, dem wichtigen fundamentalistischen Theologen palästinensischer Abstammung.⁵³⁸ In Pakistan soll Mala Krekar von bin Ladin betreut worden sein. Mala Krekar und Abdullah Schafe'i sollen nach Erkenntnissen des Nachrichtendienstes der PUK nicht die eigentlichen Führer der Gruppe sein. Dies sei ein Iraker namens Abu Wa'el, der jahrelang in den Lagern der Al-Qa'ida tätig war und von dessen Kontakten zum irakischen Nachrichtendienst schon die Rede war (→III-4.2.1). Weiters sei es das Ziel Bagdads, die Region zu destabilisieren, und dafür würde sich Ansar ideal eignen. Einer der gefährlichsten Anschläge der Ansar fand im April 2002 während des Besuches einer Delegation des amerikanischen Kongresses in Kurdistan statt. Barham Salih, der Ministerpräsident des von der PUK regierten Teils der Region, entging nur knapp den Kugeln der Attentäter. In dem zehnminütigen Feuergefecht starben fünf Leibwächter und zwei Angreifer, ein weiterer wurde von der PUK festgenommen.⁵³⁹

⁵³¹ NISSMAN, David: „Another Kurdish Islamic Militia – Just what Iraqi Kurdistan Needs,“ in: RFE/RL, *Iraq Report*, 5/38, 15. November 2002.

⁵³² NISSMAN, David: „Special Report: The Al-Qaeda in Iraq,“ in: RFE/RL, *Iraq Report* 5/29 13. September 2002. PETERSON, „Islamic terror group“; TAYLOR, Cathrine: „Taliban-style Group grows in Iraq,“ *Christian Science Monitor*, 15. März 2002.

⁵³³ Eine genaue Beschreibung siehe bei GOLDBERG, „The Great Terror,“ [18].

⁵³⁴ RFE/RL, *Iraq Report* 5/30, 20. September 2002.

⁵³⁵ PETERSON, „US vs. Iraq: Saddam may have fired the first shot.“

⁵³⁶ GOLDBERG, „The Great Terror,“ [17].

⁵³⁷ KATZMAN, *Efforts* (3. Okt.) S. 3.

⁵³⁸ Ebenda, S. 3 für Azzam siehe KEPEL, Gilles: *Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Fall des Islamismus*, München – Zürich 2002, S. 181ff.

⁵³⁹ PETERSON, Scott: „US vs. Iraq: Saddam may have fired the first shot,“ *Christian Science Monitor*, 9. April 2002.

Die Gruppe ist in Zellen aufgebaut, die in sechs *katibas* geteilt werden. Die Bewaffnung besteht aus „Katjuscha“-Raketen, vier Geschützen, leichten Panzerabwehrwaffen, Granatwerfern und ähnlichem relativ leichtem Gerät und soll von bin Ladin bzw. von der Al-Qa'ida mit 600.000 US-Dollar finanziert worden sein.⁵⁴⁰ Scheich Sadiq Abdul'aziz, der stellvertretende Kommandant der IBIK, betont jedoch, dass die Unterstützung bin Ladins rein geistiger Natur sei. Die Weltöffentlichkeit war schockiert, als man erfuhr, dass die Ansar mit Ricin, einem biologischen Kampfstoff, experimentierte.⁵⁴¹

Ansar setzte sich in Biyara, einem Dorf in der Nähe von Halabdscha an der iranischen Grenze, fest. Sie kontrollierte im Frühjahr 2002 neun Dörfer mit insgesamt 4.000 Seelen, wo sie ein pseudoislamisches Terrorregime nach dem Vorbild der Taliban einrichtete. Sie schlossen Schulen für Mädchen und töteten Frauen, die sich nicht an ihre Bekleidungs Vorschriften hielten.⁵⁴² Von dort konnte sie die IBIK abdrängen, wurde aber schwer von der PUK bekämpft, die Unterstützung von der DPK erhielt. Ihr überraschendes Auftreten im September 2001 hat beide Parteien schockiert. Der Untergang der Taliban führte zu einem Zustrom arabischer „Afghanen“ (Jordanier, Syrer, Marokkaner und einige Iraker). Widersprüchliche Angaben gibt es zu ihrer Stärke: Mit den geflohenen Arabern soll sie sich auf 700 Mann verdoppelt haben, andererseits sollen die Araber alleine ca. 500 Mann innerhalb der Ansar ausmachen. Ursprünglich hätte es sich um eine ca. 120 Mann starke Truppe gehandelt.⁵⁴³ Es handelt sich bei diesen Arabern durchwegs um ehemalige Al-Qa'ida Kämpfer, die von Abdullah asch-Schafe'i, der syrischer oder ägyptischer Abstammung sein soll, kommandiert werden.⁵⁴⁴ Die PUK, der es aufgrund iranischen Drucks nicht so leicht möglich ist, alle geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Islamisten einzusetzen, versuchte die Kurden der Ansar dazu zu bewegen, die Araber nach Hause zu schicken.

Als „Dschund“ war sie in verschiedene Gefechte mit der PUK verwickelt. Ein Jahr lang ging sie kurzlebige Bündnisse mit der Islamischen Bewegung oder der PUK ein. Sie soll recht erfolgreich in der Unterwanderung der Islamischen Bewegung IBIK und der KIG gewesen sein, Beispiele hierfür fehlen jedoch. Eine Zeit lang hoffte die Ansar, Talabani würde sie als legale politische Partei anerkennen. Iran versuchte regelmäßig, zwischen Dschund/Ansar und der PUK zu vermitteln und gewährt der Ansar ein gewisses Maß an Unterstützung. So erlaubte er der Ansar für eine gewisse Zeit, Zoll vom bescheidenen Handel einzuheben. Die materielle Unterstützung durch den Iran scheint noch anzudauern, was ein schräges Licht auf Teherans Beziehungen zur Al-Qa'ida wirft. Doch die Iraner dürften in erster Linie daran interessiert sein, diese sunnitischen Fundamentalisten außerhalb der eigenen Staatsgrenzen zu wissen (→I-2.3.5).

Der jüngst gefasste Mala Krekar reiste mit iranischem Visum über Amsterdam nach Norwegen. Doch die Iraner schreiben sich das Verdienst zu, zur Festnahme Mala Krekars entscheidend beigetragen zu haben, und teilten mit, dass sein Aufenthalt im Iran nicht erwünscht sei.⁵⁴⁵ Krekar, dessen Flüchtlingsstatus die Norweger erst vor kurzem widerriefen und der von den Jordaniern wegen Drogenvergehen gesucht wird, wurde im September 2002 am Flughafen Amsterdam

⁵⁴⁰ RFE/RL, *Iraq Report* 5/29, 13. September 2002.

⁵⁴¹ HENDERSON, Simon: „Radical Islamic Group Tests Biological Weapon in Northern Iraq,“ in: RFE/RL, *Iraq Report* 5/26, 23. August 2002.

⁵⁴² TAYLOR, „Taliban-style group in Iraq“, ihr gegenüber wurde von einer zweiten, ähnlich orientierten Gruppe berichtet, die aber außerhalb des Kurdengebietes in Mosul aktiv sein soll.

⁵⁴³ GRAHAM, „Al-Qaeda“.

⁵⁴⁴ Dem widersprechen PETERSON, „Islamic terror group,“ und TAYLOR, „Taliban-style Group.“ Beide behaupten, dass er ein irakischer Kurde sei, der zehn Jahre in Afghanistan gekämpft habe. Taylor kennt sogar seinen kurdischen Namen: Warya Holery. Über die meisten Anführer der kurdischen Islamisten herrscht Unklarheit. Von kurdischer Seite ist man natürlich bestrebt, nachzuweisen, dass die schlimmsten Vertreter des radikalen Islam keine Kurden wären.

⁵⁴⁵ SAMII, Bill: „Mullah Krekar is an unwelcome Guest,“ in: RFE/RL, *Iran Report*, 5/34, 23. September 2002.

verhaftet.⁵⁴⁶ Seine Verhaftung scheint bei der Ansar Panik ausgelöst zu haben. Aktivisten versuchen vermehrt, ihre Angehörigen aus Angst vor amerikanischen Gegenschlägen aus der Region zu bringen. Krekar, der noch in den Niederlanden inhaftiert ist, wird von den amerikanischen Behörden über seine Beziehungen zur Al-Qa'ida befragt.⁵⁴⁷

Die Unterstützung der Iraner für die Ansar – soweit man davon überhaupt reden kann – ist nicht leicht nachzuvollziehen. Sie stellt keinesfalls einen Schutz gegen ein Überschwappen säkularistischer Tendenzen auf die eigenen Kurden dar, weil diese ohnehin säkularistisch orientiert sind, oder, sofern religiös, als Sunniten in Daueropposition zur islamischen Republik stehen. Außerdem sind solche Gruppen schwer zu steuern. Andererseits bieten sie eine Möglichkeit, in den Iran geflohene Al-Qa'ida-Terroristen loszuwerden. Für den Irak ist jede kurdische Gruppe von Interesse, die gewaltsam gegen andere Kurden vorgeht. Ein Anschlag auf Barham Salih nützt niemandem außer Saddam. Und schließlich erklärt sich das Interesse der Al-Qa'ida an der Ansar dadurch, dass sie eine Gruppe Gleichgesinnter ist, deren Anführer man seit Jahren kennt und die den eigenen Aktivisten Unterschlupf gewähren kann. Den größten Nutzen aus der Situation zieht zur Zeit Saddam Hussein: die PUK musste 2.000 Mann zum Kampf gegen die Ansar abstellen, die bei einem Angriff auf Bagdad jedenfalls fehlen werden.⁵⁴⁸ Im November 2002 hat der Iran sein Verhalten aber geändert und will die PUK dabei unterstützen, die islamistischen Gruppen, die in der Zwischenzeit auch im Raum Arbil aktiv geworden sind, zu vertreiben.⁵⁴⁹

IV-3 Schiiten

Die schiitischen Gebiete des Irak sind natürlich die Hochburgen schiitisch-religiöser Parteien, aber die Region war, wie weiter unten (→IV-4.1) gezeigt werden wird, auch für nicht-religiöse Ideologien empfänglich. Bis heute haben sich bei den religiösen schiitischen Parteien zwei Hauptrichtungen gebildet, die letztlich in die unten beschriebenen Parteien Da'wa und SCIRI mündeten: eine irakisch-nationalistische (Da'wa) und eine, die sehr stark mit einer gewissen Gruppe im iranischen Establishment kooperiert (SCIRI). Diese Unterschiede spiegeln nicht nur den Gegensatz von Nationalismus und schiitischem Internationalismus, sondern weisen vor allem auf die religiös-politischen Bruchlinien und zentrale Fragen innerhalb des islamistischen Diskurses in der Schia hin: wie wichtig sind die Iraner und vor allem, welche Bedeutung hat der Revolutionsführer Chamene'i für die Schiiten außerhalb Irans? Wie groß die Bedeutung dieser Parteien ist und wie viel Anhänger sie im Land haben, kann zur Zeit niemand beantworten, da noch keine freien Wahlen stattgefunden haben.

IV-3.1 Da'wa

Die Da'wa-Partei trat erstmals 1957/8 in Nadschaf als Gruppe namens „Gemeinschaft der Religionsgelehrten“ (*Dschami'atu 'Ulama ad-Din*) auf. 1960 wurde sie von Muhammad Baqir as-Sadr in „Partei des Islamischen Aufrufs“ (*Hizbu d-Da'wa al-Islamiyya/Da'wa-Partei*) umbenannt. Ayatollah Baqir as-Sadr (1935 – 1980) zählt zu den wichtigsten islamistischen Wirtschaftstheoretikern und wird heute noch von Sunniten und Schiiten geschätzt.⁵⁵⁰ Zu den Gründern und ersten Führungskadern zählten Mahdi al-Asafi, Murtaza al-Askari, Ali Muhammad al-Qurani, Sayyid Kazim Chayri, Mahdi Ali Akbar Schariati usw., also fast alle schiitische Kleriker,

⁵⁴⁶ NISSMAN, David: „Alleged Ansar al-Islam Leader Arrested in Netherlands,“ in: RFE/RL, *Iraq Report*, 5/30, 20. September 2002.

⁵⁴⁷ NISSMAN, David: „Mala Krekar's Hearing Delayed,“ in: RFE/RL, *Iraq Report*, 5/31, 27. September 2002.

⁵⁴⁸ TAYLOR, Cathrine: „Taliban-style Group grows in Iraq.“

⁵⁴⁹ RFE/RL, *Iraq Report*, 5/38, 15. November 2002.

⁵⁵⁰ KEPEL, *Dschihad*, S. 468.

von denen ein Teil zudem aus dem Iran stammte.⁵⁵¹ Die näheren Umstände ihrer Gründung, der genaue Zeitpunkt usw. werden noch diskutiert.⁵⁵² In ihrem Umkreis findet sich auch eine heute noch bedeutende Person: der libanesische Hizbullah-Führer Scheich Fadhlallah, der sich seinerzeit, als junger Student, in den Reihen der Da'wa-Partei mit den Kommunisten geprügelt haben soll.⁵⁵³

Die Partei wuchs langsam und entwickelte sich erst gegen Ende der 60er Jahre zu einer wirklichen Macht. Ihr Programm ist – wenigstens in Ansätzen – demokratisch, sie fordert freie Wahlen und eine dementsprechende Machtverteilung (was die schiitische Mehrheit natürlich bevorzugen würde). Ihre vagen Forderungen nach einer Islamischen Republik haben die Behörden aber frühzeitig hellhörig gemacht.⁵⁵⁴ Die ideologische Stoßrichtung der Da'wa geht eindeutig gegen die Nationalisten (Baath) und die Kommunisten.⁵⁵⁵ Ein gewisser Einfluss Chomeinis auf das Programm der Da'wa lässt sich zwar nicht leugnen, doch die Iraker gingen nie so weit wie er. Radikale Positionen Chomeinis wurden erst im iranischen Exil und dann nur für einen relativ kurzen Zeitraum eingenommen. Im allgemeinen kann die Da'wa als gemäßigte islamistische Partei bezeichnet werden.⁵⁵⁶

Unter Führung von Ayatollah Muhammad Baqir as-Sadr und seinem Lehrer Ayatollah Muhsin al-Hakim – beide waren hochrangige Kleriker – radikalisierte die Partei ihre Aktivitäten und kritisierte die Modernisierungspolitik der Regierung Arif.⁵⁵⁷ Die Da'wa verschärfte ihre Kritik an der Zentralregierung, nachdem die Baath die Macht 1968 an sich gerissen hatte. 1969 schlug Saddam gegen die Familie Ayatollah Sayyid Muhsin al-Hakims zu: Er ließ 17 Söhne und Enkel hinrichten und weitere Da'wa-Mitglieder verfolgen.⁵⁵⁸ Nach dem Tode Ayatollah Muhsin al-Hakims (1970) wurde Ayatollah Baqir as-Sadr der unbestrittene Führer der irakischen Schiiten, der sowohl die einschlägige theologische Ausbildung als auch die Bereitschaft zur politischen Aktivität besaß (Choyi hielt sich ja aus der Politik heraus).⁵⁵⁹ Saddam ließ ihn 1972 wegen seiner umstürzlerischen Predigten für kurze Zeit in Haft nehmen.⁵⁶⁰ Baqir as-Sadr nutzte die Moscheen, religiöse Feiertage und die zahlreichen schiitischen Prozessionen als Agitationsraum und folgte hierin Chomeini.⁵⁶¹

Um 1974 waren die Schiiten die einzige Gruppe, welche die Macht der Baath noch ernsthaft herausfordern konnte. Saddam ließ fünf hochrangige Kleriker, die Mitglieder der Da'wa waren, mit fadenscheinigen Argumenten hinrichten, was zu schweren Krawallen führte. 1977 nutzten Sadr, Alla'addin und Ayatollah Muhammad Baqir Hakim (die beiden Söhne Muhsin al-Hakims) die jährlichen *âschura*-Prozessionen zu einer großen Demonstration gegen das Regime, in der es wieder zu Straßenschlachten, Massenverhaftungen, Vertreibungen und letztendlich zur Hinrichtung

⁵⁵¹ BULUT, *Örgütler*, S. 529.

⁵⁵² Ebenda, S. 527; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 70; ICG, *Iraq*, S. 29.

⁵⁵³ Ebenda, S. 529; der Kampf gegen den Kommunismus war zu Beginn eines der wichtigsten Ziele der Da'wa, siehe: ICG, *Iraq*, S. 29.

⁵⁵⁴ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 70.

⁵⁵⁵ BULUT, *Örgütler*, S. 529.

⁵⁵⁶ Ebenda, S. 530.

⁵⁵⁷ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 70. Dabei spielt sicher die Ankunft des verbannten Ayatollah Chomeini in Nadschaf eine Rolle. Andererseits muss darauf hingewiesen werden, dass Ayatollah Baqir as-Sadr kein Mann der Gewalt war, sondern jemand, der gerne und mit jedem zu diskutieren bereit war und deshalb oft als „Liberaler“ beschimpft wurde. Hierzu siehe BULUT, *Örgütler*, S. 521.

⁵⁵⁸ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 88f. Der Rat, gegen die Familie al-Hakim vorzugehen, soll Michel Aflaq gekommen sein, da sich dieser darüber mokiert hätte, dass die Bevölkerung den schiitischen Würdenträgern mehr Respekt und Achtung entgegenbrachte als ihm, als Chefideologen der Partei.

⁵⁵⁹ Ebenda, S. 98; BULUT, *Örgütler*, S. 520.

⁵⁶⁰ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 98.

⁵⁶¹ BULUT, *Örgütler*, S. 528.

von weiteren acht Klerikern kam. Sadr und die Hakim Brüder kamen wieder für einige Zeit ins Gefängnis.⁵⁶²

Die ohnehin angespannte Situation wurde durch die Revolution im Iran noch verschärft, und die Da'wa machte eine Phase der Radikalisierung durch. Chomeinis Reden konnten am Anfang die irakischen Schiiten zu weiteren und immer gewalttätigeren Demonstrationen aufstacheln. Verantwortlich dafür war natürlich Sadr, der sich – ungewöhnlich für einen Iraker – bereit erklärte, Chomeinis Rolle als Führer aller Schiiten zu akzeptieren. Er erließ eine *fatwâ*, in der den Schiiten die Mitgliedschaft in der Baath-Partei untersagt wurde. 1979 töteten Mitglieder der Da'wa mehrere Beamte. 1980 wurde ein Anschlag auf Tariq Aziz durchgeführt, bei dem dieser zwar unverwundet blieb, aber einige seiner Begleiter starben. Als die Da'wa die Trauerfeierlichkeiten der Opfer angriff, schlug Saddam zurück: Mitgliedschaft bei der Da'wa wurde bei Todesstrafe verboten und Hunderte Aktivisten exekutiert.⁵⁶³ Sadr und seine Schwester Amina, genannt Bintu l-Huda, wurden in Nadschaf verhaftet und nach Bagdad gebracht, gefoltert und hingerichtet. Daraufhin brachen Unruhen aus, Massenverhaftungen wurden durchgeführt und als Vorzeichen dessen, was noch kommen sollte, kam es an der Grenze zu kleineren Gefechten mit iranischen Sicherheitskräften.⁵⁶⁴

Saddam informierte die benachbarten Golfstaaten über die Gefahr, die aus der schiitischen Agitation entstehen konnte, was vor allem in Saudi Arabien Gehör fand, weil dort schiitische Erdölarbeiter einen blutigen Streik angezettelt hatten.⁵⁶⁵ 1982 verlegte die Da'wa-Partei in den Iran. In Teheran bildete sie (wahrscheinlich nicht ganz freiwillig) mit einer kleinen, militanten Gruppe, den Mudschahidin (→IV-3.2), und einigen anderen, die „Hohe Versammlung der Islamischen Revolution im Irak“ (SCIRI→IV.3.3). Die Da'wa war damals unter den irakischen Flüchtlingen im Iran aktiv, aus denen sie Mitte der 80er Jahre Milizionäre rekrutierte, die von den Kurden Mas'ud und Idris Barzani zu einer einige Tausend Mann starken, gut trainierten und gut bewaffneten Miliz ausgebildet wurden.⁵⁶⁶ Als bald verkam sie aber von einer irakischen Befreiungsbewegung zu einer Teheran-gesteuerten Terrororganisation, die in den Golfstaaten, im Libanon und im Irak Anschläge verübte.⁵⁶⁷ In Europa ist sie in diese Richtung bisher noch nicht aufgefallen. Der Deutsche Verfassungsschutz, der sie 1998 beobachtete, schätzt 80 Anhänger im Gebiet der Bundesrepublik, die „bislang nur propagandistisch in Erscheinung getreten sind.“⁵⁶⁸

Ab 1984 begann eine Entfremdung zwischen der Da'wa und Teheran und eine Annäherung an den Westen. Hauptgrund dafür war, dass nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Da'wa-Aktivisten den iranischen Kurs mitmachen und die Mehrheit sich, aller schiitischen Solidarität zum Trotz, von Teheran nicht bevormunden lassen wollte. Dazu kamen theologische Unterschiede über das Prinzip des *valâyat-e faqih*, des von Chomeini vertretenen Prinzips der politischen Herrschaft der Theologen.⁵⁶⁹ Der neue Parteivorsitzende, Muwaffaq ar-Rubai verlegte die Zentrale in dieser Zeit nach London. Da'wa – Vertreter nahmen gegen den ausdrücklichen Wunsch der Iraner an der Konferenz der Exiliraker in Beirut (1991), Wien (1992), Schaqlawa und Salahaddin (Kurdistan

⁵⁶² Ebenda; ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 122f.

⁵⁶³ KOSZINOWSKI, S. 368f.

⁵⁶⁴ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 184f.

⁵⁶⁵ Ebenda.

⁵⁶⁶ BULUT, *Örgütler*, S. 528; nach McDOWELL, S. 348 wurde die Da'wa von den Barzani Söhnen sogar mit der offiziellen Verantwortung für Hadsch Umran (jener Grenzstadt von der aus ihr Vater den legendären kurdischen Widerstand gegen die Baath organisiert hatte) betraut.

⁵⁶⁷ Ebenda, S. 528; die Anschläge in Kuwait waren vor allem als Vergeltung für die Finanzhilfe an den Irak gedacht. Neben Mitgliedern der Da'wa waren auch libanesischen Amal-Milizionäre involviert. Hierzu: KEPEL, *Dschihad*, S. 167, 471.

⁵⁶⁸ Bundesamt für Verfassungsschutz (Hg): *Extremistisch-islamische Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland*, Köln 1998, S. 28.

⁵⁶⁹ ICG, *Iraq*, S. 30.

1992) teil und engagierten sich im Irakischem Nationalkongress (→IV-1.1), scherten aber Mitte 1993 wieder aus.⁵⁷⁰

Die Da'wa, die während ihres Aufenthaltes in Teheran alle nicht-islamistischen Gruppen als „Ungläubige“ und „Agenten des Imperialismus“ bezeichnete,⁵⁷¹ tritt seither viel gemäßiger auf und ist zur Kooperation auf breiter Ebene bereit. Ihre Parteizeitung *al-Mouqif* erschien bis Mitte der 90er Jahre in Beirut und Damaskus.⁵⁷² 1992 soll die Da'wa aus vier Hauptrichtungen bestanden haben, im Irak selbst aber kaum mehr in Erscheinung getreten sein. Seltsamerweise wird diese Partei, die immerhin seit Jahrzehnten an der Spitze des Kampfes gegen Saddam Hussein steht, von amerikanischer Seite nicht wahrgenommen.⁵⁷³ Einer möglichen US-Militärintervention steht die Da'wa negativ gegenüber, da der Wille des irakischen Volkes und nicht die Wünsche fremder Mächte das Schicksal des Landes bestimmen sollten.⁵⁷⁴

IV-3.2 Mudschahidin

Die Al-Mudschahidin/Glaubenskämpfer⁵⁷⁵ genannte Gruppe wurde von gut ausgebildeten, islamistischen Studenten als Reaktion auf die islamische Revolution im Iran 1979 in Bagdad gegründet. Obwohl die Kleriker hier weit weniger Einfluss hatten, konnte man doch eine bestimmte Anzahl von ihnen in wichtigen Positionen finden. So zählt Seyyid Abdal'aziz al-Hakim, einer der überlebenden Söhne Ayatollah Muhsin Al-Hakims, zu ihren führenden Kadern. Ihre wichtigsten Leute stammen aber aus dem Bagdader Stadtteil ath-Thaura (jetzt Saddam-City), einer schiitischen Trabantenstadt. Wichtigster Unterschied zur Da'wa war ihre Bereitschaft, die Führung Chomeinis unkritisch anzuerkennen. Sie sahen ihn in etwa wie er sich selbst sah – als Führer einer islamischen Weltrevolution.

Die Mudschahidin sind die am engsten mit Teheran kooperierende irakische Oppositionsgruppe.⁵⁷⁶ Sie eignet sich daher viel besser als die Da'wa für Anschläge auf Befehl Teherans. Während des großen Aufstandes von 1991 sollen die Mudschahidin die größte Gefahr für das Regime gewesen sein.⁵⁷⁷ Im übrigen scheinen sie in der weiteren Literatur kaum bekannt zu sein. Nach ihrem Zusammenschluss mit der Da'wa zur SCIRI sind sie als selbständig handelnde Gruppe kaum mehr in Erscheinung getreten. Vermutlich wurden einige ihrer Anschläge der Da'wa zugeschrieben.

IV-3.3 SCIRI

⁵⁷⁰ BULUT, *Örgütler*, S. 529.

⁵⁷¹ Ebenda, S. 530 wertet eine 1984, also noch während des Exils der Da'wa in Teheran erschienene Broschüre namens „Die Kultur der Da'wa Partei“ aus, in der die Ansichten Chomeinis über Demokratie, Kommunismus, Kapitalismus etc. unkritisch übernommen wurden.

⁵⁷² Ebenda, S. 533.

⁵⁷³ So fehlt sie in einer kürzlich veröffentlichten Liste der irakischen Oppositionsgruppen - vgl. *Washington Post*, 8. August 2002, A20 und ebenso bei KATZMAN, Kenneth: *Iraq's Opposition Movements*, CRS Report (Ohne Zahl Erscheinungsort etc.) 26. März 1998; für die Da'wa siehe weiters: ICG: *Iraq*, S. 29ff.

⁵⁷⁴ ICG, *Iraq*, S. 31.

⁵⁷⁵ Nicht zu verwechseln mit der im Irak operierenden marxistisch-islamistischen iranischen Oppositionsgruppe *Mudschahidin-e Chalq/Volksmudschahedin*. Ob ein Zusammenhang mit den iranischen *Mudschahidin-e Enqelâb-e Eslâmi* des Hadi Ghaffari, aus denen letztendlich die Revolutionsgarden/Pasdaran entwickelt wurden, besteht bleibt einer weiteren Prüfung überlassen.

⁵⁷⁶ BULUT, *Örgütler*, S. 531f.

⁵⁷⁷ HEDGE, „Hidden Agenda“, S. 62.

Die Hohe Versammlung der Islamischen Revolution in Irak (*Al-Madschlis al-a'laa li-th-thaurati l-islamiyya fi'l-'Iraq*) SCIRI (auch: SAIRI). Vorläuferorganisationen der SCIRI war die 1964-5 von radikalen schiitischen Klerikern gegründete Fatimidische Partei (*Al-Hizb al-Fatimi*), die bald zerschlagen wurde.⁵⁷⁸ 1982 gelang es Mahmud al-Haschimi, mehrere kleine Gruppen zu vereinen und die SCIRI zu gründen. Wie die Mudschahidin und die Da'wa-Partei in die Strukturen der SCIRI eingebunden worden sind ist zur Zeit noch ungeklärt. Die Da'wa versuchte jedenfalls schon sehr früh, sich von der SCIRI zu distanzieren. Die SCIRI wiederum macht der Da'wa den Vorwurf, sie würde ihre islamisch-schiitische Identität hinter ihre irakisch-arabische stellen.⁵⁷⁹ Seit 1986 wird die SCIRI von einem weiteren Sohn der Al-Hakim-Familie geleitet: Ayatollah Muhammad Baqir al-Hakim, ein enger Freund Muhammad Baqir as-Sadr und von Chomeini zum Präsidenten der „Islamischen Republik Irak“ auserkoren. Die SCIRI folgt im Großen und Ganzen der iranischen Politik und nahm daher an den Treffen der irakischen Opposition in den Jahren 1991-93 nicht teil.⁵⁸⁰ SCIRI nimmt eine zwiespältige Stellung zum INC ein und ließ seine Mitgliedschaft oft ruhen, da sie Zweifel an der Effizienz des INC und an der Ernsthaftigkeit der USA, eine Änderung im Irak herbeizuführen, hat.⁵⁸¹

Die SCIRI hat eine kleine Streitmacht von 4.000 – 10.000 Mann (Badr-Korps), die von den Pasdaran ausgebildet und ausgerüstet wird und von ihren Basen im Iran aus im Südirak operiert.⁵⁸² Gegen reguläre Truppen erwiesen sie sich zwar als unbrauchbar, sie verfügen aber über ein hervorragendes Nachrichtenwesen und haben die Fähigkeit, Anschläge im Land zu verüben, noch nicht verloren.⁵⁸³ SCIRI ist strikt gegen eine amerikanische Militärintervention und direkt mit dem iranischen Revolutionsführer verbunden. Zwei ihrer wichtigsten Anführer, der eingangs erwähnte Ayatollah Mahmud al-Haschimi und Hodschatoleslam Ali at-Taßchiri, sind Mitarbeiter des „Büro des Obersten Führers [der Islamischen Revolution]“ Ali Chamene'i. Sie haben also Zugang zur unbestritten höchsten Stelle des iranischen Machtapparates.⁵⁸⁴ Daher erstaunt es umso mehr, dass SCIRI als eine der sieben, von den USA durch die ILA förderungswürdigen Gruppen eingestuft wird (→I-2, IV).

IV-3.4 Al-Choyi-Stiftung

Die Imam Al-Choyi-Stiftung benannt nach Ayatollah Sayyid Abu l-Qasim Choyi (→II-2.2.1), gehört zu den unpolitischen aber umso einflussreicheren schiitischen Stiftungen mit Sitz in London. Sie ist weltweit aktiv. Ihre Geschäfte werden von Madschid al-Choyi, einem der Söhne Ayatollah Choyis, geleitet. Vorsteher ist der wichtige Großayatollah Ali Sistani (→II-1.1.1). Sie lehnt in alter schiitischer Tradition politischen Aktionismus und Gewalttätigkeit ab. Ihre umfangreichen finanziellen Mittel, die aus den *choms*-Spenden (einer Art schiitischer Kirchenbeitrag) der Gläubigen stammen, verwendet sie für Schul- und Bildungszwecke. Ihre Tätigkeiten werden von Schiiten im Irak, Libanon, den Golfstaaten, Ostafrika, Pakistan und sogar im Iran respektiert. Neben der Verbreitung des schiitischen Glaubens unterstützt sie Muslime in Not. Sie unterhält weltweit mehrere Schulen und Sozialeinrichtungen. Die Stiftung wurde nach dem Tode Choyis von seinem Schüler Ayatollah Ali as-Sistani in Nadschaf betreut, der seit 1994 unter Hausarrest steht und

⁵⁷⁸ Die Partei wurde 1959 gegründet und genoss iranische Unterstützung. Vgl. PLASCOV, *Modernization*, S. 34; und BULUT, *Örgütler*, S. 532.

⁵⁷⁹ ICG, *Iraq*, S. 30.

⁵⁸⁰ BULUT, *Örgütler*, S. 533.

⁵⁸¹ TARZI, Ahmad: „Contradictions in U.S. Policy on Iraq and its Consequences,“ in: *MERIA* 4.1, März 2000, S. 27-38 hier S. 30f.

⁵⁸² KATZMAN, *Iraq's Opposition*, S. 3; CORDESMAN, S. 17ff..

⁵⁸³ Ebenda, S. 18.

⁵⁸⁴ BUCHTA, S. 46f. Hier auch ein Lebenslauf Taßchiris.

immer wieder Ziel von Mordanschlägen wurde. Seit 1994 ist die Al-Choyi-Stiftung vermehrt publizistisch aktiv und fordert die Entfernung Saddam Husseins und seine Ersetzung durch ein nicht näher definiertes demokratisches System. Interessanterweise hat die Stiftung Beziehungen zum von der Haschemitischen Monarchie Jordaniens gesponserten Ahl al-Bayt-Institut in Amman aufgenommen, was zu Spekulationen Anlass gab, ob die Stiftung aktiv an der Wiedererrichtung der irakischen Monarchie interessiert sei.⁵⁸⁵ Worüber nach wie vor Unklarheit herrscht. Eindeutig ist die Opposition zum Iran und zum iranischen Konzept des *velâyat-e faqih*, der Herrschaft der Schriftgelehrten, die auf die unterschiedlichen Auffassungen von Choyi und Chomeini zurückgehen. Die Stiftung ist die wichtigste theologisch-politische Herausforderung für die iranische Staatsideologie, enthält sich aber bewusst jeder politischen Polemik.⁵⁸⁶

IV-4 Andere

IV-4.1 Kommunisten

Die irakischen Kommunisten wurden 1934 gegründet und konnten sich über 40 Jahre lang als bedeutender politischer Faktor im Land halten. Die KP verfügte zwar über wenig Anhänger, ihre gute Organisation und strikte Parteidisziplin machte sie aber zu einer wichtigen und schlagkräftigen Macht im Land, die an der Verbreitung des Säkularismus wesentlichen Anteil hatte.⁵⁸⁷ Eine Zeit lang sah es so aus, als ob es ihr gelingen würde, die ethnischen und konfessionellen Unterschiede zu überbrücken. Letztendlich stützten sie sich aber hauptsächlich auf einige Kurden und die Schiiten.⁵⁸⁸ Vor allem bürgerliche Kurden, die eine gewisse Bildung besaßen und über keine oder nur sehr schwache Stammesbindungen verfügten, fühlten sich zur KP hingezogen und waren bereit, mit ihr zu kooperieren.⁵⁸⁹

Ihre Zentren waren die schiitischen Viertel der großen Städte. Sie fanden aber auch am Land Zuspruch, was sich zum Teil darauf zurückführen lässt, dass religiöse Institutionen in den fast durchwegs schiitisch geprägten ländlichen Gebieten des Südirak kaum existierten und die Bauern daher nicht besonders gläubig waren.⁵⁹⁰ Außerdem wurde jede soziale Forderung mit Kommunismus gleichgesetzt.⁵⁹¹ *Scharqi*, *Schi'i*, *Schuyu'i* – Ost[iraker], Schiit, Kommunist, sei bis Anfang der 90er Jahre ein geflügeltes Wort gewesen, und am stärksten wären die Kommunisten außerhalb Bagdads in der Region zwischen Samawa und Basra gewesen.⁵⁹²

Der Einfluss der Kommunisten auf die irakischen Schiiten war zeitweise so groß, dass sich wichtige Ayatollahs gezwungen sahen, *fatwâs* gegen sie zu erlassen, in denen die Unvereinbarkeit des schiitischen Glaubens mit einer Mitgliedschaft bei der KP herausgestrichen wurde,⁵⁹³ und Schlägereien zwischen den Anhängern der Da'wa Partei und den Kommunisten kamen recht häufig vor. 1948 verlor die KP zwar einen wichtigen Teil ihrer Kader, konnte aber unter der gebildeten Jugend in den Gymnasien Fuß fassen.⁵⁹⁴ Die Machtergreifung General Qasims (Kassem) und der

⁵⁸⁵ ICG, *Iraq*, S. 33; BUCHTA, S. 99.

⁵⁸⁶ Ebenda, S. 34.

⁵⁸⁷ KOSZINOWSKI, S. 366.

⁵⁸⁸ BULUT, *Örgütler*, S. 513.

⁵⁸⁹ STROHMEIER – YALÇIN-HECKMANN, S. 123f; nach McDOWELL, S. 289 war es die in Suleymaniya ansässige radikal-nationalistische *Darkar*-Gruppe, die zum kurdischen Azadi-Flügel der IKP enge Kontakte unterhielt.

⁵⁹⁰ BULUT, *Örgütler*, S. 525: Es gab 1947 nur 39 islamische Institutionen in der Region, d.h. eine für 37.000 Personen.

⁵⁹¹ KOSZINOWSKI, S. 366.

⁵⁹² Gespräch mit einem Aktivisten aus dem Nordirak.

⁵⁹³ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 76; BULUT, *Örgütler*, S. 518f.

⁵⁹⁴ KOSZINOWSKI, S. 366.

Sturz der Monarchie im Jahr 1958 bescherte ihnen großen Handlungsspielraum, da Qasim einige Kommunisten in seine Regierung aufnahm.⁵⁹⁵ Um der kommunistischen Gefahr entgegenzuwirken, blieb den USA kaum eine andere Möglichkeit, als die wichtigste verbliebene antikommunistische Gruppe, die genügend Einfluss und Rückhalt im Land besaß, zu fördern: die Baath-Partei.

Sofort nach dem erfolgreichen Putsch von 1963 wurden landesweit Kommunisten verfolgt. Die genaue Zahl der ermordeten Kommunisten und anderer Linker wird sich nie mehr feststellen lassen. Die Angaben schwanken zwischen 700 und 35.000. Ungefähr 800 Opfer sind namentlich bekannt. In den meisten Fällen handelte es sich um Ärzte, Anwälte, Akademiker, Studenten, einige Arbeiter und Kinder u.v.a.m. Namenslisten wurden von verschiedenen Gruppen zur Verfügung gestellt. Eine soll von der CIA zusammengestellt worden sein und zum Teil auf veralteten Informationen beruht haben. Und wie üblich wurde diese Gelegenheit für persönliche Racheakte genutzt.⁵⁹⁶

Die Regierung Arif bescherte den Kommunisten eine kurze Atempause, aber mit dem zweiten Putsch der Baath, durch den Bakr und Saddam Hussein an die Macht kamen, verschlechterte sich die Situation wieder. Die erste Säuberungswelle 1968 mit ihren Schauprozessen überlebten sie nur kurz. Schon 1969 wurden sie von Saddam als Ziel auserkoren. Der Führer einer ihrer Parteiflügel gestand unter der Folter eine kommunistische Verschwörung und nannte Namen. Ungefähr 20 Kommunisten wurden daraufhin abgeurteilt und nach langer Folter hingerichtet. Trotz dieser und ähnlicher Morde entwickelten sich die Beziehungen Saddams zur UdSSR in den nächsten Jahren gut.⁵⁹⁷ Die Baathis stellten aber von allen Anfang an klar, dass ihre strategische Partnerschaft mit der UdSSR nur solange existiert, solange diese sich nicht in die inneren Verhältnisse des Irak einmischt; der Freundschafts- und Kooperationsvertrag, den die beiden Staaten abgeschlossen hatten, berechnete die Sowjets dazu nämlich in keiner Weise.⁵⁹⁸

1972 nahm Saddam im Vorfeld eines Besuchs in der Sowjetunion Kontakt mit der irakischen KP auf und lud im Mai zwei Kommunisten in seine Regierung ein.⁵⁹⁹ Nun versuchte die KP ihre Teilhabe an der Macht zu zementieren und bildete 1973 mit der Baath die „Fortschrittliche Patriotische Front,“ eine Art Koalitionsregierung. Staatspräsident Bakr und der Chef der Kommunisten, Aziz Muhammad, unterzeichneten die „Nationale Aktionscharta,“ wodurch auf dem ersten Blick den Kommunisten bedeutende Zugeständnisse gemacht wurden. In Wirklichkeit ging die Baath, die nun gegen alle anderen Gegner freie Hand hatte, gestärkt aus den Verhandlungen hervor.⁶⁰⁰ Die ideologischen Unterschiede zwischen den beiden Parteien – der wirtschaftlich flexible und pragmatische Saddam auf der einen und die doktrinären Kommunisten auf der anderen Seite – mussten bald aufbrechen. Schon allein die Tatsache, dass die KP eine eigene Ideologie hatte, stellte eine Provokation für das Regime Saddams dar.

Als die Kommunisten im April 1978 die Innen- und Außenpolitik der Baath zu kritisieren begannen, warf man ihnen vor, Satelliten Moskaus zu sein.⁶⁰¹ Ihre kurz zuvor gewonnene Legalität hatten sie natürlich sofort genutzt, um in den Streitkräften Einfluss zu gewinnen. Saddam reagierte unverzüglich und ließ die Streitkräfte von der KP säubern.⁶⁰² Die Kommunisten flohen in die UdSSR sowie in die Länder des Vorderen Orients, von wo aus sie eine rege Propagandatätigkeit

⁵⁹⁵ Unter anderen die erste Frau in einem Ministeramt. ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 51, 70.

⁵⁹⁶ Ebenda, S. 57ff..

⁵⁹⁷ Ebenda, S. 83, 89.

⁵⁹⁸ CHUBIN, *Outside Powers*, S. 90f.

⁵⁹⁹ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 101.

⁶⁰⁰ Ebenda, S. 103.

⁶⁰¹ CHUBIN, *Outside Powers*, S. 90.

⁶⁰² Im Mai 1978 wurden 21 Kommunisten, die in der Armee Zellen gebildet hatten, gehängt. Vgl. LITWAK, *Inter-State Conflict*, S. 7. Anm. 3. Seiner Ansicht nach war diese harsche Maßnahme als Abschreckung gegen alle antibaathistischen Gruppen gedacht.

gegen Bagdad entfalteteten.⁶⁰³ Die UdSSR protestierte aber nur halbherzig, da sie den Verlust ihrer Position in der Region befürchtete.⁶⁰⁴ Ein weiterer Schlag gegen die Kommunisten im Jahr 1977, der Saddam für westliche Staaten akzeptabel machte, und der Einmarsch der Sowjets in Afghanistan 1979, schwächten die Kommunisten noch mehr, und sie verlegten ihre Tätigkeit in den Untergrund. Der Kampf gegen sie wurde verschärft, was auch andere Gruppen, die in Bagdad Büros unterhielten, zu spüren bekamen.⁶⁰⁵ Ab November 1980 schlossen sich die Kommunisten mit sieben anderen irakischen Oppositionsgruppen zu einem Bündnis gegen die Baath zusammen und verurteilten am 26. Parteitag der KPdSU in Moskau 1981 den Irak für die Verfolgung der Kommunisten und den Krieg gegen den Iran.⁶⁰⁶

Die Stärke der KP in den schiitischen und kurdischen Gebieten, die daraus erwachsende Nähe mit anderen, nichtkommunistischen Oppositionsgruppen und die Möglichkeit, das gemeinsame Vorgehen mit einer Weltmacht – der UdSSR – zu koordinieren,⁶⁰⁷ zwang Saddam zu einen weiteren Schritt: 1983 lud er die Kommunisten gemeinsam mit Dschalal Talabani in die Regierung der Nationalen Einheit, die zwar 1985 zerbrach und ohnehin mehr auf dem Papier als in der Realität existiert hatte,⁶⁰⁸ aber die Opposition in einem wichtigen Moment spalten konnte. Saddams Kombination von Terror und Entgegenkommen hatte ihm wieder gute Dienste erwiesen. Die andauernde Verfolgung der Kommunisten zerschlug ihre wichtigsten Strukturen. Obwohl sie nach wie vor die am straffsten organisierte Gruppe der internen Opposition sein sollen, waren sie nicht in der Lage, die irakische *intifada* des Jahres 1991 zu strukturieren und ihr eine klare Richtung zu weisen.⁶⁰⁹

Stellung zu einer möglichen US-Militärintervention

Die Irakische Kommunistische Partei spricht sich strikt gegen eine amerikanische Militärintervention und für ein Ende der Sanktionen gegen den Irak aus. Die wichtigsten Punkte ihrer Argumentation⁶¹⁰ lauten wie folgt:

- Für die gegenwärtige Situation sind sowohl Saddam Hussein und seine Clique als auch die USA verantwortlich;
- ein Krieg bringt dem Volk weder Demokratie noch Freiheit und verschärft die Situation im Nahen Osten noch zusätzlich;
- das irakische Volk war selbst der größte Leidtragende von Saddams Massenvernichtungswaffen und will sie daher loswerden;

⁶⁰³ CHUBIN, *Outside Powers*, S. 91.

⁶⁰⁴ Ebenda; ABURISH, *Saddam Hussein*, 123f.

⁶⁰⁵ Z. B. George Habashs marxistische PFLP“, deren Büros am 25. April 1980 geschlossen wurden. Siehe CHUBIN, *Outside Powers*, S. 91.

⁶⁰⁶ Ebenda.

⁶⁰⁷ Ebenda, S. 92. Nach Chubin war die Fähigkeit der Kommunisten, über die Parteigrenzen hinweg Widerstand und Bündnisse organisieren zu können, eine viel größere Gefahr für Saddam Hussein als ein kommunistisch inspirierter Militärputsch.

⁶⁰⁸ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 239f.

⁶⁰⁹ Ebenda, S. 311.

⁶¹⁰ Die Kommunisten betreiben eine gute website: <http://www.iraqcp.org>, auf der sie die wichtigsten Erklärungen und Appelle veröffentlichen (update vom 16. Oktober 2002). Die Seite selbst ist in arabischer Sprache gehalten. Verschiedene Flugblätter in westlichen Sprachen werden von ihnen jedoch auch angeboten (u.a. eines in englischer Sprache, als dessen Verfasser ein bislang unbekanntes *Organisation Committee of Iraqi Opposition in Austria* verantwortlich zeichnet). Hier wurden das Internet-Pamphlet „*Nein zum Krieg! Nein zur Diktatur! Solidarität mit dem irakischen Volk für Frieden und Demokratie*“ sowie ein „*Appell - Nein zur Option Krieg! Nein zur Diktatur!*“ der Irakischen Frauenliga herangezogen.

- das irakische Volk bedürfe der internationalen Unterstützung, um Saddam aus eigener Kraft loszuwerden.

Schließlich wird in gewisser Weise die Quadratur des Kreises verlangt, wenn einerseits eine schärfere Isolation des Regimes und die Durchsetzung der UN-Resolution 688 und andererseits die Aufhebung der Sanktionen gefordert werden. Als Ziel wird ein „*geeinter, demokratischer und föderaler Irak*“ verlangt.⁶¹¹ Im Übrigen liest sich der Text, abgesehen von der antiamerikanischen Färbung in erster Linie nationalistisch und nicht marxistisch. Die Forderungen nach einem geeinten und föderalen Irak, nach Demokratie und UN-Kontrolle sind zumindest diskussionswürdig und könnten in der Tat als Grundlage für Diskussionen mit anderen politischen Gruppierungen und Parteien dienen.

Wie dem auch sei, der entschlossene Antiamerikanismus – die neue US Doktrin des Präventivschlages wird gleich zu Beginn zitiert – und die Gleichsetzung von Saddam Hussein, „*der strategische Interessen der USA bediente*,“ mit der US-Administration, denen zu gleichen Teilen die Verantwortung für die Leiden des Volkes zugewiesen werden,⁶¹² verheißen für die Zukunft nichts Gutes. Schlechtestenfalls könnte die IKP aufgrund ihrer organisatorischen Fähigkeiten und internationalen Beziehungen in der Lage sein, auch nichtmarxistische antiamerikanisch bzw. nationalistisch orientierte Kräfte (Schiiten, ehemalige Baathis oder eine wie auch immer „gewandelte“ Baath-Partei) zu bündeln oder mit ihnen Allianzen einzugehen, um vereint gegen eine eventuelle US-Militärverwaltung vorzugehen. Ihre Ziele – kein Krieg gegen Irak und ein Ende des Embargos – dürften Gleichgesinnte auf der ganzen Welt (und auch in Österreich, wo am 31. Oktober eine Demonstration stattgefunden hat⁶¹³) zu Kundgebungen veranlassen.

IV-4.2 Monarchisten

Die Bewegung für eine konstitutionelle Monarchie/BKM wurde 1993 von Scharif Ali bin Hussein, einem entfernten Verwandten des letzten irakischen Königs Faisal II., gegründet. Scharif Ali ist Sprecher des INC und seine Bewegung wurde von den Amerikanern zur Teilnahme an den Verhandlungen im August 2002 eingeladen.⁶¹⁴ Ihr Rückhalt in der Bevölkerung dürfte gering sein, kaum ein Iraker erinnert sich noch an die Monarchie. Stellungnahmen anderer Gruppen hinsichtlich der Wiedereinführung einer Monarchie liegen nicht vor, nur die SCIRI hat sich schon abfällig darüber geäußert.⁶¹⁵ Wahrscheinlich werden die Bestrebungen, eine konstitutionelle Monarchie im Land einzusetzen, von den haschemitischen Verwandten in Jordanien unterstützt. Vor diesem Hintergrund sind die Kontakte der Al-Choyi-Stiftung (→IV-3.4) nach Jordanien, die von den Iranern kritisch beobachtet werden, von besonderer Bedeutung. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen SCIRI und Al-Choyi Stiftung spiegeln den grundsätzlichen politischen Unterschied zwischen den politisch quietistischen Choyi-Anhängern und den revolutionären Chomeini Anhängern, wie sie in der SCIRI vertreten sind, wieder.

⁶¹¹ Das Bekenntnis zum Föderalismus wird von der irakischen Frauenliga ebenfalls erhoben.

⁶¹² Die Frauenliga formuliert, wie zu erwarten, schärfer: „... *Große Teile der irakischen Frauen sind sich bewusst, dass den USA, die mit Krieg droht und Wechsel im Irak versprechen, nur am Schutz ihrer eigenen Interessen gelegen ist.*“

⁶¹³ Flugblatt ohne Impressum: „*Stoppt den Krieg gegen den Irak! Sofortige Aufhebung des Embargos! Keine Österreichische Unterstützung für die Kriegspolitik!*“ Die IKP scheint hierorts selbst nicht aktiv sein; zumindest fehlt ihr Name in der Liste der „UnterstützerInnen“

⁶¹⁴ ICG, *Iraq*, S. 37.

⁶¹⁵ PALME, Liselotte: „*Babylon 2002*,“ S. 104.

V Ein Irak ohne Saddam Hussein?

In Abschnitt I wurde erwähnt, dass an der amerikanischen Absicht, gegen den Irak in den Krieg zu ziehen, kaum mehr gezweifelt wird. Die Frage nach den irakischen Massenvernichtungswaffen wird in der vorliegenden Analyse nicht behandelt. Es ist anzunehmen, dass noch etwas vorhanden oder zumindest leicht zu produzieren ist. Die wichtige, vor allem die Amerikaner bewegende Frage nach der Zusammenarbeit Saddams mit Al-Qa'ida konnte anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht eindeutig beantwortet werden: Indizien sprechen dafür, endgültige Beweise fehlen. Dafür scheint seine Kooperation mit der PFLP zugenommen zu haben. Jedenfalls entspricht die von ihr zur Zeit in Westeuropa betriebene Propaganda den Wünschen Bagdads. Die möglichen Reaktionen auf einen US-Krieg im Irak in den Nachbarstaaten wurden unter I-2.3 dargestellt: Die Lage dürfte insgesamt unter Kontrolle bleiben, auch wenn die Bevölkerung in der Region mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Straße gehen wird, was vor allem in Jordanien und Saudi Arabien zu ernststen Problemen führen kann.

Ungeachtet dessen, wer nach Saddam Hussein herrschen könnte, müssen folgende Fragen gelöst werden: die kurdische Autonomie (und damit verbunden die Frage, ob die Region Kirkuk von Bagdad aus oder von den Kurden verwaltet wird); die (vermeintliche?) Benachteiligung der Schiiten; Verhinderung von Racheakten; Wiederaufbau der Wirtschaft und die Stellung der heiligen Stätten in Nadschaf, Kut und Karbala, wovon das Verhältnis zum iranischen Nachbarn unmittelbar abhängt. Für die Zeit nach Saddam Hussein ergeben sich vier Hauptszenarien:

- (A) Demokratie und Stabilität: Es gelingt der Opposition sich in einer gemeinsamen, pluralistischen und demokratischen Plattform zu vereinen und gemeinsam entsprechend dem in der Bevölkerung verbreiteten Wunsch nach Regimewechsel einen stabilen und demokratischen Irak aufzubauen.
- (B) Bürgerkrieg: Die Spannungen zwischen den Volks- und Religionsgruppen sowie den Stämmen sind so stark, dass das Land im Chaos eines Bürgerkriegs versinkt und die Nachbarstaaten eingreifen.
- (C) Saddamismus ohne Saddam: Ein autoritäres Regime (wenn auch ohne Saddam Hussein, aber unter Übernahme der meisten vorhandenen Kader) übernimmt die Macht und regiert mit freundlichen Beziehungen zum Westen weiter.
- (D) Amerikanische Militärverwaltung.

V-1 Variante (A) Demokratie

*Beurteilung: V-1.1: möglich
V-1.2: wahrscheinlich*

V-1.1 Starke und stabile Regierung

Demokratisierung und Stabilisierung der Region, ausgehend vom Irak

Unabhängig davon, ob im Irak nun die konstitutionelle Monarchie eingeführt wird oder nicht, könnte eine Demokratie mit funktionierendem Mehrparteiensystem die Region in der Tat stabilisieren. Die positive Auswirkung für die Nachbarstaaten läge vor allem in der Eindämmung des islamistischen Extremismus. Die Auswirkungen auf die Islamische Republik Iran wäre dabei

von besonderem Interesse: Nadschaf und Karbala würden wieder Zentren der schiitischen Welt werden, und das iranische „Theologiemonopol“ wäre gebrochen. Die Frage nach der Legitimität des jetzigen Revolutionsführers Chamene'i, ja des gesamten Systems des *velâyat-e faqih* würde sich neu stellen. Die Schritte in Richtung „islamischer Demokratisierung“ der iranischen Reformer könnten mit den prestigeträchtigen Lehranstalten von Nadschaf und Karbala im Rücken weiter fortgesetzt bzw. die mittlerweile immer lauter werdende Frage nach der Vereinigung von Demokratie und Islam auf einem neuen politischen Niveau diskutiert werden, dessen Auswirkungen auf die Schiiten weltweit (vor allem aber im Iran und Libanon) noch gar nicht absehbar sind.

V-1.2 Eine schwache Regierung

Territoriale Einheit, lokale Herrschaften

Eine schwache Regierung, die prowestlich ist und sich demokratisch nennen wird, ist eine der denkbar schlechtesten Varianten. Eine derartige Regierung dürfte aus dem irakischen Nationalkongress INC hervorgehen und kaum effektiv agieren können. Ist es schon im kurdischen Regionalparlament schwierig genug gewesen (und erst nach einigen Bürgerkriegen gelungen), eine funktionierende Regierung auf die Beine zu stellen, ist es auf irakisch-nationaler Ebene noch schwieriger. Der erste Machtausgleich wird zwischen Schiiten bzw. schiitischen Fundamentalisten und den Kurden stattfinden müssen. Dann müssten auch die Sunniten eingebunden werden, und schließlich gibt es noch Parteien wie die Kommunisten und die verschiedenen Richtungen der Baath. Da jede Gruppe der Ansicht ist, in den Jahren der Baath-Herrschaft benachteiligt worden zu sein, werden die verschiedenen ethnischen Gruppen danach trachten, ihre Interessen mit einer gewissen Sturheit und dem Gefühl, jetzt oder nie eine historische Chance zu haben, durchsetzen wollen. In vielen Fällen vor allem im Bereich der Postenbesetzungen in den Ministerien (Erdölministerium) und den Sicherheitskräften werden Schiiten vermehrt zum Zug kommen müssen. Der zu erwartende Streit um die Verteilung der lukrativen Posten verlockt zur Aufteilung derselben nach einem ethnisch-konfessionellen Proporzschlüssel (ähnlich wie im Libanon), was die Gefahr der Libanisierung, d.h. Destabilisierung durch Erstarrung in konfessionellen/ethnischen Mustern, die letztendlich in einen Bürgerkrieg münden können, in sich birgt.

Schließlich darf nicht unbeachtet bleiben, dass sowohl bei der Regierungsbildung als auch bei der Besetzung anderer sensibler Posten das Ausland mitreden wird. Neben den Amerikanern dürften vor allem die Iraner versucht sein, im Hintergrund massiv Druck ausüben, ihren Leuten den „ihnen zustehenden“ Einfluss einzuräumen. Ähnliche Ambitionen dürfte auch Saudi Arabien hegen, das bestrebt sein könnte, die in der Bevölkerung nur marginal vorhandenen sunnitischen Fundamentalisten zu fördern. Die Türkei wiederum wird wohl auf die Rechte der türkmenischen Minderheit in Kirkuk pochen – und sei es nur, um Flagge zu zeigen. Schließlich könnte Jordanien versuchen, die Monarchie wieder einzuführen, wodurch eine lange und fruchtlose Debatte über Sinn und Zweck einer solchen Maßnahme im Land initiiert würde.

Eine derart schwache Regierung wäre auf Gedeih und Verderb von den USA abhängig und würde kaum in der Lage sein, die Interessen des Landes erfolgreich zu vertreten oder sich auch nur bedingt gegen die Kurden durchzusetzen, was wieder die Türken und in Reaktion darauf die Iraner ins Spiel brächte. Eine schwache Regierung führt zwangsweise zum Aufblühen lokaler Herrscher und *warlords*, die durch das Ausland beeinflussbar sind.

V-2 Variante (B) Bürgerkrieg

Beurteilung: V-2.1 sehr wahrscheinlich

V-2.1 Unruhen, Verteilungskämpfe oder Bürgerkrieg

Formales Fortbestehen des Staates, innerer Zerfall entlang ethnisch – religiöser Bruchlinien

Dieser Fall kann eintreten, wenn sich die Regierung paralyisiert. Das hätte zur Folge, dass einer der beiden kurdischen Parteichefs, Barzani oder Talabani, sich so stark fühlt, entweder gemeinsam mit den Truppen der Zentralregierung oder mit ausländischer (iranischer) Unterstützung Kirkuk einzunehmen. Damit wäre er nämlich wirtschaftlich unabhängig und könnte seinen kurdischen Konkurrenten aus dem Feld schlagen. Dann bliebe der Türkei keine andere Möglichkeit, als unter dem Vorwand des Schutzes der türkmenischen Minderheit – vielleicht sogar mit amerikanischer Duldung – einzumarschieren, um Kirkuk zu sichern und einen prosperierenden Kurdenstaat zu verhindern, was wiederum die Iraner zu Gegenschlägen provozieren würde.

Eine andere Form der Destabilisierung ist zu erwarten, wenn die aktiven Oppositionsgruppen die nächsten freien Wahlen im Irak verlieren sollten; es scheint äußerst unwahrscheinlich, dass Mas'ud Barzani, Dschalal Talabani oder Ayatollah Muhammad Baqir al-Hakim sich so ohne weiteres abwählen lassen würden, ohne zumindest den Versuch zu unternehmen, die Wahl anzufechten.

V-2.2 Bürgerkrieg und Aufteilung

Auseinanderfallen des Landes

Chaotische bürgerkriegsartige Zustände gepaart mit mangelndem Irak-Bewusstsein könnten das Land zerbrechen lassen und zu einer Dreiteilung in Kurdistan, Groß-Bagdad und Südirak führen. Auf den ersten Blick scheint dies sogar eine vernünftige Lösung zu sein. Wenn die Volksgruppen ohnehin nicht zusammenleben wollen, warum soll man sie nicht einfach trennen? Dem stehen mehrere Hindernisse entgegen:

- Erstens muss es im Falle eines Auseinanderbrechens zu Streitigkeiten unter den Nachbarstaaten um die drei übriggebliebenen ex-irakischen Gebiete kommen.
- Zweitens wird der Kurdenstaat, der zwangsläufig entstünde, auf türkischen Widerstand stoßen.
- Drittens mögen sich die irakischen Volksgruppen untereinander vielleicht nicht besonders, Nichtiraker sind ihnen aber noch mehr zuwider.
- Viertens stellt sich die Frage nach dem Schicksal Bagdads.
- Fünftens stellt sich die Frage, inwieweit die strikte Aufteilung in ethnisch/konfessionelle Regionen den Realitäten des Landes überhaupt noch gerecht wird. Die Massendeportationen und Umsiedlungen haben Regionen zu ethnisch gemischten Gebieten gemacht, die bis dato noch nicht berücksichtigt wurden. Wie soll man also die einzelnen Teile voneinander „sauber“ trennen?

Sollte es aber tatsächlich zu einer Aufteilung kommen, ergäbe sich möglicherweise folgendes Szenario: die Türkei kontrolliert die Region Mosul – Kirkuk, bekommt also die ehemalige Provinz Mosul zurück. Jordanien übernimmt die mittleren, sunnitisch geprägten Teile und der Iran oder Kuwait den Süden. Das hätte folgende Konsequenzen: die Kurden erheben sich mit iranischer

Unterstützung gegen die Türkei, die dann ein Polizeiregime in der Region errichten muss, um ein Übergreifen auf die eigenen kurdischen Regionen zu verhindern. Jordanien ist in Wirklichkeit viel zu schwach, um die geschichtsträchtige Millionenmetropole Bagdad tatsächlich zu kontrollieren. Außerdem gibt es in dieser Region kaum Erdölvorräte, und die Jordanier sind gar nicht in der Lage, eine solche Expansion wirtschaftlich zu verkraften. Experimente der Vereinigung mehrerer arabischer Staaten sind bisher immer gescheitert. Es ist einfach unwahrscheinlich, dass ein jordanischer König in Bagdad akzeptiert geschweige denn respektiert wird. Sollte der Iran daran denken, den Südteil des Irak zu annektieren, hätte die Islamische Republik auf einen Schlag ca. 10 Millionen Araber mehr, wodurch die Perser (ca. 51-55% der iranischen Gesamtbevölkerung) zur Minderheit geworden wären, und die Araber Chuzistans und des Südirak würden vehement auf ihre nationalen Rechte pochen. Zudem würden die USA und die arabische Welt einen solchen Machtzuwachs der Iraner nicht akzeptieren. Kuwait stünde vor ähnlichen Problemen wie Jordanien. Man würde mit dem Südirak ein viel größeres und viel schwerer zu regierendes Gebiet bekommen als man zu verwalten in der Lage wäre. Schnell würde Kuwait wieder das werden, was es früher einmal war, nämlich ein Teil der Provinz Basra. Dass die Sunniten dann endgültig zu einer demographisch unbedeutenden Minderheit werden, ist für das Herrscherhaus ein weiterer Grund zur Zurückhaltung.

Abschließend kann betont werden, dass die territoriale Integrität des Irak die beste und einzig realistische Lösung ist.

V-3 Variante (C) Saddamismus

*Beurteilung: V-3.1: sehr wahrscheinlich
V-3.2: möglich*

V-3.1 Ein neuer starker Mann: Saddamismus ohne Saddam

Machtübernahme durch die alte Elite – Territoriale Einheit – begrenzte lokale Autonomie – Stabilisierung

Möglich wäre ein Militärputsch vielleicht durch ein „gemäßigtes“ Mitglied der erweiterten Saddam-Familie oder einen hohen Militär. Viel spricht dafür, dass dies das bevorzugte Szenario der Amerikaner wäre. So weigerten sie sich 1991, den Volksaufstand zu unterstützen und trugen Barazan at-Tikriti (Mörder, Mafiaboss und Halbbruder Saddams) vor einigen Jahren die Präsidentschaft des Landes an.⁶¹⁶ Die Probleme dieses Ansatzes wurden weiter oben bereits gezeigt (→III, IV).

Ein starker Mann hätte jedoch den Vorteil, die vorhandenen militärischen und polizeilichen Strukturen ohne große Probleme in die zukünftige demokratische Ordnung überführen zu können. Er könnte so die Einheit des Irak sicherstellen. Mit amerikanischer Vermittlung ließen sich dann ein Autonomiestatut für die Kurden und kulturelle Autonomie für die Schiiten ohne größere Schwierigkeiten aushandeln. In gewisser Weise wäre dies ein irakischer Hamid Karzai, der im Unterschied zu seinem afghanischen Kollegen tatsächlich über Macht verfügen dürfte. Passender Kandidat dürfte jemand aus einer der unter IV-1.2 und IV-1.3 beschriebenen Gruppen sein. Ob eine Demokratisierung des Landes mit diesen aus dem Geheimdienst- und Heeresmilieu stammenden Personen möglich wäre, steht freilich auf einem anderen Blatt.

Mit dieser Option, welche die Einheit des Irak gewährleisten könnte, wären alle Nachbarn mit Ausnahme des Iran zufrieden, der einen prowestlichen Diktator wohl kaum gerne an seiner

⁶¹⁶ ABURISH, *Saddam Hussein*, S. 319 unter Berufung auf eine anonyme Quelle.

Westgrenze sehen würde. Wenn dieser Staatschef geschickt ist, könnte er die Iraner sogar besänftigen und sich ihre momentane Zurückhaltung im politischen Abenteuerertum zunutze machen. Andernfalls müsste man aber mit einer Zunahme islamistischer Gewalt (von der Ansar oder im Süden) rechnen, wobei eine direkte Involvierung Teherans schwer nachzuweisen sein dürfte. So eine Person wäre vor allem in der Lage, den größten Hass auf die Tikritis und alle anderen mit dem Saddam-Clan involvierten Gruppen abzufangen oder zumindest so zu mildern, dass es zu keinem Bürgerkrieg kommt. Die große Unbekannte ist allerdings die Reaktion der Bevölkerung, wenn sie merkt, dass es sich um keinen Übergangskandidaten handelt, sondern um jemanden, der auf Dauer an der Macht bleiben will.

V-3.2 Gescheiterter Saddamismus

Übernahme durch „starken Mann“ gescheitert – Verteilungskämpfe innerhalb der alten Elite – „Bürgerkrieg im Bürgerkrieg“

Das oben beschriebene Szenario scheint auf dem ersten Blick das Land zu stabilisieren. Allerdings liegt der wichtigste Schönheitsfehler darin, dass es aller Wahrscheinlichkeit nach mehrere hochrangige Personen geben wird, die sich an die Macht putschen wollen. Dabei ist fraglich, ob jeder erfolgreiche Putschist in der Lage sein wird, den Machtapparat Saddams schnell und reibungslos zu übernehmen. Wahrscheinlicher ist, dass die verschiedenen Interessensgruppen und Machtblöcke innerhalb der Elite versuchen werden, sich gegenseitig auszustechen, wodurch die Staatsspitze paralytisch würde. Im schlechtesten Fall kann dies zu einem Verteilungskampf oder Bürgerkrieg unter den ehemaligen Saddam-Anhängern führen, in den das ganze Land hineingezogen werden kann. Dann würde die holzschnittartige Aufteilung in Schiiten, Kurden und arabische Sunniten nicht mehr stimmen, der Irak also nicht entlang seiner ethnischen Bruchlinien, sondern auch innerhalb der Volks- und Religionsgruppen zerbrechen. Das würde in etwa jener Situation entsprechen, die man in den 70er Jahren in Kurdistan beobachten konnte.

V-4 Variante (D) Amerikanische Militärverwaltung

Kolonialer Rückfall in die 50er Jahre, Zunahme des Antimperialismus weltweit

Beurteilung: V-4: möglich

Sämtliche Gesellschaftsgruppen würden sich gegen die USA vereinen. Nur eine relativ kleine Gruppe pro-westlicher Geschäftsleute würde diesen Schritt begrüßen. Man wäre in einer Situation, die sehr stark an die Zeit der Dekolonisation der 50er Jahre erinnerte. Das führt zwangsläufig zu einem Zusammengehen links- und islamistisch-nationaler Kräfte gegen den „imperialistischen Kolonialisten.“ Der Iran würde als erster seine Zurückhaltung aufgeben und Widerstands/Terrorgruppen unterstützen. Davon wären nicht nur amerikanische Interessen im Land und weltweit betroffen, sondern auch alle anderen Nachbarstaaten und Verbündeten der USA. Die proamerikanischen Regierungen der Region wären gezwungen, den amerikanischen Standpunkt zu verteidigen. Sie würden dadurch ihr Ansehen verlieren und auch für die breite Masse (und nicht nur für islamistische oder linksextreme Kreise) als „Knechte der Imperialisten“ gelten. Sollte so ein Plan tatsächlich umgesetzt werden, ist weltweit mit einer Zunahme des „antikolonialistischen und antiimperialistischen“ Engagements zu rechnen.

Der Antiamerikanismus in der Region würde dadurch neue Nahrung bekommen. Während die Reaktionen der Regierungen und der Bevölkerungen sich bei einem Angriff auf den Irak vermutlich gerade noch kontrollieren ließen, dürfte eine längere Besetzung des Landes zu größeren

Schwierigkeiten führen. Besonders gefährlich ist dies für Jordanien und Saudi Arabien, wo die unter I-2.3 beschriebenen Spannungen in einem gefährlichen Maße zunehmen könnten.

VI Abkürzungsverzeichnis

ANO	Abu Nidal Organization		
BIK	Bizutnaveyi Islamiya Kurdistanî Irak		
BKM	Bewegung für die Konstitutionelle Monarchie		
BMI	Bundesministerium für Inneres (Wien)		
CMM	Constitutional Monarchy Movement		
CRS	Congressional Research Service		
DPK	Demokratische Partei Kurdistan		
DPK-I	Demokratische Partei Kurdistan - Iran		
GCC	Gulf Cooperation Council		
EI ²	Encyclopedia of Islam ²		
HAMAS	Harakat al-Muqawama Widerstandsbewegung/Palästina)	al-Islamiyya	(islamische
HIK	Harakatu l-Islamiya fi Kurdistan		
IBIK	Islamische Bewegung Kurdistans		
IAEA	International Atomic Energy Agency		
ICG	International Crisis Group (Brüssel)		
IKP	Irakische Kommunistische Partei		
ILA	Iraq Liberation Act		
INA	Iraqi National Accord		
INB	Irakische Nationalbewegung		
INC	Iraqi National Congress		
INK	Irakische Nationale Koalition		
JIR	Jane's Intelligence Review		
KDP	Kurdistan Democratic Party		
KDP-PC	Kurdistan Democratic Party – Provisional Command		
KDP-PL	Kurdistan Democratic Party – Provisional Leadership		
KIG	Kurdische Islamische Gruppe		
KSP	Kurdish Socialist Party		
MERIA	Middle East Review of International Affairs		
MKO	Modjahedin-e Khalq Organization (Volksmudschahidin)		
PDK	Parti-ye Demokratik-e Kurdistan		
PIK	Peshtiwanani Islami le Kurdistan		
PKK	Partiya Karkeren Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistans)		
PUK	Patriotische Union Kurdistans		
PFLP	Popular Front for the Liberation of Palestine		
RFE	Radio Free Europe		
RKL	Revolutionäre Kommunistische Linke (Wien)		
RL	Radio Liberty		
SAIRI	Supreme Assembly for the Islamic Revolution in Iraq		
SCIRI	Supreme Council for the Islamic Revolution in Iraq		
TKDP	Türkiye Kürt Demokrat Partisi (Kurdisch-Demokratische Partei der Türkei)		
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees		
UNSCOM	United Nations Special Commission		
UNMOVIC	United Nations Monitoring and Verification Commission		

VII Bibliographie

VII-1 Allgemeine Darstellungen

- ABDULGHANI, Jasim M.: *Iraq and Iran, the Years of Crisis*, Baltimore 1984.
- ABRAHAMIAN, Ervand: *Khomeinism. Essays on the Islamic Republic*, London – New York 1993.
- ABRAHAMIAN, Ervand: *Radical Islam: The Iranian Mojahedin*, London 1984.
- ABRAHAMIAN, Ervand: *Iran between Two Revolutions*, Princeton 1982.
- ABURISH, Saïd K.: *Saddam Hussein. The Politics of Revenge*, London 2000.
- ABURISH, Saïd K.: *A Brutal Friendship. The West and the Arab Elite*, London 1997.
- BARAM, Amatzia: „Saddam Hussein: Between His Power Base and the International Community,“ in: *MERIA* 4.4. Dezember 2000 SS. 9-21.
- BLIGH, Alexander: „The Jordanian Army: Between Domestic and External Challenges,“ in: *MERIA* 5.2. Sommer 2001 13-20 hier 15.
- BOYNE, Sean: „Iran signals backing for Iraqi opposition,“ in: *JIR* 13/9 September 2001 S. 32f.
- BOYNE, Sean: „Inside Iraq’s Security Network (Part One),“ in: *JIR* 7/1997 S. 312-4.
- BOYNE, Sean: „Inside Iraq’s security network, (Part Two),“ in: *JIR* 8/1997 S. 365-7.
- van BRUINESSEN, Martin: *Agha, Shaikh and State. The Social and Political Structures of Kurdistan*, London – New Jersey 1992.
- BUCHTA, Wilfried: *Who Rules Iran? The Structure of Power in the Islamic Republic*, Washington 2000.
- BULUT, Faik: *İslamcı Örgütler [Islamistische Organisationen]*, İstanbul 1994.
- BYMAN, Daniel L. und Jerrold D. GREEN: „The Enigma of Political Stability in the Persian Gulf Monarchies,“ in: *MERIA* 3.3. September 1999 SS 20-37.
- BYMAN, Daniel, Kenneth POLLACK und Matthew WAXMAN: „Coercing Saddam Hussein: Lessons form the Past,“ in: *Survival*, 40.3.1998 SS. 127-152.
- CHUBIN, Shahram und Charles TRIPP: *Iran-Saudi Arabia. Relations and Regional Order*, (Adelphi Paper 304) IISS London 1996.
- CHUBIN, Shahram: *Security in the Gulf 4: The Role of Outside Powers*, (Adelphi Library 7), London 1982.
- CORDESMAN, Anthony H.: *Iraqi War Fighting Capabilities: A Dynamic Net Assessment*, 21. Juli 2002 (download von www.csis.org).
- CORDESMAN, Anthony H.: *If We Fight Iraq: Iraq and Its Weapons of Mass Destruction*, CSIS Washington 28. Juni 2002 (download von www.csis.org).
- CORERA, Gordon: „Playing the Iraqi ispection game,“ in: *JIR* 14.11 November 2002, S. 42-45.
- COULAND, J.: „Shuyū’iyya,“ in: *Encyclopedia of Islam*,² Bd. 9, S. 521a.
- DELANOUE, G.: „al-Ikhwān al-Miuslimūn,“ in: *Encyclopedia of Islam*² Bd. 3, S. 1068b.
- DÜZGÖREN, Koray: „Türkiye’nin Kürt sorunu, [Das Kurdenproblem in der Türkei]“ in: *Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi [=Türkische Enzyklopädie der Republiksära]* Bd. 13 SS. 853-862.
- ENDE, Werner und Udo STEINBACH: *Der Islam in der Gegenwart. Entwicklung und Ausbreitung, Staat, Politik und Religion*, 2. Auflage München 1989.
- FARDUST, Hoseyn: *Zohūr va Sokūt-e Saltanat-e Pahlavi. Châterât-earteschbod-e sâbeq Hoseyn Fardûst*, [Aufstieg und Fall der Pahlavi Herrschaft: Memoiren des ehemaligen Generals Hoseyn Fardust,] (persisch) 2 Bde. Teheran 1380-1/1991-2.
- GAUSE, Ken: „Can the Iraqi security apparatus save Saddam?“, in: *JIR* 14.11 November 2002, S. 8-13.
- HEDGE, Jim: „Hidden Agenda?“ in: *Air Forces Monthly*, 7/1999 SS. 58-62.
- JANDA, Alexander: „Krise ohne Ende? Der Konflikt USA – Irak. Die Suche nach neuen strategischen Optionen,“ in: *ÖMZ* 3/1999 S. 259-268.

- KELIDAR, A.: „Irāk – iii. History (e) since 1918,“ in: *Encyclopedia of Islam*² Band III 1258a – 1259a.
- KOSTINER, Joseph: „State Islam and Opposition in Saudi Arabia: The Post Desert-Storm Phase,“ in: *MERIA* 1.2 Juli 1997.
- KOSZINOWSKI, Thomas: „Syrien, Jordanien und Irak,“ in: ENDE und STEINBACH, SS. 358-372.
- LITWAK, Robert: *Security in the Gulf 2: Sources of Inter-State Conflict*, (Adelphi Library 7) London 1982.
- Al-MARASHI, Ibrahim: „Iraq’s Security and Intelligence Network: A Guide and Analyses,“ in: *MERIA* 6.3 September 2002 SS. 1-13.
- McDOWELL, David: *A Modern History of the Kurds*, 2. erweiterte Auflage London – New York 1997.
- MINORSKY, Vladimir: „Kurds, Kurdistan,“ in: *Encyclopedia of Islam*² Bd. 5, S. 438-486.
- MINORSKY, Vladimir: „Lur“ in: *Encyclopedia of Islam*² Bd. 5 S. 821a-823b.
- MUTLU, Servet: „Ethnic Kurds in Turkey: A Demographic Study,“ in: *International Journal of Middle East Studies*, 28/1996 SS. 517-541.
- NOKTALI, Arif: „1800‘lerden 1980‘e Kürt sorunu, [=Die Kurdenfrage von 1800 bis 1980]“ in: *Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi [=Türkische Enzyklopädie der Republiksära]* Bd. 13 SS. 842-852
- NURIZADE, Ali Reza: *Az chun-e delam neweshtam*, [=Mit meinem Herzblut geschrieben...] (persisch), Los Angeles 1996.
- PETERSON, J.E.: *Saudi Arabia and the Illusion of Security*, (Adelphi Paper 348) IISS London 2002.
- PIPES, Daniel: *The Hidden Hand. Middle East Fears of Conspiracy*, New York 1996 (paperback 1998).
- PIPES, Daniel und Mimi STILLMAN, „The United States Government: Patron of Islam?“, in: *MERIA* 6.1 März 2002 49-59.
- PLASCOV, Avi: *Security in the Gulf 3: Modernization, Political Development and Stability* (Adelphi Library 7), London 1982.
- POLLACK, Josh: „Saudi Arabia and the United States, 1931-2002“, in *MERIA* 6.3 September 2002 SS 77-102.
- RABIL, Robert G.: „Operation Termination of Traitors: The Iraqi Regime Through its Documents,“ in: *MERIA* 6.3 September 2002 SS. 14-24.
- RICKMAN, Gregg: „The PLO and Iraq in the Twilight of Soviet Foreign Policy,“ in: *MERIA* 4.3 September 2000 SS. 94-103.
- RUBIN, Barry: „The Truth about U.S. Middle East Policy,“ in: *MERIA* 5.4. Dezember 2001 1-25.
- RUBIN, Michael: „Sanctions on Iraq: A Valid Anti-American Grievance?“, in: *MERIA* 5.4 Dezember 2001 SS. 100-115.
- SASLEY, Brent E.: „Changes and Continuities in Jordanian Foreign Policy,“ in *MERIA* 6.1 März 2002 SS. 36-48.
- SCHWARZKOPF, H. Norman und Peter PETRE: *It doesn’t Take a Hero*, New York (u.a.) 1992.
- von SPONECK, Hans-Christof: „Politisch wirkungslos und menschlich eine Katastrophe. Elf Jahre Wirtschaftssanktionen gegen den Irak,“ in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 11/2001, SS. 1353-1358.
- STROHMEIER, Martin und Lale YALÇIN-HECKMANN: *Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur*, München 2000.
- TARZI, Ahmad: „Contradictions in U.S. Policy on Iraq and its Consequences,“ in: *MERIA* 4.1 März 2000 SS. 27-38.
- UNHCR: *Background Paper on Refugees and Asylum Seekers from Iraq*, Genf Juni 2000.
- VATIKIOTIS, P.J.: „Ishtirākīyya – 2. The Arab Lands,“ in: *Encyclopedia of Islam*² Bd. 4, S. 125a, 125b.

WHITE, Paul: *Primitive Rebels or Revolutionary Modernizers? The Kurdish National Movement in Turkey*, London – New York 2000.

WOELDIKE, Andrea: „Ideologie und Terror des irakischen Ba‘thismus,“ in: www.wadinet.de.

YALÇIN, Soner: *Binbaşı Ersever'in İtirafı*, [=Die Aussagen des Major Ersever] İstanbul 1994
10. Auflage 1996.

VII-2 CRS - Congressional Research Service

KATZMAN, Kenneth: *The Persian Gulf: Issues for U.S. Policy, 2002*, CRS (Report for Congress RL 31533) 12. August 2002.

KATZMAN, Kenneth: *Iraq: Compliance, Sanctions, and U.S. Policy*, CRS (Issue Brief for Congress IB 92117) 5. Juli 2002.

KATZMAN, Kenneth: *Iran: Current Developments and U.S. Policy*, (CRS IB93033) 9. Juli 2002.

KATZMAN, Kenneth: *Iraq-US Confrontation*, (CRS IB 94049) 21. Juni 2002.

KATZMAN, Kenneth: *Iraq: U.S. Efforts to Change the Regime*, (CRS Report for Congress RL 31339) 22. März 2002 und update 3. Oktober 2002.

KATZMAN, Kenneth: *Terrorism: Near Eastern Groups and State Sponsors, 2002*, (CRS Report for Congress RL 31119) 13. Februar 2002.

KATZMAN, Kenneth: *Iraq's Opposition Movements*, CRS Report (Ohne Zahl Erscheinungsort etc.) 26. März 1998.

MIGDALOVITZ, Carol: *Turkey: Issues for U.S. Policy*, (CRS RL31429) 22. Mai 2001.

PRADOS, Alfred B.: *Saudi Arabia: Current Issues and U.S. Relations*, (CRS IB 93113) 3. Oktober 2002.

PRADOS, Alfred B. und Kenneth KATZMAN: *Iraq-US Confrontation*, (CRS IB 94049) 21. Juni 2002.

PRADOS, Alfred B.: *Middle East: Attitudes toward the United States*, (CRS Report for Congress RL 31232) 31. Dezember 2001.

PRADOS, Alfred B.: *Jordan: U.S. Relations and Bilateral Issues*, (CRS IB 93085) 20. November 2001.

VII-3 ICG – International Crisis Group (www.crisisweb.org)

Middle East Report N°5: *Iran: The Struggle for the Revolution's Soul*, Amman/Brüssel 5. August 2002.

Middle East Report N°6: *Iraq Backgrounder: What lies beneath*, Amman-Brüssel 1. Oktober 2002.

VII-4 Allgemeine Berichte

Bundesministerium für Inneres (Hg): *Verfassungsschutzbericht 2001, Staats-, Personen- und Objektschutz*, Wien September 2002.

Bundesministerium für Inneres (Hg): *Verfassungsschutzbericht 2000, Staats-, Personen- und Objektschutz*, Wien Juli 2001.

Bundesamt für Verfassungsschutz (Hg): *Extremistisch-islamische Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland*, Köln 1998.

Iraq's Weapons of Mass Destruction, The Assessment of the British Government, (ID 114567) London (?) September 2002.

NRC – Norwegian Refugee Council (Global IDP Project): *Profile of Internal Displacement: Iraq*, (Oslo?) 10. Juni 2002 download von <http://www.idpproject.org>.

UNHCR: *Background Paper on Refugees and Asylum Seekers from Iraq*, Genf Juni 2000.

United States, Department of State (Hg): *Patterns of Global Terrorism 2001*, Mai 2002.

Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen: *Zwischenbericht 2002*, (Köln?) 2002.

VII-5 Tageszeitungen, Wochenmagazine u.ä.

The Christian Science Monitor (www.csmonitor.com)

FORD, Peter: „Iraq attack could alter world rules,“ 12. September 2002

GRIER, Peter: „Iraq’s Way: pledge and retreat“, 1. Oktober 2002.

GRIER, Peter: „Iraq’s move sets game in motion. Offer to allow in weapons inspectors is attempt to disrupt military action“, 18. September 2002.

GRIER, Peter und Faye BOWERS: „US making peace with Kurds – to battle Iraq,“ 23. August 2002.

PETERSON, Scott: „Jordan caught between US and Iraq,“ 10. Oktober 2002.

PETERSON, Scott: „US vs. Iraq: Saddam may have fired the first shot,“ 9. April 2002.

PETERSON, Scott: „Iraq funds, training fuel Islamic terror group, Two Iraqi Arabs held in a Kurdish Prison tell of contacts among Ansar al-Islam, Al Qaeda, and aides to Iraqi president,“ 2. April 2002.

PETERSON, Scott: „Kurds ready to be next N. Alliance“, 28. März 2002.

SCOTT-TYSON, Anne: „Why Winter is best, tactically for Iraq strike. Cool weather, short daylight hours are advantageous to US,“ 13. September 2002.

SCOTT-TYSON, Anne: „Invading Iraq: Would the Public go Along?“, 17. Juli 2002.

SMUCKER, Philip: „Arab anger limits US battle strategy,“ 14. August 2002.

TAYLOR, Cathrine: „Taliban-style Group grows in Iraq,“ 15. März 2002.

Ettelâ’ât (Teheran/Internationale Ausgabe)

Nr. 2018, 10. Oktober 2002, S.5: „Talâsch barâ-ye terror-e Saddam Hoseyn-e nâfardschâm mânde/Aufregung um einen missglückten Anschlag auf Saddam Hussein.“

FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung

BUSSE, Nikolas: „Die amerikanische Sicht,“ 9. September 2002.

Los Angeles Times

SLACKMAN, Michael: „Iraq’s Tribes May Provide a Secret Weapon for Hussein,“ 15. Oktober 2002.

The New York Times

BURNS, John F.: „Iraqi Disputes Charge by Bush That Bagdad Has Qaeda Ties,“ 20. Oktober 2002;

DAO, James: „Iraqi City Seen as Powder Keg if Hussein Were to Be Ousted,“ 22. Oktober 2002.

MacFARQUHAR, Neil: „‘Feeling of Frustration’ Makes Arab World an Explosive Region,“ 13. September 2002.

PERLEZ, Jane: „U.S. Trying to Market Itself to Young Arabs,“ 16. September 2002.

PERLEZ, Jane: „Jordan Could Suffer from U.S. Assault on Iraq,“ 15. September 2002.

PRESTON, Julia: „U.S. Revises Iraq Resolution, but an Accord Still Eludes It,“ 22. Oktober 2002.

SANGER, David E.: „Bush Declares U.S. Is Using Diplomacy to Disarm Hussein,“ 22. Oktober 2002.

The New Yorker

GOLDBERG, Jeffrey: „The Great Terror. In northern Iraq, there is new evidence of Saddam Hussein’s genocidal war on the Kurds – and of his possible ties to Al Qaeda,“ 25. März 2002 (Internet Ausgabe)

GOLDBERG, Jeffrey: „In the Party of God. Hezbollah may be the world’s most successful terrorist group. Is it planning a larger war?“ in: *The New Yorker* 14&21 2002 SS. 180-195.

HERSH, Seymour: „The Iraq Hawks,“ 17. Dezember 2001. (Internet Ausgabe)

LEMAN, Nicholas: „Whitout a Doubt. Has Condoleezza Rice changed George W. Bush, or has he changed her?“ 14. Oktober 2002 SS. 164-179.

Der Standard

BERNATH, Markus: „US-Armee rüstet neue Basis in Katar auf,“ 30. August 2002 S.3.

HARRER, Gudrun: „Irakischer Infantilismus,“ 17. Oktober 2002, S. 48.

HERRMANN, Frank: „Kritik am Schlafwandler Blair“, 30. September 2002.

KRAATZ-WADSACK: „Man merkt schnell, wenn etwas nicht stimmt,“ 30. September 2002 S. 2

The Washington Post (www.washingtonpost.com)

ABU-NASR, Donna: „Saudi: U.S. Can't Use Kingdom to Attack Iraq,“ 8. August 2002 A14.

DeYOUNG, Karen und Daniel WILLIAMS: „Training of Iraqi Exiles Authorized, U.S. to READY 5, 000 Foes of Hussein for Combat,“ 19. Oktober 2002 A01.

DIEHL, Jackson: „NATO's Iraq Summit,“ 16. September 2002 A19.

FINN, Peter: „Iran is Said tpo Give Up al Qaeda Members,“ 11. August 2002 A01.

FRANKEL, Glenn: „Britons Grow Uneasy About War in Iraq,“ *Washington Post*, 7. August 2002, A14

GRAHAM, Bradley: „Peril to Mideast Allies Acknowledged. Rumsfeld Says Israel, Others Open to Iraqi Attack in Case of U.S. Military Action,“ 19. September 2002 A20.

GRAHAM, Bradley: „Al-Qaeda Presence in Iraq Reported,“ 21. August 2002 A01.

IGNATIUS, David: „The Insider's Iraq“, 13. September 2002 A39.

LYNCH, Colum: „U.S. Offers Concessions in U.N. Draft on Iraq,“ 22. Oktober 2002 A22.

MILBANK, Dana: „Democrats Question Iraq Timing. Talk of War Distracts from Election Issues,“ 16. September 2002, A01.

PINCUS, Walter: „No Link Between Hijacker, Iraq Found, U.S. Says,“ 1. Mai 2002 A09.

TRAINOR, Bernard E.: „An Attack Strategy to Win, The more troops we array against Iraq, the less resistance we will face,“ 18. September 2002 S. A29.

WILLIAMS, Daniel: „Turkey Negotiates Role in War. Talks with U.S. Could Put More Troops ion Northern Iraq,“ 22. Oktober 2002 A22.

The Washington Times (www.washtimes.com)

SCARBOROUGH, Rowan: „Military Planners favor February,“ 20. September 2002.

Die Welt

FUKUYAMA, Francis: „Das Ende des Westens. Nach dem 11. September streben die USA und Europa auseinander,“ 3. September 2002.

GRAW, Ansgar: „Die Entscheidung zum Angriff ist gefallen“ 19. Februar 2002.

Die ZEIT

AZIZ, Namo: „Der Gegner heißt Iran, Ein Gespräch mit Kurdenführer Barzani über die Lage im Nordirak,“ Nr. 44. 25. Oktober 1996 S. 16.

VIII Anhang

Partei	Politische Richtung	Förderer	Stellung zum Krieg
Al-Choyi	gemäßigt schiitisch	unabhängig, eigene Mittel	Unbekannt
Ansar	fundamentalistisch, terroristisch	Al-Qa'ida?	Nein
BKM	demokratisch-monarchistisch	USA, Jordanien (?)	Ja
Da'wa	islamistisch-demokratisch (Schia)	Iran (gering)	Nein
DPK	kurdisch national	keine	Nein
Errettung	Militärs	unbekannt	Ja
Freie irakische Offiziere	Nasseristen?	von USA angesprochen	Ja
Hizbullah	fundamentalistisch, kurdisch	Iran? DPK	Unbekannt
IBIK	sunnitisch fundamentalistisch extrem antischiitisch	USA, S. Arabien, Kuwait	Ja
INA	Militär, (daher sunnitisch?)	Saudi Arabien, USA	Ja
INB	Militär, Sammlung für Tikritis	keine	Ja
INC	Sammelpartei	USA, Iran (Duldung)	Ja
INK	Militär, Sammlung für Schiiten	keine	Ja
KIG	fundamentalistisch, kurdisch	unbekannt	Unbekannt
Kommunisten	linksradikal, Programm gemäßigt	keine	Nein
Kurd. Einheit	gemäßigt islamistisch und kurdisch nationalistisch	Saudi Arabien	Unbekannt
Mudschahidin	islamistisch – schiitisch	Iran	Unbekannt
PUK	kurd. national/sozialdemokratisch	nein	Unbekannt
Rizgari	fundamentalistisch, kurdisch	unbekannt	Unbekannt
SCIRI	fundamentalistisch schiitisch	Iran	Nein
Gesamt			

Partei	Im INC	durch ILA gefördert	Truppenstärke
Al-Choyi	Nein	Nein	Keine
Ansar	Nein	Nein	ca. 700 [†]
BKM	Ja	Ja	Keine
Da'wa	Nein	Nein	Gering
DPK	Ja	Ja	15 000*
Errettung	Nein	Nein	Keine
Freie irakische Offiziere	nein; kooperativ	Nein	keine
Hizbullah	Nein	Nein	Unbekannt
IBIK	Ja	ja (!)	500
INA	Ja	Ja	keine aber viele hohe Offiziere
INB	Nein	Nein	Keine
INC	Ja	Ja	Keine
INK	Nein	Nein	Keine
KIG	Nein	Nein	Unbekannt
Kommunisten	Nein	Nein	Unbekannt
Kurd. Einheit	Nein	Nein	Keine
Mudschahidin	Nein	Nein	Unbekannt
PUK	Ja	Ja	10 000
Rizgari	Nein	Nein	Unbekannt
SCIRI	Ja/nein**	ja (!)	6 000***
Gesamt	6/7 INC	7 ILA	ca. 30 000+

[†] Die Kämpfer der Ansar wurden in der Gesamtsumme der Opposition nicht berücksichtigt, da sie zu den Gegnern der USA zu zählen sind.

* Nach Angaben der DPK sind ihre Zahlen viel größer: 20.000 Guerilla und 30.000 „reguläre Armee“. ICG, *Iraq*, S. 25. Nach einer anderen Quelle wären beide kurdischen Parteien in der Lage 40 – 60.000 Mann aufzubringen vgl.: Scott PETERSON, „Kurds Ready to be Next N. Alliance“, *Christian Science Monitor*, 28. März 2002.

** Die SCIRI nimmt immer wieder am INC teil und lässt dann wieder ihre Mitgliedschaft ruhen oder tritt ganz aus. Der aktuelle Stand ihrer Mitgliedschaft konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

*** Unter Kontrolle der iranischen Revolutionsgardisten.